<36615991450012

<36615991450012

Bayer. Staatsbibliothek

E.D

Polem. 1674.

M. Gottfried Lomer Diener Christi an der Evangel. Kirch zu den Barfüssern in Augspurg.
Aetat. 56. Min. 10. A. C. 1702.
Isaac Fischer pinx.
A. M. Wolfgang sc.
Joh. IV. 23.
Im Geist und in der Warheit.

Q. D. B. V.

Drey und zwantzig Zweiffels-Knöpff/

Womit Herr Mauritius ein Römisch-Catholischer/ Den Herrn Gottfried einen Evangelischen Christen/ in einem so genannten

Heim-Garten/

Unter Anführung eines Jesuiten Herrn Caspar Mändels/ dermahligen Predigers bey S. Mauritz zu bestricken gesucht/ Welche aber Bey ruhigen Stunden als in einer

Saur-Brunnen Cur

völlig auffgelöset worden/

Von
M. Gottfried Lomer/
Evangel. Predigern zu den Parfüssern in Augspurg.

Augspurg/
Gedruckt bey Pet. Detlefssen/ 1709.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht
An den Günstigen Leser.

Es hat sich Hr. Caspar Mändel die Freyheit genomen/ ein Gespräch zwischen einem Papisten unter dem Nahmen Mauritz/ und einem Evangelischen Christen unter dem Nahmen Gottfried/ über drey und zwantzig Glaubens-Zweiffel als in einem Heim-Garten vorgegangen/ in offentlichem Druck ausgehen zu lassen/ darinnen er so wol meine Persohn als auch Controvers-Schrifften/ so ich mit seinen Collegis auf ihre Veranlassung ehemals gewechselt/ verschiedentlich angestochen; wann dann zu Steuer der Wahrheit und Ableinung alles Aergernüsses mir obliget die Wahrheit bey aller Gelegenheit zu vertheidigen/ als wird mir nicht können verarget werden/ wann ich solche Glaubens-Zweiffel unter einem Gespräch zwischen Herrn Gottfried einem

Evangelischen Christen und seinem Seelsorger als in einer Saur-Brunnen-Cur / unter ruhigem Spatzier-Gang in einem anmuthigen Garten / benehmen werde. Der Günstige Leser verwundere sich nicht / daß der Evangelische Christ dann und wann so kahle und einfältige Einwürffe vorgebracht / massen sich der Autor des Heim-Garten Gesprächs mit Fleiß einen solchen schlecht-erfahrnen Lutheraner vorstellen wollen / damit er desto leichter mit ihm fertig werden könte / weßhalben ich mich dann nach Gegners eingerichteter Art bequemen müssen / solche zum Theil sehr schlechte Scrupel zu beantworten / so ich annehme / meine Gedult dabey üben zu können. GOtt gebe seinen Seegen darzu.

Herr

Herr Gottfried.

Ehrwürdiger Herr Seelsorger / meine Pflicht erinnert mich denselbigen in seiner vorgenommenen Saur-Bronnen Cur wolmeinend zu besuchen / weilen ohne dem die wichtige Ampts-Geschäffte zu solcher Zeit bey seit zu legen/ und man sich einer nöthigen Gemüths-Ruhe zu bedienen hat/ mit hertzlicher Anwünschung / daß GOtt die vorgenommene Cur seegnen und zur Erneurung der Gesundheit wolle angedeyen lassen / damit wir uns noch länger seiner Ampts-Treue zu erfreuen haben möchten.

Seel-Sorger. Ich dancke hertzlich vor die angenehme Besuchung und geneigte Anwünschung/ der HErr lasse mich solche geniessen nach seinem Wolgefallen / deme meine Gesundheit zu seinem Dienst auffopffere. Derselbe erhalte auch den Herrn bey guter Leibes-Disposition, daß er solcher Cur nicht nöthig haben möchte. Inzwischen nun / als ich mich meinen ordentlichen Ampts-Geschäfften und mühsamer Conversation auf eine Weile habe entziehen müssen / um desto mehrere Ruhe zu geniessen / höre ich fast nichts was passiret/ der Herr wird mir eine grosse Liebe erweisen / wenn er mir erzehlen wird was unter den Leuten vorgeht.

Gottfried. Ich hätte wol Ursach meinem Herrn Seelsorger anzumelden / was sich mit mir und Herr Mauritz in einem Heim-Garten

ereignet / indem wir in ein wichtiges Religions-Gespräch gerathen / da zwar Herr Mauritius vermeint / mir schwere Gewissens-Scrupel beygebracht zu haben / die aber mir wol gar nichts zu schaffen machen / besorge aber anbey / wenn ich die Schwachheiten seiner Einwürffe Ihro Ehrwürden erzehlen solte / sie in ihrer Gemüths-Ruh dörfften gestört werden.

Seelsorger. O nein / ich werde mich nicht vereyffern / massen mir die Händel alle wol bekandt / und es keines scharffen Nachsinnens bedarff selbige zu beantworten / der Herr gebe nur zu vernehmen / was sich vor eine Gelegenheit zu solchem Discurs angegeben habe / und was denn zwischen ihnen abgehandelt worden seye.

Gottfried. Die Gelegenheit war diese / als ich in tieffen Gedancken spatzieren gieng / und betrachtete die mannigfaltige Wolthaten des gütigsten GOttes / die derselbe stündlich ja augenblicklich denen Menschen-Kindern erzeiget / welche sie aber so gar schlecht erkennen / noch viel weniger GOtt dafür dancken / ja wol gar dieselbige wider GOtt / wider ihren Nechsten / und sich selbst zum Schaden mißbrauchen / wodurch sie denn den Zorn GOttes über sich häuffen ; darüber gerieth ich in eine nicht geringe Gemüths-Kümmernüß. Da mir nun Herr Mauritius auffstieß / redete er mich alsobald an / warum ich so betrübt wäre? ob ich irgend einen Scrupel in der Religion hätte? lude mich in seinen Heim-Garten ein auf ein Religions-Gespräch / ich ließ mirs nicht entgegen seyn / um nur zu vernehmen ob er

mir

mir dann einen bessern Weg zeigen könnte seelig zu werden/ als allein durch den Glauben an Christum: Ich hörte seine Meinungen an/ und gab ihm selber Gelegenheit etwas freyer von der Evangelischen und Päpstischen Religion zu urtheilen/ welches aber der einfältige Mauritius auffnahm/ als ob er mich bereits von der Evangelischen Religion abwendig/ und zur Päpstischen geneigt gemacht hätte/ womit er sich aber gar sehr betroge.

Seelsorger Ich kan den Herrn nicht verdencken/ daß er sich über das Verderben der Menschen bekümmert/ massen dasselbe je sehr groß/ nicht nur allein derer/ welche ohne Gottes Wort in der Irre herum gehen/ sondern auch derjenigen/ welche GOttes Willen und Wolthaten auß seinem Wort erkennen/ und doch gleichwol sich nicht nach GOttes Willen richten/ noch sich ihrem höchsten Wolthäter danckbar zu seyn befleissigen/ sondern nach ihrem fleischlichen Sinn und nach der argen Welt Art wandeln/ und mithin sich in ewigen Jammer stürtzen. Von Christo selbst lesen wir eher daß er geweinet als gelachet habe: ach wie weinete er über Jerusalem/ und wer sich um den Schaden Josephs bekümmert/ der wird mehr traurig als frölich zu seyn Ursach haben: daß aber der Herr aus einem Zweiffel wegen der Religion, ob er sich auch bey der Evangelischen Kirche auf dem rechten Weg befinde/ sollte einige Gewissens-Angst leiden/ will ich ihme nicht zutrauen/ massen ich wol versichert bin/ daß unsere Glaubens-Gründe auß Heil. Schrifft ihn genugsam

stärcken/ und ihn ein Papist aus Heil. Schrifft nimmermehr eines bessern werde unterrichten können: und ob er gleich wie alle rechtschaffene Christen wegen der ihme noch anklebenden Sünden billich zu trauren Ursach hat/ so wird er sich doch allezeit in rechter Buß-Ordnung wider solche Sünden trösten können/ auch nur mit seinem schönen Nahmen **Gottfried**/ woraus er eine feste Versicherung nehmen kan/ daß er als ein **durch den Glauben an Christum gerechtfertigter/ Friede mit GOtt habe**/ Rom. 5. 1. denn ob er wol wie alle Menschen von Natur wegen seines fleischlichen Sinnes in GOttes Feindschafft stehet/ so hat doch GOtt ihn/ wie das gantze menschliche Geschlecht/ in erbarmender Liebe angesehen/ da er noch sein Feind war/ und um seinet willen seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern denselben zum Mittler dargegeben/ daß er durch seine Gnugthuung die Feindschafft/ welche zwischen GOtt und ihme waltete/ sollte abthun/ ihn bey GOtt aussöhnen und einen ewigen Frieden stifften. Eph. 2. 14. Wie er dann bereits durch die Heil. Tauff in solchen seeligen **Friedens-Bund mit GOtt** ist aufgenommen worden/ welcher von Seiten GOttes fest und unzertrennlich bleibet/ ob er wol Macht hätte solchen wieder aufzuheben/ weil er denselben mit seinen vielfältigen Sünden gebrochen hat/ so will doch gleichwol GOtt aus Gnaden solchen Bund fest halten/ und was er ihm versprochen und Christus erworben hat/ lassen/ wofern er nur denselben durch wahre Busse mit GOtt wiederum erneuren

würde / und dieses krafft der allerkräfftigsten Für-bitte JEsu deß Friedens-Stiffters / denn wir haben an JEsu einen solchen Hohenprie-ster / der da immerdar seelig machen kan / die durch wahre Buß und Glauben an ihn zu GOtt kommen / er lebet immerdar und bittet für sie. Ebr. 7. 25. drum erinnere er sich nur seines Nah-mens Gottfried / so wird er alle Traurigkeit we-gen seiner Sünden überwinden können. Ja so lang er in der wahren Evangelischen Religion stehet / kan er diesen Nahmen mit Warheit füh-ren / wofern er aber die Evangelische Warheit solte abschwören und sich zu der Päpstischen Religion wenden / so würde er des Nahmens Gottfried nimmer fähig seyn. Denn wie solte er Friede mit GOtt haben können / wo er Christi Evangelium verläugnen würde / und wo hat der-selbe einmahl einen Papisten gesehen / welcher sich des Friedens mit GOtt hätte versichern dörffen / würde er nicht gleich durch den Tridentinischen Bann-Strahl darnieder geschlagen und ver-flucht werden / wo er sich der Vergebung seiner Sünden und der Seeligkeit wolte versichert halten. Der Herr müsste seinen Nahmen ver-ändern / und sich nicht mehr Gottfried nennen dürffen.

Gottfried. Ich bedancke mich vor den gu-Unterricht / bitte aber nun ferner in Gedult zu vernehmen / was in dem ersten Discurs im Heim-Garten vorgefallen.

Seelsorger. Der Herr beliebe nur den Vor-trag zu thun.

Erster DISCURS,
Von dem Urheber der Lutherischen Kirchen.

Gottfried. Der erste Discurs wurde geführet/ von dem Urheber der Lutherischen Kirchen. Nun ist bekannt wie heut zu Tag die Papisten mit einander stechen / welcher den Luther am schändlichsten vorstellen könne / um den Leuten diesen Scrupel beyzubringen/ wenn Lutherus so ein böser Mensch gewesen / so könne auch seine Lehre nichts nutz seyn. Ich versichere den Herrn Seelsorger/ daß sie mit diesem Griff schon manchen irr gemacht haben/und muß gestehen/ daß ich mich selbst nicht recht heraus wicklen kan.

Seelsorger. Der Herr sey unbekümmert / es ist ihm noch wol aus dieser Schlinge zu helffen. Vor allen Dingen muß der Herr wissen daß dieser erste Discurs auf einem gantz falschen Supposito beruhe / als ob Lutherus der Urheber der Evangelischen Kirche sey; das ist eine nichtige Einbildung/ und ist daher bey den Papisten eingesessen / weil der Papst der Urheber der Päpstischen Kirche seye/so müsse auch Lutherus der Urheber der Evangelischen seyn / das erste ist wahr/ daß der Papst der Urheber der Päpstischen Kirchen seye / das gestehen die Papisten selbst/ man wird auch wahr befinden / daß die Päpstische Lehre sich endlich hauptsächlich auf die Autorität des Papsts resolvire, so daß wenn man einen Papisten fraget / warum er die Päpstische

Lehre vor eine wahre Lehre halte? er sich nicht entblöden wird zu antworten / darum weil es der Papst sagt / der nicht irren kan. Will der Herr dißfalls Zeugnuß von einem Papisten haben / so lese er was der Jesuit Lorinus über Act. 20. 30. p. 757. schreibet: zu teutsch lauten seine Wort also: **Wir scheuen und schämen uns nicht von dem Papst Papisten genannt zu werden / als von dem Lehrmeister aller Catholischen an Christi statt.** Die Folge aber ist falsch / daß auch Lutherus der Urheber der Evangelischen Kirche seye. Wir protestiren feyrlichst / daß wir das jenige was Lutherus gelehret oder geschrieben / durchaus nicht annehmen deßwegen weil ers geredt oder geschrieben / sondern dieweil / was und wie fern jedes mit Göttlichem Wort überein kommet. Wir binden uns so wenig an die Autorität Lutheri als an eines andern Lehrers / und scheuen uns nicht zu sagen / wo Lutheri Meinung nicht von der Schrifft unterstützet würde: In hoc Magister non tenetur.

Wir erkennen keinen andern Urheber unserer Kirchen als Christum / der ist unser einiger Lehrmeister / an dessen Wort und Sacramenta wir uns allein halten / und deßhalben mit beständiger Wahrheit sagen können / wir seyn erbauet **auf den Grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist.** Eph. 2. 20. Lutherus hats auch selbst nicht anderst verlangt / wie seine eigene Worte können nachgeschlagen werden. T. II. Altenb. f. 83. b. **Wer ist Luther?**

ther? Ist doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand gecreutziget. Die Papisten haben billich einen partheyischen Nahmen / dieweil sie nicht begnügt an Christus Lehre und Nahmen: wollen auch Päpstisch seyn / so laßt sie Päpstisch seyn. Ich habe mit der Gemeinde die einige gemeine Lehre Christi / der allein unser Meister ist.

Weil nun dieses seine Richtigkeit hat / daß Lutherus vor unsern Lehrmeister nicht wolle erkannt werden / und wir ausser Christo in seinem geoffenbahrten Wort der Schrifft / keinen andern Lehrmeister in Glaubens-Sachen erkennen wollen / so benimmt es unserer Lehre nichts / die Papisten mögen den Luther loben oder schelten / sein Lob gibt unserer Lehre keine Krafft / und sein Schelten entzieht auch der Lehre nicht ihre Krafft / bleibt also falsch was Herr Mauritius dem Herrn beybringen will / weil Luther nichts nutz gewesen / so seye auch die Lehre der Evangelischen nichts nutz / warum? darum / weil die Evangelische Lehre nicht von Luthero herkommt / sondern von Christo und seinem Wort / wie es in H. Schrifft uns vor Augen lieget. Will der Herr ein mehrers hievon vernehmen / so beliebe er meine fortgesetzte Abfertigung nachzuschlagen. p. 69. 70. 71. Item meine andermahlige Abfertigung von Anruffung der Heiligen. p. 44.

Will aber Herr Mauritius damit noch nicht zufrieden seyn / so brauche der Herr das Argument wider ihn selbst / womit er unsere Religion

zu

zu vernichten gesucht/ und schliesse also: Weil unter den Päpsten/ welche gleichwol das Haupt und Lehrmeistere der Kirchen seyn wollen/ so abscheuliche Monstra und ungeheuer gewesen/ gegen deren Missethaten alles dasjenige/ was die Papisten Luthero Schuld geben möchten/ geringe Schwachheiten heissen könnten/ so könne unmöglich die Päpstische Kirche die wahre Kirche seyn.

Herr Vitus Pichler, Theol. Polemic. Prof. Ord. in seinem Papatu nunquam errante gestehet selber p. 325. daß 11. Päpste ärgerlich ihrem Ampt vorgestanden/ und 7. andere/ welche theils löblich/ theils in Unehren ihr Ampt geführet haben. Allein der Herr Censor geht fast gar zu gelinde drein/ wenn man die Päpste nach der Ar wie sie es Luthero machen/ taxiren sollte/ so wurden wenige übrig bleiben welche einiges Lob verdienten. Die meiste aber müssten außgemustert werden/ welches ja der Lehre und der Kirchen einen grossen Stoß thun würde/ nach ihrer eignen Hypothesi.

Gottfried. Wie mag aber Lutherus wegen der gräßlichen Anschuldigungen gerettet werden.

Seelsorger. Erstlich machen wir Lutherum zu keinem Abgott wie die Papisten ihren Papst/ hernach so gestehen wir gerne daß er seine menschliche Fehler an sich gehabt/ und zumahl in den ersten Jahren seiner Erleuchtung manches geschrieben/ welches er hernach/ wie der heilige Augustinus gethan/ retractiret hat/ so ist seine Hefftigkeit nicht

nicht allezeit zu loben / wiewol er auch Leute darnach vor sich gehabt / die ihme gantz brutal begegnet / die er auch als offenbare Feinde der Wahrheit zu tractiren gehabt / auch solche harte Redens-Arten zu selbiger Zeit mehr üblich und dahero auch weniger anstössig als heut zu Tag / gewesen. Nicht weniger ist wol zu bedencken daß ihme noch manches angeklebet / das er sich in dem Closter angewöhnet hatte / wovon er sich aber nach und nach je mehr und mehr gereiniget. Wir seyn auch nicht in Abrede daß er in Ubersetzung der Bibel in Sachen / die das Fundamentum fidei nicht betroffen / dann und wann es nicht so accurat getroffen / und man heut zu Tag manches eigentlicher übersetzen kan / wobey man sich aber zu bescheiden hat / daß man zu Lutheri Zeiten solche Hülffs-Mittel in den Sprachen und der Philologia nicht gehabt / als heut zu Tag; im übrigen kan seine teutsche Ubersetzung nicht gnug gelobet werden / und haben sich die Päpstische Ubersetzer der Teutschen Bibel selbst an den meisten und schweresten Stellen der Version Lutheri bedienet / würden es auch nimmermehr so weit gebracht haben / wann sie nicht mit Lutheri Kalb gepflüget hätten.

Gottfried. Ist es aber dem seeligen Herrn Luthero nicht schimpfflich / wenn heut zu Tag Evangelische Lehrer auf der Cantzel / Lutheri Version zu verbessern sich unterstehen.

Seelsorger. Nein gar nicht / Lutherus hat es auch gar wol leiden können / wenn es ein anderer besser getroffen / indessen behält doch Lutherus

rus unvergleichlich den Vorzug / vor allen denen die sich seiner Arbeit bedienen / ob sie gleich dieselbige in einem und dem andern zu verbessern wissen. Dann ja leichter ist eine Sach zu verbessern / als dieselbe erst aus dem Grunde zu heben. Ist es nicht so? ein Rise bleibet groß / und ein Zwerg klein / und ist keine Vergleichung zu machen unter beyder Grösse / indessen wo der Zwerg auf des Risen Achsel stehet / sihet er noch weiter als der Rise / weil dieses Statur die seinige erhöhet. Also ist nicht Wunder / wann jetzo manchmahl ein Zwerg / das ist / ein solcher Lehrer / der Luthero bey weitem nicht gleich ist / etwas in der Schrifft / nachdem ihn Lutherus schon so weit gebracht / sihet / was Lutherus selbst nicht gesehen hatte / aber auch dieses nicht würde gefunden haben / wo er nicht von Luthero gleichsam so hoch auffgehaben worden wäre. Es geschihet wol mehrfältig / daß ein Schüler ein und anders bemercket / was der Præceptor versehen hatte.

Gottfried. Es werden aber uns öffters aus Lutheri Tisch-Reden zimlich starcke Redens-Arten vorgeworffen / die man von Luthero geredet zu seyn / anzihet.

Seelsorger. Das stehet bey denen / die solcherley unbedachtsam daher geschrieben / jedoch ist zu wissen daß Lutherus solch Buch niemals gesehen / auch niemahls befohlen / daß dergleichen soll gedruckt werden / viel weniger hat er verlangt / daß man das jenige / was er über Tisch oder sonst privatim rede / alles vor eine Göttliche Lehre annehmen oder publiciren soll. Herr Sebastian Niemann

mann schreibt in der kurtzen Ableinung der Beschuldigungen Jodoci Kedden wider Herr Lutherum p. 122. Lutheri Tisch-Reden/ wie Kedd wol weißt / sind keine bewehrte Schrifften Lutheri, sondern zwantzig Jahr nach seinem Seel. Abschied aus dieser Welt von M. Joh. Aurifabro Vinariensi, auß M. Veit Dietrichs / M. Hieronymi Besoldi, M. Joh. Matthesii, &c. insonderheit auß M. Antonii Lauterbachs geschriebenen collectaneis Colloquiorum zusammen getragen / darum wir nicht schuldig sind/ auf die darauf angeführte Wort zu antworten. Es finden sich wol auch in des Heil. Augustini und anderer theurer Lehrer der Kirchen Schrifften / manche Reden/ die von Fleisch und Blut hergeflossen seyn/ so ist auch nicht alles von Luthero geredet worden was ihm zugeschrieben wird/ worinnen diejenige welche den Discurs aufgefangen/ öffters gefehlet haben. Und mein/ wenn man der Päpste/ Cardinäle, und der muthigen Mönche ihre Discurse über der Tafel/ in ihren Recreations-Stunden oder in ihrem Heim-Garten und Vacanz aufzeichnen sollte/ welche saubere Adversaria wurde es nicht abgeben. Im übrigen ists gar nichts neues/ daß die Papisten Lutheri Schrifften anziehen wie der Teuffel die Schrifft/ da sie entweder etwas so nothwendig zum rechten Verstand gehöret boßhafftig auslassen und verschweigen / oder den Worten einen gantz andern Verstand antichten/ oder andere Umstände nicht redlich anzeigen / welche der Sache ein gantz anderes und gutes Ansehen geben können.

können. Summa wo sie den geringsten Schein finden können aus Lutheri Schrifften etwas heraus zu zwacken / woran sich ein in Lutheri Schrifften Unbewanderter stossen könnte / so muß es alsobald hervorgezogen werden / dargegen den so herrlichen Schatz der allerheiligsten Glaubens-Lehren Lutheri vergraben sie und lassen ihre Leute nichts davon wissen / welche dann gar bald über dem Reichthum der so theuren Lehren / der Fehler Lutheri vergessen würden. Sie wuhlen nur in den Excrementis Lutheri, aber das reine Gold seiner Göttlichen Lehre wollen sie nicht achten. Ich will den Herrn jetzo nicht aufhalten mit Erzehlung der unerhörtesten Calumnien / entsetzlichsten Passquillen und grimmigsten Schmeh-Schrifften so sie wider Lutherum außgelassen / deren ich wol abscheuliche zu Beschämung des Gegentheils anführen könte.

Gottfried. Solte es aber dem also seyn daß Lutherus nur aus hoffärtiger Eyfersucht sich wider die Dominicaner, wider den Papst und wider die gantze Kirche auffgelehnet.

Seelsorger. Durchaus nicht: der seelige Mann hat die Greuel des Papstthums eingesehen / und zur Rettung der Ehre GOttes und aus erbarmender Liebe zu dem armseelig verführten Volck / solche angefangen zu entdecken / ehe er einmahl mit dem Johann Tetzel und dem Papst über der Ablaß-Krämerey in Streit gerathen /

und also nicht aus einer fleischlichen Absicht/ wie dessen eine klare Probe gegeben werden kan aus denen Schrifften welche er vor solchem Streit geschrieben / e. g. aus seiner Außlegung uber die Zehen Gebote / welche von ihm bereits Anno 1516. geprediget worden. Besihe den zu Halle gedruckten Neuen Theil D. Martini Lutheri in Altenburgischen Tomis bißher ungedruckter Teutscher Schrifften. p. 2. seqq.

Gottfried. Es kam unter andern in dem ersten Discurs auch vor / daß Lutherus sein Closter-Gelübd treuloß gebrochen habe / dadurch daß er in den Ehestand und zwar mit einer Closter-Jungfer getretten / soll er dann wol dieses zu thun berechtiget gewesen seyn?

Seelsorger. Was einer unrechtmässiger Weise gelobet hat / das ist er auch nicht schuldig zu halten / ja er ist vielmehr solches Gelübd zu retractiren schuldig. Kurtz von der Sache zu kommen / so wolle sich der Herr belieben lassen aufzuschlagen meine Rettung deß Frieden-Gemähldes. p. 14. und 16. Item mein Evangelisches Panier. Cap. II. p. 58. biß 80. allwo er die Antwort zur Gnüge finden wird / daß er allerdings wohl gethan habe.

Gottfried. Es gibt aber einem keinen geringen Anstoß / daß durch die Reformation ein grosser Krieg und erschröckliches Blut-Bad entstanden.

Seelsorger. Es ist wahr / aber wer ist Schuld daran? nicht die unschuldige Warheit/ nicht das Evangelium / sondern der Geist deß

Wider-

Wider-Christs / welcher / wenn er durch GOttes Wort überwunden ist / sich mit Lügen und Morden zu rächen suchet. So habens allezeit die falschglaubige gemacht / wenn ihnen ihre Irrthümer seyn vorgehalten und sie darüber gestraffet worden / so huben sie Steine auf / sie antworteten mit dem Schwerdt. Die Pharisäer suchten sich durch Morden an Christo zu rächen / so verfolgten sie auch die Jünger deß HErrn mit dem Schwerdt: die erste Christen mußten um der Wahrheit willen wie die Schlacht-Schaafe hingemetzelt werden. Wir dürffen uns dessen nicht verwundern / es hat es ja Christus redlich vorher gesaget / er seye **nicht kommen Friede zu senden sondern das Schwerdt** / Matth. 10. 34. nemlich zufälliger weise / weil man das Evangelium nirgend dulden will / sondern es allenthalben mit Feuer und Schwerdt verfolget. Hätte der Papst denen Leuten die Religions-und Gewissens-Freyheit gestattet / so wäre es niemahls zum Krieg kommen; weil er aber mit Gewalt die Evangelische wiederum unter seinen unerträglichen Gewissens-Zwang tringen wollte / wie Pharao / welcher auch den Kindern Israel ihre Religions-Freyheit nicht gestatten wollte / sondern sie mit Tyrannischen Pressuren unter seine Gewalt zwingen wollte / so mußte GOtt ihn seinen gewaltigen Arm fühlen lassen / und erweckte einen getreuen Mosen der die Kirche in erwünschte Gewissens-Freyheit gesetzet hat. Der Herr erinnere sich wie offt sich die Catholische und Protestirende Stände der Religions-und

Gewissens-Freyheit halber gerne miteinander verglichen und zu einem beständigen immerwehrenden Religions-Frieden verstanden hätten/ wann nur der Papst solches nicht gehindert hätte. Der erste Religions-Friede wurde zu Nürnberg aufgerichtet Anno 1532. den 23. Julii. aber der Papst hat niemahls wollen drein willigen. Anno 1532. den 2. Augusti ist er zu Regenspurg versichert und bestättiget worden/ aber der Papst suchte ihn mit aller List und Gewalt wacklend zu machen. Anno 1541. ist abermahl ein Stillstand gegen die Evangelische Religions-Verwandte beschlossen/ und Anno 1544. verlängert/ darauf Anno 1548. widerholet worden/ weil aber die Evangelische Religion sich mehr und mehr außgebreitet/ und der Papst besorget/ daß er endlich gar um seine dreyfache Cron kommen dürffte/ hat er einen blutigen Krieg in Teutschland zu erregen gesucht. Solchem aber vorzukommen/ hat GOtt Gnade gegeben/ daß Anno 1552. zu Passau/ und Anno 1555. allhier zu Augspurg ein vollkommener und immerwehrender Religions-Friede zwischen beyder Religion zugethanen Ständen hochbetheurlich aufgerichtet worden/ darwider aber die Dillingische Rechtsgelehrte hefftig gestritten/ und die Päpstische Creaturen nicht geruhet/ biß daß sie ein Loch in solchen so hochbeschwohrnen Frieden gemachet/ wer ist nun Schuld an dem blutigen 30. Jährigen Krieg? Nachdem nun fast das gantze Teutschland einem mit Blut befeuchteten Aschen-Hauffen gleich worden/ mußte sich

endlich die so genandte heilige Liga abermahl zu einem beständigen Frieden bequemen / welcher Anno 1648. zu **Münster** und **Oßnabrück** in **Westphalen** getroffen worden: worgegen zwar der Papst durch seinen Nuncium Fabium Chisium protestiret / aber vergeblich. Was noch heute zu Tag wider diesen theuren Frieden / als ein Fundamental - Gesetz und Sanctionem Pragmaticam, welchen ein jeder neuerwählter Kayser bey seiner Capitulation mit einem cörperlichen Eyd bekräfftigen muß / in den Clöstern vor Consilia geschmidet werden; hat der Autor deß widerholten Catholischen nicht fehl ꝛc. wurff / wider meine Rettung deß Frieden-Gemähldes Anno 1700. in Augspurg gedruckt bey Johann Strettern zu finden / p. 9. und 10. gar laut verrathen. Wann er ohngescheut in die Welt hinein geschrieben / daß durch den Religions-Frieden / denen Lutherischen die Kirchen / Stifft und Clöster / ja alle geistliche Güther lediglich allein nur quoad usum facti, non quoad usum juris, necessitate publica, indessen auf eine Zeit vergünstiget / und zu Nutz-niessen eingeraumet / ohne daß ihnen einiges Jus reale oder Dominium transferirt worden / so daß dasjenige / was ihnen nicht libere sondern coacte permittirt worden / künfftig wiederum cessante circumstantia necessitatis publicæ seinem Eigenthum-Herrn anheim fallen müsse. Item solche perpetuitas deß Religions-Friedens / seye tantum humana, caduca & labilis zu consideriren / unde nemo erraverit si dixerit: Pacem Religiosam esse ens rationis

Politicum, quod mente concipitur, sed stante naturali fragilitate hominum non datur. Der Herr urtheile selbst wer den Religions-Frieden zu stören trachte / wir Evangelische oder die Mönche im Papstthum? Welche sehr empfindliche Invectiven so wider die Protestirende von dem Autore gebrauchet worden / ein hochlöbliches Corpus Evangelicum veranlasset / ein hochlöbliches Reichs-Städtisches Directorium zu ersuchen / dieser wegen an den gesammten Hoch-Edlen und Hochweisen Magistrat dieser Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg eine Repræsentation zu thun / daß solcher Frevel nach Gebühr möchte geandet und besagtes ärgerliches Scriptum supprimiret werden. Wie der Extractus Protocolli in Conferentia Evangelicorum den 29. Jan. 1701. und Copia eines Schreibens von dem Reichs-Städtischen Directorio an die Stadt Augspurg abgegangen / von Regenspurg / den 7. Febr. 1701. außweisen / als zu sehen in der Beylag Litt. A. & B.

Gottfried. Ich bedancke mich vor die gründliche Nachricht / muß gestehen daß ich die Sache niemahls so genau erwogen / nunmehro muß man mit Händen greiffen / daß alle Unruh so bey der Reformation entstanden / nicht den Protestirenden / sondern dem unruhigen Papst zuzuschreiben seye; aber doch gleichwol meinen die Mönche Ursach zu haben sich zu beschwehren / daß ihnen die Kirchen-Güther seyen abgenommen worden.

Seelsorger. Stifftungen sollen gemachet wer-

werden ad pias causas GOtt zu Ehren/ den wahren Gottesdienst und deren Diener zu unterhalten/ nicht aber einen Aberglaubischen Götzendienst zu unterstützen/ und denen Pfaffen die Bäuche zu füllen. Wann nun die Protestirende die Stifftungen ihrer Vorfahrer von dem Päpstischen Mißbrauch gereiniget und zum rechten Gebrauch angewendet/ so haben sie anderst nichts gethan als daß sie den Pfaffen eine schwere Last von ihrem Gewissen genommen/ nemlich die Verantwortung deß so langen Mißbrauches der Kirchen-Güther/ welche allezeit hätten besser sollen angewendet werden.

Gottfried. Es bemühte sich Herr Mauritius gar eiffrig den Beruff Lutheri verdächtig zu machen/ wie mag ich desselben versichert werden?

Seelsorger. Der Herr lasse sich nicht verdriessen zu untersuchen/ wie ich in meinem Evangelischen Panier Cap. I. p. 17, biß 58. den dreyfachen Beruff Lutheri bewiesen/ er lasse sich noch darzu recommendirt seyn/ ein sehr nervoses Tractätlein in octavo, dessen Titul Rettung deß Beruffs Lutheri, der von einem Römisch Catholischen zu Augspurg publicirten ernstlichen Frag und Anforderung einer rechtbündigen und unwidersprechlichen Probe und Beweißthum von dem dreyfachen Beruff Luthers/ entgegen gesetzet/ und auf Befehl eines vornehmen Gönners außgefertiget von L. L. Item: Kurtze Abfertigung der ohnlängst zu Augspurg edirten Jesuitischen Widersprechung gegen den Beruff Lutheri,

 ver-

verfasset/ von einem Freund der Wahrheit. Augspurg / bey Kroniger und Göbels Seel. Erben zu finden Anno 1702. in quarto, auf welches Letztere von Gegentheil noch nicht geantwortet worden.

Gottfried. Sonderlich will mich ängstigen daß Lutherus die **Bibel soll verfälscht haben.**

Seelsorger. Der Herr wird mich einer Müheüberheben / wenn er sich mag die Zeit nehmen nachzuschlagen das 34 Cap. der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels / p. 477. seqq. da die Frage erörtert wird / von wem die heilige Bibel verfälschet worden? ob es von uns / oder von den Papisten geschehen.

Gottfried. Was ist aber wol von denen Schiltereyen deß Herrn Mauritii in seinem Heim-Garten zu halten / mögen sie auch in einem Religions-Gespräch einen bündigen Beweiß geben?

Seelsorger. Ich antworte / daß die Emblemata wol eine Sache erläutern / aber nicht beweissen können; so bemercke ich auch / daß dieselbe dann und wann gar sehr auf den Discurs gezwungen worden: im übrigen wer ein Liebhaber von solcher Art zu disputiren ist / der mag seine Freude daran haben / bey mir sollte es keine Uberzeugung in meinem Gewissen würcken können.

Gottfried. Ich nehme vor diesesmahl Abschied / und bedancke mich vor die gründliche Benehmung meiner Gewissens-Zweiffel / so mir Herr Mauritius in seinem ersten Discurs zu verursachen gesucht / wenn ich die Freyheit haben

werde/

werde / ferner zu erzehlen / was sich in mehrmahligen Heim-Garten-Gesprächen zugetragen / will ich mir solche Gütigkeit ausgebeten haben.

Seelsorger. Der Herr wird mir eine Gefälligkeit erweisen / wo er bald wiederum wird zusprechen. Indessen empfehle ich denselben Göttlicher Gnade.

Anderer DISCURS,

Von der Keuschheit Lutheri.

Gottfried. Der Herr Seelsorger nehme mirs nicht übel auf / daß ich ihn schon wiederum in seiner Saur-Brunnen Cur beunruhige. Weilen ich bey meiner ersten Besuchung verspüret daß meine Erzehlung was zwischen mir und Herrn Mauritio, in seinem Heim-Garten bey dem ersten Discurs, vorgefallen / gütig auffgenommen worden ist / ich auch sehr vergnügte Antwort von dem Herrn Seelsorger bekommen habe / so hab ich mich desto bälder wieder einfinden und berichten wollen / was in folgendem Discurs verhandelt worden.

Seelsorger. Es ist mir lieb / daß mir der Herr abermal meine Zeit zu vertreiben sich belieben lassen / diesen Nachmittag bey mir zu zubringen. Er fahre in seiner Relation aus dem Heim-Garten immer fort.

Gottfried. Herr Mauritius brachte auffs Tapet des Lutheri Keuschheit und zog aus des Herrn Seelsorgers Rettung des Frieden-Gemähl-

mählдes p. 16. lin. 14. die vorgegebene Ursach an/ wie Lutherus aus Liebe zur Keuschheit/ sich in den heiligen Ehestand begeben / um sich der Versuchung zur Unkeuschheit desto sicherer zu erwehren / vermeinende / das wäre keine rechtmässige Ursach zum Ehestand bey Luthero gewesen.

Seelsorger. Ich glaub aber ja es seye eine tüchtige Ursach in den Ehestand zu tretten / nicht nur vor die sö genannte Leyen/ sondern auch vor die Mönche in den Clöstern/ beweise solches aus 1. Cor. 7. 2. um der Hurerey willen / (verstehe solche zu vermeiden/) habe ein jeglicher sein eigen Weib. Mich nimmt aber Wunder daß Herr Mauritius diesen Discurs moviren mögen/ weil er leicht gedencken können / daß er werde Gelegenheit geben von der Unkeuschheit der Mönche in dem Papstthum zu reden / welche aller Welt und zwar ihrer Seits Leuten besser als uns bekandt ist.

Gottfried. Herr Mauritius vermeinet der Herr Seelsorger hätte nicht sagen sollen/ Lutherus wäre aus Göttlichem Beruff in den Ehestand getretten. Warum? darum weil er von GOtt zum Predig-Ampt beruffen worden / so hat er auch viel von der Verbindlichkeit seines Closter Gelübds herum geschwatzt/ und die Closter Jungferschafft trefflich heraus gestrichen.

Seelsorger. Ich sehe keinen Schluß hierinnen wer zum Predig-Ampt beruffen worden/ der kan nicht beruffen seyn zum Ehestand. Die

Sache

Sache befindet sich gantz anders in der Heiligen Schrifft/ nemlich daß sich der Beruff zum Predig-Ampt und zugleich zum Ehestand gar wol mit einander vertragen. Es kan einer zugleich mit Christo und zugleich mit seinem Ehegatten vermählet seyn / keines hebt das andere auf. Er schlage auf 1. Tim. III. 2. **Ein Bischoff soll seyn eines Weibes Mann / der seinem eignen Hauß wohl fürstehe / der gehorsame Kinder habe.** Und abermahl Tit. I. 6. **Ein Aeltester oder Lehrer der Kirchen soll seyn eines Weibes Mann / der glaubige Kinder habe.** Sollte wol Lutherus nach deß heiligen Geistes und seines Apostels Meinung unrecht gethan haben / daß er als ein Prediger in den Ehestand getretten. Der Zeit zu schonen will ich abermahl den Herrn angewiesen haben an mein Evangelisches Panier und dessen II. Cap. p. 58. biß 80. **von dem Ehestand** Lutheri, **und von dem Ehestand der Apostel/ zeit wehrenden Ampts** / da wird er alles beantwortet finden was Herr Mauritius von dem Closter-Gelübd der Keuschheit vorgebracht/ wie fern einer dasjenige was er gelobet hat / zu halten schuldig seye ꝛc.

Gottfried. Eines aber stoßt mich vor den Kopff / daß Luther soll gerathen haben / es seye dem Mann erlaubt zu der Magd zu gehen / wann er sonst verhindert werde.

Seelsorger. Ist Herr Mauritius auch mit diesem alten verlegnen Fahnen aufgezogen kommen? Ich achte aber solch liederlich Zeug nicht

würdig

würdig zu beantworten. Der Herr sehe nur nach was D. Johann Müller in seinem Luthero Defenso Cap. VII. p. 88. und noch einmahl in seiner Defensione Lutheri Defensi wider Carl von Kreutzen einen Lojoliten hierüber urtheilet. Cap. VII. §. 8. p. 224. seqq. Der Herr wird abermahl mit Verwunderung sehen wie boßhafftig die Widersacher mit Lutheri Worten umgegangen. In Luth. T. II. Jenens. Germ. f. 152. a. wird zu ersehen seyn/ daß Lutherus nicht rede von Hurerey/ die einer mit der Magd zu treiben/ wie es vom Gegentheil gedeutet wird/ sondern von ordentlicher Ehescheidung/ und anderwertlicher Verehlichung rede/ da (1.) das Weib dem Mann die schuldige ehliche Pflicht nicht leistet/ noch (2.) thun wolle/ und also verhärtet bleibet. Daß auch (3.) eine Gefahr obhanden/ daß der Mann in Ehebruch werde gerathen. Da ist Herrn Lutheri Rath (1.) daß der Mann dem Weib solches untersage und warne: (2) daß er solches ein und andermahl versuche. (3.) daß ers vor andere Leute (nemlich das Consistorium oder Ehe-Gericht) kommen lasse/ daß man öffentlich ihre Halßstarrigkeit wisse und für der Gemeine straffe. (4.) Daß man sich nach Urtheil und Recht deß Consistorii oder Ehegerichts) da sie sich nicht will weisen lassen/ scheiden/ (5.) und ein ander Weib geben lasse. Auf Weise (6.) wie Ahasverus sich von der Frauen Vasti scheiden und die Magd Esther geben lassen/ so wenig nun Ahasverus dißfalls zu verdammen/ so wenig kan Lutherus um solchen Urtheils willen

ver-

verdacht werden. Conf. Innocentia Lutheri in puncto injuriarum D. Nic. Hunnii p. 321. Nachdem nun Lutheri Unschuld gerettet worden/ so kan ich nicht umhin dem Herrn vorzustellen/ wie abscheulich verhaßt der Ehestand der Geistlichen im Papstthum seye/ so daß sie es vor keine so grosse Sünde achten / wenn bey ihnen ein Priester Hurerey treibet/ oder zu Hauß beständig eine Beyschläfferin hält; als wenn er ordentlicher Weise sollte in den Ehestand tretten/ und sich wie der erste Priester Adam eine Ehegehülffin sollte zugesellen lassen. Deß Jesuiten Francisci Costeri Worte lauten also: in seinem Enchiridio Controversiarum, de Cœlibatu. Propositione nona. p. 455. edit. Colon. Agrip. 1586. Sacerdos si fornicetur, aut domi concubinam foveat, tam etsi gravi Sacrilegio sese obstringat; gravius tamen peccat, si contrahat matrimonium.

Gottfried. Herr Mauritius hat auß einem Brieff Lutheri, welchen er an Philippum geschrieben/ eine Probe seiner Keuschheit wollen anführen/ hat aber dabey nicht gemeldet wo solcher Brieff zu lesen seye. Item: Er soll auch gesagt haben/Catharina seye seinetwegen keine Jungfrau mehr gewesen/ wie sie haben Hochzeit gehabt. ꝛc.

Seelsorger. Ich traue keinem Papisten wenn er etwas Luthero Schuld gibt/ geschrieben oder geredt zu haben/ wo er nicht die Stelle anzeigt/ daß sie kan nachgeschlagen werden / denn ich habe sie schon gar offt auf dem fahlen Pferdt ertappt. Der eigentliche Bericht von Herrn Lutheri

theri ordentlicher Verehlichung/ ist zu finden in dem IV. Theil der Wittenbergischen Consiliorum Theologicorum, p. 19. davon das nöthige in der Beylage Lit. C. angemercket worden.

Gottfried. Herr Mauritius beschuldigte unter andern den Herrn Seelsorger/ daß er in genere geredet/ als wären alle Propheten/ Apostel und heilige Vätter verheyrathet gewesen/ daran ich billich zweiffle.

Seelsorger. Dieses ist mir niemahls in den Sinn kommen/ aber das hab ich erwiesen/ daß Propheten / Apostel/ heilige Vätter und Päpste selbst zeit wehrenden Amptes in dem heiligen Ehestand gelebet haben/ das Wort alle ist zu viel.

Gottfried. Ich fragte den Herrn Mauritium, **was er dann von dem Ehestand der Lutherischen Prediger halte?** darauf er mir zur Antwort gab: daß wo sie vorhero in der Päpstischen Kirche weder Priester noch Ordens-Geistliche gewesen / sie schon heyrathen mögen/ dann sie kein Band oder Verhindernüsse haben/ und ihre Geheimnüsse/ so sie in der Kirche zu verrichten haben/ seyen so heilig nicht/ daß sie der Ehestand Ehren halber darvon verhindere.

Seelsorger. So beliebt dem Herrn Mauritio in seinem **Heim-Garten** zu reden/ und mir beliebt in meiner **Saur-Brunnen-Cur** es umzukehren und zu sagen: Die Mönche möchten sich wol verheyrathen/ dann sie kein Band oder Verhindernüsse haben/ und ihre Geheimnüsse so sie in der Kirchen zu verrichten haben/ seynd so heilig nicht/

nicht / daß sie der Ehestand Ehren halber daran hindern sollte / so ists wieder wett. Es müßte dann das Geheimnuß drunter stecken / daß sie besorgen die Closter-Güther dürfften durch so viele Familien der Geistlichen gar zu sehr vertheilet werden / und der Reichthum nicht so beysammen bleiben. Wo der Herr etwas umständlicher wissen möchte wie es mit der Keuschheit in dem Jungfräulichen Mönchs-Orden bestellt seye / könnte er sichern Bericht einholen bey Herrn Johann Wilhelm Montgallo in seinem Tractat, wer das liset ꝛc. über das sechste Gebott p. 89. biß 125. allwo er die Zeugnüsse der Päpstischen Scribenten selber antreffen wird. Sonsten weil der Herr Mauritius ein Liebhaber von Schildereyen in seinem Heim-Garten ist / so könnte er sich eine sehr merckwürdige Geschicht / so sich Anno 1409. in unserer Vatter Stadt allhier zu Augspurg zugetragen / auf eine Tafel mahlen lassen: Wann nemlichen ein Hoch-Löblicher Magistrat allhier 3. Priester und einen Dominicaner-Mönch / wegen abscheulicher Sodomiterey / in einem höltzern Köfich auf dem Perlach-Thurn mit geschrenckt gebundenen Händen und Füssen / an der Seiten gegen Mitternacht herauß hencken / und mit Hunger / den sie vom Sambstag an biß auf folgenden Donnerstag und Freytag erlitten / ihrem Verdienst nach tödten lassen. Welche arme Sünder dann an den zweyen ersten Tagen zu Morgen früh die Horas Canonicas gehalten / und zu Vesper Zeit das Salve Regina gesungen haben: die auch der Prior Prediger Ordens etlichmahl von der

Gassen

Gassen hinauf mit Predigen getröstet / nachmals wurden dieselben von dem Hencker unter den Galgen begraben; wie solche Geschicht Engelbertus Werlichius in seiner Augspurgischen Chronic, die er aus Marco Wellero und Achille Pyrmihio Gassaro gezogen und verteuscht / mit noch mehreren Umständen beschreibt. part. II. p. m. 147. edit. Francofurt. 1595. Dieses seyn die **Früchten deß Päpstischen Eheverbotts**/ dieses seyn die so hochgepriesene **Lilien** in dem Heim- oder Closter-Garten.

Gottfried. Ich muß um nothiger Geschäffte willen meinen Discurs abbrechen / bitte aber um Erlaubnuß nechstens wiederum zuzusprechen / daß ich noch ferner entdecken möge / was mir Herr Mauritius beyzubringen gesucht.

Seelsorger. Der Herr lasse sich an seinen Verrichtungen nichts hindern / er spreche aber je eher je lieber wieder zu / um die Heim-Garten-Discurs ferner zu examiniren.

Der dritte DISCURS,
Von dem Beruff der Geistlichen.

GOttfried. Auf günstige Erlaubnuß stell ich mich so bald wieder ein / um zu eröffnen was bey dem dritten Gespräch in dem Heim-Garten Herrn Mauritii sich begeben.

Seelsorger. Der Herr thut wohl daß er mich in meiner Einsamkeit besucht. Mich verlangt zu vernehmen / worüber er mit Mauritio ferner disputirt.

Gott-

Gottfried. Es hat mich Herr Mauritius gleich Anfangs fast in einen Eifer gebracht / daß er unsere Herrn **Prediger** nicht vor **Geistliche** erkennen wollen / und nur der Päpstischen Clerisey solches Prædicat zugeeignet.

Seelsorger. Warum soll dann der Päpstischen Clerisey solcher Titul zukommen?

Gottfried. Darum (1.) weilen sie seyen Nachkömmlinge der Apostel / und in einer ordentlichen Succession geweyhet. (2.) Einen Geistlichen Gewalt haben. (3.) Ein unauslöschliches Zeichen der Geistlichkeit tragen. (4.) Von GOtt geschickt werden zu Verrichtung der Geistlichen Aempter / welche Stücke bey den Evangelischen Predigern nicht gefunden werden.

Seelsorger. Der Herr habe etwas Gedult / wir wollen die vermeinte Eigenschafften der **Päpstischen Geistlichkeit** untersuchen / und zwar (1.) was ihre Succession betrifft. Wenn sie sagen / sie seyen Nachkömmlinge der Apostel / gesetzt / es wäre dem also / wiewol es gar unrichtig um ihre persöhnliche Nachfolge stehet / so hülffe sie doch dieselbige so wenig als es die **Phariseer** geholffen / die sich gerühmet sie seyen **Nachfolger Mosis und der Hohenpriester**, wo sie sich nicht zugleich der **Nachfolge in der Lehre** rühmen können / ja ich getraue mir zu erweisen daß der Phariseer Nachfolge noch besser gewesen als der Päpstischen Priester / massen Christus ihnen das Zeugnuß gegeben / Matth. 23. **daß sie auf Mosis Stuhl sitzen** / weßhalben er das Volck angehalten / daß sie sollen so fern sie Mosis Lehre vortrü-

gen/ ihnen folgen/ es **halten und thun/ aber nach ihren Wercken sollen sie nicht thun.** Wenn nun die Nachfolge der Persohn ohne die Nachfolge in der Lehre sollte einen rechten Priester außmachen/ so müßte der Herr Mauritius auch die Phariseer vor rechte Priester gelten lassen/ weil sie ihre Succession richtiger darthun können als die Päpstische Priester/ welches er wol nicht wird eingehen. Sollten sie dann deßhalben nicht geirret haben? Was führet Jeremias vor schwere Klagen über die Jüdische Geistlichkeit/ ohngeachtet ihrer persöhnlichen Nachfolge. Cap. V. 31. **Es stehet greulich und scheußlich im Lande/ die Propheten lehren falsch/ und mein Volck hats gerne also/ wie will es euch zuletzt drob gehen?** Cap. VI, 13. **Sie geitzen allesammt klein und groß/ und beyde Propheten und Priester lehren allesammt falschen Gottesdienst/ ꝛc.** sollten diese gleichwol um ihrer Successione personali willen vor rechtschaffene Priester geachtet werden? O nein/ **hütet euch/ spricht Christus/ vor dem Sauerteig der Phariseer.** Matth. 16, 6. Will der Herr einen eigentlichen Entwurff der übelzerfallenen Jüdischen Kirche sehen/ so nehme er sich die Mühe nachzuschlagen in meinem Evangelischen Panier/ das III. Cap. p. 81. Kan sich nicht auch die Griechische Kirche ihrer Succession und Nachfolge rühmen? wie denn Nicephorus lib. VIII. Chronol. Cap. 6. sie her erzehlet biß auf Andream den Apostel/ noch halten die Papisten die Griechische Kirche vor eine Schismaticam und Hæreticam

vor eine ketzerische und zänckische Kirche. Wird doch der Anti-Christ sitzen in dem Tempel GOttes/ 2. Theſſ. 2. 4. und also denen Bischoffen folgen / sollte er darum ein rechtschaffener Geistlicher seyn? darum so muß man einen guten Unterschied machen unter der **Nachfolge** und unter der **Nachfolge ihrer Zueignung auf die wahre Lehre. Die Nachfolge gilt nichts ohne die wahre Lehre**/ nach dem Außspruch Epiphanii. Non quærenda est personarum, sed Doctrinæ Succeſſio: **Man soll nicht so eben sehen auf die persöhnliche Nachfolge / sondern auf die Nachfolge der Lehre.** Der Herr Mauritius mag sich immer rühmen der persöhnlichen Nachfolge seiner Geistlichen / wir wollen uns rühmen der Nachfolge in der Lehre/ und wenn es ja an der persöhnlichen Nachfolge gelegen wäre / so könnten wir eben die allegiren / die die Päpstische Lehrer anführen / denn ja Lutherus aus ihrer Kirche herkommen.

Gottfried. Ich muß dem Herrn Seelsorger in die Rede fallen. Herr Mauritius wird einwenden / obgleich Lutherus aus ihrer Kirche herkomme/ so habe er doch nicht gelehret wie sie.

Seelsorger. Antwort. Paulus könnte gleichwol sich beruffen auf die Phariseer von welchen er herkam / ob er schon anders lehrete / also konnte Lutherus sich auch beruffen auf die Nachfolge / ob er schon anders / nach GOttes Wort / gelehret. Wir halten es mit Augustino, de unitate Ecclesiæ Cap. 16. wann er schreibet: **er wolle die Kirche nicht erweisen entweder aus der**

Nachfolge der Bischöffe / oder Ansehen der Concilien/sondern aus der heiligen Schrifft.

Gottfried. Ich muß aber entgegen setzen/ ob zwar Lutherus vor seine Persohn sich der Nachfolge rühmen können / daß er von einem Bischoff ordinirt worden seye / so können doch heut zu Tag die Evangelische Prediger sich solcher Nachfolge nicht rühmen / weil Lutherus kein Bischoff gewesen/ dahero auch keinen andern ordiniren können. Man könnte also schliessen: Wer ein Presbyter oder Priester ist / der ist kein Bischoff / und kan andere zum Predigampt nicht ordiniren / Lutherus ist gewesen nur ein Presbyter oder Priester / ꝛc. darum hat Lutherus das Recht nicht gehabt andere zu ordiniren.

Seelsorger. Das ist ein Grundfalscher Satz / daß nur ein **Bischoff** und nicht auch ein Presbyter oder **Priester** ordiniren könne. Wer sagts? wie beweißt ers? die Schrifft weißt von diesem erdichteten Unterschied nichts. Ein besseres will ich dem Herrn zeigen aus der **ersten und recht alten Apostolischen Kirche** / wie sie in heiliger Schrifft uns vorgestellet wird / daß nach **Göttlichem Recht** einerley Ampt und einerley Macht seye eines Presbyteri und Bischoffs / solches ist zu beweisen aus Act. 20. 17. 28. da die Presbyteri zu Epheso / offentlich genennet werden **Bischöffe**. Der Apostel gebeut Tit. 1. 5. ꝛc. daß er soll bestellen Presbyteros oder **Priester** / denen der Nahme **Bischoff** zugeeignet wird/ v. 7. und in der 1. Tim. 4. 14. wird die Auflegung der Hände oder die Ordination, dem

Pres-

Presbyterio zugeeignet/ und 1. Petr. 5. werden diejenige/ welche ℣. 1. genennet werden Presbyteri, ℣. 2. genennet ἐπισκοποῦντες, Bischöffe/ Aufseher. Welche Meinung bestättiget Hieron. T. II. Ep. 85. ad Evagrum, daß zu Alexandria in Egypten von dem Evangelisten Marco an/ biß an das dritte Seculum, nemlich biß an die Bischöffe Heraclam und Dionysium, die Presbyteri die Gemeine regieret/ den geschicktesten unter ihnen zum Haupt erwählet und einen Bischoff genennet haben. & T. VI. Cap. 1. Epist. ad Titum. Daß Presbyteri ordiniret haben in Abwesenheit der Bischöffe/ bezeigen Hilarius Diac. Rom. über das IV. Cap. Ephes. und Augustinus lib. qq. ex V. & N. qv. 101. In dem Concilio Hispal. 2. Cap. 7. gestehen die auf denselben versammlete Vätter/ daß alle der Fürzug/ welchen die Bischöffe dazumahl hatten für denen Presbyteris, zu welchem auch die Consecratio Presbyterorum gezehlet wird/ nicht herkommen seye aus einem Göttlichen und alten Recht/ sondern aus einigen neuen Satzungen. Man wird aus denen ersten Seculis nicht ein zu recht bestehendes Zeugnüß aufweisen können/ daß der nicht vor einen Priester könne gehalten werden/ welchem der Bischoff die Hand nicht aufgeleget/ oder/ daß die Ordination, die ohne einen Bischoff geschehen/ schlechter Dings sollte ungiltig gewesen seyn/ oder daß ein solch Kirchen-Gesetz gegeben sey cum Clausula irritatoria, die eine Ordination, so nicht von einem Bischoff geschehen/ aufgehoben hätte; dergleichen Leges aber/ die et-

was verbieten / und nachmahlen selbiges / wenn es geschehen / nicht rescindiren / nennet Ulpianus in fragm. tit. 1. imperfectas unvollkommene. Auch ist kein rechtschaffner Canon Ecclesiasticus vorhanden / da einem Presbytero schlechterdings sollte verbotten seyn / zu ordiniren / welches ausführlich beweiset David Blondellus in Apolog. de Episc. & Presbyt. Wenn nur 3. schlechte Priester in der Welt wären / würde nöthig seyn / daß einer von denselben den einen zum Bischoff / den andern zum Ertz-Bischoff machte / sagt Guilielmus Antisiodor. und zuletzt Parisiensis Episcopus in IV. Septent. Dist. 25. Es wirds ja Herr Mauritius nicht läugnen können / daß der heilige Apostel **Petrus** seye eine Bischoff gewesen / als welchen die Papisten zum ersten Bischoff zu Rom machen / und gleichwol nennet sich Petrus 1. Ep. 5. einen Presbyterum, **die Aeltesten die unter euch sind / ermahne ich der Mit-Aelteste.** Wir gestehen gerne / daß zwischen einem Episcopo und Presbytero ein Unterschied seye / ratione ordinis aber nicht / ratione Jurisdictionis, dahero ein Presbyter sowohl einen zum Predig-Ampt ordiniren kan als ein Episcopus. Das ist der recht alten Apostolischen Kirchen Ordnung gemäß: **Die Art zu ordiniren / wie sie die Apostel gehalten / ist ohne Zweiffel die beste /** und derselben sollen wir auch nachfolgen. Die Apostel aber haben das Ordiniren oder Handauflegen nicht allein den Bischöffen sondern auch den Presbyteris, (wie jetzo erwiesen worden) anvertrautet / so ist

dem-

demnach diese Art da Bischöffe und Priester einen zum Predig-Ampt zu ordiniren/ die beste Art/ dabey wir auch billich bleiben. Möchte wol wissen/ woher der **Bischoff zu Rom** diß Essential-Privilegium und Vorzug habe/ daß er allein ordiniren könne/ und seine gemachte Bischöffe/ mit Außschliessung der Priester oder Aeltesten? Daß **Lehrer müssen Prediger** ordiniren/ wird von uns nicht geläugnet/ denn soll die Successio Doctrinæ die Folge der Lehre bestehen/ so muß auch eine Persohn da seyn die solche Lehre führet; ob aber solche Persohn müsse nothwendig und wesentlich von einem Päpstischen Bischoff ordiniret seyn/ das widersprechen wir beständig. Wenn nun einer beruffen wird in eine Gemein/ und wird in solcher Kirche ordiniret/ da keine Päpstische Succession oder Nachfolge ist/ so ist er doch ein rechter Lehrer/ wenn er nur nach **Apostolischer Weise** beruffen wird.

Ich will die Sach in einem Gleichnuß vorstellig machen/ wenn man in einem Garten will Wasser haben/ so muß man Canäl und Röhren legen/ durch welche man das Wasser leiten kan/ wohin man es haben will.

GOTT hat sein Wort erstlich selbst geprediget: Christus hat uns den Willen seines Himmlischen Vaters verkündiget: das ist die reine/ klare und lautere Quelle: darnach ist es verkündiget worden unmittelbahrer weise durch die Propheten und Apostel/ diese waren reine Canäle und Röhren/ endlich ist es gepre-

diget worden mittelbahrer Weise im Alten Testament durch die Hohe-Priester / Priester und Leviten / darunter sind öffters unreine Canäle oder zersprungene Röhren gewesen die kein Wasser gaben. Weßhalben man stets bauen müssen / solche Canäle zu haben dadurch Wasser genug und zwar reines Wasser zufliessen möchte. So auch in dem Neuen Testament / sind in dem Predig-Ampt mehrmahls untüchtige Canäle und Röhren gefunden worden / welche man ausheben und solche dagegen einlegen müssen / durch welche das reine Wasser Göttlichen Worts den Menschen zu ihrer Seeligkeit hat mögen zugeleitet werden / welche man denn nicht erst von Rom zu hohlen nöthig hatte / sondern eine jede particular Kirche hatte Macht solche anzuschaffen / wodurch das reine Wort GOttes in die Seelen der Menschen möchte geleitet werden / und zwar darum weil man von Rom aus keine gute Röhren mehr bekommen konnte / durch welche nicht allerhand Unreinigkeiten von Menschen-Satzungen zugeflossen wären. So viel von der vermeinten Succession der Päpstischen Geistlichen. Der Herr nehme darzu was ich erinnert in meinem Evangelischen Panier. Cap. VII. p. 182.

Es wollen zwar Gegnere uns dißfalls einer Aërianischen Ketzerey beschuldigen / daß wir in unserm Schmalkaldischen Artic. fol. 175. lehren / daß auch ein Pfarrer und Presbyter ordiniren könne. Allein es ist zu wissen (1.) daß dieses keine Ketzerey machen könne / als welches nicht

nicht zum Grund der Seeligkeit gehöret / sondern allein zu dem Kirchen Regiment. Wie denn auch Aërius nicht um dieser / sondern um anderer Ursachen willen vor einen Ketzer erklärt worden. (2.) So ist an Aërio billich zu straffen / nicht daß er gelehret hat / wie zwischen einem Bischoff und gemeinem Priester / nemlich nach Göttlichem Recht / kein Unterscheid seye / denn darinnen hat er gelehret / was der Schrifft und den alten Vättern gemäß ist: Sondern daß er sich auch der bereits in der Kirchen aus heilsamen Ursachen eingeführter Ordnung / und zwar aus Neid gegen Eustachium, der ihm in dem Bißthum vorgezogen worden / widersetzet. Worinnen wir mit Aërio keinen Antheil haben / daß aber die Meiste unserer Prediger nicht von damahligen Römischen Bischöffen / sondern andern ihres gleichen / ordinirt worden / hindert nichts / wann nicht allein die Gewalt zu ordiniren nach Göttlichem Recht an den Episcopatum nicht gebunden ist / sondern die Kirche bey dero allezeit alle solche jura radicaliter bleiben / das Exercitium die Gewalt zu ordiniren / allemahl jedem nach ihrem Wolgefallen geben / und ihn also in der That auch darinnen zum Bischoffe machen hat können / darzu noch kommt / daß die damahlige Bischöffe selbst Ursach gewesen / daß sie die unserige nicht ordiniren wollten / sondern mit Versagung dessen / was sie meinten bey ihnen allein zu stehen / die Unsrige zu Verlassung der Warheit zu nöthigen vorhatten / daß die Unsrige aus Noth solche Ordnung in gewiser

Maas hindan setzen mußten. Wenn der Herr einen vollständigen Bericht von dieser Materi verlangt/ so schlage er nach Valentini Veltheimii Episcoporum & Presbyterorum Jura vi Juris Divini quæsita.

Gottfried. Wie verhält sichs aber mit der Geistlichen Gewalt/ derer sich die Päpstische Lehrer vor den Evangelischen rühmen.

Seelsorger. Sie haben je eine schlechte Ehre davon/ daß sie mehr Gewalt an sich gerissen als ihnen gebühret/ wenn sie in Geistlichen Kirchen-Ordnungen denen beyden Ständen/ dem **Weltlichen** und **Haußstand**/ ihre von GOtt ihnen gegönnete Rechte entrissen und an sich gezogen haben/ auch sich über das unterstehen über die Gewissen zu herrschen/ welches doch allein GOtt zustehet. Wofern sie aber durch die Gewalt verstehen wollten die **Gewalt zu lehren/ die Schlüssel deß Himmelreichs zu verwalten / und die** Sacramenta **außzuspenden**; So haben wir Evangelische Prediger nicht allein solche Gewalt so gut als sie von der Kirchen/ sondern wir gebrauchen uns auch solcher Geistlichen Gewalt besser als sie.

Gottfried. Es trotzet aber Herr Mauritius darauf/ daß seine Geistliche ein unauslöschliches Zeichen der Geistlichkeit tragen.

Seelsorger. Sie wissen selbst nicht was dieses Merckmahl seyn solle? worinnen es bestehe? wie weit die Seele dessen theilhafftig seye? warum es unauslöschlich seye? Ob unser Hey-

land

and und dessen heilige Mutter auch das Merckmahl angenommen? und dergleichen/ wovon Gerhardus die streitigen Meinungen der Widersacher mit Fleiß zusammen gesucht/ Confess. Cathol. L. II. P. II. Art. VI. 11. Th. 4. auch erzehlet Petrus Suavis, was vor ein Krieg auf dem Concil. Trid. sich über dieser Sache erhoben. Hist. Concil. Trid. L. II. p. 213. Wir halten nichts von diesem erdichteten unauslöschlichen Päpstischen Merckmahl/ erfreuen uns aber über das Siegel und Zeugnuß deß heiligen Geistes/ welcher Zeugniß gibt daß Geist Wahrheit seye. 1. Joh. V. 6.

Gottfried. Die Geistliche im Papstthum wollen endlichen behaupten/ daß sie allein Geistliche seyen/ daher weil sie von GOtt geschickt werden zu Verrichtung der Priesterlichen Aempter/ welches sie denen Evangelischen Predigern absprechen.

Seelsorger. Der Herr lasse sich dessen nicht bereden/ denn wie kan sie GOtt schicken Meß zu halten zur Schmach dem alleinigen blutigen Versöhnungs-Opffer JEsu Christi? wie kan sie GOtt schicken zu lehren/ daß man nicht allein durch das Verdienst JEsu Christi/ sondern auch durch eigene Verdienste und gute Wercke müsse seelig werden? zu verkleinerung der vollgültigen Gnugthuung unsers Heylandes rc. Wie können sie von GOtt geschickt worden seyn/ das Testament deß HErrn zu

ver-

verfälschen/ und denen Leyen den Kelch zu entziehen; Jst dann GOttes Wille und Christi Wille einander entgegen? sollte dann GOtt etwas verbieten was Christus gebotten hat? dargegen können Evangelische Lehrer versichert seyn/ daß sie von GOtt geschickt worden zu ihren Geistlichen Verrichtungen/ weilen sie lehren nach der Vorschrifft Göttlichen Worts/ und weil sie die heilige Sacramenta administriren/ gemäß der Einsetzung Christi. Was zu einem rechtmässigen Beruff eines Evangelischen Predigers erfordert werde/ hab ich gezeiget in meiner andermahligen Abfertigung von Anruffung der Heiligen. p. 8. seqq.

Gottfried. Ja eben diese Stelle hab ich dem Herrn Mauritio vorgehalten/ worüber er aber nur gelästert/ und; es vor Lügen außgegeben.

Seelsorger. Mit lästern und läugnen ists nicht außgerichtet/ ich will dann hören was er tüchtiges darwider aufzubringen gewußt.

Gottfried. Ich trage fast Bedencken den Herrn Seelsorger zu betrüben/ welches wol geschehen würde/ wo ich erzehlen sollte/ wie schimpfflich er dessen Beruff durchgezogen.

Seelsorger. Der Herr sage nur an/ die Beschimpffung der Feinde der Wahrheit/ gereicht mir zu grosser Ehre/ ist doch Christus wol noch ärger beschimpffet worden/ warum

soll

soll denn ich sein geringster Knecht nicht auch Beschimpffung / von denen / die Christo und seiner Lehre zuwider seyn / ertragen.

Gottfried. Mit Erlaubnuß / Herr Mauritius wollte beweissen / daß der Herr Seelsorger so wenig gut Geistlich seye / als der Muffti bey den Türcken oder Bonzii bey den Japonern / oder ein jeder Bürger der Stadt.

Seelsorger. Das ist keine Kunst also zu disputiren / mein / wie würde es dem Herrn Mauritio gefallen / wenn man einen Päpstischen Geistlichen einem Priester deß Mexicanischen Abgotts Vitzili putzili vergleichen wollte / wurde damit etwas bewiesen werden? Ich mag aber mit solchen Schnacken nichts zu thun haben / in Erinnerung deß weisen Raths Sirachs. 8. 4. **Zancke nicht mit einem Schwätzer / daß du nicht Holtz zutragest zu seinem Feuer: Schertze nicht mit einem groben Menschen / daß er dein Geschlecht nicht schmähe;** denn wenn ich ihn schon mit gleicher Müntze bezahlen könnte / was würde ich damit außrichten / ich würde ihn doch nicht besser sondern nur schlimmer machen. Es zeigt sich wol an ihm was Sirach saget. 23. 20. **Wer sich gewöhnet zu schmähen / der bessert sich sein Lebtag nicht;** Wünsche ihm aber Gnade zu seiner Bekehrung. Indessen will ich doch gleichwol gerne hören / wie er meinen Beruff zu nichte machen will.

Gottfried. Herr Mauritius will den Herrn Seelsorger neun Lügen wegen seines Beruffs bezüchtigen (1.) Will er nicht gelten lassen/ daß in der Evangelischen Kirche das reine lautere Wort GOttes gelehret werde.

Seelsorger. Wie will es Herr Mauritius widersprechen?

Gottfried. Damit/ weil der **Luther** die Bibel an mehr als 600. Orten verfälschet habe.

Seelsorger. Das ist nicht zu erweisen/ daß **Lutherus** an einem einigen Ort die heilige Schrifft verfälschet habe; das läugnen wir nicht/ daß er es in der Ubersetzung an einigen Orten eigentlicher nach dem Grund-Text hätte geben können/ gleichwol aber hat er in Ubersetzung der Bibel eine solche herrliche Arbeit gemacht/ daß es verständige Lehrer in dem Papstthum selber nicht genugsam rühmen können/ und wären die Päpstische Ubersetzer der heiligen Schrifft ins Teutsche so weit nicht gekommen/ wenn sie sich nicht der Arbeit **Lutheri** gebrauchet hätten. Und gesetzt/ Lutherus hätte in Ubersetzung der Schrifft es dann und wann besser geben können/ folgt dann alsobald daraus/ daß dadurch der Reinigkeit und Lauterkeit der Göttlichen Lehre etwas abgegangen seye? Ist dann die Ubersetzung **Lutheri** der Grund unsers Glaubens? beruffen wir uns nicht vielmehr auf den Grund-Text in Beweisung eines

Glau-

Glaubens-Articuls. Weil aber Herr Mauritius ja Gelegenheit gibet zu untersuchen / wer die Bibel verfälschet habe / so wollen wir sehen wie es um ihre Version stehe. Haben nicht die Päpstische Lehrer den Haupt-Spruch und erstes Evangelium vom Weibes-Saamen / welcher Christus ist / nach dem Zeugnuß deß heiligen Apostels Pauli Gal. 3. 16. daß derselbe der Schlangen den Kopff zertretten / und dem Teuffel seine Macht über das menschliche Geschlecht nehmen solle / Gen. 3. 15. verfälschet / und an statt derselbe gesetzt dasselbe Weib / oder sie das Weib werde der Schlangen den Kopff zertretten / dadurch sie die Ehre der Erlösung deß menschlichen Geschlechts Christo rauben / und der heiligen Jungfrau Maria zueignen wollen. Der Herr besehe hievon den Aug-Apffel / p. 355. und die Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels Cap. 34. p. 477. Nicol. Hunnii Pellem Ovinam oder Schaafs-Beltz so er der Römischen Kirchen abgezogen. p. 446. seq. p. 459. seqq. Gerhardi Exeg. de Script. S. p. 210. seq. Michael Böringers ICti und Profess. Hebr. welcher 1613. zu Tübingen wider Melchior Zangen den Papisten herauß gegeben eine Rettung Lutherischer Bibel-Dolmetschung / wie auch Balthasar Raith. in vindiciis Versionis Bibl. Germ. B. Lutheri, welcher weitläufftig und außführlich allen Päpstischen Censuren wider Lutheri Version geantwortet. Herr Mauritius muß gewiß nicht wissen / daß Papst

Sixtus V. grosse Mühe angewendet/ die Menge der Fehler auß ihrer Lateinischen Bibel/ welche sie von der Vätter an authentisch / vor vollgültig und unfehlbar außgegeben haben / außgemustert/ und gleichwol nach ihme Clemens VIII. derselben noch eine grosse Anzahl gefunden/ und was Sixtus V. geändert/ hat Clemens VIII. widersprochen / und wieder verändert / ja so gar die Randglossen und Notas der Lövischen Edition, aus Unverstand für den Text angesehen/ und in den Text gerucket hat. Wie Jamesius gleich in dem Titul-Blatt seines Belli Papalis anzeiget/ confer. Abraham Calov. in Critico Sacro de versionis vulgatæ auctoritate minime authentica p. 502. 692. Daniel Chamier Panstrat. Cath. T. I. durchs gantze XIV. Buch/ insonderheit Cap. 11. 12. 13. Isidorus Clarius Brixianus Hist. Concil. Trid. p. 137. 138. hat bezeuget/ daß er selbst viel tausend Fehler in ihrer Vulgata aufgezeichnet und corrigiret habe / und nachdem ihre Lateinische Bibel von den Päpsten aufs beste/ wie sie vermeint / corrigirt worden / hat doch Francisc. Lucas Brugensis 4376. Fehler darinnen gefunden/ das Register derselben ist in den Bibliis Ariæ Montani Leipziger Edition. confer Joh. Cabasutii Notitiam Concil. Cap. ult. Richardi Simonis Histor. Critic. V. T. l. 2. c. 14.

Gottfried. Es ist doch aber ein hartes/ daß Lutherus gezweiffelt/ ob die Epistel Jacobi eine Apostolische Schrifft seye.

Seel-

Seelsorger. Man muß Lutheri Meinung recht verstehen. Der Herr besehe deß seeligen Herrn Seniors Joh. Jac. Mülleri Römisch Catholischen Glaubens-Grund p. 51. gleich zu Anfang seiner Vorrede / über dieselbige Epistel schreibet Herr Lutherus: **Diese Epistel St. Jacobi, wiewol sie von den Alten verworffen ist / lobe ich und halte sie doch für gut / darum daß sie gar keine Menschen-Lehr setzet;** Setzet aber hinzu / daß er sie für keines Apostels Schrifft nicht achte / doch ohne jemands Nachtheil / der der Sachen besser Fundament zu geben hab. Dergleichen haben vor **Luthero** und in sehr alten Zeiten andere auch gethan / wie Bellarm. lib. 1. de verbo DEI Cap. 18. gestehet / und aus Eusebio und Hieronymo beweiset / daß Herr **Lutherus** nicht vergeblich sagt / sie seye von den Alten verworffen worden / welches er nicht thun wolle. Euseb. lib. 2. Hist. Eccles. Cap. 23. fin. allwo er dieser Epistel gedencket / füget hinzu / ἰστέον δὲ, ὡς νοθεύεται μὲν; welches Henr. Vales. p. 41. also vertirt / quam quidem nonnulli spuriam ac suppostitiam existimant, das ist / **welche Epistel ihrer etliche nicht für des Apostels Jacobi halten** *rc.* aber in den Notis in h. l. corrigirt er solche seine Version und saget / daß die Griechische Wort Eusebii, nicht reden von anderer Meinung / sondern die Epistel Jacobi schlechterdings verwerffen / welches Herr Luthe-

rus nicht gethan. Confer. Balth. Raithii Vindic. Verſ. Bibl. Germ. B. Luth. p. 12. Halten wir nun dieſen alten etwas zu gut / warum nicht auch Luthero.

Gottfried. Herr Mauritius vermeinet doch gleichwol es bewieſen zu haben / daß Herr **Lutherus** das Wörtlein **Allein** in den Text hinein geflicket.

Seelſorger. Der Herr **Lutherus** hat dadurch den Text nicht verfälſcht / ſondern nur erklärt / denn es war zu deß Apoſtels / gleichwie noch zu unſerer Zeit der Streit und Frage: welches das Mittel von Seiten unſer / als von GOtt ſelbſt geordnet / ſeye / durch welches wir gerecht und ſeelig werden mögen. Obs der Glaub an Chriſtum allein ſeye / oder obs die eigene Wercke und Thun deß Menſchen ſeyen / oder ob nicht zum wenigſten die Wercke cooperiren und mitwürcken ? darauf gibt der Apoſtel Rom. III. 19. 20. dieſen Beſcheid: **Wir wiſſen / daß / was das Geſetz ſaget / das ſaget es denen die unter dem Geſetz ſind / auf daß aller Mund verſtopffet werde / und alle Welt GOtt ſchuldig ſeye: darum daß kein Fleiſch durch deß Geſetzes Werck vor ihm gerecht ſeyn mag.** v. 28. beſchleußt er / **ſo halten wir es nun / daß der Menſch gerecht werde ohne deß Geſetzes Werck / durch den Glauben.** Wann dann nun von zweyen die Frag iſt vom Glauben und den Wercken ?

cken / und der Apostel alle Wercke schlechterdings von dem Articul von der Rechtfertigung außschleußt / also daß der Glaub allein übrig bleibet / so hat es Herr Lutherus um mehrern Nachdrucks willen / und der Meinung deß heiligen Geistes gemäß / als ein guter Dolmetscher / der nicht an die Wort / sondern an den eigentlichen Verstand der Wort gebunden ist / gar wohl gedolmetschet / **allein durch den Glauben** / welches so richtig ist / als wenn ich 1. von 2. nehme / da alleine eines übrig bleibet / welches der seelige Herr Sen. Müller in seinem Römisch-Catholischen Glaubens-Grund herrlich ausgeführet / p. 53. seqq. allwo mehrere Allegationes derer / welche den Herrn Lutherum dißfalls gerettet haben / vorhanden seyn.

Gottfried. Auf solche Weiß bestehet Herr Mauritius übel mit Bezüchtigung der ersten Lügen. Ich will dann ferner vernehmen / wie er den Herrn Seelsorger der andern Lügen überführen wolle ? da derselbige in seinem Beweiß seines rechtmässigen Berufs unter andern gesetzet / daß er beruffen seye **von derjenigen Kirche / in welcher GOttes Wort ohne menschlichen selbst ersonnenen Zusatz geprediget werde.**

Seelsorger. Worinnen soll ich dann die Unwarheit geschrieben haben ?

Gottfried. Darinnen / daß ja die Herrn Prædicanten ihren Zuhörern nicht nur den Text

auß der heiligen Schrifft verlesen / sondern auch eine Außlegung darüber machen. Auf diese zwey Beschuldigungen kommt deß Herrn Mauritii erster Vortrag wegen der Evangelischen Prediger Beruff / an / wiewol er von dreyen Lügen geredt / finde aber daß die andere und dritte Beschuldigung einerley seye.

Seelsorger. Der Herr Mauritius muß erst lernen unterscheiden / was eine Erklärung und Außlegung eines Textes auß heiliger Schrifft seye / die dem Text gemäß seye / und was ein menschlicher selbst ersonnener Zusatz seye. Die Schrifftmässige Erklärung ist kein Zusatz / keine neue Lehre und Glaubens-Articul der nicht in dem Text gegründet wäre / sondern steckt in dem Text selber / welcher ausgekörnet / und gezeiget wird was in dem Text enthalten seye / nach dem Sinn deß heiligen Geistes. Ein menschlicher selbst ersonnener Zusatz aber ist etwas / das nicht im Text stecket / sondern wider den Sinn deß heiligen Geistes in den Text eingeschoben / zugeflicket / und als eine neue und falsche Meinung aufgedrungen wird / dessen können wir Evangelische Prediger nicht beschuldiget werden: wol aber die Päpstische / welche dem geschriebnen Wort GOttes ein ungeschriebenes vom Papst ersonnenes Menschen-Wort / so dem Göttlichen geschriebenen Wort entgegen stehet / beyfügen / und um ihrer Menschen-Satzungen willen GOttes Satzungen aufheben / und die Meinung deß heiligen Geistes

stes nach der Meinung deß Papsts ziehen und dehnen wollen.

Gottfried. Herr Mauritius hat zwar hiervon ein langes und breites vorgebracht / befinde aber über deß Herrn Seelsorgers Bericht ein völliges Vergnügen / und sehe nicht wie Herr Mauritius dessen Beruff / die Lehre betreffend / etwas absprechen könne / möchte aber gerne vernehmen / wie der Evangelischen Prediger Beruff zu vertheidigen wäre / wegen der Administration der heiligen Sacramenten / dann er will abermahl den Herrn Seelsorger dreyer Lügen schuldig machen / wann er seinen Beruff ferner also beschrieben / daß er beruffen seye **von einer Kirche / in welcher die heilige** Sacramenta **nach Christi Ordnung und Einsetzung** administriret **und gebrauchet werden.**

Seelsorger. Ich will dann vernehmen / worinnen ich mich soll verstossen haben.

Gottfried. Herr Mauritius will nicht haben / daß der Herr Seelsorger von mehr als einem Sacrament reden soll / denn er vermeinet / ein Evangelischer Prediger könne nicht mehr als ein Sacrament administriren / nemlich die heilige Tauff / mit nichten aber das heilige Abendmahl.

Seelsorger. Warum nicht beyde?

Gottfried. Darum / sagt Herr Mauritius, weil die Evangelische Prediger keine Priester

 seyen /

seyen/ welche Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verwandlen können.

Seelsorger. In dem Neuen Testamente braucht es gar keiner eigentlichen Priester mehr/ weil kein eigentliches Opffer mehr Statt hat/ massen Christus der einige ewige wahre Hohepriester mit einem Opffer vollendet hat/ die geheiliget werden. Ebr. 10. 14. Hernach so steckt Herr Mauritius in einem groben Irrthum/ wenn er meinet/ es werde in dem heiligen Abendmahl das Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verwandelt/ wovon bey Gelegenheit mit mehrerem zu handlen seyn möchte; So wenig nun ein Prediger nöthig hat bey der heiligen Tauff das Wasser in den heiligen Geist verwandeln zu können/ so wenig bedarff er die Gewalt zu haben/ Brod und Wein in dem heiligen Abendmahl in den Leib und Blut Christi verwandeln zu können. Wenn demnach ein von der wahren Kirchen beruffener Prediger tüchtig ist/ ordentlicher Weise das Sacrament der heiligen Tauff zu verrichten/ nach Christi Einsetzung/ so ist er auch tüchtig der Einsetzung Christi gemäß das Sacrament des heiligen Abendmahls zu administriren. Ist er tüchtig Ein Sacrament zu administriren/ so ist er auch tüchtig das andere zu administriren/ massen zu einem so viel Gewalt erfordert wird als zu dem andern/ nemlich er muß von der Kirche ordentlich darzu beruffen seyn.

Gottfried. Herr Mauritius warff mir

vor/

vor / daß wir die übrige 5. von ihnen vorgegebne Sacrament, nicht vor eigentliche Sacrament erkennen wollen.

Seelsorger. Daran thun wir gantz recht / Ursach / dieweil den 5. Päpstischen Sacramenten mangeln diejenige Stücke / die zu einem eigentlichen Sacrament erfordert werden / so seyn auch zu Erlangung und Versicherung unserer Seeligkeit nicht mehr als zwey / wie in dem Alten Testament / nöthig / wovon ich gründlich und deutlichen Bericht abgestattet in meinem Evangelischen Panier. Cap. VI. p. 172. seqq.

Gottfried. Herr Mauritius wollte mich bereden / daß unsere Herrn Pastores keine Gewalt haben zu absolviren / ja sie sollen es selbst bekennen / daß sie nur die Gewalt haben / dem Beicht-Kind zu verkündigen / daß der HErr Christus ihm seine Sünde nachlasse / und in diesem Stuck seyn sie von dem 11. und 12. Artic. Aug. Conf. abgewichen.

Seelsorger. Der Herr Mauritius hat keine rechte Nachricht / was wir von der Absolution lehren. Wir Evangelische lehren beständig / daß gleichwie Christus der Kirche die Schlüssel des Himmelreichs übergeben habe zu lösen und zu binden / also die Evangelische Lehrer eben diese Gewalt von der Kirchen überkommen haben / nicht nur zu verkündigen die Absolution, sondern warhafftig die Bußfertige zu

 absol-

absolviren / von Sünden zu entbinden / und sie frey / loß und ledig zu sprechen von aller Schuld und Straffe der Sünden / denen Unbußfertigen aber nicht nur den Bann anzukündigen / sondern sie auch warhafftig zu binden und ihnen ihre Sünden zu behalten. So warhafftig als wenn Christus selbst da stünde und spräche zu einem Bußfertigen: Sey getrost / dir sind deine Sünden vergeben / und zu einem Unbußfertigen / dir sind deine Sünden behalten / dahero gar nachdrucklich beym Johanne gesagt wird cap. 20. 21. **Welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten.** Die Gewißheit damit anzuzeigen / daß wenn der Beicht-Vatter sein Ampt verrichtet nach Christi Ordnung / es zugleich in dem Himmel kräfftig seye / daß der Bußfertige Vergebung der Sünden erlangt / der Unbußfertige aber nicht. Demnach so bleiben wir gantz genau bey der Lehre des 11. und 12. Artic. Aug. Conf.

Gottfried. Was ist aber von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl zu halten / wenn geschiehet soche Gegenwart vor oder in der Niessung?

Seelsorger. Alsdann ist Christ Leib und Blut im heiligen Abendmahl gegenwärtig / wann Christus seinen Leib und Blut gegenwärtig zu seyn versprochen hat / nemlich in dem Ge-

brauch /

brauch / wenn man seinen Leib und Blut isset und trincket / ausser dem Gebrauch hat er nicht versprochen zu seyn mit seinem Leib und Blut. Uber dem momento aber und Augenblick / wenn solche Gegenwart geschehe / haben wir nicht fürwitzig zu grüblen / sondern in Andacht und Gehorsam das hohe Geheimnus zu venriren.

Gottfried. Solte dann erst / wie Herr Mauritius unsere Meinung zu seyn vorgibt / durch den Glauben / Schluck und Druck des Communicanten die Consecration vorgehen?

Seelsorger. Nein / denn ehe Brod und Wein gegessen und getruncken wird / werden solche Elementa und sichtbahre Zeichen von dem gemeinen **Gebrauch** / zu einem solchen **Sacramentalischen Gebrauch** / durchs **Wort GOttes** / nahmentlich durch die **Einsetzungs-Worte** und **Gebet** abgesondert und geheiliget.

Gottfried. Soll dann Lutherus darvor gehalten haben die Tauffe sey ein Priester-Weyh / daß jeder so aus dem Tauff-Stein krieche / ein Priester seye.

Seelsorger. Nein / das ist Lutheri Meinung nicht er wuste gar wol zu unterscheiden das **allgemeine Geistliche Priesterthum** und das **ordentliche Predig-Ampt** / er hat nicht gesagt / daß die so getaufft worden dadurch / daß sie getaufft worden / das Recht be-

kommen haben offentlich zu lehren und die heilige Sacramenta zu administriren / sondern er hat geredet von dem Geistlichen Priesterthum der Christen / worzu sie in der Widergeburt gesalbet werden/ nemlich zu Priestern / Königen und Propheten / und zwar nicht nur Manns- sondern auch Weibs-Persohnen; Hie ist kein Unterschied unter Mann und Weib / sie sind allzumal einer in Christo JEsu. Gal. 3. 28. Dahero auch allen Christen / nicht nur den Predigern / der Nahme der Geistlichen gehöret / der Herr vernehme hierüber Beweiß aus heiliger Schrifft. Apoc. 1. 5. 6. JEsus Christus ist der treue Zeuge und Erstgebohrne von den Todten / und ein Fürst der Könige auf Erden / der uns geliebet hat/ und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut/ und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOTT und seinem Vatter. 1. Petr. 2. 9. Ihr seyd das außerwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums / daß ihr verkündigen solt die Tugend deß / der euch beruffen hat von der Finsterniß/ zu seinem wunderbahren Licht. Rom. 8. 9. Ihr seyd nicht fleischlich sondern Geistlich / so anders GOttes Geist in euch wohnet / wer aber Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein. Welche Sprüche nicht nur auf die Lehrer im Predig-Stand / sondern auf alle Christen ihr Absehen haben.

Gott-

Gottfried. Es will Herr Mauritius abermahl uns einer Lügen straffen / daß wir vorgeben unsere Sacramenta seyen gemäß der Ordnung und Einsetzung Christi. Die Uberweisung soll darinne bestehen / weil wir erst nach 1500. Jahren von Luthero lernen wollen die eigentliche Beschaffenheit der Einsetzung der heiligen Sacramenten / da wir vielmehr von denen Alten / und deren Traditionen / item von dem Concilio Florentino und Constantiensi uns sollen berichten lassen / daß sieben / nicht mehr und nicht weniger Sacramenta seyn / item Luther habe selbst mehr zugestanden.

Seelsorger. Wir dürffen weder von alten noch von neuen Lehrern / weder aus Traditionen noch Conciliis lernen / was und wie viel eigentliche Sacramenta seyen / sondern das müssen wir lernen von Christo selbst aus seinem schrifftlich geoffenbahrten Wort / darinnen seine Verordnung und Einsetzung klar und deutlich beschrieben wird / und also haben wirs nicht erst 1500. Jahr hernach / als sie eingesetzet worden / erlernet. Wir gehen viel sicherer wenn wir uns an das geschriebene / als an das ungeschriebene Wort halten. Aus dem Concilio Florentino und Constantiensi kan Herr Mauritius nichts wider uns beweisen: Dann wir erkennen besagte Concilia nicht vor richtig / sondern vor Ertz-Päpstisch. So lassen wir uns auch nicht an des Herrn Lutheri Authorität binden / am allerwenigsten was er in den ersten

Jahren / da ihme das Licht der Warheit nach und nach auffgegangen / geschrieben hat / als zu welcher Zeit er noch zimlich gepäpstelet.

Gottfried. Es warff mir Herr Mauritius aus Lutheri eignen Schrifften T. II. Wittenb. f. 230. vor / wie er selbst bekennen müssen / daß in dem Papstthum viel gute Dinge seyen / so einem Christen wol anstehen / welche auch von ihnen auf uns kommen sind: wir bekennen nemlich / daß in dem Papstthum seye (1.) die wahre heilige Schrifft. (2.) ein wahrer Tauff. (3.) ein wahres Sacrament des Altars. (4.) die wahre Schlüssel zur Nachlassung der Sünden.

Seelsorger. Herr Lutherus hat wol mehr in bemeldten Sendschreiben / in Favor des Papstthums geschrieben / wir nehmen aber nur so viel zu beantworten auf uns als Herr Mauritius vorgeleget hat. Was nun Lutherus hiemit von dem Papstthum bezeuget / das hat er gethan wider die Wider-Täuffer / welche die Kinder-Tauffe deßwegen verwerffen / weil sie im Papstthum gebräuchlich wäre; diesen hat er nun gezeiget / wie nicht alles in dem Papstthum verwerfflich seye / sondern sich auch noch was gutes bey demselben befinde. Womit aber Lutherus nicht zugegeben / daß alles andere / was in dem Papstthum ist / gut seye / und in der Päpstischen Kirch keine Irrthümer im schwang gehen; immassen er bald nach denen von Herrn Mauritio angegebnen Worten setzet / daß diese

Chris-

Christliche Güter / nemlich die heilige Schrifft / Tauffe / Schlüssel rc. auch bey allen Ketzern seyen. Kurtz hernach bricht er derb heraus und spricht: **Daß fechten wir an und verwerffen / daß der Papst nicht bleiben lassen will bey solchen Gütern der Christenheit / die er von den Aposteln geerbet hat / sondern thut seinen Teuffels-Zusatz dabey und darüber / und braucht solcher Güter nicht zur Besserung des Tempels GOttes / sondern zur Verstörung / daß man seine Gebot und Ordnung höher hält / denn Christus Ordnung.** Muß man sich demnach über Herrn Mauritii unverschämtes Beginnen verwundern / daß er eben aus dem Ort / da Lutherus den Papst beschuldiget / er **habe zu denen im Papstthum** überbliebe**nen Christlichen Gütern einen Teuffels-Zusatz hinzu gethan** / dannoch beweisen will / Lutherus habe bekennet / daß die Päpstische Kirche ohne Irrthümer seye.

Gottfried. Es will doch gleichwol Herr Mauritius aus den Vättern den Gebrauch des heiligen Chrisams / und die Anbetung der Hostien beweisen.

Seelsorger. Wann ers nicht kan aus heiliger Schrifft darthun / so wird er mit uns nicht zurecht kommen / so dann dürffen wir versichert seyn daß die reine Vätter der Kirchen den Päpstischen Mißbrauch nimmermehr gedacht zu unterstützen.

Gott-

Gottfried. Es verlangt mich doch zu wissen / worinnen in der alten Kirchen der Gebrauch deß **Crisams** / dessen Basilius lib. de Spir. S. Cap. 27. gedachhaben soll / bestanden.

Seelsorger. Es ist nicht zu widersprechen / daß bey den Alten der **Salbung** oder deß Chrismatis öffters gedacht wird / nicht aber als eines sonderbahren und nöthigen Sacraments, sondern als einer freyen und zu mittel Dingen gehörigen Ceremoni **bey der Tauff / so von Christo nicht verordnet** / sondern **von der Kirchen** / auß guter Meinung / um den Actum der heiligen Tauff desto ansehnlicher zu machen / hinzu gethan worden / zu guter Erinnerung der innerlichen Salbung deß heiligen Geistes / als ein Zeugniß / daß die getauffte zu Priestern und Königen GOttes / auch Streitern JEsu Christi / in der Tauff geweyhet worden seyen: Ohne diese Salbung bey der heiligen Tauff / kan man in der Antiquität keine andere und davon unterschiedene Salbung zeigen noch erweisen; dargegen will Gegentheil in dem Papstthum eine gantz andere / und von der Salbung / bey der heiligen Tauff geschehen / unterschiedene behaupten. welche sie die **Firmung** nennen / und vor ein besonders Sacrament gehalten wissen wollen / welche aber weder auß der reinen Antiquität noch viel weniger auß heiliger Schrifft zu erweisen; denn ob sie wol zum Schein einige Sprüche anführen / so ist doch die geringste Spur von solch vorgegebnem besondern Sacrament

ment nicht darinnen zu finden. Es wird aber die **Firmung** in der Päpstischen Kirch solcher Gestalt verrichtet / nemlich: es werden die getauffte Kinder / gemeiniglich nach dem sechsten Jahr ihres Alters von dem Bischoff / (dann die Sache wird viel zu heilig / ja heiliger als die Tauff gehalten / daß sie keine gemeiner Priester wie die Tauff / verrichten darff / sondern es muß geschehen von dem Bischoff selbst / oder dessen Anwalt) in dem Nahmen der **heiligen Dreyfaltigkeit** / mit Chrisam / einem gewisen **Oel** und **Balsam** / an der **Stirn** bestrichen / denen man eine weisse Binde um den Kopff bindet / die man vor dem 7. Tag nicht aufbinden darff / damit die heilige Salb nicht abgewischet werde / sie müssen auch dabey einen **Backenstreich** leiden / die Gedult zu lernen / welches ihnen zu Stärckung ihrer Seele wider die Anläuffe deß Teuffels dienen soll. Dieses halten sie vor ein eigentliches Sacrament, aber wir fragen billich nach der Verordnung und **Einsetzung Christi** / wo hat es Christus befohlen? Nirgend ist hievon ichtwas in der heiligen Schrifft zu finden; wir erfordern mehr eine **Verheissung der Göttlichen Gnade** zur Seeligkeit / so bey dergleichen Handlung vorhanden seyn müßte? Wir haben wol etwas dergleichen und besseres in unserer Kirchen / halten es aber vor kein Sacrament, sondern vor einen feinen erbaulichen alten Gebrauch: wann getauffte Kinder / nachdem sie ziemlich erwachsen / und in dem Chri-

sten-

stenthum wol unterrichtet sind/ ehe sie zum heiligen Abendmahl sollen gelassen werden/ ihr Glaubens-Bekäntnüß vorhero entweder absonderlich bey dem Beicht-Vatter/ oder offentlich vor der gäntzen Gemein ablegen müssen/ darauf ihnen/ wenns offentlich geschiehet/ von dem Prediger die Hand aufgeleget/ sie GOtt vorgestellet/ ihres Tauff-Bundes erinnert/ über sie gebetet/ und ihnen der Seegen gegeben wird. So ist demnach der **Mißbrauch der Firmung** in unserer Kirch abgethan/ nicht aber der gute Gebrauch aufgehoben worden/ nemlich weil man mehr Wercks von dem Chrismate als von der Tauffe selbst gemacht hat/ sintemahlen die Tauffe von einem gemeinen Priester/ ja im Nothfall von einem Weltlichen kan verwaltet werden/ das Chrisma aber allein dem Bischoff zukommen soll; Dem Chrismati wurden mehr und grössere Würckungen zugeschrieben als der Tauffe selbst/ die doch der Herr Christus selbst zu der ersten Thür der Gnaden/ und Eingang deß Himmels verordnet und bestimmet hat; da wir von dem Chrismate den Befehl und die Verheissung nicht haben/ welche der Tauff zukommen/ und wir dahero bey solcher Päpstischen Firmung unsern Glauben auf nichts gründen können.

Gottfried. Warum hat man aber die äusserliche Salbung bey der heiligen Tauff abgebracht?

Seelsorger. Solches geschihet aus Christlicher Freyheit / da unsere Kirche so wol Macht gehabt den heiligen Actum der Tauffe zu der ersten und Apostolischen Einfalt und Einsetzung Christi wider zu bringen (denn weder Christus hat gesagt: Tauffet und salbet sie im Nahmen GOttes des Vaters / des Sohnes und Heiligen Geistes / noch die Apostel haben die Täufflinge gesalbet) und auch dieses salben zu unterlassen / als die Römische Kirch / Gewalt zu haben sagen wird / daß sie auffs wenigste etliche der alten Ceremonien / wie offenbahr ist / gleichsfalls abgestellet habe / und nicht mehr gebrauche. So haben wir auch diese Ceremoni der Salbung nicht schlechthin verworffen / und wenn es bloß um einen äusserlichen Kirchen-Gebrauch wäre zu thun gewesen / würde uns dieselbige nicht seyn entgegen gewesen / **wann die Papisten nicht so viel Aberglauben an ihren Chrisam geschmieret / würde er noch wol auch bey uns üblich seyn** / schreibet Martinus Beer in Antivenatore oder seiner völligen Ableinung cap. X. §. 52. p. 675. Allein als die Papisten ihrem Chrisam / dem Salbung- und Firmungs-Oele / eine geistliche Krafft und Gnade zugeschrieben / ja der meiste Ruhm der Tauff / was die Krafft anlanget / solcher Salbung heim gewiesen / weßhalben dann eben dadurch die Tauff das Göttliche Sacrament geschwächet worden / deßwegen ist solche Ceremonie abgestellet worden / gleichwie Hißkias / die gar von GOtt zu machen befohlene **äherne Schlange** als

 man

man sie anfangen zu mißbrauchen/ in Göttlichem Eyfer/ zerbrochen hat. 2. Reg. 18. 4.

Gottfried. Es will Herr Mauritius aus des Herrn Seelsorgers Worten/ da er sich auf den Beruff aller dreyer Haupt-Ständen der Kirchen bezogen/ abermal eine dreyfache Lügen erzwingen.

Seelsorger. Das wäre viel?

Gottfried. Erstlich will er der Evangelischen Kirchen keinen geistlichen Stand zugestehen/ weil die Evangelische Lehrer nicht von einem Bischoff seyen geweyhet worden.

Seelsorger. Es ist gut daß es mit unserm geistlichen Stand nicht ankommt auf die Recognition und Erkantnus Herrn Mauritii und seiner ungeistlichen Gesellen. Ich habe dem Herrn schon gezeiget wie nichtig der Papisten Satz seye/ wenn sie vorgeben/ daß ein Lehrer der Kirchen nothwendig müsse von einem Bischoff ordiniret werden. Woher wollen sie das beweisen? Hingegen haben wir erwiesen/ daß die Lehrer der Kirchen auch von Presbyteris seyen ordiniret worden. Es kommt endlich die Sache darauf an/ das erst das Wort GOttes und die Sacramenta kräfftig werden/ wenn sie einer vorträgt und administrirt der von einem Bischoff ordiniret worden/ dargegen wäre das Ampt eines Lehrers unkräfftig/ das Wort GOttes zu predigen und die heilige Sacramenta zu administriren/ wenn er von einem Presbytero wäre ordiniret worden; und folglich so hätten das Wort GOttes und die heilige Sacra-

cramenta ihre Krafft nicht von Christo und dessen Einsetzung / sondern von der Ordination eines Bischoffes / ja es wäre solcher Gestalt GOttes Wort / wenn es von einem Unordinirten gelesen / oder vorgetragen wird / nicht GOttes Wort / es wären die heilige Sacramenta wenn sie von einem Unordinirten im Fall der Noth administrirt würden / keine Sacramenta, darum weil sie nicht vorgetragen oder administrirt werden / von einem solchen der von einem Bischoff ordiniret wäre / da dann endlich die gantze Sache ultimo und hauptsächlich sich auf Menschen und deren Krafft gründen würde.

Gottfried. Es zeigte mir Herr Mauritius unter diesem Discurs ein Gemähld auf welchem præsentiret worden / wie die Sonnen-Strahlen in einen Spiegel fallen und dessen zusammen treffende Hitz-Strahlen einen Mortiers oder Pöller anzünden / welcher eine mit dem Jesuiter-Zeichen bemerckte Bombe / auf ihre Lehre zihlend / in eine Stadt wirfft / mit der Beyschrifft: **Wer gibt der muß haben** / anzudeuten / daß diejenige / welche einen zum Geistlichen Ampt beruffen wollen / eine Geistliche Gewalt haben müssen; Nun seye es eine unerhörte Sache / daß die weltliche Obrigkeit / welche nie keinen Geistlichen Gewalt bekommen / einen Lehrer zu einem Geistlichen Ampt beruffen könne.

Seelsorger. Das Emblema beweißt mehr nicht als dieses / daß diejenige so einen Prediger beruffen / die Gewalt nicht von sich selbst / son-

dern von GOtt haben müssen / gleichwie der Spiegel das Pulver nicht könnte anzünden / wenn nicht die Sonne ihre Strahlen dem Spiegel mittheilen sollte. Wie will aber Herr Mauritius beweisen / daß der Spiegel nur allein den Geistlichen Stand præsentiren müsse / und nicht vielmehr die Kirche oder alle drey Haupt-Stände der Kirchen. Dieses sagen wir / und jenes sagt er; wer hat nun recht? Was soll dann das Emblema vor einen Nachdruck zum gründlichen Beweiß geben können? Es könnte gar füglich dem Gemälde deß Herrn Mauritii ein anders entgegen gesetzet werden / denn wenn er seine Invention auf den Geistlichen Stand zu richten sich die Freyheit nimmt / so wird uns nicht können verarget werden / ein Emblema auf den weltlichen Stand zu richten / und vor denselben dasjenige zu behaupten zu suchen / was Gegner vor seinen Geistlichen Stand zu behaupten vermeinet hat: Nemlich es konnte vorgestellt werden ein hoher Berg / auf welchem sich eine Cistern oder Wasser-Behältniß befindet / in welche das Regen-Wasser vom Himmel zusammen fliesset / welches so dann durch einen Canal oder lederne Wurst in eine Feuer-Spritze geleitet wird / welche den Brand so die Jesuitische Feuer-Bombe verursachet hat / wieder auslöschet / mit eben derselben Beyschrifft: **Wer gibt muß haben.** Wenn die Feuer-Spritze Wasser geben soll / das Feuer zu löschen / so muß sie Wasser haben / welches ihr von oben herab zukommt / nemlich von GOtt / welcher der Obrigkeit (die unter

dem Bilde einer Cistern mag vorgestellt werden) die Gewalt gibt Lehrer zu senden / durch welche das Wort GOttes gelehret / und die heilige Sacramenta sollen administriret / fürnemlich auch die Wahrheit wider die Zerstörer derselbigen soll vertheidiget werden / welche die Canäle seyn / durch welche das Wasser in die Feuer-Spritze geleitet wird / damit nemlich durchs Wort GOttes / das angezündete Verwüstungs-Feuer falscher Lehrer zu dämpffen. Mich wundert / daß Herr Mauritius nicht begreiffen kan / daß die Obrigkeit einen Geistlichen Gewalt haben soll. Ist dann nicht die **Obrigkeit ein vornehmer Stand der Christlichen Kirche**/nun aber ist der Christlichen Kirchen und einem jeden Stand derselbigen / in rechter Ordnung und Maase die Gewalt von Christo übergeben worden / Lehrer und Prediger zu beruffen / darum hat auch der Obrigkeitliche Stand / als ein Stand der Christlichen Kirchen / in seiner Ordnung Gewalt bekommen / Lehrer und Prediger zu beruffen.

Gottfried. Herr Mauritius will nichts hören vom beruffen / sondern überlaßt der Obrigkeit nur das Salariren / gleichwie ein weltlicher Staat in Welschland einen Fasten-Prediger zwar beschreiben und salariren dürffe / aber nicht beruffen könne.

Seelsorger. So gehts freylich in dem Papstthum zu / da der Geistliche Stand dem weltlichen und Haußstand alles von GOtt ihnen zukommendes Recht / in Bestellung eines Predigers / gerau-

geraubet hat/ obs aber zu billichen seye/ ist eine andere Frage. Wir widersprechen solches/ und überlassen einem jeglichen Stand sein Recht in Bestellung eines Kirchen-Dieners/ wie ich solches bey Beschreibung meines Berueffs aufrichtig angezeiget habe.

Gottfried. Herr Mauritius berufft sich aber auf deß heiligen Pauli Beruff/ Rom. 1. welcher zum Apostolat beruffen worden nicht von dem Stadt-Pfleger oder Rath von Damasco oder Jerusalem/ sondern von Christo.

Seelsorger. Das Exempel Pauli reimt sich nicht zu gegenwärtigem Discurs, Paulus ist unmittelbarer Weiß von Christo beruffen worden/ weder von der Obrigkeit/ noch von der Geistlichkeit/ noch von der Gemeine zum Damasco oder zu Jerusalem. Die Rede ist aber hier von dem mittelbaren Beruff/ hätte Paulus mittelbarer Weise sollen beruffen werden/ so wäre er unfehlbar nach Apostolischer Weise von der gantzen Kirchen/ und von allen dreyen Ständen derselbigen beruffen worden/ wenn dieses hätte seyn sollen/ so hätte müssen zu Damasco und Jerusalem ein Evangelischer Stadt-Pfleger und Rath können gezeiget werden/ wie GOtt Lob hier in Augspurg/ darum so kan von Pauli Beruff auf den Beruff eines Evangelischen Predigers in Augspurg/ worzu der Obrigkeitliche Stand billichster Massen concurriret/ nicht geschlossen werden.

Gottfried. Herr Mauritius führet noch einen Spruch an/ zu beweisen/ daß ein Lehrer der

Kirchen

Kirchen durch einen Bischoff und nicht durch die weltliche Obrigkeit müsse beruffen werden/ nemlich Ebr. 5. der von GOtt beruffen sey.

Seelsorger. Herr Mauritius meldet nicht ob er von einem mittelbahren oder unmittelbahren Beruff rede/ wenn er von einem unmittelbahren Beruff redet / so muß der Beruff freylich/ ohne Bischoff oder Obrigkeit von GOtt kommen; Verstehet er aber einen mittelbahren Beruff/ so sehe ich nicht/ warum der jenige/ welcher von der Obrigkeit mit Zuziehung des Geistlichen- und Hauß-Standes zum Prediger beruffen wird nicht so wol (oder wol besser und allein) von GOTT solle beruffen seyn / als im Papstthum derjenige/ welcher von einem Bischoff allein mit Außschliessung der andern beeden Ständen der Christlichen Kirchen / beruffen wird.

Gottfried. Mauritius berufft sich aber auch auf die Zeugnusse der Vätter / des heiligen Ambrosii &c.

Seelsorger. Die heilige Vätter können anderst nicht mit Recht urtheilen / als daß kein Stand dem andern Eingriff thun soll / in dem das ihnen nicht zukommt / e. g. daß die Obrigkeit nicht solle auf die Cantzel tretten und predigen / noch die Kinder tauffen / noch Beicht hören / noch das Abendmahl ausspenden / im übrigen geht dem Geistlichen Stand nichts ab/ wenn die Obrigkeit ihr Jus Episcopale bey Bestellung eines Predigers exerciret.

Gottfried. Endlichen / so will auch Mau-

ritius nicht leiden daß der Hauß=Stand bey Beruffung eines Kirchen=Dieners ichtwas soll zu sprechen haben.

Seelsorger. Das ist nicht Apostolisch gehandelt/ die heilige Apostel habens anderst gehalten da sie Matthæum und Stephanum, jenen zum Apostolat, diesen aber zum Diaconat erwehlet/ sie haben die gantze Gemeine/ nicht nur die Geistliche/ sondern so viel ihrer dazumahl sich zum Christlichen Glauben bekehret hatten/ zusammen beruffen/ wie aus Actor. II. 15. seqq. und Act. VI. 2. seqq. klar zu ersehen.

Gottfried. Herr Mauritius führet zum Behuff seiner Meinung den heiligen Augustinum zum Zeugen an.

Seelsorger. Die heilige Vätter können nichts wider das Recht und Observanz der Apostolischen Kirche setzen/ denn sonst wären sie nicht recht daran/ haben sie auch zuweilen geirret/ dahero auf ihr Urtheil nicht schlechter Dings zu bauen. Hat Herr Mauritius noch weiter etwas wider meinen Beruff einzuwenden gehabt?

Gottfried. Nein/ das ist alles was in dem dritten Discurs vorgekommen.

Seelsorger. O so ist mein Beruff noch lang nicht wie Herr Mauritius meinet zu nichte gemacht und stehet auf guten Grund. Hergegen hab ich erwiesen/ daß der Päpstischen Lehrer Beruff nicht richtig seye/ in meiner andermahligen Abfertigung von Anruffung der Heiligen. p. 9.

Der

Der vierdte DISCURS.

Ob durch die Lehre Lutheri die Kirch sey reformirt worden.

GOttfried. Ich kan dem Herrn Seelsorger nicht bergen / daß mich Herr Mauritius abermahl mit sich in seinen Heim-Garten genommen / und mir unter anderm ein Sinnbild gezeiget / da sich præsentirt eine Schlange / nebst zweyen Adlern und einem Phœnix, welche durch die Felsen-Ritzen durchdringet / und mithin ihren alten Balg abstreifft. Mit der Beyschrifft: Alt / aber allezeit schön.

Seelsorger. Wann dadurch die Erneurung der Römischen Kirchen soll vorgestellet werden / so nim̃t mich Wunder / daß der Erfinder das Bild der Schlangen dazu gebrauchen mögen / massen dieselbige / weil sie den Satan bey Verführung des Menschlichen Geschlechts in dem Paradiß / in ihr beherberget hat / von GOtt verflucht worden; So mag auch eine alte Schlange ihren Balg so offt abstreiffen / als sie immer will / so wird sie doch niemahl schön werden / sondern eine garstige unholde Schlange bleiben / dahero sich zur Unterschrifft besser schicken würde: Alt und allezeit heßlich.

Gottfrid. Ich hielte dem Herrn Mauritio vor / daß allerdings die Römische Kirch einer Reformation nöthig gehabt / so er aber durchaus widersprach.

Seelsorger. Das haben aufrichtige Leuthe in dem Pabstthum selber gestanden / daß die Kirche wegen vieler Irrthümer und Mißbräu-

che in der Lehr und Leben einer Reformation bedürfft / und die Verfasser der Augspurgischen Confession habens ja klar genug gezeiget. Man erinnere sich nur der 100 Klag-Puncten / welche zu Nürnberg von den Ständen deß Reichs Anno 1523. an den Päbstlichen Gesandten überreichet worden. Petrus de Aliaco Cardinalis Cameracensis hat das Verderben der Römischen Kirchen dem Concilio zu Kostnitz deutlich genug vor Augen geleget / wann er ohne Scheu gestehet / daß heutiges Tages eine faule Seuch den gantzen Leib der Kirchen eingenommen / und daß je mehr und mehr dieselbe um sich gefressen / wie er dann ihre Kranckheit nach allen Gliedern beschrieben. D. Christian Kortholt / hat in einem Tractätlein genannt / Papa Schismaticus eine zimliche Anzahl unverdächtiger Päbstischer Scribenten angezogen / welche den schlimmen Zustand ihrer Kirchen beklaget haben. Als Laur. Surium. Fr. Guicciardinum. P. Jovium. Arn. Ferronum. Alf. à Castro. Fr. Polygranum, sonderlich den berühmten Capuciner Valer. Magnum. Item den Jesuiten Henricum Marcellium, wozu noch kommt des Pabsts Hadriani VI. Zeugnus selber / welcher in seiner Instruction an seinen Gesandten nach Nürnberg 1522. gesandt / bekennet / daß die gantze Welt nach der Reformation ein sehnliches Verlangen gehabt.

Gottfried. Herr Mauritius will nicht zugeben / daß die Kirche durch die Reformation habe können gebessert werden / weil dadurch zu aller sündlichen Freyheit Thür und Thor aufgerissen worden.

Seelsorger. Das ist eine Lästerung und ist nicht werth zu beantworten/ weil unsere Lehrsätze gar ein anders zeigen.

Gottfried. Mauritius gibt vor / daß wir den alten Kirchen-Gebrauch zu beichten abgethan.

Seelsorger. Nicht den Gebrauch/ sondern den alten Mißbrauch zu beichten/ haben die Reformatores hinweg geraumet. Wie zu seiner Zeit mit mehrerem soll erwiesen werden.

Gottfried. Herr Mauritius fährt fort/ wir haben alle Kirchen-Ordnungen zertrennet/und unter den weltlichen Magistrat gestecket.

Seelsorger. Wir haben die gute Kirchen-Ordnungen behalten / und das Recht/ das der Obrigkeit in Anordnung guter Kirchen-Ordnungen zustehet derselbigen eingeraumet.

Gottfried. Er bringt noch mehr Klagen vor/ als: wir hätten die ordentliche Fast-und Fest-Tage abgethan / Item es werden die Ordens-Gelübde von vollkommner Nachfolg Christi vor Greuel von uns gehalten. Jedermann thue was er wolle/ wenn man nur äusserlich ein erbares Leben führe.

Seelsorger. Es sind lauter falsche Auflagen/die überflüssige Fast-Täge seyn eingestellet worden. Die Fast-Täge sind nur von den verdienstlichen Päpstischen Fasten gereiniget worden / von welchen uns die Apostolische Kirche frey gesprochen: Lasset euch kein Gewissen machen über Speise oder Tranck. Col. 2. 16. Das rechte heilsame Fasten als eine Buß-Bereitung halten wir hoch; weil die Kloster-Gelübd zum Gewissens-Strick wor- so seyn sie billich aufgelöset worden / deßhalben

man aber nicht thun was man will / wir haben schon auch unsere Kirchen-Censur und Disciplin: mit der äusserlichen Erbarkeit seyn wir beym Christenthum ohne die Krafft der Gottseeligkeit so gar nicht zu frieden / daß wir sie in die unterste Hölle verdammen.

Gottfried. Es fraget Mauritius ob die allgemeine Kirche / oder nur eine Privat-Kirche seye reformirt worden.

Seelsorger. Es ist die Occidentalische Kirche / welche sich die Römische nennet / in welcher Lutherus und unsere Vor Eltern gelebet / reformirt worden / wordurch aber auch die Orientalische oder Griechische Kirche Gelegenheit bekommen hat ihre Fehler zu erkennen und dieselbige zu verbessern / wenn sie gewolt hätte. Beede hatten einer Reformation nöthig.

Gottfried. Dieses kommt Hern Mauritio ungereimt für / daß wann allezeit eine heilige Christliche Kirche habe seyn und verbleiben müssen / wie wir in unserer A.C. Artic. VII. selbst bekennen / wie sie dann einer Reformation habe nöthig haben können?

Seelsorger. Wir bekennen freylich / daß allezeit eine Christliche Kirche auf Erden seyn werde / biß an das Ende der Tage / aber es kan doch solche äusserliche Kirche grösten theils durch falsche Lehren / und Mißbräuch im Leben sehr verderbet werden / daß sie nothwendig einer Reformation bedarff / wie wir ein Exempel haben an der Jüdischen Kirche / welche Materi weitläuffig ausgeführt zu finden in meinem Evangel. Panier Cap. III. p. 81.

Gottfried. Herr Mauritius will uns ein rechtes versetzen/mit Worten Philippi Melanchtonis, daß er soll geschrieben haben/ es sey eine Catholische Kirche und die von ihr abweichen seyen Gottlose und Verfluchte. 2c.

Seelsorger. Wir sagens auch/ aber uns treffen dise Wort nicht/ denn wir sind nicht von der wahren Catholischen Kirchen/sondern nur von der Päpstischen Kirche/die sich deß Nahmens Catholisch nicht mit Recht anmasset/ abgewichen/ oder vielmehr von derselben gezwungen worden auszugehen / als von Babel/ daß ihr aber der Titel Catholisch eigentlich nicht zukomme/hab ich bewiesen in meinem Ev. Panier Cap. VIII. §. 186. p 186. 1. Weil sie sowohl als andere Kirchen eine particular Kirchen. 2.) Weil sie die Catholische Lehre/ welche die H. Apostel in aller Welt ausgebreitet/ nicht führet.

Gottfried. Herr Mauritius verlangte von mir zu wissen/ob die Catholische können seelig werden? oder ob alle Catholische verdammet werden? Wobey es dann Gelegenheit gab zu reden/von denen Gedancken Herrn Doctoris Fabriciii in Helmstätt. Wegen Verheurathung einer Lutherischen Princessin an einen Catholischen König/ und Annehmung dessen Religion. Was hält der Herr Seelsorger davon?

Seelsorger. Die erste Frag anreichend / so kan man nicht schlechter Dings mit Ja oder mit Nein antworten / sondern man muß einen Unterschied machen unter den Verführern und Verführten/die Verführer welche den Unterschied der Evangelis. und Päbstischen Religion

erkannt und gleichwohl bey den irrigen Lehrsätzen deß Concilii Tridentini verharren / welche den Grund deß wahren lautern Glaubens umstossen/auch andere wider besser Wissen und Gewissen von der Evangelischen Religion abwendig machen/und zu der Päbstischen verleiten und verlocken/die können nicht seelig werden. Was aber die Verführte betrifft / so seyn dieselbe widerum zu unterscheiden / in solche / welche von Jugend auf zu der Päbstischen Religion angewöhnet/ oder aus Einfalt oder Zwang zu der Päbstischen verleitet worden / und in die jenige welche muthwillig um zeitlichen Interesse willen oder aus Ungehorsam/wider besser Wissen und Gewissen / die Evangelische Warheit verläugnen/ und sich zu denen Päbstischen Irrthümern bekennen : jene finden noch so viel Gutes von GOTT und seinem Evangelio so sie mit uns gemein haben / daß / wo sie sich daran halten würden/ungeachtet sie manch aberglaubisches Wesen mittreiben möchten/ so aber in der Anfechtung / zumahl in schwehrem Todes-Kampff ihrer Seele kein Vergnügen geben wird / dahero sie solches wohl fahren lassen/ und sich allein an Christum und seine Gerechtigkeit halten werden/ mögen ihre Seele erretten und seelig werden können.

Anderst aber verhält sichs mit den jenigen/ welche durch Abfall muthwillig sündigen/ nachdem sie die Erkantnüs der Wahrheit empfangen haben / diese haben fürder kein ander Opffer für die Sünde / sondern ein schröcklich warten des Gerichts / und des Feuer-Eifers / der die Widerwärtigen verzeh-

zeh-

zehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht/der muß sterben ohne Barmhertzigkeit / durch zween oder drey Zeugen. Wie viel meinet ihr / ärgere Straffen wird der verdienen/ der den Sohn GOttes mit Füssen tritt / und das Blut des Testaments unrein achtet / durch welches er geheiliget ist / und den Geist der Gnaden schmähet? Ebr. 10. 26 - 29. v. 38. Wer weichen wird/ spricht der HErr / an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Schröckliche Worte seyn es / welche in eben dieser Epistel cap. 6. 4. zu lesen: Es ist unmöglich / daß die so einmahl erleuchtet sind / und geschmeckt haben die Himmlischen Gaben / und theilhafftig worden sind des H. Geistes / und geschmeckt haben das gütige Wort GOttes / und die Kräffte der zukünfftigen Welt / wo sie abfallen / und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen / und für Spott halten / daß sie solten wiederum erneuert werden zur Busse. Sehr wohl hat in dieser Sache Herr M. David Stromeyer in seiner Predig von dem verdammlichen Religions-Abfall von der Evangelisch-Lutherischen zu der Römisch-Catholischen Kirchen pag. 16. das Gleichnüs von einer Stadt/ in welcher die tödtliche Pestilentz regieret / angebracht / mit welcher er die Römische Kirche verglichen; Seine Worte lauten also: Gleichwie in einer „ solchen Stadt gleichwol manche Menschen „ erhalten werden / daß sie von der Pest nicht „ inficirt sind; also bleiben auch in der Römi- „ schen Kirchen manchen einfältigen Leuthen

etw

etwan die hauptsächlichste irrige Lehren un-„
wissend/daß sie damit nicht eingenommen sind.„
Solches aber kan bey keinem seyn/der zu der-„
selben abfället / weilen er austrucklich in sol-„
chen Irrthümern muß unterrichtet / und also „
derselben theilhafftig gemacht werden. Her-„
nach/ wie in einer von der Pestilentz inficirten „
Stadt manche mit der tödtlichen Seuche be-„
hafftet/ jedoch aber in so weit bewahret wer-„
den/daß die Seuche das Hertz nicht angreiffet/„
sondern der Mensch wieder geneset und bey „
Leben bleibet; Also mögen auch in dem „
Pabstthum manche gute Hertzen durch GOt-„
tes besondere Gnade also bewahret und er-„
halten werden/ daß/ ob sie gleich mit ein und „
andern geringern/ oder auch mit so schweren „
Irrthümern behafftet / welche aus ihrer „
Natur den wahren seeligmachenden Glauben „
bey ihnen umstossen müßten/ solches gleich-„
wol bey ihnen nicht thun können / sondern „
gleichwol ihr seeligmachender Glaub auf die „
lautere Gnade GOttes in Christo JEsu zu „
ihrer Erhaltung stehen bleibt/ dadurch sie als „
ein Brand aus dem Feuer errettet worden/ „
was nun aber einem oder anderm/der gleich-„
wol ohne seine Schuld unter das Papstthum „
e kommen / aus einer sonderlichen special „
Gnade GOttes widerfahren möchte / das ist „
bey einem / der nach empfangenem besserm „
Bericht aus eigner Schuld / und etwan nur „
um zeitlichen Vortheils willen / sich darein „
begeben / nicht so leicht zu hoffen / sondern „
viel eher zu besorgen / es werde ihm gehen „
nachdem/ was der weise Syrach saget: **Wer** „

sich

sich in Gefahr gibt / der verdirbt darin- „
nen. Sir. 3. 27.

Die andere Frage nun betreffend / so ist die Antwort darauf aus der ersten zu nehmen / nemlich / daß angeregter Massen nicht alle Catholische verdammt werden. Denn wer wollte zweifflen / daß sich GOTT nicht sollte eine gute Anzahl in der äusserlichen Papistischen Kirchen behalten haben / welche die Knie vor Baal nicht gebeuget / und ein grosses Mißfallen über die Abgötterey / so man mit den Heiligen und denen Bildern treibet bezeugen / die nichts von eignen Verdiensten halten / die deß Pabsts Unfehlbarkeit läugnen / die nichts von verdienstlichen Fasten und Wallfahrten wissen wollen / welche auch grosses Verlangen tragen deß Herrn Abendmahl unter beyderley Gestalt / wie es Christus in seinem Testament eingesetzet hat zu geniessen / und ob ihnen gleich noch viel unreines ankleben möchte / so seyn sie der Barmhertzigkeit GOttes und der vollgültigsten Fürbitte JEsU zu überlassen / daß sie noch als ein Brand aus dem Feuer möchten heraus gerissen werden.

So mag auch GOtt wohl nach seiner Weißheit sich unter dem Pabstthum zumahl unter den Lehrern gute Seelen aufbehalten / welche ob sie gleich von Irrthümern nicht rein sind / doch gleichwohl noch manch gutes unter ihren Glaubens-Genossen schaffen können / daß doch nicht gar alles verderbe. Wie mir dann eine vornehme / fromme und gelehrte Persohn dermahlen in einem Closter lebend bekandt / welche ein gutes Erkänntnuß von der Evangelischen Glaubens-Lehre hat / dieselbige liebet / auch aufrichtig

bekennet / daß in dem Pabstthum gefährliche Irrthümer / viel Aberglauben und grosse Miß-bräuche im schwang gehen / welche sie auch ernstlich hasse: Auf Befragen aber / warum sie nicht von Babel ausgehe? sich heraus gelassen / daß es zwar ihrer Persohn vorträglicher wäre / weilen sie aber Gelegenheit habe bey ihren untergebenen Ordens-Brüdern noch manches gutes zu stifften / welches sonst unterwegen bleiben würde / so überlasse sie sich der Göttlichen Weißheit / biß daß sie von GOtt weiter geleitet werde / indessen empfehle sie sich allen rechtschaffenen Evangelischen Christen in dero andächtige Fürbitte zu GOtt / deßgleichen er auch für sie thun wolle.

Was Herrn D. Fabricii privat Meynung belanget / so kan dieselbe der Evangelischen Kirchen nichts præjudiciren / als welche mit ihme nicht einstimmet.

Gottfried. Es sucht sich Herr Mauritius zu entschuldigen / als ob man ein und andere Miß-bräuch und Aergernusse / so irgend vorbey gegangen / nicht der gantzen Päbstischen Kirche vorwerffen müste.

Seelsorger. Wir reden auch nicht von einigen Mißbräuchen und Aergernüssen / sondern von solchen Grund-Irrthümern und Haupt-Schäden / woran die gantze Päbstische Kirche noth gelitte. Die Haupt-Ursach zur Reformation hat an die Hand gegeben / die mißbrauchte Gewalt deß Pabsts / und seiner Geistlichkeit / ich will alles nur mit wenigem berühren / was war es vor ein unerträglicher Gewissens-Zwang / daß der Pabst dem Volck oder den Layen aufge-

gedrungen / ihm schlechter Dings zu glauben / und seine Decreta zu respectiren / darum weil ers so setze und haben wolle / ohne die Freyheit zu haben / in Sachen die Seeligkeit betreffend / zu untersuchen und zu beurtheilen / was Warheit seye oder nicht / ob es mit dem Wort GOttes übereinkäme / oder nicht. Niemand hat dürffen fragen / Papa quid facis? so gar der Geistliche Stand selbs ist an deß Pabsts absolutè Authorität dergestalt gebunden worden / daß auch keiner vor einen wahren Priester oder Kirchen-Diener hat gelten dürffen / der nicht entweder mittelbahr oder unmittelbahr von dem Pabst nach seinem Interesse confirmirt worden. Es wollte der Pabst mit aller Gewalt von der gantzen Kirchen von der Orientalischen und Occidentalischen / und von allen particular-Kirchen vor das sichtbare Haupt erkannt werden / deme die Kirche wie GOtt selbst unterworffen seyn solle / ich rede nicht zuviel / wenn ich sage / der Pabst habe sich zu einem GOtt aufgeworffen / welches aus des Pabsts und seines Anhangs selbst eignem Bekäñtnus unwidersprechlich kan dargethan werden / auch solches bereits dargethan hat D. Christian Kortholt in seiner Erörterung der streitigen Frage / ob und wiefern der Pabst das Römische Reich von denen Griechen auf die Teutsche gebracht habe? In der Vorrede darinnen er aus des Pabsts Decreten und Päbstischen Scribenten selbst erwiesen / daß der Römische Pabst ein wahrer allmächtiger GOtt seyn wolle / gedruckt in Jena 1660. welches recht das Hertz deß Antichristenthums ist. Davon Paulus

lus gezeiget hat 2. Theſſ. 2. 4. Der da iſt ein Widerwärtiger und ſich erhebet über alles was GOtt und Gottesdienſt heiſſet / alſo daß er ſich ſetzet in den Tempel GOttes / als ein GOtt / und gibt ſich vor / er ſeye GOtt. Das iſt der Greuel aller Greuel / wie ſolchen augenſchenlich entdecket hat / unſer ſeeliger Herr Senior Müller in ſeinem Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Grund von dem Pabſt p. 126. ſeq.

Damit nun die Layen in einem blinden Gehorſam gegen den Pabſt und Unwiſſenheit in Geiſtlichen Dingen erhalten werden möchten / iſt ihnen insgemein verbotten worden / in heiliger Schrifft zu forſchen / oder wo es ja einem oder dem andern erlaubet worden die Bibel zu leſen / ſo durffte doch derſelbe das klare oder lautere Wort GOttes nicht anderſt verſtehen / als es der Pabſt zu ſeinem Intereſſe wollte verſtanden haben / oder er durffte anderſt nicht ſehen / als die Brillen / welche ihm der Papſt aufgeſetzt / die Sache in einer Farb vorgeſtellet haben. Wie hievon mit mehrerem zu leſen in meiner erſten Abfertigung p. 2. & 3. item in der abermahligen Abfertigung p. 23. ſeq.

Wodurch der Pabſt immer die Gewalt über den Glauben und Gewiſſen der Leuthe behalten / hatte jemand einen Gewiſſens-Scrupel gefaſſet / oder wolte er von einem oder dem andern Grund wiſſen / ſo bekam er keinen andern Beſcheid / als / Er ſolte nur glauben und thun / was die Kirche glaube oder thue / die Kirche könne nicht irren und der Pabſt wuſte es ſchon zu verantworten. So muſte man dann ſeinen Glauben

ben und Seeligkeit auf Menschen Authorität gründen. Welch ein Jammer war das / und konnte demnach niemand seiner Seeligkeit versichert seyn / sondern muste fort und fort am Zweiffel-Strik zapplen. Wie handlete der Pabst mit den H. Sacramenten wenn er dieselbe theils unbefugter Weiß verkehret/theils unberechtiger vermehret. Der gantze Gottesdienst wurde versteckt und verwickelt unter unzählichen Ceremonien / welche den Levitischen Gottesdienst übertoffen haben / zuwieder der Art deß neuen Testaments / in welchem das Schatten-Werck weichen muste. Es wurde das grundschädliche Opus operatum eingeführt/ da man nur alles auf das äusserliche Werck gesetzt/ wenn gleich kein Glaub/ kein Andacht und das Hertz nicht darbey war/welches die Haupt-Ursach ist alles rechtschaffenen Wesens in Christo/ so in dem innerlichen bestehet. Welch erschröckfiche Abgötterey wurde getrieben mit den Creaturen/welchen man die Ehre die GOtt selbsten gebühret/ erwiesen / mit ungeziemender Verehrung der Heiligen im Himmel/und ihrer Bilder/mit Anbetung deß Brods in der Monstranz? O wie seuffzeten alle Stände unter der Gewalt deß Pabsts / wie wurden die in dem Geistlichen Stand in ihrem Gewissen gemartert: Wenn einem das Liecht der Warheit aufgieng / daß er den Greuel des Antichristischen Wesens erkennete / und sich unterstunde die Irrthümer und Miß-Bräuche/ in Lehr und Leben anzuzeigen / alsbald wurde er in die gräßlichste Gefängnus geworffen / in Fessel und Bande geschlagen / und wofern er nicht wider

sein Gewissen revociren wollte / wurde er zum Schwerdt und Feur verdammt/wie die Tyrannischen Inquisitionen dessen Zeugnus sind. Wie wurde der weltliche Stand untertretten/wenn sich der Pabst unterstanden/nicht nur Kaysern und Königen Gesetz vorzuschreiben/ oder wo sie den Befehl deß Römischen Hofs nicht respectiren wollten / in den Bann zu thun / von dem Thron zu stürtzen / die Unterthanen von dem Eyd der Treu/den sie ihrer rechtmässigen Obrigkeit nach GOttes Ordnung geschworen/ loß zu machen/daß sie ihrer Obrigkeit nicht mehr pariren sollten; (der Herr lasse sich recommandirt seyn zu lesen/was hierüber angemercket D. Christian Kortholt in seinem kohlschwartzen Pabstthum Cap. VII. §. 7.) sondern wol gar dem Kayser auf den Halß zu tretten/und Könige mit Ruthen hauen zu lassen: ich geschweige der vielfältigen Mordthaten / welche durch die aufrührische Predigten der Pfaffen und ihre Anstifftung/an gesalbten Häuptern verübet worden/wie solches alles mit unlaugbahren Zeugnüssen kan behauptet werden. Daraus dann leicht abzunehmen/ wie tieff der Hauß-Stand in den Staub getretten worden / wann durch allerhand Griffe die Güter in die Clöster gezogen / und dadurch die Nahrung geschwächet/ die Eltern ihrer Kinder beraubet / und unter eine unaussprechliche Dienstbarkeit gezogen wordē. Welch ein Noth-Zwang musten die armen Leuthe in dem Beichtstuhl mit Erzehlung aller ihrer Sünden / und derer Umstände ausstehen? wie wurden die arme Gewissen gemartert / welche doch über das alles zu keiner Versicherung der Vergebung

ihrer Sünden gelangeu könnten? was vor Betrug wurde gespielet mit erdichteten Wundern? und wie wurden die armen Seelen mit dem Feg-Feuer geängstiget? waren diß nicht Ursachen genug eine Reformation in der Päpstischen Kirche vorzunehmen. GOtt hat ja endlich müssen drein sehen und gleichsam vom Himmel herab donnern/aus dem Psal. 12. 6. weil denn die Elenden verstöret werden / und die armen seufftzen will ich auf spricht der HErr/ ich will eine Hülffe schaffen/daß man getrost lehren soll.

Gottfried. Die Sache ist in Wahrheit so klar/daß sie auch ein aufrichtiger Papist selber nicht wird verneinen können. Und gleichwol gibt Herr Mauritius vor / daß die Kirch durch Lutherum noch ärger sey verderbet worden. Wenn er diese harte Wort geführet: Lutherus habe kaum so viel Härlein auf seinem Mönichs-Kopff gehabt/ als Ketzereyen / Irrthum nnd falsche Lehren aus seiner Lehre noch bey seinen Leb-Zeiten/ aus seinem unter dem Banck herfür gezognem Evangelio entsprossen seyen.

Seelsorger. Ich mercke wohl worauf Herr Mauritius zielet / er hat sein Absehen auf die mancherley Irrsaalen welche der Satan durch die Irrgeister zur Zeit der Reformation erreget / um dardurch das heilsame Werck der Reformation verdächtig zu machen / wie denn alle Unruh / so daraus entstanden / Luthero und seiner Lehre Schuld gegeben worden / gerad wie es die Phariſäer dem HErrn Christo gemacht / wenn sie ihn bezüchtiget/

er wolle den Tempel zerstören / die alte Gesetz Mosis abthun / er wickele das Volck wider den Kayser auf ꝛc. Was kan aber Lutherus wider solche Teuffels-Bruten / was hat das Evangelium daran Schuld / welches Lutherus unter der Banck hervorgezogen / und die Leuthe darinnen zu forschen ermahnet hat / daß sie JEsum und die Seeligkeit finden möchten.

Gottfried. Es will aber gleichwol Herr Mauritius erzwingen / Lutherus / und die es mit ihme halten / haben es mit den Ketzern / Nahmentlich mit Simone Mago, mit den Nicolaiten / mit Ario, mit Nestorio, mit den Eunomianern / Dioscorianern / Eutychianern / Aërianern ꝛc. gehalten.

Seelsorger. Das ist ein altes Läster-Liedlein / und seyn die Widersacher so damit abgewisen worden / daß sie sich wol solten schämen / damit wiederum hervor zu kommen. Wann der Herr eine Probe sehen will / wie gründlich wir Evangelische uns dieser falschen Auflagen entschütten mögen / so schlage er auf Herrn D. Speners Seel. Rettung der Evangelischen Kirchen von falscher Beschuldigung der Trennung und Gemeinschafft mit alten Ketzereyen / wider M. Joh. Ernestum Graben: wie auch Hn. D. Sanden Beantwortung der Dubiorum gedachten Grabens / in welchem die Evangelisch-Lutherische Kirche des Schismatis und einiger alten Ketzereyen beschuldiget: und dann Herrn D. Joh. Wilhelm Bayers Seel. gründliche Erweisung / daß Lutherus / und die es mit ihm gehalten / weder an der Trennung der Kirchen / noch der ihnen beygemessenen Ketzereyen schul-

dig seyen. Wodurch auch bemeldtem Herrn Graben von seinem Zweiffel heraus geholffen worden. Wer unsere Lehre beurtheilen will/ der beurtheile sie aus unsern Libris Symbolicis, so werden ihm wol die Gedancken vergehen/ uns der Ketzerey verdächtig zu machen.

Gottfried. Es ist recht / wann man unsere Lehre angreiffen will/ so muß man es thun aus unsern Symbolischen Büchern / gleich wie wir der Papisten Lehre aus ihrem Concilio Tridentino beurtheilen müssen. Es fällt mir aber dabey ein / daß Herr Mauritius sich gar groß gemacht/mit seinem Concilio Tridentino, weil durch dasselbige die Kirche wider die einreissende Ketzereyen und Sitten-Fehler seye verwahret / dargegen aber die Evangelische Lehre vor Ketzerey erkläret worden. Ja er will es uns noch Danck wissen / daß wir durch die Reformation ihnen Gelegenheit gegeben/ daß sie ihre Kirch durch solches Concilium in eine solche schöne Verfassung haben stellen können.

Seelsorger. Und wir können um so viel nachdrücklicher die Päpstische Kirche aus ihrem Concilio ihrer Grund-Irrthümer halber überzeugen / weil wir darinnen ihren Consensum und Einschlüssigkeit haben. Dann dadurch ist nun völlig das Anti-Christenthum offenbahrt worden / dessen sich das Papstthum nimmermehr entladen kan.

Gottfried. Es will aber doch gleichwol Herr Mauritius die Lutheraner einer Ketzerey überführen / nemlich daher / weil wir lehren was die Ketzer gelehret haben/ nemlich/ daß man die Heiligen nicht anruffen dürffe / welche Ketzerey in

in der ersten Kirchen seye verdampt worden/ so wir nicht läugnen könten / dann es hätte ja der Herr Prediger bey S. Moritz alle Lutherische Prediger zum vierdten mahl heraus gefordert/ ihme darauf zu antworten/ ob nicht diese Proposition: Man darff die Heiligen nicht anruffen/ eine in der ersten Kirchen verdampte Ketzerey gewesen seye? Möchte doch wünschen/ daß ihme geantwortet würde/ damit wir vom Gegentheil den Vorwurff nicht länger hören dürfften; Allein ich weiß wol/ daß die Sache einer längern Unterredung bedarff/ welche bey herannahendem Abend vor heute nicht kan absolvirt werden/ bitte mir demnach aus/ auf nechste Gelegenheit über diese Proposition eines und das andere vorbringen zu dürffen.

Seelsorger. Der Herr ergreiffe die nechste Gelegenheit/ wiederum bey mir zu zusprechen/ so wollen wir dieses unsern Discurs seyn lassen/ indessen lebe der Herr wohl unter Göttlicher Beschirmung.

Der fünffte DISCURS.

Von Anruffung der Heiligen.

Gottfried. Meinem Versprechen nach finde ich mich auf Erlaubnus des Herrn Seelsorgers abermahl ein / um eine Erklärung wegen Verwerffung der Anruffung der Heiligen/auf des P. Predigers bey S. Moritzen viermahlige Herausforderung aller unser Prediger/ zu vernehmen.

Seel-

Seelsorger. Mich hat sehr verlanget den Herrn bald wiederum bey mir zu sehen / um zu hören / was Herr Mauritius mit demselben von Anruffung der Heiligen discurriret habe. Wie lautete dann die Proposition des P. Predigers bey S. Moritzen / worüber er alle Evangelische Prediger zum vierdten mahl heraus gefordert. Wir seyn ihnen bißhero noch niemahls eine Antwort schuldig geblieben/ werden uns auch nicht erst vor jetzo ihm zu Schuldnern machen/ und den Vorwurff tragen/ daß wir ihnen nicht hätten antworten können.

Gottfried. Die Proposition war diese: Daß man die Heilige nicht anruffen darff/ ist eine Ketzerey/ in der ersten Kirchen verdampt / und dieses glauben die Herrn Lutheraner auch.

Seelsorger. Vor allen Dingen ligt dem Proponenten ob / daß er seine Proposition beweise. Es hätte sich der P. Prediger zu St. Moritzen wohl einbilden können / daß dieses die erste Anforderung an ihn seyn werde / der Herr beweise / daß dieser Satz man dürffe die Heiligen nicht anruffen / ein in der ersten Kirchen verdammter Lehr-Satz seye. Wann und zu welcher Zeit? Was nennet der Herr die erste Kirche? Vom wem/ auf welchem Concilio ist diese Proposition als eine Ketzerey verdammt worden? In was für einem Verstand hat man damahls die Anruffung der Heiligen genommen? Was nennet der Herr Ketzerey? Wäre wohl gethan gewesen / wann der Beweiß gleich wäre beygefügt worden / so kön-

könnte man desto kürtzer darauf antworten. Ja vorher ehe der Beweiß angezeiget wird / wären alle Evangelische Prediger nicht schuldig darauf zu antworten / dann man muß die Zeit in welcher man die erste Kirche setzet / das Concilium worauf man sich berufft / die Art worinn die Anruffung der Heiligen bestanden / ꝛc. wohl examiniren. Ich will aber gleichwohl zum Uberfluß antworten / ehe ich noch seinen Beweiß vernommen habe.

Ja ich habe gleich denselben Sonntag / da der P. Prediger zu St. Moritzen die Evangelische Prediger auf seiner Cantzel in der Früh-Predigt heraus gefordert / deß Mittags in der Kinder-Lehr zu den Parfüssern geantwortet / war Dom. VIII. Trinit. d. 29. Julii Anno 1708. da es eben die Ordnung an die Hand gegeben zu handlen de Objecto Adorationis oder wen man anruffen solle.

Zu förderist ist die List deß P. Predigers zu St. Moritzen zu entdecken / welche er gebrauchet in Unterscheidung deß Worts anbeten und anruffen / so daß er vermeint das Anbeten gehöre vor GOtt / das Anruffen aber vor die Heiligen / seye also nicht eines Anbeten und Anruffen; Allein wann er ja einen Unterschied zwischen Anbeten und Anruffen suchen will / so wird er keinen andern finden als das Anruffen so viel heisset / als / wann man in Nöthen stecket / sie seyen geistlich oder leiblich / seine Zuflucht zu dem nimmt / zu dem man solle / ihme seine Noth fürstellet / und in hertzlichem Vertrauen ihn um Hülffe und Rettung anspricht. Anbeten heißt / wenn ein Mensch ausser Noth

und

und Creutz ist / und den jenigen / den man soll / um Verleihung aller so wohl geist- als leiblicher Wolthaten anflehet; Aber dieser Unterschied wird Gegner wenig helffen / er mag nun welches Wort er will auf die Heiligen richten / so will ich aus heiliger Schrifft beweisen / daß auch das Anruffen der Heiligen verwerfflich seye / und daß man dardurch / wenn man das jenige verwirfft / was die Schrifft verwirfft / keiner Ketzererey schuldig werde / noch von der ersten wahren reinen Kirche könne verdammt werden. So fragt sichs dann nun / wen man anruffen solle / oder zu wem man in geist- und leiblichen Nöthen seine Zuflucht nehmen solle? Wem man sein Anligen soll fürstellen? Wen man in hertzlichem Vertrauen um Hülffe ansprechen soll? Die Schrifft saget: Den wahren ewigen lebendigen Drey-Einigen GOtt / Vatter / Sohn und Heiligen Geist. Möchte wohl auch sehen wo in der H. Schrifft zu lesen wäre / daß man eine Creatur anruffen soll in geist- und leiblichen Nöthen / in hertzlichem Vertrauen / um Hülff und Rettung. Wo stehet dann geschrieben daß man GOTT anruffen soll? Ps. 50. 15. ruffe mich an in der Noth / spricht der HErr / so will ich dich erretten / so solt du mich preisen. Der Herr mercke / es ist die Rede vom Anruffen / man soll nicht nur GOtt anbeten / wie Christus spricht Matth. 4. 10. du solt anbeten GOtt deinen HErrn und ihm allein dienen / sondern man soll GOtt auch anruffen / wie es der HErr selber von uns fordert / ist also das Anruffen so wohl als das Anbeten eine Ehre die

GOtt

GOTT gebühret / ich beweise solches aus der Päbstischen Bibel selber so wohl aus ihrer vulgata als aus ihrer Teutschen: in der vulgata stehen die Worte Psal. 49. 14. Et invoca me (es heißt nicht adora) in die tribulationis, & eruam te & honorificabis me. Ulenberger hats also in seiner Bibel verteutschet. Und ruffe (nicht bete) mich an am Tag der Trübsaal / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen. Ich verlange nun auch einen Spruch aus H. Schrifft zu sehen / daraus bewiesen werden möchte / daß man die Heiligen anruffen soll / dañ in Glaubens-Articlen muß man einen Göttlichen Befehl haben können / und zwar aus H. Schrifft. Wann dann nun klar ist / daß man GOtt den HErrn anruffen soll / so ist nun weiter ausfündig zu machen / daß man GOtt allein anruffen soll / und ausser ihm nichts was nicht GOtt ist / keine Creatur. Warumb? darumb weil GOtt keinen seines gleichen hat / und niemand aushelffen kan als GOTT / so erforderts dann die Nothwendigkeit so wohl von Seiten dessen der da anruffet / dann derselbige muß von Hertzen glauben an den / den er anruffet / er muß in wahrer Busse stehen und Vergebung der Sünden haben / auch all sein Vertrauen auf dessen Gnade / Macht und Willen setzen / Rom. 10. 14. Dann wie sollen sie anruffen / an den sie nicht glauben / an wen man nun glaubet / den macht man zum GOTT / man hält ihn für GOTT / man übergibt ihm sein Hertz / man überläst sich gantz und gar seiner hülffreichen Barmhertzigkeit; nun dürffen wir aber an niemand glauben als an

GOtt /

GOtt/sonst wo wir ausser an GOtt an jemand anderer glauben würden/ so würden wir neben GOtt einen andern GOTT aufrichten und in die allerschwehreste Sünde der Abgötterey wider das erste Gebott verfallen. Es erforderts selber die Nothwendigkeit von Seiten dessen der da angeruffen wird / dann derselbe muß Allwissend seyn/daß er wisse wie aus allen Nöthen zu helffen seye/entweder mittel-oder unmittelbahrer weise: er muß Allmächtig seyn/ daß er helffen könne: er muß auch Sünden vergeben können/ und nach seiner Gnade helffen wollen: dieses aber kommt allein zu dem Dreyeinigen GOtt/dem Vatter. Apoc. 14.7. sprach der Engel / der mitten durch den Himmel flog/ mit dem ewigen Evangelio: Fürchtet GOtt und gebet ihm die Ehre / dann dieeit seines Gerichts ist kommen / und betet an den der gemacht hat Himmel und Erden und Meer und die Wasser-Brunnen. Diese Ehre kommt zu dem Sohn / Christo unserem Heyland / und zwar auch nach seiner Menschlichen Natur wegen der persöhnlichen Vereinigung/ Col. 2. 9. Philipp. 2. 20. Ebr. 1. 6. Sie gebühret auch dem H. Geist. 1. Petr. 4. 14. Es treibet auch der Geist deß Gebetts niemand anderst an als GOtt allein anzuruffen. Rom. 8. 15. Gal. 4. 6. nicht die Mutter GOttes/ nicht die H. Engel Apoc. 19. 11. und 22. 8. nicht die liebe Heiligen/ als Freunde GOttes / Es. 63. 16. Matth. 22. 8. 9. nicht unsere Mit-Brüder nicht unsere Mit-Knechte. Ja es ist verbotten ausser GOtt eine Creatur anzuruffen/ sie mag auch so heilig seyn als sie immer will. Jerem. 2. 13. Wann nun dem also/ daß man GOtt allein anruffen

soll und ausser ihm keine Creatur/ wie aus Es. 45. 20. - 24. so muß nothwendig im Gegensatz folgen / daß man nicht dürffe die Heiligen/ die nur Creaturen und nicht GOTT sind/ anruffen. Dieses ist die Lehre der ersten und ältesten/ wahren und reinesten Kirche/ über welche keine ältere und reinere kan gezeiget werden / wie Gegentheil selber gestehen muß/ diese Lehre der allerersten und reinisten Kirche/ welche ausweiset/ daß man die Heiligen nicht anruffen dürffe/ kan keine Ketzerey seyn. Dahero auch dieselbige keine Kirche vor eine Ketzerey verdammen kan: wie darff dänn Gegner so vermessen seyn / in die Welt hinein zu schreyen und zu schreiben: diese Proposition, man darff die Heiligen nicht anruffen / seye in der ersten Kirchen als eine Ketzerey verdammt worden. Mit besserm Grund können wir behaupten / daß die jenige Kirche / welche solche Proposition, man darff die Heiligen nicht anruffen / als eine Ketzerische Lehre verdammet / seye nicht die erste/ nicht eine wahre/ nicht eine reine Kirche/ ja es seye die Lehre derselbigen daß man die Heiligen anruffen dürffe / eine Ketzerey in der allerersten Kirchen verdammt. So ist Gegners Proposition umgewandt/und sein Heraus-fordern ist vernichtet. Der Herr wende demnach den Stylum um/und frage/ob nit diese Proposition oder Lehre / man darff die Heiligen anruffen/ eine in der ersten Kirchen verdammte Ketzerey gewesen seye? Machen die Herrn Patres was sie wollen / so müssen sie sagen und bekennen/ja es seye wahr/ in der ersten Kirchen/ nemlich zu der H. Apostel-Zeiten / welche sie

für

für die wahre erkennen/ habe man die Heiligen nicht angeruffen / und das Widerspiel habe die wahre Kirche für eine Ketzerey ausgeruffen/ und damit hat der P. Prediger zu St. Mauritz auf seine viermahlige Ausforderung seine Abfertigung.

Gottfried. Ich muß doch auch ein Wort vor den Herrn Mauritium reden / er will sichs durchaus nicht aufdringen lassen / daß sie die Heiligen anbeten/ sondern nur anruffen.

Seelsorger. Herr Mauritius mag mit den Worten Anbeten und Anruffen spielen wie er will / so frage ihn der Herr auf sein Gewissen/ ob er nicht so grosse Hertzens-Andacht verspüren lasse/ wann er das Ave Maria bete/ oder ein Gebet zu einem Heiligen/ nahmentlich zu seinem Patronen/ den er sich erwehlet hat / abschicke/ als wann er zu GOtt selbst ein Vatter unser bete; worinn solte wohl der Unterschied bestehen? solte nicht wohl die Andacht und das Vertrauen zu der Mutter GOttes grösser seyn als zu GOtt selber / massen man sie ja zehenmahl mit dem Ave Maria in dem Rosenkrantz verehret / biß man zu GOtt ein Vatter unser betet. Geben sie nicht in ihren Schrifften deutlich genug zu verstehen/ daß die heilige Jungfrau Maria viel barmhertziger seye als Christus unser Heyland selber / wenn sie sich solcher Worte vernehmen lassen/ Christus hätte als ein strenger Richter schon manche zur Hölle verstossen / wenn nicht die H. Jungfrau Maria / als die Mutter der Barmhertzigkeit/ selbige erhalten hätte. Heisst das nicht über GOttes unendliche Barmhertzigkeit die Barmher-

Bayerische Staatsbibliothek München

hertzigkeit einer Creatur / welche endlich ist/ hinauf setzen/ wodurch GOttes unendliche und unermäßliche Barmhertzigkeit verläugnet und gelästert wird. Wie mag dann Gegentheil sagen / daß die Andacht/ welche man den Heiligen erweiset/ in geringerm Grad stehe als die Andacht / die man GOtt schuldig ist. Ruffen sie nicht eben so wohl die Heiligen von Grund des Hertzens in festem Glauben und Vertrauen an / daß ihnen durch sie aus allen Nöthen / nicht nur Leiblichen/ sondern auch Geistlichen / von Sünden / von Todt / und ewiger Verdammnus zum ewigen Leben geholffen werde/ und zwar durch ihre Verdienste und Würdigkeit für GOtt. Was weißt das gemeine Volck davon/mit was für einer Andacht man GOtt anbetē/und mit was vor einem Vertrauen man die Heiligen anruffen solle? Daß man eben die Ehre die GOtt gebühret / der heiligen Jungfrau Maria erweise / ist aus ihrem Marien-Psalter erweißlich / da alle Ehre/welche David GOtt erwiesen/ und was er ihm zugeschrieben auf die H. Jungfrau Maria gerichtet worden / ist das verantwortlich/ sollte man wohl die Heiligen in der ersten Kirchen auf solche Weise angeruffen haben / das lasse er sich den Herrn Mauritium beweisen.

Gottfried. Herr Mauritius sucht sich damit zu entschuldigen/daß man die Heilige nicht anruffe/daß sie aus ihrer eignen Gewalt uns Hülffe reichen/sondern es heisse nur orate pro nobis, bittet für uns: Es bleibe demnach Christus allein der Mittler/allein der Versöhner. &c.

Seelsorger, Ey wie fein weißt Herr Mauriti-

ritius seine abgöttische Anruffung der Heiligen zu verkleistern / Er frage ihn ernstlich / ob es ihm nur allein um die Fürbitte der Heiligen zu thun seye / oder ob er nicht auch die Heilige um ihre Verdienste anruffe / und das jenige bey ihnen suche / was GOTT allein geben kan und Christus uns allein verdienet hat. e. g. wann sie die Heiligen anruffen / sie sollen ihnen ihre Verdienste schencken / deren sie doch keines haben / wenn sie zu ihnen schreyen / daß sie ihnen bey GOtt Vergebung der Sünden erlangen sollen / da sie doch allzumahl nicht eine einige Sünde / auch die allergeringste nicht für uns bezahlen können / wann sie ferner dieselbige bitten / daß sie ihnen in dem letzten Todtes-Kampff beystehen wollen / da sie doch selbst dem Tod haben herhalten müssen / wenn sie über das sie anflehen / daß dieselbige sie vor dem Teuffel bewahren sollen / da doch niemand aus deß Teuffels Gewalt erlösen kan / ausser der / welcher der höllischen Schlangen den Kopff zerknirscht / welcher ist Christus und nicht die H. Jungfrau Maria. Wenn sie endlich die Heiligen anflehen / daß sie ihnen ins ewige Leben verhelffen sollen / da man doch durch niemand kan zum Vatter kommen oder seelig werden als durch Christum. Heißt das man ruffe nur die Heiligen um Fürbitte an / heißt das man begehre nicht / daß die Heilige aus eigner Gewalt uns Hülffe reichen sollen? Kans Herr Mauritius läugnen / daß man im Pabstthumb die Heiligen zu Mittler / Versöhner und Erlöser mache? Soll nicht die Heilige Jungfrau Maria die Macht haben / ihrem Sohn zu befehlen; wofern ers wider-

 sprechen

sprechen wolte/ so weise ihn der Herr nur an meine erste und andermahlige Abfertigung von Anruffung der Heiligen nachzuschlagen / da er sich dann bald überzeigt finden wird.

Gottfried. Weil der Herr Seelsorger seiner Abfertigung gedencket/ so fällt mir bey/ daß Herr Mauritius dieselbe ein Läster-Buch gescholten.

Seelsorger. Das kränckt mich nicht / dann die Warheit muß allezeit durch die Lugen-Redner gescholten werden/ ich verantworte diese Lästerung anderst nicht / als mit Worten meines HErrn und Meisters Christi JEsu: Hab ich unrecht geredt so beweise es / (biß dato aber ist noch kein Beweiß erfolgt) hab ich aber recht geredt / was schiltst du mich?

Gottfried. Darff man den Heiligen gar keine Ehr erweisen?

Seelsorger. In allweg/ aber eine Ehre/ die ihnen zukommt und nicht GOttes eigen ist/ nicht daß man die Heiligen anruffe oder Hülff bey ihnen suche / wohl aber / daß man sich ihres Glaubens und Tugenden erinnere / solche rühme und sich dieselbige zur Nachfolge dienen lasse / wie die rechte Art der Verehrung der Heiligen in dem XXI. Artic. Aug. Conf. bezeichnet ist.

Gottfried. Ist es aber auch wohl erlaubt/ der Heiligen Bilder / Thaten und Leiden zu mahlen / in Kupffer zu stechen / von Gold / Silber / Holtz und Stein zu machen / dieselbige zu haben und aufzustellen?

Seelsorger Ja wohl / es ist nicht verbotten / Bilder zu machen und zu haben / sondern Götzen zu machen / zu haben und zu verehren / das ist verbotten.

Gottfried. Was ist dann für ein Unterschied / zwischen einem Bild und zwischen einem Götzen?

Seelsorger. So lang ein Bild allein als ein Gedächtnus / Erinnerung oder Zierde bleibet / so ist es nur ein Bild / und solches zu haben / ist nicht verbotten / wie wir dann zum Gedächtnus und Zierde viel schöne Bilder in unsern Kirchen und Häusern haben. Wo man aber ein Bild machet oder aufstellet / es anzubetten / oder ihnen einigen religiosen Dienst und Verehrung anzuthun / davor niderfället / ihnen eine Heiligkeit und wunderbahre Krafft zuschreibet / oder sich einbildet / daß der Gottesdienst und das Gebet / so vor demselben geschihet / GOtt deßhalben angenehmer oder gefälliger seye / oder weñ man durch das Bildnus des abgestorbenen Heiligen / Ihn den Heiligen selbst religiosè verehren will / so wird es zum Götzen-Dienst. item es ist unrecht wo man Bilder machet oder behält wider die History und deß Glaubens ähnlichkeit / als wenn man die Heilige Jungfrau Mariam vorstellet / wie sie mit dem Fuß der Schlangen auf den Kopff tritt / wodurch das einfältige Volck betrogen wird / zu glauben / als ob die H. Jungfrau Maria der höllischen Schlange den Kopff zertretten habe / welches nichts anders heisset / als ob sie dem Teuffel sein Reich zerstöret hätte / welches doch niemand thun konte / als der zugleich GOtt und Mensch wäre / nemlich der HErr Messias / der gleich in dem Paradeiß unsern ersten Eltern verheissen worden Gen. 3. 15.

Gottfried. Herr Mauritius gedachte unt-

andern auch / daß er in der gantz Lutherischen Statt Nürnberg mehr Bilder der Mutter GOttes an den Häusern gesehen / als in mancher grossen Catholischen Stadt.

Seelsorger. Ich zweiffle ob mehr Marien-Bilder in Nürnberg an den Häusern / als in unserm halb Catholischen Augspurg an den Häusern sollten zu finden seyn.

Indessen nimmt michs nicht Wunder / weil vor alters die Leuthe zu Nürnberg eben auch diesen Irrthum von Anruffung der Heiligen geheget haben. Nachdem aber durch GOttes Gnaden zu Nürnberg die Lehre des Evangelii aufgegangen / so haben sie zwar den Mißbrauch der Bilder abgethan / aber billich den rechten Gebrauch behalten / dann warumb sollten wir nicht gerne sehen das holdseelige Bild der Mutter GOttes / wo es der Wahrheit gemäß vorgestellet wird / wir können ja alzeit bey Anschauung desselben gute Gedancken fassen. Und trüge ich selber kein Bedencken an mein Hauß das Bild der Mutter GOttes mit zu GOTT erhabnen Händen zu setzen / aber allen Mißbrauch zu vermeiden / mit güldenen Buchstaben ihr Magnificat und herrliches Lob-Gesang darüber zu schreiben: Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOTTES meines Heylandes / dann er hat seine elende Magd angesehen / sihe von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind / Luc. I. 47. 48. Ich hab noch kein dergleichen Marien Bild allhier in Augspurg an einem Haus gesehen / man hätte sich gewißlich solcher überschrifft / so der Seeligsten

sten Jungfrau eigne Worte seyn/nicht zu schämen; allein sie sollten zu ihrer ungeziemenden Verehrung wenig Beförderung schaffen.

Gottfried. Diß Bild gefiel mir auch wohl/ wäre zu wünschen / daß man es öffters in solcher Gestalt mahlen/stechen / giessen und bilden liesse / so bekämen unsere Herrn Mahler und Kupfferstecher mehr Arbeit / daß sie nicht nöthig hätten dem Pabstthum zur Abgötterey/wie Herr Mauritius diese Künstler angestochen / beförderlich zu seyn / als ob sie sonst verhungern müsten/ wo sie nicht von ihnen Arbeit hätten/ und zwar/ sagt Herr Mauritius, stechen und mahlen sie ums Geld alle Heiligen / wie man es nur verlange. Was ist aber wohl hievon zu halten/können Evangelische Künstler mit gutem Gewissen dem Pabstthum mit ihrer Kunst dienen?

Seelsorger. Es muß mit Unterschied geantwortet werden ; wenn unsere Künstler denen Herren Catholischen ein Bild zu verfertigen haben/welches der Histori und der ähnlichkeit des Glaubens gemäß ist/so können sie es mit gutem Gewissen verfertigen.

Gottfried. Ich muß ihnen in die Rede fallen / wenn aber die Papisten solches Bild mißbrauchen / darvor niederfallen und allerhand ungebührende Ehre demselbigen oder durch dasselbige solchen Heiligen erweisen / machen sich dann nicht die jenige solches Götzen-Dienstes theilhafftig / welche das Bild verfertiget haben.

Seelsorger. Nein/dann sie machen es nicht zum Mißbrauch/sondern zum rechten Gebrauch.

 Der

Der Herr lasse sich solches durch ein Gleichnus erklären; Wenn ein Bierpreuer ein gutes starckes Bier machet / so siedet er es nicht / daß sich die Leuthe darinnen voll trincken sollen / sondern er will den Leuthen vor ihr Geld einen gesunden Trunck schaffen / zur Krafft und Löschung des Durstes; wenn nun aber einer sich des guten Truncks mißbrauchet / und zu viel zu sich nimt / so hat der Bierpreuer keine Schuld / sondern der jenige / der zu viel getruncken und des guten Biers mißbrauchet hat. also / &c. Ich fahre aber in Beantwortung der vorgelegten Frage fort. Wenn aber ein Evangelischer Künstler ein Bild verfertiget / welches der Historischen Wahrheit nicht gemäß ist / und von welchem man allerhand Wunder / zu Besteiffung irriger Lehrsätze / erdichtet / oder welches der Evangelischen Warheit zum Schimpff gereichet / so hilfft der Künstler zu solchem Betrug / und macht sich fremder Sünden theilhafftig; soll auch lieber Mangel leiden / als auf solche Art seine Nahrung suchen / dann er wird nicht mehr Seegen davon haben als die Goldschmiede / welche aus Gewinnsucht der Dianæ Götzen-Tempelein gemacht haben. Act. 19. 24.

Gottfried. Ich hätte noch eins zu fragen / ob auch die Vergleichung angehe / wenn Herr Mauritius von der civilen Ehre / welche man unsern hoch zu respectirenden Herrn Stadt-Pflegern und einem Raths-Herrn erweise / welche / wie jener in höherer Dignität als dieser stehe / also man auch jenem höhere / diesem aber in etwas wenigere Ehrerbietung zu leisten schul-

schuldig seye / auf die religiose Verehrung GOttes und der Heiligen schliessen will?

Seelsorger. Keines Weges. Die civile Verehrung leidet ihre gradus, die religiose aber nicht/ dann die muß im Glauben und Hertzens-vertrauen geschehen / welche auf keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden zu verwenden. Es mögen auch Gegnere mit der religiosen und semi-religiosen Verehrung künstlen wie sie wollen / es seyn nichts als lauter Menschen-Fündlein / und haben nicht nur keinen Grund in H. Schrifft/ sondern werden auch durch das lautere Wort GOttes / welche alle Anbetung und Anruffung / so aus dem Glauben gehet/ dem Drey-Einigen Hochgelobten GOTT allein zuspricht/ zernichtet.

Der sechste DISCURS.

Von der Reformation der Augspurgischen Confession.

Wottfried. Ich kan nicht unterlassen meinem liebwerthen Herrn Seelsorger zu hinterbringen / was massen mir Herr Mauritius einen neuen Scrupel beyzubringen getrachtet / wenn er uns Evangelische beschuldiget/ daß wir die Augspurgische Confession verändert hätten.

Seelsorger. Das ist gar ein altes Liedlein. O wie offt ist unserm Gegentheil schon darauf geantwortet worden. Wenn Herr Mauritius gele-

gelesen hätte / was in der nothwendigen Vertheidigung der Augspurgischen Confession p. 119. und in der Haupt-Vertheidigung des Aug-Apffels vom 21. Cap. biß Cap. 33. p. 334. seqq. hierüber wäre gehandelt worden/ so würde er mit diesem Vorwurff daheim geblieben seyn / wohin ich auch den Herrn / um der Zeit zu schonen / will gewiesen haben. Nur uberhaupts zu melden/so seyn wir nicht in Abred/daß Philippus Melanchton eigenes Gefallens eines und das andere geändert / welches ihm aber Lutherus ernstlich verwiesen / und zu ihm gesprochen: Philippe, wer hat dir solches befohlen? Wie dann Philippus alsobalden / da sich die Papisten Anno 1541. darüber gereget/ hat seine änderung ab- und einstellen/ und die Confession nach dem ersten Exemplar wiederum richten müssen.

Gottfried. Es hat sich zwar Herr Mauritius vorgenommen/ von der Reformation der Augspurgischen Confession zu handlen / er sprang aber bald von dieser Materie ab / und beschuldigte den Herrn Lutherum / daß er die Bibel geändert/nemlich/er habe das schöne Zeugnüs von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit 1. Joh. 5. 7. in seiner Bibel ausgelassen / welches aber nunmehro in unserer Bibel zu finden.

Seelsorger. Es ist wahr/Lutherus hat Anfangs diesen Spruch außgelassen/ was war die Ursach? Diese/ weil ihme ein solches Griechisches Exemplar in die Hände kommen / aus welchem durch Boßheit der Arianer/welche viel tausend Exemplar verfälscht haben/ dieser herrliche

liche Spruch ausgemustert worden / nach dem aber Lutherus ein bessers Exemplar bekommen / in welchem dieser Spruch gestanden / hat er solchen mit Freuden in seine Version eingerucket / ist dieses nicht redlich gehandelt?

Gottfried. Herr Mauritius macht sich Hoffnung / wir kommen immer näher zu ihrer Lehre.

Seelsorger. Je länger je weniger / nachdem nunmehr ihre Grund-Irrthümer durch das Concilium zu Trident versiegelt worden. Dieses ist wohl geschehen daß die Wahrheit unserer Lehr-Sätze / welche Anfangs dem Gegentheil so hart vorkommen seyn / nunmehro durch vielfältiges münd- und schrifftliches Disputiren / viel klärer hervor geleuchtet / und moderate Papisten sie jetzo mit geneigteren Augen ansehen als vor diesem.

Gottfried. Herr Mauritius wills damit beweisen / daß die Evangelische anfangen / ihre Sünden in der Beicht zu specificiren / daß sie Fast- und Bet-Täge anstellen / daß sie an dem Freytag Fisch für Fleisch essen / zu dem Ende / daß ihre Unterthanen auch ihre Fisch mögen anwerden / welches den 11. und 20. Artickul A. C. zuwider lauffen soll / darinnen gelehret wird / daß die Ohren-Beicht verwerfflich sey / und daß man durch gute Werck GOtt nicht versöhnen könne.

Seelsorger. Ich mercke wohl daß Herr Mauritius unsere Lehr-Sätze nicht verstehe / der Herr lese den 11. und 20. Artickul A. C. so wird er unser Meynung schon vernehmen / der Gewissens-Zwang im Beicht-Stuhl ist abge-

abgestellt / mit nichten aber die Freyheit zu beichten die Sünde / die man weiß / und in seinem Hertzen empfindet / wie wir in unserm Catechismo unterrichtet werden. So ists auch nichts neues / daß man Fast- und Bet-Täge in unserer Kirchen anstellet / und steht auch in Christlicher Freyheit / ob man am Freytag Fisch oder Fleisch essen wolle / und wenn die Lutheraner deßhalben Fisch essen am Freytag / nur damit sie ihre Fische anwerden / so thun sie es nicht GOtt damit zu versöhnen / welches ein Papistischer Aberglauben ist / sondern sie thun es um ihres Interesse willen / welches sie wohl thun mögen / wo sie sich nur kein Gewissen machen lassen über Speiß oder Tranck. Col. 2. 16.

Gottfried. Ich mußte mir auch vorschwatzen lassen / daß wir an einigen Orten bey der H. Tauff den Exorcismum brauchen / welches hier nicht üblich ist.

Seelsorger. Das ist ein freyes Mittel-Ding / welches geschehen oder unterlassen werden kan / dadurch wird die Augspurgische Confession nicht reformirt / welches Herr Mauritius in seinem Discurs behaupten will.

Gottfried. Uber dem jenigen / was Gegner von der Ubiquität oder Ubiquenterey / wie ers nennet / wordurch Er die Allenthalbenheit Christi in dem H. Abendmahl verstehet / vorgebracht / hab ich mich recht geärgert / wenn er diese rohe Worte gebrauchet / die Herrn Augspurger halten gar nichts mehr von der Ubiquität oder Allenthalbenheit Christi / dann sonsten würden sie nicht glauben / daß Christus erst

durch

durch den Glauben in der Niessung unter die Gestalten deß Brods komme / oder sie würden an statt deß Brods/etwan eine **Bradwurst** nemmen / weil in der **Bradwurst** der Ubiquisten Meynung nach Christus so wohl seye als in dem Brod.

Seelsorger. Wann der Gegner nur ein Gespött mit Göttlichen Geheimnüssen treiben will / so warne ich den Herrn / daß er sich mit ihm weiter in keinen Discurs einlasse / oder er straffe ihn ernstlich darum / und rette GOttes Ehre/sonst würde er sich seines Gespöttes theilhafftig machen / er aber der Spötter wird dem grossen GOtt nicht entgehen / wo er nicht Busse thut / GOtt wird hinwiederum seiner spotten in seinem Elend. Wañ der HErr einen ausführlichen Bericht von der Ubiquität oder Allgegenwart Christi nach beyden Naturen / und was vor ein Streit darüber entstanden seye/ einnehmen will / so lasse er sich belieben zu lesen was davon gemeldet worden / in der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels vom 41. Cap. biß auf das 83. p. 522. biß 864. Item. Er schlag nach Responsionem bello ubiquistico Foreri oppositam D. Andreæ Kesleri.

Gottfried. Was ist von dem Streit zu halten unserer Theologorum über der Frage von den guten Wercken / ob sie zur Seeligkeit nothwendig seyn?

Seelsorger. Der Entschluß gehet dahin/ daß die gute Werck nicht nöthig seyen die Seeligkeit zu erlangen / dann dieselbige erlangen wir in der Wiedergeburt aus Gnaden/ ehe wir

nicht

tüchtig seynd ein gutes Werck zu thun / dann erst wann wir gerecht worden seyn durch den Glauben an Christum und den H. Geist empfangen haben / vermögen wir gute Werck zu thun: Nöthig aber seyn die gute Wercke dem / der da die ihme geschenckte Seeligkeit erlangen will / seine Danckbarkeit gegen GOtt zu bezeigen / und ein Zeugnus seines Glaubens zu haben / ein mehrers wird der Herr hiervon finden / in meiner fortgesetzten Abfertigung. p. 442. seqq. item wie fern gute Wercke nöthig seyen. Fortgesetzte Abfertigung p. 484. wie sie zur Seeligkeit nicht nöthig seyn. Ibidem.

Gottfried. Gegner schmähete auch das Concordien-Buch als einen Sammel-Platz vieler neuen Ketzereyen / und daß es sich selbsten zu wider geredet habe.

Seelsorger. Diese Lästerung ist gäntzlich abgeleinet worden / vom D. Leonhardo Huttero, in seinem Buch so er hievon geschrieben / und solches betitult / Concordia Concors.

Gottfried. Es hat Herr Mauritius insonheit deß Tilemanni Heshusii gedacht / daß er das Concordien-Buch ein unseeliges Buch genennet.

Seelsorger. Es ist nicht zu läugnen / daß er aus Menschlicher Schwachheit einen Streit wider das Concordien-Buch erreget / davon der Herr benachrichtiget werden kan / in der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels. Cap. 62. p. 695. was bringt aber dieses der Beständigkeit unserer Aug. Conf vor Mangels. Weil er aber deß Heshusii gedencket / so recomendire

dire ich ihm zu lesen dessen Büchlein von 600. Päpstischen Irrthümern.

Gottfried. Soll dann Lutherus selber gelehret haben / daß die Heiligen anzuruffen seyen?

Seelsorger. Was Lutherus davon gehalten / kan der Herr ausführlich lesen in meiner andermahligen Abfertigung p. 261. seqq. p. 272. p. 405.

Gottfried. Nicht weniger sollen auch die Verfasser der Apologiæ der A. Conf. zugestanden haben / daß die heiligen Engel für uns bitten.

Seelsorger. Das gestehen wir gerne / daß die Engel für die Menschen bitten / welches auch insgemein die triumphirende Kirche vor die Streitende thut. Ein anders aber ists / ob wir die Engel und seelig Verstorbne anruffen sollen auf Päbstische Weise / darum es dem Herrn Mauritio zu thun ist / solches wiederspricht die Apologia. Wovon mit mehrerm gedacht worden / in meiner andermahligen Abfertigung p. 134. 137. 176. 278.

Gottfried. Soll es dann wahr seyn daß Lutherus mit dem Teuffel über der Meß disputiret?

Seelsorger. Daran ist nicht zu zweifflen / und gereicht Luthero zu grossem Ruhm / daß er als ein rechtschaffener Theologus aus GOttes Wort den Satan so tapffer überwunden / und seine so liebe Meß zerstöret hat. Was hiewieder die Gegner haben / und wie ihre Läste-

run-

rungen abzuweisen seyen / ist zu finden in Herr D. Johann Müllers Luthero defenso. Cap. 14. §. 199. p. 197. seqq. und in dessen defensione Lutheri defensi. Cap. 14. §. 1. p. 480. Confer. D. Casp. Sagittarii Dissertat de Missa contra Abbatis in Gallia (qui Cordemoy vocatur) Tractatum Anno 1684. Lutetiæ editum, cui Titulus est, Recitatio Diaboli cum Luthero &c.

Gottfried. Ich mag mit dem übrigen Zeug was Herr Mauritius zu End seines Discurses vorgebracht dem Herrn Seelsorger nicht beschwerlich fallen / massen es lauter leere Wort waren / die ihme alle wieder zuruck gegeben werden könnten. Nehme vor dißmahl Abschied und empfehle denselben Göttlichen protection.

Der sibende DISCURS.

Von der Uneinigkeit der Confessionisten in Glaubens-Satzungen.

Gottfried. Ich bin fast in betrübte Gedancken gerathen/ da mir Herr Mauritius in dem Heimgarten-Gespräch unter andern vorgeworffen / daß die Confessionisten in Glaubens-Sachen unter sich selbst so uneinig seyen/wie er dann unterschiedene Puncten namhafft gemachet/als: einige lesen Meß und haben sie vor ein Opffer / andere/ besonders die Augspurger/ halten sie für einen Jahrmarck / Kauff-Handel und Abgötterey.

Seelsorger. Der Herr lasse sich den Muth nicht entfallen / es wird dieser Vorwurff nicht so viel zu bedeuten haben / in der Wahrheit waltet zwischen den Evangelischen über der Messe nicht die geringste Uneinigkeit/ alle Confessionisten verwerffen einmüthig die Päbstische Messe / sie erkennen sie vor kein Versöhn-Opffer/ wie sie sich dißfalls erkläret haben/Artic. XXIV. A. C. wann man aber spricht/ daß an etlichen Evangelischen Orthen die Messe gehalten werde/so wird dardurch nichts anders gemeinet/als die Haltung deß H. Abendmahls nach dem Gebrauch der ersten Kirchen / wobey geistliche Lieder gesungen werden ; an einigen Orthen wird das Wort Meß genommen / vor die gantze Liturgia und Haltung deß Ampts/ mit Predigen/Singen/ Beten / und was dem

Gottes-Dienst mehr anhängig ist / ist also in der Sach selber kein Unterschied / sondern nur in dem Wort / und kommt es an auf eine Logomachiam oder Wort-Streit / daran nichts gelegen. Von grösserer Wichtigkeit aber mag seyn der Unterschied der Liturgie und besonders der Meß / wie dieselbige vor Alters auf Spanische und Französische Art celebriret worden / und wie sie jetzt nach Römischer Mode auf Befehl deß Pabsts Gregorii VII. muß gehalten werden. Wie solches Herr Joh. Guilielmus Montgallus in seiner Theologischen Correspondenz p. 8. item p. 18. aus der Vorrede Joh. Mabillon de Liturg. Gallicana edit. Paris. Anno 1685. gezeiget. Wann nemlich Mabillon selbst gestehen muß: Liturgiam Gallicanam principio a Romana fuisse diversam.

Gottfried. Was hat es aber damit vor eine Bewandnus / daß man bald zwey / bald drey / bald sieben Sacramenta zugelassen?

Seelsorger. Nachdem man das Wort Sacrament in einem Verstand genommen / wann man es in dem eigentlichen Verstand nimmt / so können nicht mehr als zwey die Tauff und das Nachtmahl vor Sacramenta erkannt werden / weilen nicht mehrern als diesen beyden die eigentliche Stücke eines Sacramentes zukommen. Wenn man aber das Wort Sacrament in weitläuffigerem Verstand nehmen will / so kan man wohl mehr zulassen / wie ich dieses deutlich ausgeführet habe in meinem Evangelischen Panier cap. VI. von der Zahl der Sacramenten / N. T. p. 172. seqq.

Gott-

Gottfried. Es wollte mich zwar Herr Mauritius wegen der Beicht und Absolution irr machen / ich hab aber von dem Herrn Seelsorger schon bey ehemahligen Besuchungen hierauf gründlichen Bescheid bekommen / nur dieses möchte noch vernehmen/ob dem so seye / daß eine Stadt die ander excommuniciert / und in den Bann gethan habe / wegen Glaubens-Strittigkeiten.

Seelsorger. Man muß die Städten nennen und die Ursachen untersuchen / sodann wird sich die Antwort darauf geben/die Einigkeit unserer Kirchen gründet sich auf die Symbolische Bücher/ daraus seyn die jenige zu beurtheilen/ welche wir vor Glieder unserer Kirchen erkennen können oder nicht.

Gottfried. Herr Mauritius hat die Einhälligkeit in Glaubens-Sachen fein vorgestellet/ unter einer Orgel/ welche muß wohlgestimmet seyn/wenn man sie zur Music gebrauchen will.

Seelsorger. Das Gleichnus ist artig/ aber laßt sehen/ welche Orgel besser gestimmet seye/ die unsere oder die ihrige / unsere Orgel ist gestimmet nach der H. Schrifft/wie selbige von dem Göttlichen Wind dem H. Geist denen Männern GOttes eingeblasen oder eingegeben worden 2. Petri 1. 21 ihre Orgel aber ist gestimmet nach deß Pabsts Satzungen/wie solche getrieben worden von dem Interesse deß Päbstischen Staats. Und da werden wir Wunder hören/wie diese Orgel dissonire:

Gottfried. Der Herr Seelsorger beliebe doch ein wenig darauf zu schlagen.

Seelsorger. Ich habe bereits die Zwistigkeit der Päbstischen Lehre untereinander in etwas laut gemacht in meiner andermahligen Abfertigung p. 404. §. 254. aber es konte hiervon ein noch weit mehr übellautende dissonanz rege gemacht werden/wenn ich wollte anzeigen/ wie/ was ein Pabst decretirt der andere verworffen/ weñ einer Ja der ander Nein gesagt/und gleichwohl ein jeder prætendiert / daß er von dem Geist der Warheit darzu instigirt worden seye/ wie schön stimmten die drey Päbste / welche zugleich auf eine Zeit regieret / miteinander überein? Hat nicht einer den andern verdammet? Ist nicht öffters ein Concilium wider das andere gewesen? Eines hat gebotten /man soll die Bilder ehren / das andere hat solches verbotten; wer kan läugnen / daß das Concilium so zu Franckfurth Anno 794. gehalten worden / das Concilium II. Nicenum umbgestossen? wie hiebey unterschiedliche Meinungen werden vorgebracht über der Lehre von der Erb-Sünde? wie Lombardus selbst bekennet/ 2. sent. dist. 30. Lit. E. einer will dieses Buch aus der Zahl der Canonischen Bücher in der Bibel ausgemustert / der andere hingegen hineingesetzt haben. Einer will man solle die Lateinische Bibel nach dem Hebräischen und Griechischen Text erwegen: der andere will/ Nein / man solle bloß bey dem Lateinischen bleiben. Einer streitet Christus seye nur nach der Menschlichen Natur unser Mittler/ andere / er seye unser Mittler nach beyden Naturen; einer spricht man könne die Höllenfahrt Christi nicht genug aus der Schrifft beweisen/

weisen / der andere sagt Ja es könne seyn: Die Jesuiten seynd unter sich selbst nicht einig / über der Frage / ob die Erwehlung geschehen seye aus vorhergesehenen Verdiensten oder nicht? Die Bellarminianer sagen Ja / die Becanisten Nein: etliche lehren die gute Wercke seyen verdienstlich ex congruo, etliche sagen ex condigno: andere hingegen behaupten / daß solche Verdienstlichkeit abstamme / ab acceptatione DEi: wider andere setzen / à gratia unionis & Spiritus S. noch andere / à pacto DEi. Wann gefragt wird: Ob ein Mensch der Gnade GOttes und seines eignen Heyls und Seeligkeit gewiß seyn könne? Ambrosius Catharinus sagt Ja / Dominicus à Soto sagt Nein. Was vor Miß-Verstand ereignet sich bey ihnen über der Meß / zwischen Soto, Ledesma und Bellarmino. Wie offt durfften die Päbste in strittigen Sachen selbst nicht definiren / als in dem Streit von der Gnade GOttes und freyem Willen / von der Empfängnus der H. Jungfrauen Mariä; so wird auch der Päbste endlichen Ausssprüchen im Pabstthum selber nicht allemahl Folge geleistet. Es waltet noch biß dato der Streit / was des Pabsts definiren seye; und wieviel ist an dem Streit gelegen / ob der Pabst über oder unter der Kirchen-Versammlung gehöre? Es ist biß dato noch nicht ausgemacht / ob der Pabst fehlen oder nicht fehlen könne? Anderst hält man von dem Pabst in Franckreich / anderst in Italien. Ein wichtiger Streit gehet noch im Schwang über deß Päbsts Hoheit und Macht gegen die gekrön-

te Håupter und ihre Kronen. Und wie garstig heulen heut zu Tag zusammen/die zwey grosse Pfeiffen der Dominicaner und Jesuiten/ über dem Sinesischen Confutio und ihren Ritibus. Wie schwer fållt es dem Pabst solche zusammen zu stimmen / wenn er seine Orgel recht stimmen wollte/ so würde er seiner Hånde voll zu thun finden / daß er der Staats- und Reichs-Sachen wohl vergessen möchte / wie vielfåltig müßten wir die Klagen hören/ daß was ein Beicht-Vatter verbeut/das låßt der andere zu/was einer vor Sünde erkennt / erkennt der andere nicht vor Sünde/ daß die arme Beicht-Kinder nicht wissen/ wie sie daran sind. Aber ich muß aufhören / es möchten sonst dem Herrn von dieser Dissonanz die Ohren weh thun. Wenn er noch mehr dergleichen Stücklein hören will/ so schlage er nach in der Haupt-Vertheidigung deß Aug-Apffels cap. 44. p. 536. seqq. cap. 67. p. 711. seqq. cap. 69. p. 721. seqq. cap. 71. p. 735. seqq. cap. 73. p. 747. seqq. item in unsers seeligen Herrn Senioris Müllers Röm. Cathol. Glaubens-Grund. p. 184. seqq. confer. Gerings Schwerdt Goliaths.

Der

Der achte DISCURS.

Von dem Nahmen Evangelisch/ welchen ihnen die Herrn Lutheraner wollen gegeben haben.

Gottfried. Herr Mauritius will uns den Nahmen Evangelisch disputirlich machen.

Seelsorger. Den Titul wird uns Herr Mauritius nicht absprechen können/ welchen wir mit Bestand der Warheit aus völliger Berechtigung und zum Unterschied aller anderer widrigen Religionen besitzen: indem wir ausser allen Menschen-Satzungen und Lehren / in Glaubens-Sachen allein dem Evangelio Christi anhangen. Die Lehre des Evangelii ist Christi eigene Lehre / wie sie dem Gesetz Mosi entgegen gesetzet wird / weilen nun Christus uns das Evangelium geprediget und durch seine Apostel predigen lassen / und wir uns zu seiner Lehre einig und allein mit Hertz und Mund bekennen/so heissen wir von Christi Lehre Evangelisch.

Gottfried. Es will aber mein Nachbar beweisen / daß unsere Lehre nicht dem Evangelio Christi ähnlich seye. (1.) weil Christus zu dem Teuffel gesagt: Matt. 4. 10. Du solt GOtt deinen HErrn anbeten und ihm allein dienen. Luther aber habe gesagt. T. III. Witt. f. 266. Ich glaube / daß der Teuffel unser GOtt ist / und daß wir thun müssen/ was er will.

Seelsorger. Der Herr mercke / wie sein Nachbar gar nicht beweise / was er beweisen soll: er soll beweisen / daß denen Augspurgischen Confessions-Verwandten der Titul Evangelisch nicht gebühre / er aber bringt eine Lästerung für / die nur Lutherum angienge / wenn es wahr wäre / daß ers so gemeinet hätte / wie es Gegner deutet / der es aber nicht besser machet / als der Teuffel GOttes Wort verdrehet hat / da er hätte aus unsern Libris Symbolicis eine solche Lehre zeigen sollen / welche den Worten Christi Matth. 4. 10. entgegen wäre / so er aber nicht gethan / auch nimmermehr wird thun können; Dann gesetzt / Lutherus hätte solche entsetzliche Worte vorgebracht / wie sie Gegner deuten will / welches doch in Ewigkeit nicht wahr zu machen / so hätte er nur Luthero vor seine Persohn nach seiner Meynung den Titul Evangelisch abgesprochen / was gehet es aber uns an? Es hätte Gegner wohl gethan / wann er die Edition seiner Tomorum Wittebergensium angezeiget hätte / dann in meiner Edition A. 1566. durch Peter Seitz gedruckt / findet sich dergleichen nichts.

Gottfried. Der andere Beweiß / den mein Nachbar Mauritius wider uns vorgebracht / war dieser / daß Christus sagt: Joh. 8. Wer aus euch kan mich einer Sünd zeihen? Luther aber sagt T. I. Witt. f. 161. Ich glaub / daß Christus der gröste Sünder gewesen / den der Erd-Boden getragen hat.

Seelsorger. Was ist dann ungereimtes an diser Rede Lutheri? Ist es dann nicht wahr? Es zeige mir Herr Mauritius einen grössern

Sün-

Sünder auf dem Erdboden / als Christus war/nicht daß er eine einige eigene Sünde an sich gehabt hätte/oder haben können / sondern weil er frembde Sünden / die Sünden der gantzen Welt auf sich genommen und zurechnen lassen / denn der HErr warff unser aller Sünden auf ihn Es. 53. 7. GOtt hat den/ der von keiner Sünde wuste für uns zur Sünde gemacht/auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit / die für GOTT gilt. 2. Cor. 5. 21. anderst hat es Lutherus nicht verstanden.

Gottfried. Den dritten Beweiß nahm mein Nachbar her / von der Empfängnus Christi / wenn Matthæus und Lucas schreiben/ Christus sey empfangen und gebohren worden aus Maria der Jungfrauen. Dargegen die Lutherische Ubiquisten Brentius, Schmidlinus und andere schreiben: Wir glauben nit / daß Christus allein in Mariä Leib / sondern in aller Weiber und Männer Leib (oder Hertz) empfangen und gelegen seye; Wir glauben auch nicht / daß er erst nach neun Monaten in diese Welt gebohren/sondern längst zuvor schon überall und an allen Orten gewesen sey.

Seelsorger. Gegner zeigt abermahl nicht an/ wo Brentius und Schmidlinus solches geschrieben haben / dahero man ihme auch nicht schuldig wäre zu antworten; allein es ist leicht zu sehen was Mauririus nicht sehen kan/wohin diese Theologi geziehlet/ nemlich auf die geistliche Empfängnus / da alle Christen ihren Heyland geistlich empfangen/und mit ihm vereiniget seyn durch den Glauben / ohne welche geist-

geistliche Empfängnüs uns nichts nützen würde / daß Christus in dem Leib seiner lieben Mutter der Heil. Jungfrauen Maria wahre menschliche Natur angenommen hätte; ja es wäre auch die Mutter GOttes Maria selber nicht seelig worden / nur darum / weil sie leiblicher Weise den Heyland empfangen und gebohren / wenn sie ihn nicht auch geistlicher Weise empfangen / das ist / an ihn geglaubet hätte. So haben auch die Glaubigen alten Testamentes den HErrn Messiam geistlicher Weise durch wahren Glauben an ihn empfangen müssen. Das wissen alle verständige Lutheraner wohl / daß sonst kein Mensch auf die Art / wie die heilige Mutter GOttes Christum in ihrem Mütterlichen Leib seiner Persohn nach leiblicher Weise getragen habe. Der arme und elende Mauritius ist doch gar zu blind in geistlichen Sachen / der Herr erbarme sich doch seiner / und erkläre ihm ein wenig / was das seye / Christi geistliche Mutter zu seyn / oder Christum geistlicher Weise empfangen und tragen. Dann Brentius und andere haben damit / daß Christus in aller Weiber und Männer (oder Christen) Leib (oder Hertz) empfangen und gelegen seye / nichts anders sagen wollen / als daß alle Christen / Weiber und Männer Christi Mutter seyen / und damit haben sie nichts anders gesagt / als was Christus selbst bejahet Matth. 12. 50. wer den Willen GOttes thut ist meine Mutter. Das ist / daß er in einem solchem gebohren werde. Und wie mag es anders angenommen werden / was wir lesen Apoc. 12. 1 - 15. da die Kirche / und

also

also die Gemeine der Glaubigen / Christum gebiehret; ja wenn Herr Mauritius verstünde/ was er selbst angeführet / aus Gal. 4. 19. wie Paulus bezeuget / daß er nicht nur abermahl seine Galater mit Schmertzen gebähre / sondern eben darum noch mahl so lang an ihnen arbeiten wolle/ biß daß Christus eine Gestalt in ihnen gewinne/ so würde ihme die Redens-Art Brentii &c. nicht so frembd vorgekomen seyn/ welches ein Gleichnus ist / von einer Frucht in Mutterleib/ die noch gantz ungestaltet ist/aber immer besser gebildet wird.

Gottfried. Ich möchte gerne von dem Herrn Seelsorger ausführlicher vernehmen / was dann die geistliche Empfängnus oder Geburt Christi in uns seye?

Seelsorger. Sie ist nichts anders/als wenn Christus durch den Glauben zu uns kommt/ und anfängt also in uns zu seyn/ daß er wahrhafftig in uns wohnet/und wir ihn je mehr und mehr lernen erkennen / auch ihme je länger je gleichförmiger werden; dann wo Christus eine Gestalt in uns gewinnet / so gewinnen wir auch eine Gestalt in ihm. Es ist wol zu mercken/ daß alle Aenderung in dieser Sache nicht in ihm / sondern in uns ist / wie etwan/ wann ein Gemach vorhin finster/ dunckel und verschlossen gewesen / die Sonne aber wo die Läden aufgemachet werden / mit ihrem Liecht und Wärme hindurch dringet/ sie gleichsam in solchem Gemach mit solchem ihrem Liecht und Wärme gebohren wird/ dadurch in der Sonne keine Veränderung vorgehet / sie scheine in dem Gemach oder nicht / sondern die Aenderung nur

in dem Gemach geschihet. So müssen wir auch nicht gedencken/ als ob Christus nach seiner Persohn und in sich erst aufs neue müßte gebohren werden / sondern da ist genug/ daß er von Ewigkeit her aus seinem Vatter / wahrer GOTT / und in der Zeit von der Jungfrauen Maria wahrer GOTT und Mensch gebohren worden/ daß er also keiner fernern Geburt bedarff / daß er erst in sich anfienge etwas zu seyn/ oder zu werden/ was er vorhin nicht gewesen war/sondern es hat diesen Verstand/ daß er in uns anfange etwas zu seyn /was er in uns vorhin nicht gewesen war/nemlich/daß er mit uns vereiniget werde und in uns wohne/dahero eine neue Creatur in uns zu würcken anfange. Geschihet also keine Veränderung in ihm/ sondern in uns.

Die Sache zu erläutern und desto deutlicher zu fassen/ müssen wir auf die leibliche Empfängnus Christi mercken/denn da finden wir

1.) Wie GOtt einen Engel zu Maria gesandt/welcher ihr die Empfängnus des Heylandes der Welt ankündigen muste Luc. 1. also braucht auch GOTT bey der geistlichen Empfängnus Christi in unserm Hertzen / des Dienstes der Kirchen-Engel/ Lehrer und Prediger/durch welche er uns seinen Rath von unserer Seeligkeit verkündigen/und sein Wort vortragen lässet/ als das ordentliche Mittel deß Glaubens / wodurch der Glaub der aus der Predig kommt in den Hertzen gewürcket wird/ solcher Gestalt wird Christus so zu reden in unsern Hertzen empfangen.

2.) Hernach so bemercken wir an Maria/zu wel-

welcher der Engel gesandt worden/ daß sie denselbigen mit grosser Andacht / Aufmercksamkeit und Bewunderung angehöret / der Heilige Ambrosius und Bernhardus haben feine Gedancken/ daß nemlich Maria in ihrem Kämmerlein ihr Gebet verrichtet / und in Mose und denen Propheten die Weissagungen von dem HErrn Messia aufgeschlagen/und dieselbige betrachtet/ wie aus ihrem Magnificat zu ersehen Luc. 1. 55. wie er geredt hat unsern Vättern Abraham und seinem Saamen ewiglich. Unter solchen meditationen seye der Engel Gabriel zu ihr eingetretten und habe ihr die Bottschafft gebracht/da er also bey Maria ein wohlbereitetes Hertz angetroffen. Eben das wird erfordert/ wenn ein Mensch seinen Heyland geistlicher Weise im Hertzen empfangen solle / man muß das Wort mit heiliger Andacht anhören / lesen und betrachten/es in seine Seele einnehmen und einschliessen/ und es bey sich würcken lassen.

3.) Hat Maria der Rede deß Engels nachgedacht/ und sich mit dem Engel weiter in ein Gespräch eingelassen und Erläuterung begehrt/ wie soll das zugehen ꝛc. welches nicht dahin zu deuten/ als ob sie an der Verheissung gezweifelt hätte / sondern daß sie nur von der Art und Weise wie solches zugehen solle / Unterweisung verlangt; so müssen auch wir das/was wir von Christo aus seinem Wort gehöret und gelesen/ in unserm Hertzen bewegen / man muß der Sache nachsinnen / wie man sich dieselbige recht / appliciren / zueignen und zu nutz machen wolle / es muß bey uns in lauter geistliche Lebens-Krafft und Safft verwandlet werden.

4.) Die

4.) Die heilige Maria nimmt die Verkündigung deß Engels an / zweiffelt nicht/ traut dem Worte/verläßt sich auf GOttes Allmacht/ und ergibt sich in den Willen deß HErrn/ sprechende: Ich bin des HErrn Magd/mir geschehe wie du gesaget hast: Damit hat sie den Sohn GOttes durch die Krafft deß Höchsten und Uberkunfft deß Heiligen Geistes empfangen. Nicht anderst gehet es zu mit der geistlichen Empfängnus/da ist auch der wahre Glaub das Instrument wodurch der Sohn GOttes aufgenommen wird. Christus wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen/ Eph. 3. weil nun solcher Glaube sobald Christum und alle Gnaden-Güter ergreifft/ und sich mit ihm vereiniget/so wird er vor GOttes Gericht alsobald gerecht in der Gerechtigkeit JEsu Christi/die nun sein worden/und damit wird er zu Gottes Kind aufgenommen/dann so viel ihn aufnahmen/ denen gab er Macht GOttes-Kinder zu werden / die an seinen Nahmen glauben. Joh. 1. 12. es wird sodann darauf eine neue / und Christi Sinn und Art ähnliche Natur in ihm gewürcket/welche gar eine Göttliche Natur heisset. 2. Petr. 1. 4. damit bekomt Christus den Anfang seiner Gestalt in uns/ und wird nachmahl immer weiter und weiter in uns gestaltet/jemehr wir auf sein Wort/Sinn und Exempel sehen/ wir wissen daß auch in der Natur offt die Gestalt / welche eine schwangere Frau ihr vorstellet und mit Begierlichkeit anschauet/der Leibes-Frucht eingedrucket wird.

5.) Gleichwie aber die H. Jungfrau Maria den Heyland nicht nur empfangen/sondern auch

in ihrem Leibe getragen / also müssen wir Christum / welcher sich mit uns geistlich vereiniget/auch in unserm Hertzen beherbergen/ und im Glauben bestehen und beständig verharren/uns nicht mehr der Welt gleich stellen/ damit nicht eine Mißgeburt von der argen Welt bey uns entstehe; Wir müssen nicht wiederum eitel und fleischlich gesinnet werden / dann dardurch würden wir Glauben und gut Gewissen verliehren / wo aber der Glaube verlohren / da ist Christus verlohren.

6.) Bemercken wir an der seeligsten Jungfrau Maria/daß sie nach der leiblichen Empfängnus des Heylandes / ihr Geist-volles Magnificat angestimmet; Dieses muß auch ein Christ in acht nehmen / daß er GOTT vor solche grosse Gnade/Ehre und seine Wolthat preise.

7.) Werden wir an der H. Jungfrau Maria gewahr einen demühtigen Gehorsam zu allem Willen des HErrn. Ich bin des HERRN Magd / spricht sie; So muß sich auch der Glaube demüthigen/ und danckbaren Gehorsam erweisen/dem HERRN zu leben zu allem Gefallen/unsern eigenen Willen zu verläugnen/ und zu prüfen/welches da seye der gute/der wolgefällige/und der vollkommene GOttes Wille. Ich hoffe/diese Vorstellung solte wol den Herrn Mauritium auf bessere Gedancken bringen / des seeligen Herrn Brentii Worte nicht so mit ungleichen Augen anzusehen.

Gottfried Herr Mauritius bringt den vierdten Beweiß auf die Bahn / warum wir nicht Evangelische heissen können / weil wir nemlich dem Evangelio zuwider handlen/indem Christus ge-

gesaget Marc. 10. Was GOtt zusammen gefüget hat/das soll der Mensch nicht scheiden. Dargegen gestatten die Evangelische/daß einer sein Weib verlasse / und eine andere heyrathe/ und zwar aus einem Religions-Neid.

Seelsorger. Dem unschuldigen Theil/ welcher von seinem Ehegatten mit Recht geschieden wird / wird billich gestattet sich wiederum zu verheyrathen/ da dañ keine Religion angesehen wird; Daß aber solches Herr Mauritius vor unbillich erkennet/ ist bereits von alt-und neuen Theologis und Gelehrten aus H. Schrifft dargethan/dahin ist Herr Mauritius zu verweisen.

Gottfried. Es stichelt auch mein Nachbar darauf/ daß wir unsern Fürsten und Obern das obriste Hirten-Ampt / den obristen Kirchen-Gewalt zugestanden haben.

Seelsorger. Darüber haben wir uns mit ihme nicht einzulassen / unsere Protestirende Fürsten und Stände des H. Röm. Reichs werden schon wissen ihr Obrigkeitliches Jus Episcopale zu vindiciren / welches Sie bey dem Passauischen und andern nachgefolgten Friedens-Verträgen mit ihren Territoriis behauptet haben. Die dann selbiges durch ihre Consistoria, Superintendenten/ Ministeria und andere darzu bestellte Geistliche richtig verwalten. Wie dann bey Es. 49. 23. die Könige und Fürsten / Pfleger und Säugam̃en der Kirchen genennet werden/ welche davor fürnemlich zu sorgen haben / daß die Unterthanen zuförderist auf die Religion sehen/ durch welche sie zum wahren Erkäntnis GOttes gelangen und seelig werden mögen. So haben ihnen David / Salomo / Hißkias/ Jo-

Josias und andere Gottseelige Könige unter dem alten Testament das Religions-Wesen und den wahren Gottesdienst sehr lassen angelegen seyn. So machte es auch der löbliche Christliche Kayser Constantinus M. nach dem rühmlichen Zeugnis welches ihm dißfalls gibet Eusebius lib. 3. de vita Constant. cap. 12. seqq. Jngleichem auch Jovinianus, die beyden Theodosii, Valentinianus, Arcadius, Honorius, Marcianus, Justinus, Carolus, Ludovicus, Lotharius und andere mehr/ derer Gesetze und Verordnungen noch vorhanden sind. Wir wenden alle Fürsichtigkeit an bey denen H. Gemeinen/ zur Ehre und zum Preiß der H. Dreyeinigkeit/ durch welche so wohl wir/ als auch unser Volck/ im Glauben seelig werden/ und tretten in die Lehre der H. Apostel/ in Erwählung unsträfflicher Priester/ &c. schreibet Kayser Justinianus Cod. lib. I. Tit. III. de Episcop. & Cleric. num. 42. Ja/ wie vor Zeiten die Könige und Fürsten selbst auch das Priesterliche Ampt geführet/ als Melchisedech that/ der zu Salem zugleich König und Priester war/ Gen. 14. 18. wie auch von Mose gemeldet wird/ daß er das Gesetz gebotten/ und dabey das Ampt eines Königes verwaltet habe. Deut. 33. 4. 5. und auch dieses an Samuel zu sehen ist; Also haben die Könige und Fürsten/ welche sich für sich selbst der Priesterlichen Verrichtungen nicht gebrauchet/ dannoch die Sorge getragen/ daß das Priesterthum bestellet würde/ wie David/ Josaphat und andere Könige des Jüdischen Volcks gethan/ davon die Bücher der Chronicken melden. Im neuen Testament haben sich die Christliche

liche Käyser solcher Sorgfalt nicht entbrochen. Ambrosius war durch die Wahl und Verordnung des Käysers Valentiniani zu Meyland in Italien Bischoff / wie Socrates lib. IV. Hist. Eccl. c. 30. p. 203. und Theodoretus lib. IV. c. 6. melden. Der Käyser Theodosius wehlet an statt Gregorii Nazianzeni Bischoffens zu Constantinopel/aus denen ihm von denen Bischöffen vorgeschlagenen den Nectarium, wie Sozomenus meldet/lib. VII c. 8 p. 579. Dergleichen Exempel/da durch die Käyser/Könige und Fürsten/die Bischöffe und Priester sind zu ihrem Ampt bestellet worden/finden wir gar viel in denen Geschicht-Büchern von Orient und Occident / in unterschiedlichen Königreichen/als in Spanien/ Franckreich/Ungarn/ Engelland/ insonderheit auch bey den Teutschen Kaysern. Ja es ist unschwer zu beweisen/daß viel der Römischen Bischöffe selbst von den Römischen Käysern sind bestättiget worden.

Gottfried. Es führet Herr Mauritius den fünfften Beweiß an/ warum wir nicht Evangelische heissen können / nemlich weil Christus Matth. 19. lehre/daß/wer zum Leben eingehen wolle / solle die Gebot halten / dargegen lehren die Lutheraner / man könne die Gebot nicht halten.

Seelsorger. Christi Lehre und unsere Lehre widersprechen einander nicht; wann wir lehreten/man solle die Gebote GOttes nicht halten/ so wäre es von Seiten unser ein Widerspruch; so aber lehren wir/ wir können sie nicht halten vollkommlich/ und daß wir dardurch zum Leben eingehen möchten. Christus hat auch

nicht gesagt: daß wir die Gebote GOttes also halten können / daß wir dardurch zum ewigen Leben eingehen möchten; sondern er hat einem stoltzen Jüngling und Werck-Heiligen geantwortet / welcher wissen wolte / was er thun müste / daß er das ewige Leben erlange / dann er stunde in den Gedancken / man müsse das ewige Leben durch thun des Gesetzes / durch halten der Gebot GOttes erlangen; darumb antwortet ihm auch der HErr auf seine Frage vom thun / nur ihn zu überzeugen der Unmöglichkeit / daß durch des Gesetzes Werck kein Fleisch gerecht werden möge darum sprach Er zu ihm: Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebot. Der dann gemeint / es bedürffe nicht viel die Gebote GOttes zu halten / um dardurch zum Leben einzugehen / es wäre schon geschehen dann er hätte sie alle gehalten / die ihm Christus nahmhafft gemacht / von seiner Jugend auf / weßhalben er gefragt / was ihm dann noch fehle / darauf ihn der HErr geheissen / alles was er habe den Armen zu geben / und ihme nachzufolgen / worüber er aber gantz betrübt seinen Abschied genommen und erkent / wie schön er die Gebott gehalten und wie viel ihm noch fehle zur Haltung derselbigen / um dardurch zum Leben einzugehen. Gegner hätte wohl sollen einen bessern Beweiß wider uns bringen als diesen / der mehr wider ihn und vor uns / als vor ihn und wider uns ist / dann wann dem Jüngling noch eines und zwar ein grosses abgegangen / so hat er sie ja nicht vollkommlich gehalten. Gegner hätte fein ein Exempel anführen sollen / womit er hätte beweisen können / daß einer die

Gebote GOttes vollkommlich gehalten / so daß ihm nichts mehr gemangelt hätte und dardurch zum Leben eingegangen wäre. Ich will aber hierinnen nicht weitläuffig seyn / weilen diese Materi zur Genüge ausgeführt habe in meiner fortgesetzten Abfertigung p. 370. seqq. So mag auch gelesen werden was vor 50. Jahren allhier in Augspurg aus diesem 19. Capitel Matthæi über dem reichen Evangelischen Jüngling / zwischen Herr M. Thomas Hopffer / Evangelischen Pfarrer zum H. Creutz allhier / Seel. und zwischen P. Christoph Ott / Thum-Prediger disputiret worden.

Gottfried. Mein Nachbar suchte noch eine Ursach hervor / warum uns der Nahme Evangelisch nicht könne zugestanden werden / nemlich darum weil Christus Matth. 19. 10. 11. zu seinen Jüngern welche dem disputat ihres Meisters mit den Pharisäern über der Ehescheidung gehalten / mit angehöret / dis Urtheil gefället / stehet die Sache eines Mannes mit seinem Weib also / so ists nicht gut / ehlich zu werden / Er der HERR zu ihnen gesprochen: das Wort fasset nicht jederman / sondern denen es gegeben ist / dargegen werde in dem 23. Artic. A. C. aus dem Heyrathen ein Göttliches Gebot gemacht.

Seelsorger. Was Gebott? wo wird in dem 23. Artic. Aug. Conf. denen Priestern gebotten sich zu verehlichen? finden sich dann nicht auch unter Evangelischen Predigern welche / die ledigen Standes verbleiben / weil sie von GOtt die Gaabe haben / und auch sonsten keine Ursach finden / welche sie in ihrem Gewissen darzu

ver-

verbinden möchte. Aber das können wir sagen / obgleich sich auch in dem Pabstthum etwelche Priester finden möchten / welche keine Neigung zum Ehestand haben / doch gleichwohl die meiste das Wort / welches die Jünger geredet haben nicht fassen / die Augen des HErrn / welche ins Hertz hinein strahlen und sehen / was im verborgenen geschihet / wissen am besten hierüber das Urtheil zu fällen. Es ligt nicht am Geloben ausser der Ehe bleiben wollen sein Lebenlang / massen keiner wissen kan / zumahl in den Jahren / da man gemeiniglich ins Kloster gelocket wird / ob er auch ohne Anfechtung sein Lebenlang werde so bleiben können / es stehet nicht in des Menschen Gewalt / was aber nicht in seiner Gewalt stehet / das kan er auch nicht geloben / so folgt auch nicht / weil ers gelobet / daß ihm GOtt das Vermögen solches zu halten / geben wolle / man muß erst deß Göttlichen Willens versichert seyn / ob er haben wolle / daß durchgehends alle / welche in dem geistlichen Stand bey der Kirche Dienste thun wollen / eheloß bleiben / oder wo sie verheyrathet gewesen / ihre Weiber von sich schaffen sollen. Welches im Pabstthum erfordert wird. Dieses aber will GOtt so gar nicht / daß er vielmehr vor besser erkennet / daß ein Bischoff sey eines Weibes Mann 1. Tim. 3. 2. dahero sich nicht darauf zu verlassen / wenn man um der Versorgung willen auf sein Lebenlang oder aus Einbildung sonderbahrer Verdienstlichkeit ins Kloster gehet / und geloben muß (dann sonst man der Güte deß Closter-Lebens auf sein Lebenlang nicht geniessen kan /) daß GOtt auch

das Vermögen geben werde / ohne Beschwehrung deß Gewissens ausser dem Ehestand zu leben. Im übrigen ist es am Tag / was für Greuel über solchem Ehe Verbott entstanden.

Gottfried. Was Ehe-Verbott? Herr Mauritius will es durchaus nicht leyden / daß man sage / bey ihnen verbiete man die Ehe den Geistlichen / dann davon ist die Rede / das wissen wir wohl / daß man denen jenigen / welche ausser dem geistlichen Stand leben die Ehe zulasse.

Seelsorger. Der Herr frage einen Päbstischen Priester / ob ihm erlaubt sey bey seinem Stand in den Ehe-Stand zu tretten oder nicht / so wirds bald klar werden. Heißt dann das nicht dem jenigen die Ehe verbieten der die Gabe hat Ehlich zu werden und auch gerne wolte in dem Ehe-Stand leben / aber auch gerne möchte seine Versorgung auf sein Lebenlang in dem Closter haben / wenn er beydes gerne erwählte / aber nur eines davon erwählen kan und sich endlich entschließt geistlich zu werden / wie sie reden / wenn man ihm bey Eintritt ins Closter saget / er müsse geloben nimmermehr in den Ehestand zu tretten / so lang er die Beneficien des Klosters geniessen wolle.

Gottfried. Das ist aber meinem Nachbar am allerunerträglichsten / daß wir solche Lehre eine Teuffels-Lehre schelten.

Seelsorger. Nicht wir sondern der Heilige Geist schilt sie also 1. Tim. 4. 1.

Gottfried. Es erzehlte mir mein Herr Nachbar ein schändliches Stuck an Bucero / daß da er ein Ehe-Weib gehabt / sich mit sechs Weibern / und wie seine Wort lauteten mit allen

Non-

Nonnen befleckt habe / darauf seye er durchgangen / daß ihm nicht der Kopff zwischen die Füß möchte geleget werden.

Seelsorger. Wie hat ers bewiesen?

Gottfried. Ich hab nicht den geringsten Beweiß vernommen / er hats nur so schlecht weck erzehlt.

Seelsorger. So bleibt er den Beweiß noch schuldig / er soll aber wissen / wie er Beweiß fordert / wenn man ihn etwas beschuldiget / also er hinwiederum gehalten seye zu beweisen / was er andern zur Beschimpffung nachgeredet. Zu was Ende hat er dann solche abscheuliche Erzehlung vorgebracht.

Gottfried. Darzu / daß obwohl ihrer seits einige aus Boßheit Schand-Thaten verübet hätten / so könten auch uns dergleichen Exempel vorgeworffen werden.

Seelsorger. Es waltet noch ein grosser Unterschied zwischen ihren und unsern Geistlichen in dergleichen Ubelthaten. Wann unser seits ein Evangelischer Prediger sich wider das sechste Gebott vergreiffen solte / so geschehe solches aus einer verteuffelten Boßheit / und kan der Lehre keine Schuld gegeben werden / weil man bey uns Freyheit hat ehlich zu werden / wenn aber ihre Geistlichen in Sünden wider das sechste Gebott verfallen / so verursachet solches mithin das unbilliche Ehe-Verbott und ist die Lehre Schuld daran.

Gottfried. Herr Mauritius fiel noch einmahl auf seinen fünfften Beweiß warum wir wir deß Tituls Evangelisch nicht fähig seyen / weil die Haltung der Gebote GOttes noth-

 we-

wendig erfordert werde / zu Erhaltung des ewigen Lebens/wie dann Christus dem Schrifftgelehrten / welcher gefraget / was er thun müsse/ daß er das ewige Leben ererbe? nach Erklärung deß Gesetzes geantwortet: Thue das so wirst du leben/ Luc. 10. 25. seqq. deme aber unsere Lehre schnur gerad zuwider lauffe.

Seelsorger. Herr Mauritius irret sich/wenn er meinet / daß Christus hiermit dem Schrifftgelehrten den Weg zum Himmelreich gezeiget habe / es war noch nicht an dem / daß ihm der HErr Christus sollte von der Seeligkeit predigen / er mußte ihm vorher aus seinem Irrthum darinnen er stack / heraus helffen/ nemlich da er sich einbildete / er könnte das Gesetz vollkommlich halten/und durch solches Halten seelig werden/weßhalben ihn der HErr das Gesetz recitiren lassen/ daß er bedencken möchte / wieviel das Gesetz erfordere / nemlich das gantze Hertz/ die gantze Seele/alles Vermögen / alle Kräfften/ einen innerlichen und äusserlichen vollkommenen Gehorsam/um ihn dardurch seiner Unvollkommenheit zu überzeugen/und ihn zur Erkäntnüs zu bringen / daß er unmöglich durch Erfüllung des Gesetzes die Seeligkeit erlangen könte / alsdann wäre es erst Zeit gewesen ihme zu zeigen / wie er allein durch den Glauben an den den HErrn Messiam das ewige Leben ererben möchte/ wie der HErr sonst einen aufrichtigen Nicodemum alsobald auf die Widergeburth und Gegen-Bild der ehernen Schlangen angewiesen hat Joh. 3. 3. seqq. ein mehrers hievon wird der Herr finden in meiner fortgesetzten Abfertigung p. 168. §. 140. p. 371. seqq. §. 273.

Gott-

Gottfried. Ist dann der Mensch nicht schuldig die Gebotte GOttes zu halten?

Seelsorger. Ja in allweg/ er ists nicht nur schuldig/sondern es ist ihm auch einiger massen möglich durch die Gnade GOttes und Krafft deß heiligen Geistes/nicht das Gesetz zu erfüllen/ nicht dadurch zu verdienen / sondern seinen Gehorsam gegen GOtt/ der ihn um Christi willen gerecht gemacht und die Seeligkeit geschencket hat zu beweisen / und die Früchte seines Glaubens zu zeigen/ ohne welche sein Glaub ein fauler / ein todter Glaub wäre / dann der Glaube eines durch Christum gerechtfertigten muß durch die Liebe thätig seyn/sonst gilt er nichts Gal 6. 15. Ich will hierinn ein mehrers zu vernehmen/ den Herrn angewiesen haben an meine erste und fortgesetzte Abfertignng / nemlich wie das Gesetz einen gantz vollkommenen Gehorsam erfordere p. 168. seqq. 489. seqq. wie das Gesetz im Stand der Unschuld habe könnnen gehalten werden p. 407. nicht aber nach dem Fall p. 400. ob und wie man das Gesetz halten / und nicht halten könne. p. 276. seqq. den Unterschied unter Halten und Erfüllen p. 276. daß es auf dreyerley Weiße könne gehalten werden/ p. 398. Daß es in dieser Unvollkommenheit nicht könne vollkomentlich erfüllet werden p. 288. seqq. Ursachen warum p. 293. 403. seqq. wie wie man die Gebot äusserlich halten könne p. 277. wie man sie einiger massen innerlich halten könne/ 277. Die Widergebohrne können sie nach Redens-Art der Schrifft einiger massen halten/ p. 278. Diese Redens-Art ist unsern Theologis gemein p. 279. 285. wird in unsern Libris

Symbolicis gebraucht p. 281. stimmt mit Lutheri Lehre überein. p. 282. solches bringt mit sich die Art des wahren Glaubens p. 287.

Gottfried. Sollten wir dann nicht etwas mit unsern guten Wercken durch die Gnade GOttes verdienen können / wie mein Herr Nachbar mich bereden wollen?

Seelsorger. Ach nein / ob wir gleich durch die Gnade GOttes gute Werck thun können / so können wir doch nichts dardurch verdienen / eben darum / weilen unsere gute Wercke verrichtet werden durch die Gnade GOttes / und nicht durch uns / wir müssen zwar an den guten Wercken arbeiten / das ist unsere Schuldigkeit / aber was gutes durch unsere Arbeit geschihet / ist nicht von uns / sondern von GOTT / was solte uns dann GOtt schuldig bleiben. Unsere Gegner geben zwar vor / man könne die Gebote GOttes erfüllen / ja noch überflüssige Wercke thun / mit der Gnade GOttes / aber dieses ist ein blosses Päbstisches Gedicht und grober Pharisäischer Irrthum / und hat nicht nur allein keinen Grund in der Schrifft / sondern ist auch derselben gäntzlich zuwider / und stoßt den gantzen Haupt-Artical von der Rechtfertigung um. Wie ich solches erwiesen in meiner fortgesetzten Abfertigung. p. 374. §. 275.

Der neundte DISCURS.

Von dem rechtmässigen Richter in Glaubens-Sachen.

Gottfried. Es will Herr Mauritius alle Ursach der Uneinigkeit den Evangelischen in Glaubens-Sachen zuschreiben / daß

wir den Papst nicht vor den Richter erkennen wollen/welcher der Polus Stern sey/ nachdem sich das Compaß-Zünglein der Kirchen richten müsse.

Seelsorger. Ein schöner Polus-Stern / der alles nach seinem Interesse und weltlichen Staat will gerichtet haben / wenn gleich noch so viel Seelen in Irrthum verführet würden. Einem Irrwisch mag er verglichen werden / welcher die Reisenden nach dem Himmlischen Vatterland in einen Sumpff oder Morast verleitet/ darinnen sie versincken in ewiges Verderben. Und wie kan Herr Mauritius so keck vorgeben/ der Papst seye der rechtmässige Richter in Glaubens-Sachen/ da doch unter ihnen adhuc sub judice lis est, oder noch nicht ausgemacht ist/ ob das Concilium über den Papst / oder der Papst über das Concilium seye. Einige halten das Concilium vor ihren Polum, andere den Papst/ und also haben sie biß dato zwey Polos, nach welchem soll man sich nun richten? Und wenn ich nun mich nach einem oder dem andern richten soll/ woher bin ich versichert / daß ich nicht verführet werde/ wie soll ich der Warheit halber überzeuget werden?

Gottfried. Herr Mauritius spricht/ der Papst könne nicht irren / denn er habe die Assistenz des Heiligen Geistes.

Seelsorger. Wenn er nicht schon so offt und gröblich in Glaubens-Sachen geirret hätte/ so möchte man das einfältige Volck dessen bereden. Wenn ein Papst des andern Ausspruch verworffen/ so muß ja einer unter ihnen geirret haben/ dann der Heilige Geist widerspricht s

selber nicht; welcher Papst hat nun die Assistenz des Heil. Geistes gehabt? Wie kan ich dieses wissen ohne die Schrifft? Soll ich mich nun so schlechter Dings dem Ausspruch des Papsts anvertrauen in Glaubens-Sachen daran meine Seeligkeit gelegen ist / ohne prüffen zu dürffen/ ob auch des Papstes Ausspruch dem schrifftlich geoffenbahrten Willen GOttes gemäß sey oder nicht? Dieses lässt sich nicht so wagen.

Gottfried. Es ist freylich eine gefährliche Sache/ sich lediglich einem Menschen in so hochwichtigen Sachen/ daran das ewige Wohl oder Weh hanget/ anzuvertrauen.

Seelsorger. Der Herr urtheile selbst/ welche ihrer Sachen besser versichert seyn können/ wir Evangelische oder die Papisten. Massen wir uns nach der H. Schrifft/ als dem unfehlbaren Wort Gottes richten/ als nach einem Polo, und zwar nach Anweisung Christi selber/ Joh. 5. 39. **Suchet in der Schrifft/ denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen/ und sie ists die von mir zeuget.** Und Es 8. 20. **ja nach dem Gesetz und Zeugnus/ werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben.**

Gottfried. Dieses ist freylich das allersicherste/ aber mein Nachbar hat mich bereden wollen wir halten Lutherum vor unsern Polum.

Seelsorger. O nein/ wir richten uns nach keines Menschen Autorität/ unser Polus ist die H. Schrifft/ die uns auf Christum weiset/ Lutherus ist nur der jenige/ der uns den Polum oder die Schrifft zeiget/ und ermahnet/ daß wir denselben fleissig im Gesicht behalten sollen. Wenn nun auch der Papst sich in seinem Ausspruch nach der Schrifft richten wolte/ so wol-

ten

ten wir ihm ja so lieb als Luthero folgen.

Gottfried. Das solte der Papst billich thun/ wenn er sich der Gewalt anmassen will in Religions-Strittigkeitē zu decidieren/sonst kan keine Parthey wissen/ welche recht oder unrecht habe.

Seelsorger. Es ist unmöglich/ daß das Gewissen schlechter Dings bey dem Ausspruch des Papsts/ohne Beweiß aus H. Schrifft/ geruhen könne. Es kan wol der Papst befehlen und die Leuthe zwingen / seinen Befehl zu respectiren/ aber dadurch ist das Gewissen der Warheit halber noch nicht überzeuget; Wenn wir unserer Sach gewiß seyn sollen/so muß der Heil. Geist Zeugnus geben/das Geist (das ist das Wort GOttes/welches Geist und Leben ist) Warheit seye/ 1. Joh. 5. Aber der Papst will sich nicht an die H. Schrifft binden lassen/ er wünschte lieber das Gottes Wort gar nicht schrifftlich verfasset wäre/damit desto freyer er alles nach seinem Urtheil richten könte/wo es in seiner Macht stünde alle Biblen außzurotten/ würde ers nicht lassen anstehen / weil ihm die Schrifft an gar vielem Betrug hinderlich ist. Gleich wie die jenige Rechtsgelehrten/ welche eine böse Sach zu vertheidigen auf sich nehmen / wünschen möchten/ daß kein Corpus Juris, kein Jus Publicum, kein Jus Statutarium &c. verhanden wäre/damit sie desto mehr Freyheit behalten möchten/die Sachen der Gerechten zu verkehren/und das Recht zu beugen. Da hingegen ein Gewissenhaffter der Gerechtigkeit nachjagender Rechtsgelehrte GOtt dancket / daß er ein vorgeschriebnes Jus hat/ woran er sich halten kan. Allein/wenn auch die H. Schrifft dem Papst noch so klar widerspricht

und er gleichwol sein Interesse machen kan/ so muß die Schrifft nichts gelten/ und der Papst nimt sich Gewalt/ die Schrifft zu meistern/ wie er will/ es heisst hoc non obstante, die Schrifft mag sagen was sie will/ich will es so haben/wir habens Recht und Macht allein/ was wir setzen das gilt gemein/wer ist der uns soll meistern?

Gottfried. Wie kan aber die Schrifft der Polus seyn/wornach sich alle Christen zu richten haben/ wo sie ihrer Religion halber versichert seyn wollen/ daß sie recht daran seyn/ beruffen sich doch andere Secten auch auf die Schrifft/ und wollen ihre Irrthümer aus der Schrifft beweisen. Wie kan ich denn wissen/welcher nach der Schrifft recht oder unrecht habe?

Seelsorger. Es ist daran nicht gelegen/ daß sich auch die Irrglaubige auf die H. Schrifft beziehen. Wenn man ihren Beweiß untersuchen würde/ so wird sichs bald zeigen/ wer recht oder unrecht habe. Daß andere die Schrifft mißbrauchen/ kan denen nicht præjudiciren/die dieselbige recht gebrauchen; die Warheit wird allzeit in dem Hertzen siegen / und die irrglaubige werden durch GOttes Wort überwunden seyn in ihrem Gewissen/wenn sie es gleich nicht verstehen/ kommt es also nicht allemahl auf einen äusserlichen und offentlichen Außspruch an/wer recht oder unrecht hat. Damit aber die jenige/ die recht daran seyn/ Versicherung bey sich finden mögen / so bedürffen sie allerdings die assistenz deß H. Geistes/ die Lehre und deren Lehrer zu prüfen/ob sie aus der Warheit seyen/ sie müssen fleissig in der Schrifft forschen / und GOtt bitten/ daß er sie dadurch erleuchten möchte/ die

War-

Warheit zu ihrer Seeligkeit zu erkennen. Gewiß/ wo sie also sorgfältig werden suchen/ so werden sie Christum darinnen finden/ und wenn sie Christum ihr ewiges Heyl werden gefunden haben/ so werden sie bald abnehmen/ welche Lehre von GOtt abführe: der H. Geist wird Christum je mehr und mehr in ihren Hertzen verklären/ und von ihme zeugen/ auch solches Zeugnus in ihren Hertzen versieglen/ daß sie einig und allein an Christum/ als das centrum, den Kern und Stern der Schrifft halten werden/ weñ gleich der Papst ja alle Welt ihnen widersprechen solten. Auf solcher innerlichen Uberzeugung nach der Norm deß Göttlichen Wortes/ muß unsere Glaubens Gewißheit beruhen / denn wenn schon tausend Päpste/ ja die gantze Welt/ und noch darzu ein Engel vom Himel mir soltẽ das Evangelium von Christo JEsu anders vortragẽ/ als in H. Schrifft verkündiget ist/ so wolte ich ihnen nicht glauben/ sie müssten alle zusamen verflucht seyn. Gal. 1. 8. 9.

Gottfried. Noch eines muß ich doch fragen/ hat eine jede Obrigkeit in einer Stadt Macht ihren Lehrern vorzuschreiben/ was sie gut düncket zu lehren/ wie Herr Mauritius uns abermahl damit ansticht / als ob wir lieber einem jeden Stadt-Rath in den allerwichtigsten Sachen/ an welchen die Seeligkeit hanget/ glauben wollen/ als dem oberstẽn Hirten / dem Haupt der gantzen Kirchen/ dem Papst?

Seelsorger. Nein/ dieses schreibt ihr keine Evangelische Obrigkeit zu/ daß Sie die Macht hätte / Glaubens-Artikul ihres Gefallens zu ordnen/ sondern sie verbindet ihre Prediger an die H. Schrifft/ und nachgehends an die Libros Symbolicos, wie sie sich auf die H. Schrifft grün-

den/

den/welche nicht dörffen geändert werden. Dargegen der Papst ändert in seinen Lehr-Sätzen was er will/und wann er will; Bald befihlt er man soll das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt außtheilen/bald unter einerley Gestalt ꝛc. Wie ich denn vor 20. Jahren einen Jesuiten in S. Moritzen-Kirch vor Ih. Kayserl. Maj. von dieser Materie predigen hören / welcher unter andern den Papst mit einem Steur-Mann auf einem Schiff verglichen / welcher das Schiff drehe nach dem Wind: also habe der Papst Macht Artikul zu setzen/ abzusetzen/ und zu verändern/bald ja/bald nein zu sagen/nachdem es der Zustand der Kirchen erfordere. Wer sich nach diesem Polo richten will / der mag es thun auf seine Gefahr. Wenn aber der Herr ein mehrers von diesem Punct/ wer der Richter in Religions- und Glaubens-Sachen seyn solle/zu wissen verlangt/ so beliebe er aufzuschlagen/was im vorigen Seculo 1601. auf dem Colloquio zu Regenspurg vorgegangen/ da unsere Theologi die H. Schrifft vor ihren Richter erkläret/ die Päpstische Lehrer aber den Papst zum Richter aufgeworffen haben.

Der zehende DISCURS.

Ob der Papst der Antichrist seye?

Gottfried. Daß der Papst nicht der Antichrist seye/will Hr. Mauritius daher beweisen/weil/gleich wie die Sonnenblume nach der Sonne/also er sich nach der Lehre Christi richte.

Seelsorger. Dieses ist petitio principii, das ist eben die Frage/ob der Papst sich nach der Lehre Christi richte/oder ob er der Lehre Christi entgegen stehe? Das letztere ist bewiesen worden in meiner fortges. Abfertigung p. 6. seqq. biß 42. allwo ein Gegensatz der Epistel Pauli an die

Römer

Römer/ und der Lehre des Papsts zu sehen/ wie der Papst nur der Epistel an die Römer in 25. Puncten widerspreche und entgegen stehe/ weßhalben/ wie auch anderer Ursachen wegen/ der Papst mit Recht vor den Antichrist gehalten wird/und davor ist er nicht erst von Lutheri Zeiten an erkant worden/sondern schon etlich hundert Jahr vorher/ ehe Lutherus aufgekommen/ hiervon ist gründliche Nachricht zu finden in der Hauptvertheidigung des Aug-Apffels cap. 86. p. 888. cap. 96. p. 963. cap. 97. p. 974. cap. 98. p. 985 solches haben weiter ausgeführt D. Heylbrunner im Uncatholischen Papstthum/ D. Meylius in seinen Papst-Predigten. In der stattlichen Ausführung der Protestirenden Stände/ warum sie nicht gen Trident auf das Concilium kommen D. Cramer/ Georg Nigrinus, Balduinus in dissert. de Antichristo, Gerhardus in der Widerlegung des Morgensterns. Robertus Abbatus in Anti-Christi demonstr. contra Fabulas Pontif. & Bellarm. de Anti-Christi disp. Londini 1603. und andere ꝛc.

Gottfried. Hr. Mauritius wolte vielmehr beweisen/daß Lutherus dem Antichrist gleich seye.

Seelsorger. Wie will er dieses darthun?

Gottfried. Weil sich Lutherus einen Evangelisten/Apostel/ Propheten/den Esaiam/einen lebendigen Heiligen / einen edlen Helden/ deßgleichen in 1000. Jahr nicht gewesen / ja gar einen Engel genennt.

Seelsorger. Lutherus nannte sich nicht einen Evangelisten also/als wenn er ein neues Evangelium hätte geschrieben / sondern daß er gleich wie Timotheus 2. Tim. 4. 5. das Werck eines

Evangelisten oder Evangelis. Predigers treibe/ also hat es Lutherus auch getrieben / indem er nicht Menschen-Satzungen/sondern das Evangelium Christi geprediget hat. Der Päpstische Lehrer Cornelius à Lapide und Estius erklären es selber also / und zwar Cornelius: Paulus nennnet das Werck eines Evangelisten nicht wegen der schrifftlichen Verfassung/sondern wegen der Predigt des Evangelii / eines Evangelisten Ampt ist das Wort Gottes sowol mit dem Mund als auch mit H. Leben fortzupflantzen. aus Ansel. Estius schreibet: Derjenige thut das Werck eines Evangelisten/welcher das Evangelium prediget wie es seyn soll.

Weñ sich Lutherus einen Propheten nennet/ macht er sich nicht gleich einem Propheten alten Testaments / sondern in dem Verstand / wie Paulus schreibet 1. Cor. 14. 32. daß die Geister der Propheten sollen den Propheten unterthan seyn / dadurch er das H. Predig-Ampt verstehet ; Wolte man ihn aber einen Propheten heissen/dieweil er viel geweissaget/ das hernach geschehen/ würde man nicht unrecht thun. Ich meine/ Lutherus habe vieles geweissaget/ welches redlich eingetroffen. Der Herr schlage nach ein Tractätlein / dessen Titul : Lutherus der Teutschen Prophet / darinnen viel sonderbare und denckwürdige Reden und Prophezeyungen vom Teutschland und allen Ständen enthalten/welche theils schon erfüllet sind/theils aber noch bevor stehen / doch daß wir den Anfang solcher Erfüllung in diesen betrübten Zeiten schon sehen. Gedruckt zu Jena Anno 1706. Conf. meine fortges. Abfertigung p. 492. §. 358.

Daß

Daß sich Lutherus einen edlen Helden genennet/ dessengleichen in tausend Jahren nicht gewesen/ solches hat er also gemeinet/ er werde so hoch und Edel/ so berühmt gemacht/ indem die grossen Herrn/ nahmentlich der König in Engeland/ so hefftig wider ihn streben/ und nach seinem Blut trachten/ dergleichen wol in tausend Jahren keinem andern nicht widerfahren seye. Was ist dann arges daran? So hat sich auch Lutherus nicht schlechterdings einen Engel genennet/ sondern er schreibet Tom. II. Jen. Germ. f. 49. daß eine Weissagung geschehen seye/ Kayser Friderich werde das heilige Grab erlösen/ nun beduncket ihn daß diese Weissagung erfüllet seye/ an Hertzog Friderich zu Sachsen/ welcher zum Römischen Kayser war erwählet worden: dieser spricht: Ich habe das **Grab Christi** erlöset/ das ist **die heilige Schrifft**/ darinnen die Wahrheit Christi begraben gelegen/ die im Papstthum getödtet/ und von den Ordens-Leuten als Wächtern bewachet würde. Darauf spricht er: **Wie wann ich mich rühmet/ daß ich ein Engel oder Magdalena bey dem Grab gewesen wäre.** Woraus zu sehen/ daß sich Lutherus so wenig einen Engel genennet/ so wenig er sich Magdalena genennet/ und wenn er sich auch einen Engel genennet hätte/ was hätte er dann vor eine Sünde begangen? werden denn die **Lehrer Göttliches Worts** in der Schrifft nicht **Engel** genennet/ wegen ihres heiligen Ampts/ welches Lutherus auch geführet/ und weßhalben er mit allem Recht unter den Lehrern

rern ein Ertz-Engel heissen konte / Malach. 2. 7. Apoc. 2. 8.

Gottfried. Dieses gienge noch alles so hin / aber das beduncket mich zuviel geredt zu seyn / daß er sich Christum und GOtt selbs geheissen.

Seelsorger. Lutherus erklärete den Spruch Gal. 2. 20. **Ich lebe / aber doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir.** Wann nur Herr Mauritius **Lutheri** Wort selber aufgeschlagen hätte / so würde er sich nimmermehr daran gestossen haben. Tom. 1. Witteb. fol. 91. a. Anno 1567. schreibet **Lutherus: Darum soll man vom Glauben recht lehren / nemlich also: daß du durch denselbigen mit Christo also verbunden / und vereiniget werdest / daß aus dir und ihm gleich als eine Persohn werde / welche sich voneinander gar nicht scheiden noch trennen lasse / sondern Christo immerdar anhange / und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: Ich bin Christus / nicht persöhnlich / sondern Christus Gerechtigkeit / Sieg / Leben und alles was er hat / ist mein eigen. Und Christus wiederum auch sagt: Ich bin dieser arme Sünder / das ist / alle seine Sünden und Todt sind meine Sünden und mein Todt / sintemahl er durch den Glauben an mir hangt / und ich an ihm / ja lebe in ihm.** Damit hat sich ja **Lutherus** aufs beste erkläret / denn er geschrieben: **Er oder ein glaubiger Christ / seye Christus / nemlich mit Christo vereiniget / der**

in

in ihm lebe/ und daß Christi Wolthaten sein eigen seyen.

Der Herr mercke doch/ wie vom Gegentheil Luthero seine Worte so übel mißdeutet werden. Er hat sich beklaget/ daß jedermann im Papstthum an ihm wolle zum Ritter/ berühmt und befördert werden/ wer nur tapffer wider ihn lästere/ der könne hoch ankommen/ also werden solche Leute durch ihn/ der ihre Lästerungen aushalten müsse/ erhaben/ dardurch machen sie sich meritirt/ sie kommen nicht durch GOtt empor/ sondern zufälliger Weise durch ihn/ also daß er gleichsam ihr GOtt/ ihr Beförderer seye/ seine Worte lauten also/ T. IV. Witt. f. 378. Anno 1568. Luther der ists/ an deme jedermann zu Ehren werden kan/ und alle Seeligkeit erlangen/ denn kein Esels-Kopff ist so ungelehrt/ wenn er nur wider den Luther schreibt/ so ist er gelehrt/ kein leichtfertiger Bub ist so böß oder veracht geweßt/ wenn er nur wider den Luther schreibt so ist er fromm und das liebe Kind/ niemand ist je so hoch zu Schanden worden/ wann er wider den Luther schreibt/ so ist er eine Crone der Ehren. Es sind jetzt zu Könige/ Fürsten/ Bischoffs-Höfe/ in grossem Guth und Ehren/ welche/ so der Luther nicht wäre/ vielleicht mit den Säuen Treber fressen müßten. Ist mir der Luther nicht ein seltzamer Mann/ ich meine daß er GOtt seye/ wie wolt sonst sein Schreiben und Nahme so mächtig seyn/ daß er aus Bett-

ler Herren/ aus Eseln Doctores, auß Buben Heilige/aus Dreck Perlen /aus Schandflecken herrliche Leute machet. Wer siehet nicht/ daß Lutherus damit seine Lästerer nur verhönet.

Gottfried. Aus solcher vermeinten Hoffart Lutheri will Herr Mauritius erweisen / daß Lutherus dem Anti-Christ gleich sey/ und macht diesen Syllogismum oder Logicalischen Schluß: Ein jeder der sich ausgibt für einen GOtt/ und ist kein GOtt/ ist der Anti-Christ. Lutherus gibt sich aus für einen GOtt / und ist kein GOtt. Ergo ist er der Anti-Christ. Der erste Vortrag gründet sich auf die Worte deß heiligen Pauli 2. Thes. 2. 4. Der andere Vortrag seye die Meinung Lutheri/ die Consequenz seye in Forma.

Seelsorger. Der erste Vortrag ist richtig/ der andere aber nicht/ denn Lutheri Meinung war nicht/ daß er sich für einen GOtt geachtet hätte/ sondern daß er seiner Feinde GOtt oder Beförderer werde zufälliger weiß/ da sie um seinet willen/ wenn sie tapffer wider ihn schreiben/ erhaben/ gelobet und befördert werden. Ich will aber nun den Syllogismum umwenden/ und den andern Vortrag auf den Papst richten/ so wird die Consequenz in forma heraus kommen; Ein jeder der sich ausgibt für einen GOtt/ und ist kein GOtt/ ist der Anti-Christ.

Der Papst gibt sich aus für einen GOtt/ und ist kein GOtt. E. Ist er der Anti-Christ;

Gottfried. Herr Mauritius wird den Minorem

norem oder den andern Vortrag bewisen wissen wollen.

Seelsorger. Ich beweise denselben mit diesem Syllogismo. Ein jeder der sich als einen GOtt verehren läßt/ der macht sich zu einem GOtt.

Der Papst läßt sich als einen GOtt verehren/ E. macht er sich zu einem GOtt.

Gottfried. Herr Mauritius wird abermahl Beweiß deß andern Vortrags oder deß Minoris fordern.

Seelsorger. Den soll er haben/ nemlich in dem Concilio Lateranensi (dessen Acta wie sie in den Tomis Conciliorum zu lesen/ vom Papst Leone X. approbiret/ und auf dessen Geheiß ediret worden.) redet Christophorus Marcellus, Apostolicæ sedis Notarius, den Papst Julium II. welcher selbst zugegen gewesen/ also an: Tu alter Deus in terris, du bist der andere GOtt auf Erden/ Sess. IV. In eben diesem Synodo eignet Antonius Puccius, Apostolicæ Cameræ Clericus, dem Papst Leoni X. zu/ Divinam Majestatem, eine Göttliche Majestät. Sess. IV. Es seye ihm allein alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben/ in der X. Session ermahnet Stephanus Archi-Episcopus Patracensis den Papst Leonem X. ut arripiat gladium divinæ potestatis, daß er das Schwerdt der Göttlichen Gewalt ergreiffen solle. Ja die Glossa deß Päpstischen Rechts ad c. cum inter. Extrav. de verb. sign. nennt den Papst ungescheut Dominum Deum nostrum, unsern Herrn

Gott/wenn sie spricht: Glauben daß unser Herr GOtt/der Papst/ nicht habe also können statuiren/ als er statuiret/ ist Ketzerisch zu achten. Damit aber nicht etwa einer gedencken möge/ daß wenn der Papst GOtt genennt wird/ diß Wort in einem verblümten Verstand/ und nicht in seiner eigentlichen Bedeutung gebraucht werde/ als masset er ihm ferner solche Titul und Beschreibungen an/ welche ungezweiffelt niemand anders als dem rechten wahren GOtt zukommen. Also nennet Simeon Benignus Modrusiensis den Papst Leonem X. in obbemeldtem Synodo Lateranensi Sess. VI. den Löwen von dem Geschlecht Juda; die Wurtzel David/ aus Ap. 5. 5. Weine nicht du Tochter Zion/ denn siehe/ es ist kommen der Löw vom Geschlecht Juda/ die Wurtzel David. Siehe/ GOtt hat dir einen Heyland erwecket/ welcher dich erlösen wird von der Hand derer/ die dich verwüsten/ und das Volck GOttes aus der Verfolger Händen erretten; Auf dich allerseeligster Leo haben wir gewartet als auf einen Heyland. Zu dir schreyen wir frölich: Streite wider unsre Bestreiter/ ergreiffe den Schild und Schwerdt/ und mache dich auf uns zu helffen. Ps. 35. 1. seq. Vorerwehnter Puccius scheuet sich auch nicht auf den Papst zu appliciren die Wote der Schrifft/ welche der Königliche Prophet David von dem ewigen Sohn GOttes gebrauchet: Ps. 72. 11. Alle Könige werden ihn anbetten/ alle Heyden werden ihm dienen.

dienten. Eben so grob macht es der Protonotarius Apostolicus, Balthasar del Rio, Seß. VII. wenn er die Wort deß Psalms auf den Papst applicirt: **Er wird herrschen von einem Meer biß ans andere / und von dem Wasser an biß zur Welt-Ende / vor ihm werden sich neigen die in der Wüsten / und seine Feinde werden Staub lecken.** Als Alexander Medices, welcher den Nahmen Leo X. angenommen / gekrönet worden / wurden über eine Ehren-Pforte die Worte geschrieben: **Du** o Leo **bist würdig in der Krafft deß Lamms das Buch aufzuthun / und zu brechen seine sieben Siegel.** Apoc. 5. 5. wie berichtet Revius in dessen Lebens-Beschreibung.

Der Papst nimmt sich selbst die Macht / welche die Schrifft GOtt dem HErrn zueignet. Dan. 2. 21. Prov. 8. 16. daß er Könige ab- und einsetze / und daß durch ihn herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden / denn also spricht Papst Hadrianus IV. in seiner Epistel an die Bischöffe in Teutschland / welche beym Aventino zu lesen lib. VI. Per nos imperat imperator; quod habet, totum à nobis habet. **Durch mich herrschet der Kayser; was er hat das hat er gantz und gar von mir.** Wenn der Herr noch mehr Zeugnüsse der Vergötterung deß Papsts haben will / so kan ich ihm mehr communiciren.

Gottfried. Es vermeinet aber Herr Mauritius damit den Papst von der Beschuldigung / daß er der Anti-Christ seye / frey zu machen / wann

wann er vorgibt / daß **nur ein Anti-Christ** seye / nun aber seyen ja nicht nur ein sondern viel Päpste / so könne der Papst nicht der Anti-Christ seyn.

Seelsorger. Der Nahm Anti-Christ ist nicht ein Nahm einer **eintzigen Persohn** / sondern eines **gantzen** Amptes / eines **gantzen** Corporis, einer **gantzen Reye** / da eine Persohn auf die andere folgt. Gleichwie der Nahme **Stadthalter Christi** nach ihrer eignen Meynung nicht ist ein Nahme einer **eintzelen Persohn** in singulari, sondern ein **Ampts-Nahme** / wodurch ein gantzes Corpus und Series oder eine gantze Reye der aufeinander gefolgten Päpste verstanden wird / sie werden ja nicht sagen / daß nur eine eintzige Particular-Persohn in der Welt seye / dergleichen weder vor noch nach ihr gewesen seye / oder werden solle / welche den Nahmen Stadthalter Christi führe. Wird also das Wort Anti-Christ wie das Wort Stadthalter Christi genommen collectivè, vor eine gantze Versammlung oder aufeinander folgende Ordnung ihrer vieler Persohnen / da / obgleich die eigentliche also genannte einzele Persohn abstirbet / jedoch denenselben in ihrem Ampt immer eine andere succediret und folget / also daß / weilen das Ampt / Stand und Wesen bleibet und nicht abgehet / es so viel ist / als wann immer eine Persohn in demselbigen wäre. Im Papstthum ists ja eine gemeine Redens-Art / **der Papst sterbe nicht** / das ist / ob gleich der jederweilen herrschende Papst / als eine Particular-Persohn sterbe / so bleibe doch der Römische Stuhl das Ampt deß Papsts.

Gott-

Gottfried. Es ist in dem Discurs deß Catechismus-Glases Lutheri gedacht worden. Worauf mag wol Herr Mauritius zihlen.

Seelsorger. Die Sache verhält sich also: Es hat der Seel. Herr Lutherus eine Collation angestellet / und die fürnehmsten der Universität Wittenberg zu sich geladen / darunter auch M. Eißleben gewesen / von welches wegen denn solches angestellt gewesen; da man nun hatte abgespeißt / ließ ihm Herr Lutherus ein Glas reichen / welches drey Reiffen hatte / dasselbe brachte er den Gästen zu; als nun die Reyhe auch an Herr M. Eißleben kommen / zeigt Herr Lutherus das Glas und sprach: M. Eißleben / ich gebe euch das Glas mit Wein / biß an den ersten Reiff die zehen Gebott / an den andern den Glauben / den an den dritten das Vatter Unser deß Catechismi gar aus / nemlich das Glas war so gemahlt / wie man gemahlte oder geschnittene Gläser hat / da irgend eine geistliche Historia / Biblischer Spruch / oder ein Sinnbild darauf stehet; da nun M. Eißleben das gemahlte Glas empfieng / fieng er an zu trincken / setzte es aber bald wiederum nieder / da sagte Lutherus / ich wußte es vorhin wol / daß M. Eißleben die zehen Gebott trincken könte / aber den Glauben / das Vatter Unser und den Catechismum würde er wol zufrieden lassen: dann er hatte auch die Antinomiam angerichtet / daß man das Gesetz aus der Kirchen aufs Rathhauß thun solle. Es hatte Herr Lutherus mit Freundlichkeit bey einer Liebes-Mahlzeit den M. Eißleben zu gewinnen / und ihm seinen gefährlichen

Irr

Irrthum zu benehmen gesucht / denn es war dem Herrn Luthero nicht um das Trincken zu thun / sondern daß er bey solchem Glas Gelegenheit nehmen möchte / einen erbaulichen Discurs zu führen / wie nemlich auch das Gesetz einen grossen Nutzen in der Kirchen habe / und mit nichten müsse ausgemustert werden. Uber diesem Glas haben nun die Papisten ein grosses Spiel / als ob sie in ihren Clöstern oder Heim-Gärten niemahls ein Glas herum gehen liessen / **Lutherus** tranck aus einem gemahlten Glas / aber die Hrn. Geistl. in den Clöstern trincken lieber aus silbernen und güldnen Pocalen. Ich halte mich aber hiebey nicht auf / sondern recommendire dem Herrn zu lesen / was hierüber Herr D. Johann Günther / berühmter Prediger in Leipzig / in seiner letzten Oelung den Päpstischen Academisten in Schlesien gegeben / angemercket hat / in der VI. Erinnerung p. 126. seq.

Gottfried. Wie kan aber der Papst der Anti-Christ seyn / wenn der **Anti-Christ** / nach Herrn Mauritii Meinung / **zu Jerusalem auf dem Altar sitzen und sich anbetten lassen soll.**

Seelsorger. Es ist eine Päpstische Fabel / wie will es Gegner beweisen ? alsdenn läßt sich erst auf seinen Beweiß antworten. Indessen bedencke der Herr nur dieses / wie der Anti-Christ seinen Sitz in **Jerusalem** haben könne / da solches schon längst dergestalt verwüstet / daß nicht ein Stein auf dem andern gelassen worden / und Daniel zeuget / **daß biß an das Ende über die Verwüstung trieffen wird.** Wollte

Herr Mauritius einwenden / daß der Anti-Christ sich werde in den Götzen-Tempel zu Jerusalem setzen / da heut zu Tag die Türcken ihren Aberglauben treiben / so könte ja solcher Tempel nicht GOttes Tempel heissen / oder sollte wol der Anti-Christ erst Jerusalem wieder bauen? und gesetzt er würde sie bauen / womit er wol schwerlich innerhalb vierdthalb Jahren würde fertig werden / so lang nach Päpstischem Traum der Anti-Christ regieren soll / und wenn er auch damit fertig würde / so würde es doch nicht dieselbe Stadt Jerusalem seyn / darinnen Christus gecreutziget worden. Es stehet ferner / daß die heilige Stadt seyn werde / ehe der Anti-Christ kommen / und vierdthalb Jahr von den Heyden werde zertretten werden / so kan sie ja der Anti-Christ in vierdthalb Jahren nicht gebauet haben. Verschiedene Päpstische Lehrer halten selbst nichts von diesem Kennzeichen deß Anti-Christs. e. g. Alcasar in Apoc. 20. p. 843. Es wird sich besser fügen wenn man davor hält / daß der Anti-Christ seinen Sitz zu Rom haben werde / wenn wir auf Daniels Weissagung werden acht haben Cap. 12. 45. **Er wird das Gezelt seines Pallasts aufschlagen zwischen zweyen Meeren / um den werthen heiligen Berg.** Wo sitzt aber der Papst zu Rom? nicht allein zwischen zweyen Meeren / sondern auch auf dem heiligen Berg in dem Tempel GOttes / in der Christenheit / da herrschet er mit Gewalt über die Gewissen.

Gottfried. Herr Mauritius führet ferner an / es haben sich ja noch nicht præsentiret Zeno-

noch

Henoch und Elias/ darum so könne auch der Anti-Christ noch nicht kommen seyn.

Seelsorger. Wo stehets daß Henoch und Elias in eigner Persohn erscheinen werden? nirgends; wenn wir Beweiß hören/ wollen wir denselben weiter untersuchen; daß Elias kommen werde/ ist klar verheissen Mal. 4. 5. daß er aber nach solcher Verheissung kommen sey/ bezeuget Christus selbst Matth. 11. 14. da er erkläret daß derselbige Johannes der Täuffer sey/ welcher in dem Geist Eliä aufgetretten/ Matth. 17. 12. daß er aber vor dem Jüngsten Tag noch einmahl auf Erden kommen werde/ lesen wir nirgends in heiliger Schrifft/ von Henoch weißt dieselbige auch nichts/ daß er wieder kommen soll in diesem Leben/ dahero besser verstanden werden durch die zwey Zeugen Apoc. 11. 3. (allwo lediglich deß Henochs und Eliä mit keinem Wort gedacht wird/) rechtschaffene Lehrer/ welche von der Wahrheit zeugen/ und dem Anti-Christ getrost widersprechen/ welche auch mit Säcken angethan seyn/ weil sie zu einer traurigen und betrübten Zeit weissagen müssen/ da nemlich die Kirche von dem Anti-Christ hart gedrucket und verfolget wird/ zweyer aber wird gedacht/ daß ihrer zwar wenig/ gegen dem Anti-Christischen Hauffen/ aber genugsam/ und auch ihre Zeugnussen starck genug seyen/ die Wahrheit den Menschen zu bezeugen/ weil sie sich gründen auf die Schrifften Altes und Neuen Testamentes/ beydes Gesetz und Evangelium treulich predigen/ daß auch von ihnen kan gesagt werden/ daß alle

Wort

Wort bestehen in dem Mund zweyer oder dreyer Zeugen Devt. 19. 15. Joh. 8. 17. Diese Wahrheit hat Thomas de Aquino ein Päpstischer hochgeachter Lehrer / in Apoc. 11. wol eingesehen / wenn er geglaubet / daß durch solche zween Zeugen alle und jede Prediger verstanden werden / welche jetzt und ins künfftig lebeten / und daß sie darum in der zweyten Zahl gesetzet würden / dieweil sie ihr ablegendes Zeugnüß / aus den zwey Testamenten heiliger Schrifft hernehmen. Es ist gar nicht wahrscheinlich / daß die Heiligen aus dem Himmel mit ihren himmlischen verklärten und unsterblichen Leibern herab kommen sollen / daß sie getödtet werden / oder in dieser Welt predigen / zuwider der heiligen Schrifft / wie Abraham bezeuget Luc. 16. 29. wol aber daß GOtt solche Lehrer erwecken wolle / welche in der Krafft Eliä predigen / und nach dem Exempel Henochs ein Göttlichs Leben führen mögen.

Gottfried. Es ist aber Rom nach laut Apoc. 17. 16. noch nicht verbrand worden.

Seelsorger. Es ist noch nicht aller Tag Abend / der Anti-Christ hat auch noch nicht ausgetobet / wir haben noch manches zu gewarten / was geweissaget worden ist in heiliger Schrifft.

Gottfried. Der Anti-Christ soll aus dem Stamm Dan entstehen / laut Gen. 49. 17. so kan es der Papst nicht seyn / dann keiner von denselbigen hat sich aus dem Stamm Dan hergeschrieben.

Seelsorger. Wie will es Gegner aus angezeigtem

zeigtem Spruch darthun? die Fabel wird also vorgegeben: Der Anti-Christ werde ein Jud und zwar aus dem Stamm Dan seyn / er werde entspringen aus Babylon / und erzogen werden in Corazin und Bethsaida / in Capernaum soll er sein Regiment führen / fürnemlich aber zu Jerusalem / da er den Tempel aufrichten / die Meß abthun / und die Glaubige tödten werde / solches werde vierdthalb Jahr wehren / endlich werde er sich in die Flucht begeben / in den Pallast der auf dem Oelberg stehen soll / dann werde sich dieser Berg voneinander thun / und er vom Ertz-Engel Michael gebunden / in die Hölle lebendig verstossen werden / fünff und vierzig Tag / aber hernach soll Christus zum Gericht kommen / wie Hugo Schopius, Viega, Josephus à Costa lib. de Noviss. temp. cap. 16. 17. und andere bezeugen. Hieronymus Oleaster und Alphonsus Tostatus aber verlachen diese Tradition selber als eine Fabel / wie es Cornelius à lapide und Pererius über diese Stelle gestehen. Andere Päpstische Lehrer halten dieses vor eine gantz ungewise Sach / die vornehmste Lehrer im Papstthum seyn über den strittigen Spruch unserer Meinung / daß solche Weissagung auf den Simson ziele / welcher aus dem Stamm Dan gebohren / auch Richter gewesen in Israel / der mit List die Philister überwunden und gedämpffet hat. Als Lyranus, Cajetanus in h. l. Torinellus in Annalibus ad annum 2345. num. 7. Opus Regium in h. l. Vatablus in h. l. Sasbout in cap. 14. Esaiæ &c. Conferatur Gerhardus.

Con-

Confess. Cathol. L. II. Artic. III. Cap. VI. p. 789. seqq. Heylbrunner Uncatholisch Papstthum Art. XIV. Cap. XIV. in der Antwort auf die 14. Ausrede p. 407. seqq.

Gottfried. Es haben aber die Päpste länger regieret als **vierdthalb Jahr** / nach laut Daniel 7. 25.

Seelsorger. Wie will es aber Gegner behaupten / daß der Prophet von eigentlichen also genannten **Sonnen-Jahren** rede / dagegen haben unsere Theologi gründlich erwiesen / daß es **Prophetische und Englische** / nicht aber gemeine **Menschen-Zeit / Jahr und Tage** seyn / soll der Anti-Christ nur vierdthalb Jahr regieren / wie sollte eine einzele Persohn in einer solchen kurtzen Zeit all dasjenige ausrichten / das vom Anti-Christ gesaget ist / daß er außrichten werde / dazu wurde eine Zeit von etlichen Seculis erfordert / ja wenn der Anti-Christ erst am Ende der Welt soll aufstehen / und seine Boßheit ausüben / wie haben die heilige Apostel klagen können / daß schon zu ihrer Zeit der Geist deß Anti-Christs sich gereget habe. Svarez Tom. III. Disput. 54. schreibet selbst durch die Wahrheit überzeuget: **Es scheine eben nicht allzuwahr zu seyn / daß der Anti-Christ in einer solchen kurtzen Zeit von vierdthalb Jahren / dergleichen Händel zum Stand bringen werde.** Und solche Lutherische Gedancken hat schon vor **Luthero** gehabt Joh. Viterbiensis in Apocalypsin: **Es ist gantz falsch und dazu unmöglich / daß der Anti-Christ / gesetzt auch**

 wenn

wenn er geflügelt wäre/ in einer Zeit von vierdthalb Jahren/ die gantze Welt durchlauffe und alle Reiche einnehme. Ja Pererius gestehet selbst lib. XV. comment. in Daniel: daß eben die eigentliche Zeit/ wie lang nemlich der Anti-Christ regieren werde/ kein sterblicher Mensch wissen könne.

Gottfried. Herr Mauritius berufft sich auf das 8. Cap. v. 12. Daniel/ daß der Anti-Christ die heilige Meß und den offentlichen Gottesdienst werde abthun/ das aber habe der Papst nicht gethan/ darum könne er auch nicht der Anti-Christ gescholten werden.

Seelsorger. Was bey dem Propheten Daniel gelesen wird/ das ist eigentlich von dem Antiocho zu verstehen/ welcher freylich den Levitischen Gottesdienst zerstöret hat/ 2. Maccab. 6. 2. 4. und obwohlen die Papisten dieses allegoricè auf den Anti-Christ deuten wollen/ so läßt sich doch von dem allegorischen Verstand nichts bündig beweisen. Am allerwenigsten hat das Levitische Opffer das Päpstische Meß-Opffer vorgebildet/ sondern die Opffer waren Fürbilder auf das einig gültige blutige Versöhnungs-Opffer/ da sich Christus am Creutz für unsre Sünden aufgeopffert hat/ und wie würde der Päpstische Lehrsatz bestehen/ von der allezeit sichtbaren Kirche/ wenn durch den Anti-Christ ihr Meß-Opffer sollte abgethan werden/ welches doch das Haupt-Stuck ihres Päpstischen Wesens ist.

Gottfried. Herr Mauritius bestehet noch ferner darauf/ daß der Papst nicht könne der

Anti-

Anti-Christ seyn/ weil noch nie kein Papst sich unterstanden habe in den Himmel hinauf zu steigen/ es sey noch keiner von der Erden verschlungen worden/ es haben sich die Juden noch nicht bekehret.

Seelsorger. Woher beweißt Gegner daß dieses unfehlbare Zeichen deß Anti-Christs seyen? nimmermehr wird ers beweisen können: daß eine grosse Bekehrung der Juden vor dem Ende der Welt vorgehen werde/ lasse ich in seinem Werth/ daß aber solches ein Kennzeichen deß Anti-Christs seyn soll/ widersprech ich so lang biß ich Beweiß sehe.

Gottfried. Was bey dieser Gelegenheit mein Herr Nachbar wider **Lutherum** gelästert/ probiret nichts/ darum ich auch nichts vorbringen mag. Es will Herr Mauritius den Herrn **Lutherum** einer grossen Unbeständigkeit überweisen/ damit daß er zu erst den Papst Leo X. trefflich heraus gestrichen/ nachdem er aber von demselbigen excomuniciret worden/ ihn einen Anti-Christ gescholten.

Seelsorger. Es mag seyn daß Anfangs **Lutherus** den Papst/ ehe er ihn hat kennen lernen/ vor einen guten ehrlichen Mann gehalten/ und wie es die Mönche gewohnt seyn / blinder Weiß grossen Respect gegen ihm getragen / nachdem aber der Leo seine Klauen heraus gethan / aller Welt gezeuget/ wie man ex ungue Leonem erkennen/ und sich vor ihm hüten solle. Aber eben aus diesem Zeugnuß Herrn Mauritii ist zu sehen/ wie sich **Lutherus**/ so lang er Gewissens

halber gekönnt hat / vor dem Papst submittirt / wie demüthig schrieb er an Papst Leo den X. Anno 1519. den 3. Martii. Allerheiligster Vatter / es zwingt mich abermahl die Noth / daß ich der unwertheste und verachteste Mensch und Staub der Erden an Euer Heiligkeit und hohe Majestät schreiben muß. Derohalben wollte Euer Heiligkeit ihre vätterliche Ohren / so an Christus Statt / diß mein Antragen hören / mir ihrem armen Schäflein gantz gnädiglich darreichen / und diß mein Blecken gnädiglich vernehmen. Entschuldigt sich darauf daß er nicht widerruffen könnte / versicherte entzwischen daß er der Römischen Kirchen ihr Bestes suchen wollte / wie denn seine Schluß-Wort in diesem Brieff also lauten; ich habe diß allein gesucht / daß nicht durch Schande fremdes Geitzes die Römische Kirch / unsere Mutter / beflecket würde / noch das Volck in solchem Irrthum verführet / daß es die Liebe lernte geringe achten als das Ablaß; das andere aber alles / weil es weder nutzet oder schadet / achte ich geringer. So ich aber mercke / daß ich etwas mehr in dieser Sach kan thun / will ich ohne Zweiffel gantz willig und bereit dazu seyn. Der HErr Christus wolle Euer Heiligkeit in Einigkeit bewahren. Altemb. T. I. p. 259. b. seq. Da nun Lutherus es solcher Gestalt anfieng / und meldete was der Kirchen fehlete / hätte es dem Papst gebühren wollen / vermög seines Amptes das er führete / daß er ihn

gehöret /

gehöret / und alle Unordnung / insonderheit aber den höchstärgerlichen Ablaß-Kram abgeschafft hätte; aber da war kein Gehör / was auch Lutherus that mit Bitten um Gnade / mit Anerbieten zum Stillschweigen / zur Friedens-Handlung / zu Annehmung bessern Unterrichts / das geschah alles vergebens und umsonst. Es fuhr Leo gleich zu mit dem Bann / erklärte Lutherum vor einen Ketzer / und vergriff sich dergestalt an der Göttlichen Wahrheit / daß **Lutherus** genöthiget wurde deß Papsts Unfug zu entdecken. Das war nun ein grösser Solæcismus Politicus, von Seiten deß Papsts. Ich glaube / daß GOtt dem Papst und seiner Clerisey die Augen verblendet / **Lutherum** also hefftig anzugreiffen / damit er wider den Papst aufgebracht würde.

Gottfried. Ich hab es kaum ertragen können / daß mein Nachbar einen Herren aus dem hiessigen Predig-Ampt so unverschämt mit Schmäh-Worten angefallen / daß er wider den Papst Leonem X. etwas Nachtheiliges auf der Kantzel soll geredet haben.

Seelsorger. Mein geehrter Herr Collega hat es nicht von sich selbst erdichtet / sondern hat deß Glorwürdigen Kaysers Maximiliani I. Klagen wider diesen Papst angeführet / und die Autores angezeiget / welche deß Papsts Simoni, und Epicurisches Leben gestraffet haben; allein unsere Gegner verwerffen nur schlechtweck einen Authorem der ihnen nicht taugt / und damit wollen sie entschuldiget seyn / wenn sie sprechen: Der Author hat nicht die Wahrheit geschrieben.

Es heißt bey ihnen / nichts gestanden und keinen Zeugen gelitten. Und wenn gleich Gegner meinet diesen Papst gerettet zu haben / welches doch nicht ist / so seyn derer noch mehr welche Atheisten gewesen / die weder Himmel noch Höll geglaubet haben / die doch gleichwol vor Christi Statthalter haben wollen veneriret seyn.

Der eilffte DISCURS, Von der Disputier-Kunst.

Gottfried. Der Herr Seelsorger halte mir eine Frage zu gut. Sollen dann unsere Herrn Prediger nicht auch die Philosophiam, besonders die Weise durch Syllogismos und bündige Schlüsse etwas zu beweisen gelernet haben.

Seelsorger. Diese Disciplinas treibt man bey uns noch in dem Gymnasio, und auf Universitäten wird das Studium Philosophicum fortgesetzet / wie dann die meisten auf Universitäten Disputationes zu schreiben und offentlich zu halten pflegen / ehe sie zu Magistris oder Doctoribus Philosophiæ creiret werden. Die Philosophia hat grossen Nutzen / zumahl bey dem Studio Theologico, wenn sie sobriè gebrauchet wird / wie aber alles Gute kan mißbrauchet werden / also wird auch vielfältig die Philosophia mißbrauchet.

Gottfried. So hat mich Herr Mauritius abermahl hintergangen / wann er vorgegeben / daß

daß sich die Evangelische Prediger so sehr vor dem Ergo fürchten.

Seelsorger. Herr Mauritius muß sich gewiß sehr viel mit seinem Ergo wissen? und von den Evangelischen wenig Controvers-Schrifften gelesen haben / sonst würde er wahrgenommen haben / daß wir auch mit dem Ergo umgehen / oder Syllogismos machen können. Wir halten diese Kunst nicht nur für nutzlich / sondern noch über das vor nöthig / und zwar um der falschen Lehrer willen / welche durch allerhand Arten der Sophistereyen / die Wahrheit in Lügen / und die Lügen in Wahrheit zu verkehren / und die einfältige als eine Spinne die mücken zu bestricken und zu verwicklen suchen. Obgleich wir solche Fallacias gegen andere nicht zu gebrauchen haben / sondern die lautere Wahrheit aufs allerdeutlichste vortragen müssen / so müssen wir doch in denen Sophismatibus bewandert seyn / um dieselbige auflesen und den Betrug entdecken zu können. Gleichwie ein guter Fechter nicht nur allein die richtige Lectiones, sondern auch die verbottene Stösse verstehen muß / nicht sich derselbigen zu gebrauchen / sondern sie seinen Antagonisten ausspariren zu können. Es hat schon mancher Sophist grosse Sprünge gemacht / und sich auf seine übel gebrauchte Disputier-Kunst verlassen / wie der Goliath auf sein Schwerdt / Spieß und Schild / aber ehe er sichs versehen / hat er von einem verachteten David eines vor die Stirn bekommen / daß er zu Boden gefallen und zuschanden worden. So hat Christus die

Phariseer und Sadduceer / die auch mit solchen Griffen umgehen konten / nur mit deutlichen Fragen darnieder gelegt / daß sie ihm nicht ein Wort mehr antworten konnten / auch sich nicht mehr an ihn wagen dürfften. Welche Art zu disputiren / nemlich durch Fragen / die allerredlichste und sicherste ist / wiewol solche Art auch kan mißbrauchet werden / wenn man nemlich etliche unterschiedene Fragen in einen Syllogismum verwickelt / und darauf eine einfache Antwort / als obs nur eine Frag wäre / fordert / dadurch der Respondens oder der da antworten soll / gar leicht gefangen wird / wo er sich nicht wohl fürsiehet / und vorher die Fragen auseinander wickelt / daß er auf eine jede besonders antworte / denn wo er überhaupts antworten wollte / so wurde der Sophist als Opponens bald auf die erste / bald auf die andere / bald auf die dritte Frage abspringen / und zeigen wie die Antwort / welche auf die erste Frage gegeben worden / sich nicht reime auf die andere Frage / und die Antwort / welche gegeben worden auf die andere Frage / sich nicht schicke auf die erste oder dritte / da dann der Respondens immer confundiret und herum getrieben werden kan / welches Grifflein die Philosophi nennen fallaciam plurium interrogationum, da man einem mit vielen Fragen / welche man ihm auf einmahl und überhaupts zu beantworten vorwirfft / einzutreiben suchet. Solches Stücklein hat ein Lojolit in seinem ersten Widerspruch von dem dreyfachen Beruff Lutheri gegen mein Evangelisches Panier

nier zu practiciren gesucht / wenn er dreyerley unterschiedene Fragen arglistiger Weise ineinander verwickelt / nemlich

(1.) Ob **Lutherus** einen Beruff gehabt habe zu lehren und zu predigen?

(2.) Ob **Lutherus** sey beruffen worden / also zu lehren und zu predigen / wie er gelehret und geprediget hat?

(3.) Ob und wie man gründlich und bündig beweisen könne / daß ein Ketzer und Schwärmer / zu Vertheidigung seiner Lehre / nicht sowol einen rechtmässigen Beruff habe / als **Lutherus** zu Vertheidigung der Seinigen.

Man siehet gar leicht daß die Fragen gantz unterschieden seyen / der Sophist aber hat sie immer untereinander geworffen / denn wenn ich nach Anleitung der ersten Frage bewiesen / daß **Lutherus** einen rechtmässigen Beruff zum Lehr-Ampt gehabt habe / so fiel der Herr Pater geschwind auf die andere Frage / und an statt daß er **Lutheri** Beruff zum Lehr-Ampt umstossen sollte / fieng er an die Lehre selbst durchzuziehen / wann ich dann weiter erwiesen / daß **Lutherus** keine Ketzereyen noch Irrthum vorgetragen / sondern das lautere und reine Wort GOttes gelehret / so sprang der Herr Pater geschwind wieder zuruck / auf die erste und schon außgemachte Frage vom Beruff zum Lehr-Ampt. Wann er nun sich lang genug herum getummelt / und bald von der ersten Frage auf die andere / bald von der andern auf die erste Frage gehüpffet / so gedachte er die Sachen noch mehr zu verwirren / und meng-

te die dritte Frage vom Beruff der Ketzer darein. Das that er darum / damit wenn er bey dem einen Theil gefasset würde / er geschwind den Kopff aus der Schlingen ziehen und auf das andere sich drehen könnte. Es ist ihm aber diese Sophistische Kunst dergestalt aufgethan worden / von einem Freund der Wahrheit in einem Tractat, betitult: **Kurtze Abfertigung der ohnlängst zu Augspurg edirten Jesuitischen Widersprechung gegen den Beruff Lutheri** Anno 1702. wodurch es dann um seine Festigkeit geschehen war. Wenn sonst Herr Mauritius Lust hat an einem Lutherischen Ergo sich zu exerciren / so könnte er seine Thaten erweisen an demjenigen / welches er in meiner fortgesetzten Abfertigung p. 80. §. 77. finden wird / allwo gezeiget worden / wie derjenige der die **Kinder-Tauff** laugnen wollte / ad absurdum könne getrieben werden.

Gottfried. Aus diesem Bericht ergibt sich die Sach gantz anderst / als mir Herr Mauritius weißgemacht / dann er gab vor / als ob die Herren **Prediger grosse Feinde der** Philosophiæ wären / und daß sie sich zu ihrem Behuff bezögen auf die Apostolische Warnung. Col. 2. 8.

Seelsorger. Woher will es Herr Mauritius beweisen / daß ein Evangelis. Prediger den rechten Gebrauch der gesunden Philosophiæ zu verwerffen sich auf Col. 2. 8. bezogen habe. Wir machen einen **Unterschied** unter dem **rechten Gebrauch** und **Mißbrauch der** Philosophiæ, nicht der rechte Gebrauch sondern der Mißbrauch wird von uns ver-

verworffen/wie dann in angezogner Stelle Col. 2. 8. nicht gemeint wird die rechte Philosophia, welche eine Gaabe GOttes/ und ein nützliches Instrument und dienliches Mittel ist/ daß man GOttes Wort desto ordentlicher vortragen und erklären möge; sondern die Sophisterey und betrügliche Schein-Weißheit etlicher Heydnischen Philosophen/ wie solches die nachfolgende Worte mit sich bringen/ wovon auch Paulus handelt Rom. 1. 21. 22. Welche Philosophi in ihrer vermenten Weißheit eines und das andere von GOtt und von dem Weg zum höchsten Guth zu gelangen fürgebracht/ und solches mit der Lehre deß Evangelii vermischen wollen/ da sie sich aber für weise hielten seynd sie zu Narren worden. Und so wird auch noch heut zu Tag die Philosophia von den Schul-Lehrern in dem Papstthum mißbrauchet/ wodurch dann die Einfalt und Wahrheit der seeligmachenden Lehre deß Evangelii gewaltig verdunckelt/ eingewickelt und verfälschet wird.

Gottfried. Wenn es mir nicht solte verarget werden/ wollte ich einen Syllogismum vorbringen/ welchen Herr Mauritius vor sein Meisterstuck gehalten.

Seelsorger. Laßt hören wie er laute.

Gottfried. Wo man eine Lugen findet/ findet man ein gewises Kennzeichen deß Teuffels: Nun aber in den Büchern **Lutheri** findet man eine Lugen (ja viel tausend) Ergo in den Büchern **Lutheri** findet man ein (ja viel tausend) Kennzeichen deß Teuffels. Den Vortrag nahm

er aus, Tom. II. Witteberg. f. 169. seiner Edition, man könne den Teuffel nirgend bey sowol können/ als bey der Lugen. Den andern Vortrag offerirt er sich zu erweisen.

Seelsorger. Der andere Vortrag wird Herrn Mauritio schwer fallen zu beweisen. Inzwischen glaube der Herr/ daß ein Lutheraner ein so gutes Syllogistisches Meisterstück verfertigen könne/ als Herr Mauritius und zwar nach einerley Modell. Den ersten Vortrag wollen wir auch behalten/ und also schliessen: Wo man eine Lugen findet/ da findet man ein gewises Kennzeichen deß Teuffels: nun aber in den Heim-Gärtischen Discursen Herrn Mauritii findet man eine (ja eine Menge) Lugen / Ergo in den Heim-Gärtischen Discursen Herrn Mauritii findet man ein (ja eine Menge) Kennzeichen deß Teuffels. Was hat der Herr wider diesen Syllogismum? den ersten Vortrag nimmt Herr Mauritius vor bekannt an / den andern Vortrag offerire ich mich zu beweisen/ wann der Herr will/ ja ich hab ihm öffters in denen zwischen uns gepflogenen Discursen erwisen/ und erweise es ihm noch aus gegenwärtigem Discurs, da Herr Mauritius wider alle Wahrheit den Herrn bereden wollen/ als ob den Herrn Lutheranern das Wörtlein Ergo so sehr zuwider wäre.

Gottfried. Mein hat der Herr Seelsorger nicht gesehen eine Catholische Einladung/ welche dieser Tagen in der Stadt herum getragen worden/ darinnen P. Caspar Mändel ein Jesuit/ an die Lutherische Kirch zu Augspurg eine Beantwortung

wortung eines Syllogismi oder Schluß-Rede fordert/ dieses Innhalts: Der Glaub/ so Ketzereyen glaubt/ welche von der allgemeinen ersten vierhundert Jährigen Kirche seynd verdammt worden/ ist ein falscher Glaub: der Lutherische Glaub ist ein Glaub/ so Ketzereyen glaubt/ welche von der allgemeinen ersten vierhundert Jährigen heiligen Kirch seynd verdammt worden; Ergo ist der Lutherische Glaub ein falscher Glaub. Herr Mändel meint der erste Vortrag werde von allen gut geheissen/ allermassen sonst sein Contradictoria, oder Schnur grad enegegen gesetzter Vortrag wahr wäre. Ein glaub so Ketzereyen glaubt/ ist ein wahrer Glaub/ da doch dem wahren Glauben nichts also zuwider als Ketzerey. Den andern Vortrag bewise er mit Anführung zwölfferley Ketzereyen/ welche von der allgemeinen ersten vierhundert Jährigen heiligen Kirchen verdammt worden/ deren er den Lutherischen Glauben beschuldiget/ (die ich aber gleich gesehen daß es Lufft-Streiche seyn) Ergo glaube der Lutherische Glaube Ketzereyen/ Ergo seye er ein falscher Glaub.

Seelsorger. Vor diesem Syllogismo wird sich wol die Lutherische Kirche zu Augspurg nicht verkriechen dürffen. Ehe ich einmahl vernehme wie die 12. Ketzereyen heissen/ derer die Evangelische Kirche bezüchtiget wird/ hätte ich gleich bey dem ersten Vortrag zu erinnern/ daß ein Sophistischer Griff darunter stecke/ welcher in der Logica genennet wird Fallacia petitionis principii, oder ein Betrug/ da man dasjenige zur Antwort gibet/

gibet/ was eitel in der Frage ist/ und mehr nicht saget als so viel. Eine Ertz-Ketzerey ist eine Ketzerey/ der Lutherische Glaub ist eine Ertz-Ketzerey/ Ergo ist der Lutherische Glaube eine Ketzerey: oder ein ertz falscher Glaub ist ein falscher Glaub/ der Lutherische Glaub ist ein ertz falscher Glaub/ Ergo ist der Lutherische Glaub ein falscher Glaub. Der Beweiß käme so heraus/ wenn ich frage? Warum ist der Lutherische Glaub ein falscher Glaub? Antwort: darum weil er ein Ertz-falscher Glaub ist/ oder: warum ist der Lutherische Glaub eine Ketzerey? Antwort: darum dieweil er ist eine Ertz-Ketzerey; welches eben so viel ist/ wenn Herr Caspar Mändel gefraget würde/ warum ist der Lutherische Glaub ein falscher Glaub/ und er antwortet; darum/ dieweil er Ketzereyen glaubt: Da denn offenbahr ist/ daß dasjenige in der Antwort ausfällt/ welches erst in der Frage ist. Noch deutlicher; Ich will beweisen daß Herr Caspar Mändel ein gelehrter Mann seye: warum? darum weil er seye ein Ertz-gelehrter Mann; Ist dann dieses nicht noch hauptsächlich die Frage. Der Syllogismus wäre nach Herr Caspar Mändels Dialectic dieser in forma. Wer ein Ertz-gelehrter Mann ist/ der ist ein gelehrter Mann. Herr Caspar Mändel ist ein Ertz-gelehrter Mann/ Ergo ist er ein gelehrter Mann.

Der erste Vortrag müßte nach Herr Caspar Mändels gutachten von allen gut geheissen werden/ allermassen sonst sein Contradictoria, oder Schnur grad entgegen gesetzter Vortrag wahr wäre: Ein Ertz-gelehrter Mann seye kein gelehr-

ter

ter Mann / sondern ein Ertz-ungelehrter Mann / da doch der Ertz-Gelehrsamkeit nichts zuwider ist als die Ertz-Ungelehrsamkeit.

Den andern Vortrag überlasse ich dem Herrn Caspar Mändel selbst zu beweisen / daß er ein Ertz-gelehrter Mann seye / dann er weißt am besten wie es um seine Gelahrtheit stehe / alsdenn wenn ers wird bewisen haben / wollen wir uns bereden lassen daß er ein gelehrter Mann seye.

Dieses wäre nur so zum Vorlauff bey dem Syllogismo in folio zu erinnern. Wenn wir aber uns über dem ersten Vortrag beyderseits miteinander vergleichen / und denselben vor bekant annehmen wollten / so wollte ich eben so leicht eine Evangelische Einladung in folio an die Päpstische Kirche zu Augspurg stellen / einen Syllogismum oder Schluß-Rede zu beantworten / dieses Innhalts:

Der Glaub der Ketzereyen glaubt / welche von der allgemeinen ersten heiligen Kirche seynd verdammt worden / ist ein falscher Glaub: der Päpstische Glaub ist ein Glaub / so Ketzereyen glaubt / welche von der allgemeinen ersten heiligen Kirche seynd verdammt worden: Ergo ist der Päpstische Glaub ein falscher Glaub.

Der erste Vortrag wird von allen gut geheissen / allermassen sonst sein Contradictoria, oder Schnur grad entgegen gesetzter Vortrag wahr wäre: ein Glaub so Ketzereyen glaubt rc. ist ein wahrer Glaub / da doch dem wahren Glauben nichts also zuwider ist als eine Ketzerey.

Der andere Vortrag wird erwisen: Ketzereyen / welch

welche von der allgemeinen ersten heil. Kirchen verdammt worden sind / nicht nur 12. sondern mehr als zweymal 12. nemlich 25. Puncten deß Concilii Tridentini, welche laut meiner fortgesetzten Abfertigung p. 7. seqq. §. 9. seqq. der Epistel S. Pauli an die Römer Schnur grad widersprechen. Diese Ketzereyen glaubt der Päpstische Glaub; Ergo glaubt der Päpstische Glaub Ketzereyen/ Ergo ist er ein falscher Glaub.

Damit endlichen der Herr versichert seyn könne / daß unsere Philosophia nicht seye eine Strohschneiderey / wie sie Herr Caspar Mändel auf seiner Cantzel soll prostituiret haben / so lasse sich der Herr gefallen den schönen Tractat D. Joh. Musæi zu lesen / de usu Principiorum rationis & Philosophiæ in controversiis Theologicis.

Der zwölffte DISCURS, Von dem Schein-Leben der Herrn Lutheraner.

Gottfried. Es klagte mir Herr Mauritius, daß er viele unter seinen Leuten wüßte / welche sich die äusserliche Sittlichkeit / Kunsterfahrenheit und honettes Wesen der Herrn Lutheraner blinden lassen / dahero auch nicht glauben wollen / daß solche verständige / artige / höfliche / künstliche und galante Leute nicht sollen seelig werden / sondern verdammt werden müßten / da doch alle solche Civilität ohne den innerlichen Seelen-Schmuck sie nicht könne seelig machen.

Seel-

Seelsorger. Daß viele unter den Herrn Papisten es nicht so schlechtweck glauben können/ daß die Evangelische/ wie ihre Lehrer vorgeben/ verdammt werden/ ist nicht zu zweifflen/ und thun sie wohl daran/ daß sie uns nicht so freventlich verdammen/ wenn sie aber die Evangelische deßfalls seelig sprechen wollen/ weil sie kluge/ kunsterfahrne/ polite und höfliche Leute seyen/ welche sich äusserlich reinlich und galant halten/ so betrügen sie sich gar sehr/ das äusserliche Scheinwesen macht es nicht aus/ denn sonst müßte man auch viele erbare Heyden seelig sprechen/ welche nicht nur propter fugam mali, sondern auch propter amorem boni, sich der Tugend und Erbarkeit beflissen/ welches aber bloß und allein aus natürlichen Kräfften geschehen kan. Der Herr wird sich wol zu entsinnen wissen/ wie wir unsern Schein-Christen/ **die nur den Schein haben eines Gottseeligen Wesens/ aber dessen Krafft verläugnen**/ 2. Tim. 3 5. immer in unsern Predigten die Larve abziehen/ und die verfluchte Schmüncke abwischen/ wenn wir ihnen aus GOttes Wort vorhalten/ wie sie ohne Buß/ ohne Glauben/ ohne wahre Gottseeligkeit GOtt nicht gefallen können/ wenn sie gleich noch so schön von aussen gleissen sollten. Ja das ist eben der Jammer welcher nicht genug zu beseufftzen/ und wodurch der Satan viel tausend Menschen blendet und in sein höllisches Reich verführet/ daß er sie beredet wenn sie nur äusserlich ein stilles/ erbahres und vor den Menschen untadeliches Leben führten/ so könne es nicht fehlen

sie müßten gewiß seelig werden. So weit seyn wir mit Herrn Mauritio einig/ wir sagen auch wie er/ man müsse zuförderst nach dem Reich GOttes trachten ꝛc. Matth. 6. Wenn wir nur einerley Verstand hievon führten/ wir stimmen mit ihm überein/ so lang seine Wort gut lauten/ „nemlich daß solches Trachten oder Suchen eine „(Würckung) Ubung deß Geistes seye/ beste„hend in der Furcht GOttes/ Liebe GOttes/ „Reinigkeit der Seelen/ (aber durch Christum) „heiligmachenden Gnade neben dem lebhafften „Glauben/ (so fern er Christum mit seiner erwor„benen Gerechtigkeit allein ergreifft) welcher der „innerlichen Tugenden erstes (ja einiges) Fun„dament ist/ worauf der gantze Bau der Gott„seeligkeit bestehen muß. Wir halten es ferner „mit ihm/ man müsse vor der Welt ehrlich ste„hen/ in Kleidung/ in Worten/ in Sitten/ in „Künsten ꝛc. aber in diesem stehe nicht die Christ„liche Vollkommenheit/ durch dieses (und eben „so wenig durch innerliche Tugenden) verdiene „man nicht das ewige Leben/ durch dieses wer„de man vor GOtt nicht gerechtfertiget/ mit die„sem allen könne man ein Feind GOttes seyn/ „in diesem allem könne man doch ewig verdammt „werden: weil alles dieses politische schöne Auß„sehen könne eine Bedeckung seyn der grösten in„nerlichen Laster und Armuth der Seelen (am „Glauben.) Wann der Herr Christus werde „wieder kommen zu richten/ werde er weder auf „Spiegel/ weder auf Peruquen/ weder auf „Red-Höflichkeit ꝛc. sehen/ sondern fragen nach

den

den guten Wercken/ (so fern sie Früchte und „ Zeugnisse deß Glaubens sind/ denn seine Augen sehen nach dem Glauben/ Jerem. 5. 3.) wie Joh. 5. 29. es werden herfür gehen/ die „ da Gutes gethan haben/ zur Auferstehung „ deß Lebens: die aber Ubels gethan haben/ „ zur Auferstehung deß Gerichts. Gutes „ thun aber bestehe in denen innerlichen Seelen- „ Ubungen/ in der Forcht GOttes/ Liebe GOt- „ tes/ Demuth / Gedult/ Reinigkeit deß Her- „ tzens/ gutem Gewissen/ Haltung der Geboten rc. „ (auf Evangelische Weise) von welchem inner- „ lichen Regiment die äusserliche Wercke hangen/ „ nicht nur äusserlich vor den Menschen/ sondern „ innerlich vor GOtt müsse man gerecht wan- „ deln rc. So weit seyn wir / nach einiger Er- „ leuterung / einig mit Herrn Mauritio. Ich wünschte von Hertzen/ daß nicht so viel auf das Aeusserliche bey der Päpstischen Kirche ankäme/ und man sich in derselben nach denen fein lautenden Worten Herrn Mauritii richten möchte/ aber der Augenschein gibt es gar anders/ daß meistentheils in der Römischen Kirche auf den äusserlichen Splendor, Pomp, Pracht und Scheinheiligkeit/ opus operatum gerichtet wird/ so daß die Beschuldigung / welche er auf die Herrn Lutheraner geworffen wegen ihres Schein-Lebens/ wol zehenfach auf die Herrn Papisten zuruck fällt.

Gottfried. Es weißt Herr Mauritius die Worte deß 16. und 18. Artic. A. C. nicht zusammen zu reimen/ da in jenem gemeldet wird/ daß dieses allein rechte Vollkommenheit/ rechte

Furcht GOttes / und rechter Glaub an GOtt seye: dann das Evangelium lehre nicht ein äusserlich zeitlich / sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit deß Hertzens. In jenem aber sich diese Worte befinden: Vom freyen Willen wird gelehret / daß der Mensch etlicher Massen einen freyen Willen hat / äusserlich erbar zu leben / und zu wählen unter denen Dingen so die Vernunfft begreifft. Der Scrupel bestehet darinnen / wie denn der Mensch zu solcher Vollkommenheit nach dem 16. Articul gelangen könne / wenn man laut deß 18. Artic. nur in äusserlichen Dingen einen freyen Willen habe / so die Vernunfft begreiffe / wo nicht dem Menschen innerlich zu Geistlichen Verrichtungen ein freyer Wille zugestanden werde.

Seelsorger. Die Worte so aus beyden Articuln dem 16. und 18. gezogen worden / handlen nicht von einerley Zustand deß Menschen / jene reden von dem Stand eines Widergebohrnen / diese aber von dem Stand eines Unwidergebohrnen. In dem 16. Artic, wird ein Gegenstand gemachet zwischen der vermeinten Vollkommenheit deß so genandten Geistlichen Standes im Papstthum / und zwischen der wahren Christlichen Vollkommenheit / bey welcher die weltliche Policey wol bestehen könne / da dann gezeiget wird / wie dieses die wahre Vollkommenheit nicht seye / wenn man sich der Policey und Oeconomischen Geschäfften entschlage und in ein Closter gehe / sondern es werde eine innerliche

liche Vollkommenheit erfordert / nemlich rechte Furcht GOttes und rechter Glaube an GOtt / item ein innerlich ewiges Wesen und Gerechtigkeit deß Hertzens / welcher weltlich Regiment Policey und Ehestand nicht hinderlich seyn. Die Worte des 18. Articuls aber handlen bloß von den natürlichen Kräfften deß Menschen / ausser dem Stand der neuen Geburt aus GOtt / wodurch aber nicht widersprochen wird / daß der Mensch nicht könnte zu solchem Stand gedeyen / wovon die Worte deß 16. Articuls reden / wiewol nicht aus eignen natürlichen Kräfften / sondern auß von GOtt mitgetheilten übernatürlichen Kräfften durch Würckung deß heiligen Geistes / wovon Petrus 2. Ep. 1. 3-11. herrliche Worte führet.

Gottfried. Es fragte aber Herr Mauritius ob der Mensch / wann die Gnade deß heiligen Geistes gegenwärtig seye / mit würcken könne oder nicht? ob der Mensch aus dem seinigen von GOtt empfangenen Wesen auch darzu etwas beytrage?

Seelsorger. In allweg würcket ein widergebohrner und von GOtt mit Geistes Kräfften begabter Mensch mit / GOtt gibt ihm darum allerley Göttlicher Krafft was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet / damit er sich solcher Göttlichen Krafft gebrauchen solle / denn wo er sich derselbigen nicht gebrauchen würde / so würde er gleich werden dem Schalcks-Knecht / welcher sein Pfund vergraben hatte / und GOtt würde ihn deßhalben mit ewiger Straffe belegen /

darum daß er solche Gaben vergeblich empfangen und verwahrloset hat. Luc. 19. 20. Wenn er aber nun seine von GOtt verlihene Geistes-Kräfften zu guten Wercken gebrauchet / so würckt er zwar mit / aber die Gaben und Kräfften / wodurch er das Gute mit würcket / bleiben doch GOttes / und nicht sein eigen / er thut solches nicht vor sich / sondern die Gnade GOttes die in ihm ist / wiewol er ein Werckzeug GOttes ist / durch welches GOtt ausrichtet was für ihm gefällig ist / dahero auch aller Ruhm und Preiß GOtt bleibet / dem Menschen aber mehr nicht / als das Lob / daß er nach seiner Schuldigkeit solche Gaben / wiewol in noch grosser Schwachheit / wohl angewendet habe / und sich von GOtt / als ein nützliches Werckzeug seiner Gnade / habe brauchen lassen / wie aus Matth. 25. 34. seqq. zu ersehen.

Gottfried. Herr Mauritius vermeinet / wenn der Mensch keine eigene Kräfften zum Guten oder zum Bösen habe / so thue er nichts / sondern GOtt thue alles durch ihn / das Gute und das Böse / so könne er auch weder belohnet noch gestraffet werden.

Seelsorger. Weit gefehlet / der Mensch hat eigene Kräfften zum Bösen / daher thut er auch böses von selbsten / und das was er böses thut ist von seinem eigenem / und nicht von GOtt / dahero er auch Straffe verdienet / weil ihm GOtt die Gnade zum Guten gegeben hat / welche er aber selbst muthwilliger Weise von sich gestossen. Zum Guten aber hat er nach dem Sünden-Fall

keine eigene Kräfften mehr/ als um welche er sich selbst gebracht/ 1. Cor. 2. 14. 2. Cor. 3. 5. **Nicht daß wir tüchtig sind/ von uns selber etwas zu dencken/ als von uns selber/ sondern daß wir tüchtig sind ist von GOtt.** GOtt aber will ihm wieder neue Kräfften schencken/ daß er gutes thun kan/ und solches thut GOtt durch ihn/ wofür er ihm dann keinen Lohn aus Pflicht schuldig ist/ ob er gleich solchen rechten Gebrauch seiner Geistes-Gaben aus Gnaden belohnen will.

Gottfried. Herr Mauritius gab ein Gleichnuß/ wie es in der Gewalt eines Menschen seye/ Athem zu holen/ oder zu schnauffen/ also seye es auch in eines Menschen Gewalt gutes zu würcken.

Seelsorger. Das Athem holen stehet in eines lebendigen Menschen Gewalt/ aber nicht in eines todten. Wenn der Mensch durch den Geist GOttes zum Geistlichen Leben widergebohren wird/ so hat er freylich auch die Krafft Gutes zu wollen und Gutes zu würcken/ davon aber ist nicht die Frage/ ob ein widergebohrner und durch den Geist GOttes belebter Mensch einen freyen Willen habe zum Guten? sondern es ist die Frage/ ob der Mensch von Natur nach dem Fall einen freyen Willen zu Geistlichen Verrichtungen übrig behalten habe? das widersprechen wir und sagen/ der Mensch seye von Natur todt in Sünden/ so wenig ein todter Mensch von sich selbst schnauffen kan/ es blase ihm dann GOtt einen lebendigem Othem ein/ eben so wenig kan ein

ein Unwidergebohrner von sich selbsten weder gutes wollen noch thun/ so bald er aber durch den heiligen Geist zu einer neuen Creatur in Christo wird/ so hat er in allweg einen freyen Willen zum Guten. Wir wollen vernehmen was unsers Seel. Herrn Lutheri Meinung hievon seye.
„Also verhält es sich mit deß Menschen natürli-„chen Kräfften/ wenn er noch ausser der Gnade „ist: Aber wenn er nun eine neue Creatur wor-„den/ da fänget er an mit GOtt etwas Gutes „zu würcken: **Von GOttes Gnaden bin ich/ „das ich bin/ und seine Gnade an mir ist „nicht vergeblich gewesen/** 1. Cor. 15. v. 10. „denn in welchen die Gnade Christi würcket/ die „er gerechtfertiget hat in seinem Reich deß Glau-„bens/ die treibet und beweget er auch/ und wie „sie denn neue Creaturen sind/ folgen sie und „würcken mit GOtt/ und werden vielmehr/ wie „Paulus zun Rom. 8. v. 14. saget/ getrieben von „GOtt.

„Wir sagen also: Gleichwie der Mensch/ ehe „er geschaffen ist/ oder ein Mensch worden/ „nichts darzu gethan hat noch gestrebet/ daß er „eine Creatur würde/ und da er nun ein Mensch „geschaffen ist/ nichts darzu thut/ noch auch „darnach strebet/ daß er eine Creatur bleibet und „erhalten werde/ sondern wie es beydes geschicht „und geschehen ist/ allein aus dem Willen Gött-„licher Krafft und Güte/ die uns ohne alles un-„ser Zuthun geschaffen hat und erhält/ und doch „nicht in uns würcket/ so ganz ohne uns/ nach-„dem sie uns darzu geschaffen hat und erhält/ daß sie

sie in uns / und durch uns würcke / es geschehe „
nun ausserhalben dem Reich der Gnaden / unter „
der gemeinen Allmächtigen Würckung / oder im „
Reich der Gnaden / aus sonderlicher Krafft deß „
Geistes Christi. Also haben wir auch weiter „
gesagt / daß der Mensch ehe und zuvor er neu ge= „
bohren / und eine neue Creatur wird durch den „
Glauben / nichts darzu thun / auch nicht nach „
etwas streben kan / dadurch er sich bereite zu der „
Geistlichen Widergeburt und zum Reich GOt= „
tes: Auch weiter / wenn er also neu gebohren „
ist / kan er auch nichts thun / noch etwas sich „
bemühen / dadurch er so bleibe oder erhalten wer= „
de / sondern beydes thut und würcket in uns „
GOttes Geist / der uns ohne unser Zuthun aufs „
neue gebühret / und in der neuen Geburt erhält / „
wie der Apostel Jacobus sagt: **Er hat uns ge= „
bohren durch das Wort seiner Krafft / „
daß wir im Anfang wären seiner Creatur.** „
Aber er würcket nicht gar ohne uns / nachdem „
er uns derhalben neu gebühret / daß er in uns „
würcke / und wir mit ihm würcken. Also pre= „
diget er durch uns / hilffet den Armen durch „
uns / tröstet die Betrübten durch uns. T. 3. A. „
p. 266. a. T. 6. W. f. 548. b. confer. meine „
fortgesetzte Abfertigung. p. 216. seqq. §. 170. „
seqq. „

Gottfried. Herr Mauritius wollte bewei= sen aus Joh. 10. **Würcket Speiß / nicht die da verdirbt / sondern die da bleibt in das das ewige Leben / welche euch GOttes Sohn geben wird /** daß der Mensch würcken

müsse zur Seeligkeit. Es sage Christus nicht: **Lasset GOtt die Speise in euch würcken/ sondern würcket ihr.**

Seelsorger. Herr Mauritius hat sich im Allegiren verstossen/ die Worte stehen nicht in dem 10. Cap. Johannis, sondern in dem 6. Cap. v. 27. Es muß Herr Mauritius den Context gar nicht angesehen haben/ sonst würde er bald wahrgenommen haben/ daß ihm dieser Spruch zu seinem Zweck nicht tauge/ denn er wollte behaupten/ der Mensch könne zu den guten Wercken von seinem eigenen etwas beytragen/ und folglich auch durch solche gute Wercke/ die wenigstens zum Theil seine eigene wären/ die Seeligkeit verdienen. Er ist nur geschwind auf das Wörtlein **Würcket** gefallen/ und hat nicht bedacht was Christus befohlen zu würcken/ er hat nicht gesagt würcket gute Wercke/ sondern **würcket Speise**/ was ist es für eine Speise? Christus zeigets an/ **welche euch deß Menschen Sohn geben wird.** (Wäre fein gewesen wenn Herr Mauritius beym Text geblieben wäre/ nach welchem es heisset/ welche euch **deß Menschen Sohn**/ Herr Mauritius hat gesetzt **GOttes Sohn**/ geben wird. Wir wissen zwar wol daß es einander nicht entgegen ist/ doch soll man fein genau beym Text bleiben.) Was gibt uns dann Christus für eine Speise? Es ist die heilsame **Lehre deß Evangelii**/ die er seinen Zuhörern vorgetragen/ und **sein heiliges Fleisch**/ welches er für das Leben der Welt zu geben beschlossen hatte/ wie aus dem 51. und 54. v. zu ersehen/

sehen / mit alle seinem Verdienst / Gerechtigkeit und Woltthaten / Joh. 3. 16. Cap. 4. 14. Würcken aber heiset hier glauben / wie es ṽ. 40. dieses 6. Cap. erkläret wird: Glaubet / nehmet mein Evangelium und die Schätze / welche ich euch darinnen anbiete / an / trachtet mit allem Fleiß nach dieser Seelen-Speisse / wendet alle Mühe / Arbeit und Sorge darauf / wie ihr als Hungerige und Durstige / mit solcher Speise deß Evangelii möchtet gesättiget / und zum ewigen Leben erhalten werden.

Gottfried. Endlich ist Herr Mauritius außgebrochen warum es ihm zu thun seye / daß er dem natürlichen Menschen einen freyen Willen zum Guten erstreiten wollen / nemlichen daß er mit sammt der Gnade GOttes könne das ewige Leben verdienen / gleichwie er wider die Gnade GOttes strebend / könne die ewige Straffe verschulden.

Seelsorger. Weit geirret / es folget nicht der Mensch hat einen freyen Willen zum Guten / Ergo kan er mit sammt der Gnade GOttes das ewige Leben verdienen. Wenn Herr Mauritius beweisen könnte / daß der Mensch von sich selbst nach dem Sünden-Fall einen freyen Willen und Kräfften hätte / das Gute zu vollbringen / so gienge sein Schluß an / so aber hat er von sich selbst keinen freyen Willen zum Guten / sondern von der Gnade GOttes. Drum ist dasjenige / was er gutes thut / nicht sein / sondern GOttes / drum kan er GOtt mit dem was GOttes ist /

nichts

nichts abverdienen. Eben so wenig gehet sein folgender Schluß von statten. Die Hölle kan der Mensch wol verdienen durch seine böse Wercke / nicht aber den Himmel durch gute Wercke / warum? weil die böse Wercke deß Menschen eigen sind / die gute Wercke aber nicht / sondern sie sind GOttes.

Gottfried. Herr Mauritius meint dadurch / daß die **Ohren-Beicht** abgekommen / habe erst bey den Herrn Lutheranern das Schein-Leben und die Laster überhand genommen.

Seelsorger. Warum ist dann die Heucheley und das Scheinwesen / Betrügereyen / Sünd und Laster in dem Papstthum / ungeachtet ihrer Ohren-Beicht / so groß?

Gottfried. Herr Mauritius bezog sich auf einen Brieff / den Lutherus Anno 1524. an die Teutsche Fürsten geschrieben / darinnen er bekenne / es seye vergeblich die Leute zu GOtt zu treiben und zum Guten zu zwingen / es müsse mit Willen und aus Lust geschehen ꝛc. zeigt aber nicht an wo solcher Brieff zu finden.

Seelsorger. Darum ist auch nicht nöthig darauf zu antworten. Wir müssen Lutheri Worte selber nachschlagen können / denn sie werden gar unrichtig von Gegnern citiret. Im übrigen ist Lutheri Eyfer bekannt / wie ernstlich er wider die Heucheley und alles gottlose Wesen gestritten / dargegen gezeiget wie man GOtt aus Kindlichem ungezwungenem Geist dienen / und ihm vor alle Wolthaten / so der Seele als dem Leibe erzeiget / danckbar seyn solle / wie Zacharias

rias gesungen Luc. 1.74. daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde/ ihm dieneten ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihme gefällig ist.

Dreyzehender DISCURS, Von dem freyen Willen.

Gottfried. Es setzte Herr Mauritius den Discurs vom freyen Willen fort/ und wollte beweisen/ daß der Mensch annoch einen freyen Willen habe das Gute zu erwählen und auch zu thun/ aus Syr. 15. 14. GOtt hat den Menschen von Anfang geschaffen/ und ihm die Wahl gegeben/ wilt du/ so halte die Gebott ꝛc.

Seelsorger. Die Worte beweisen gar nicht was sie sollen? Herr Mauritius sollte beweisen/ daß der Mensch annoch nach dem Sünden-Fall einen freyen Willen und Kräffte zum Guten habe/ die Seeligkeit dadurch zu verdienen. Syrach aber sagt nur so viel/ daß der Mensch von Anfang in dem Stand der Unschuld/ da er noch das Göttliche Ebenbild an sich getragen/ habe einen freyen Willen gehabt von dem verbottenen Baum zu essen oder nicht zu essen/ Gen. 2. 17. GOttes Gebot zu halten oder nicht zu halten/ wie läßt sichs nun schliessen von dem Stand der Unschuld und der Vollkommenheit auf den Stand nach dem Sünden-Fall? Sein Herr Nachbar hat sich abermahl übereilet.

Got-

Gottfried. Herr Mauritius stoßt sich an den Worten deß 18. Artic. A. C. **Ohne Gnade/ Hülffe und Würckung deß heiligen Geistes vermöge der Mensch nicht GOtt gefällig zu werden.** Wie auch an den Worten Philippi Melanchthonis in locis Communibus, aber ohne Anzeigung / wo er vermeinet es stecke ein Calvinisches Gifft darunter verborgen / und seye so viel gesaget / daß in der Menschen Macht nicht stehe mit der Gnade oder wider die Gnade zu würcken / sondern müssen GOtt in uns würcken lassen wie er wolle / ohne daß man ihm wistehen könnte.

Seelsorger. Herr Mauritius verstehet unsere Lehre nicht vom freyen Willen / wer hat jemahls von uns Evangelischen dergleichen statuiret. Der Herr sage ihm noch einmahl / daß der Mensch von Natur nach dem Sünden-Fall nur zum Bösen einen freyen Willen habe / darzu ihn GOtt nicht nöthigen darff. Er der Mensch selber hat sich so verderbet / daß er nicht anderst kan als böses wollen und thun. In dem Stand der Widergeburt und Erneurung aber hat der Mensch durch die Gnade GOttes einen freyen Willen gutes zu wollen und zu thun / worzu ihn aber GOtt nicht nöthigen will.

Gottfried. Herr Mauritius hat aus dem heiligen Augustino zwey Stellen angezogen / welche er vermeint wider uns zu seyn / daß der Mensch einen freyen Willen habe zu Christo zu kommen / wann er geschrieben de Verbis Apost. **Das Schäflein zwingt und schlägt man nicht**

zum nachlauffen / sondern die Begierde nach dem Kräutlein macht es lauffen / also und auf solche Weise komme auch du zu Christo.

Seelsorger. So lang das Schäflein in der Irre laufft / kommt es nicht zum Hirten / sondern verirret sich je länger je weiter von demselbigen / Luc. 15. 4. wenn es aber der Hirt gesucht / gefunden und zur Heerde gebracht hat / kan es dem Hirten / welcher seine Schaafe auf eine grüne Aue führet / nachfolgen. Also auch der Mensch / so lang er in seinem verderbten natürlichen Zustand sich selbst gelassen ist / kan er den Weg zu Christo und der Seeligkeit selber nicht finden. Er kan aus eigner Vernunfft noch Krafft an JEsum Christum nicht glauben noch zu ihm kommen / wenn er aber durch den heiligen Geist beruffen / erleuchtet / geheiliget und zur Heerde der Christlichen Kirche gebracht worden ist / so kan er an Christum glauben / und seiner Lehre getreulich nachfolgen.

Gottfried. Die andere Stelle Augustini ist genommen aus dem 26. Tractat in Johann. da er sagt: Es ist kein Zwang wenn GOtt ziehet / sondern die Liebe ziehet dich.

Seelsorger. Das sagen wir auch / GOtt muß uns zwar ziehen nach Christi Ausspruch / Joh. 6. 44. Es kan niemand zu mir kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vatter / der mich gesandt hat. Aber dieses Ziehen ist kein Nothzwang / sondern ein Liebes-Zug / da er dem Verstand vorstellet in seinem Wort / wie

gut es seye an Christum zu glauben / und seiner Lehre getreulich nachzufolgen / da er auch den Willen beweget / und demselben Krafft gibet Christum anzunehmen / sich an ihn zu halten / und ihme zu folgen / wobey doch gleichwol der Mensch den freyen Willen behält / dem Göttlichen Liebes-Zug widerstreben zu können.

Gottfried. Demnach kan auch der von Mauritio wider uns angezogene Spruch Matth. 11, 12. nicht wider uns seyn.

Seelsorger. Unsere Lehre ist gantz gemäß den Worten unsers Heylandes / **daß das Himmelreich Gewalt leide / und die ihm Gewalt thun / es zu sich reissen.** Der Herr will so viel sagen / Johannes habe mit seiner Lehre von der Busse und Glauben an den Messiam grossen Nutzen geschaffet und viel bekehret / so daß das Himmelreich Gewalt leide / das ist / es seyen seine Predigten mit grosser Freude und Eyffer von vielen angenommen worden / welches eben der Göttliche Gnaden-Zug war / durch das Wort des Evangelii / welches eine Krafft GOttes ist / die Gewissen zu überzeugen / und die Seelen zu bewegen bey Christo die Seeligkeit zu suchen. Diejenige nun welche das Wort mit Freuden und aus freyem Willen haben angenommen / da sie doch auch es verwerffen können / wann sie gewollt hätten / wie viele gethan / haben das Vermögen von GOtt gehabt / mit solchem Eyffer und Ernst nach dem Himmelreich zu lauffen und zu ringen / als ob sie sich mit Gewalt hinein dringen / oder es mit Gewalt zu sich ziehen wollten.

So

So hat es der heilige Paulus gemacht. Phil. 3. 12. Ich jage ihm nach ob ichs auch ergreiffen möchte / nachdem ich von JEsu Christo ergriffen worden bin. Wir müssen erst von Christo ergriffen werden / alsdann bekommen wir einen freyen Willen / der Vollkommenheit nachzujagen / ob wir sie ergreiffen möchten.

Der vierzehende DISCURS, Von der Gnugthuung und Buß-wercken.

Gottfried. Wir geriethen in einen Streit über den Worten deß heiligen Pauli. Col. 1. 24. Ich erstatte an meinem Fleisch / was noch mangelt an Trübsaalen in Christo / für seinen Leib / welcher ist die Gemeine. Herr Mauritius wollte daraus darthun / daß die Bußwercke / das Leyden und Casteyen / so sie sich selbst anthun / zur Seeligkeit also nothwendig seyen / daß sie dadurch ihre Sünden abbüssen und die Seeligkeit verdienen können und sollen. Ich aber habe mich auf 2. Tim. 2. 11. 12. wie auch auf den 26. Artic. A. C. bezogen / und bewiesen / daß ein jeder Christ als ein Mit-Glied an dem Geistlichen Leib Christi / der Christlichen Kirchen schuldig seye / willig und gedultig um Unschuld willen zur Ehre GOttes und Bestättigung der Wahrheit / auch andern zum Exempel / daß sie dadurch in ihrem Glauben möchten gestärcket werden / zu leiden / was / und wie viel / auch

wie lang ihnen Christus zu leyden bestimmet und zugemessen hat / mit nichten aber / weder die Sünden abzubüssen noch die Seeligkeit zu verdienen. Hab ich recht oder unrecht geredt?

Seelsorger. Der Herr hat sich wohl verantwortet: Wir wollen den Spruch etwas genauer analysiren. Zufördrist muß man beyderseits einig seyn / daß diese Worte nicht zu verstehen seyen **von dem Leyden Christi** für unsere Sünden / als wann demselbigen etwas sollte manglen oder gebrechen / zu unserer Erlösung / welches gleichwol einige Päpstische Lehrer vorzugeben keine Scheu getragen / als ob das Verdienst der Märtyrer noch ersetzen müßte / was an dem Verdienst Christi mangle / dahero dann auch der Ablaß komme / welches eine formale Gottslästerung ist: dann dieses Leyden ist in allen Stücken vollendet / **und vollkommen in der Persohn Christi** geleistet worden / so daß nicht das geringste mangelt / denn sonst wären wir nicht versöhnet / welches doch der heilige Paulus ℣. 20. behauptet hat. confer. Ebr. 10. 14. 1. Joh. 1. 7. Cap. 2. ℣. 2. Sondern es ist freylich und allerdings die Rede von dem **Geistlichen Leib Christi** / welcher ist die Gemeine oder die Kirche / wie sich der heilige Apostel selber erkläret / da GOtt der Kirchen und dero Gliedern einen gewisen Antheil der Trübsaalen aufgeleget hat / die sie um Christi willen tragen müssen / nicht daß sie erst ihre Sünden abbüssen und die Seeligkeit verdienen sollten / welche durch Christum schon gebüsset / und verdienet worden / sondern auf daß sie ihme als ihrem

Haupt

Haupt ähnlich werden / wozu sie von GOtt verordnet seyn / daß sie **gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes.** Rom. 8. 29. Wie nun mit diesen Trübsalen in Christo / kein glaubiges Mit-Glied vergessen wird / massen **Alle die Gottseelig leben wollen in Christo JEsu / Verfolgung leiden müssen.** 2. Tim. 3. 12. Also hat GOtt diesem Apostel ein volles Maas zugedacht / wie dann Ananias diese Stimme hörete. Act. 9. 16. **Ich will ihm zeigen wie viel er leyden muß um meines Nahmens willen.** Solches Leyden hatte er damahls noch nicht alle ausgestanden / drum will er sagen / der liebe GOtt gebe mir den übrigen Theil nur auch her / was er mir bestimmet hat / damit es endlich ein Ende nehme. So war dann der heilige Paulus bereit zu leyden was ihm GOtt zugedacht hat / wenn aber Herr Mauritius auf die Worte drucken wollte / da der Apostel sagt: **Ich freue mich in meinem Leyden / das ich für euch leyde.** Item: **Für den Geistlichen Leib Christi oder für die Kirche /** womit er bezeigen wollen / daß er nicht nur leyde dasjenige was ihme von GOtt vor seine Persohn zugemessen worden / sondern auch was andere Mit-Glieder zu leyden haben / davon leyde er auch einen guten Theil / denn um ihret willen werde er auch verfolget / und solches leyde er gerne / auf daß also das Maas solcher Trübsaalen / welche der Geistliche Leib Christi erdulden muß / desto eher erfüllet werde: So habe GOtt ihm einen grossen Antheil deß Leydens auferlegt / damit andere desto weniger mögen zu tragen haben.

Solche Meinung ist uns gantz nicht entgegen/ und ein jeder rechtschaffener Lehrer muß bereit seyn/ nicht nur diejenige Trübsaalen zu tragen/ die ihme als einem Mit-Glied der Kirchen zu tragen zukommen/ sondern auch von andern etwas zu tragen/ und um seiner anvertrauten Gemeinde willen etwas zu leyden/ wie denn auch GOtt das Maas deß Leydens nicht gleich austheilet/ sondern einem mehr dem andern weniger zumisset/ nachdem einer stärcker als der andere im Glauben/ muthiger in der Freudigkeit/ brünstiger in der Andacht/ gedultiger in aller Widerwärtigkeit ist. Es liesse sich die Sache durch ein Gleichnuß kläser machen: Gleichwie wenn ein grosser See außzuschöpffen wäre/ und es hätte ein reicher Herr viel Arbeiter darzu verordnet/ und einem jedweden sein Gefäß geben lassen/ damit er schöpffen müßte/ so arbeiten sie zwar alle/ doch die helffen am meisten zur Außleerung deß Sees/ welche die grösten Gefäß überkommen haben: Also hat GOtt für seine Kirche/ eine grosse Menge vieler Trübsaalen verordnet/ welche für dem Ende der Welt muß überstanden und überwunden seyn/ da muß nun ein jedes Mit-Glied derselben helffen arbeiten/ leyden/ streiten / nach seinem Maas und nach der Gnade/ die es von GOtt empfangen hat/ biß daß es alles außgemacht und überwunden ist.

Gottfried. Diese Erklärung wird Herr Mauritius mit beyden Händen ergreiffen/ und daraus erhärten wollen/ daß einer vor deß andern Sünde büssen und leyden könne.

Seel-

Seelsorger. Der Apostel sagt nicht / daß er für anderer oder für deß Geistlichen Leibes / nemlich der Gemeinde ihre Sünden leyde und büsse / vor welche Christus in seiner Persohn vollkommlich gelitten und gebüsset hat / sondern er sagt nur daß er sich freue etwas von dem Leyden zu tragen / was andere Mit-Glieder zu tragen hätten / daß es ihnen desto leichter werde / und sie durch sein Exempel zu gedultigem Leyden aufgemuntert werden / auch sie allerseits desto eher zur Ruhe gelangen möchten.

Ein verdienstliches Leyden kan es ja nicht gewesen seyn / denn **es kan kein Bruder den andern erlösen / noch GOtt jemand versöhnen / es kostet zu viel eine Seele zu erlösen / daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49. 8. 9. Und damit Paulum ja niemand vor einen Heyland oder Mit-Erlöser halten möchte / so schreibet er an seine Corinthier: **Ist denn Paulus für euch gecreutziget?** 1. Cor. 1. 13. Will Herr Mauritius eine sichere Erklärung von einem Lehrer der Römischen Kirchen haben / so vernehme er seinen berühmten Lombardum, ders also gibt: **Ich leyde vor euch / meine Predigt vom Evangelio / destomehr zu bekräftigen / damit man nicht meine ich sage und thue es nicht.**

Gottfried. Es möchte aber Herr Mauritius gleichwol hieraus schliessen / daß die **Bußwercke** der **Einsidler** und **Ordens-Leute** / die sich so quälen und wehe thun mit Casteyen / Geißlen und

und strengem Leben / andern können zu statten kommen.

Seelsorger. Dieses folget mit nichten aus unserm Spruch / Ursach / der heil. Paulus sagt nicht / daß er sich selbst Trübsaalen mache / Creutz schnitzle / und allerhand Peinungen des Leibes auflege / wie die Einsidler und Ordens-Leute / aus falscher Einbildung vor sich und andere zu büssen und zu verdienen / welches ihnen GOtt nicht befohlen hat / dahero auch von GOtt verworffen worden / wenn Christus Matth. 15. 9. sagt: **Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehre /** (auch treiben solche Wercke / und leyden solche Peinungen /) **die nichts denn Menschen-Gebott sind: denn wer fordert solches von ihren Händen /** Es. 1. 12. sondern er redet von denen Trübsaalen / die GOtt ihm vor seine Person und vor die Kirche zu tragen auferleget hat.

Gottfried. Seine Meinung zu besteiffen / daß man durch harte Bußwercke / nemlich durch Casteyen / und Peinungen deß Leibes mit Peitschen / Cilicien anlegen 2c. die Sünden abbüssen / und hohe Stellen im Himmelreich verdienen könne / führet Herr Mauritius an das Exempel deß heiligen Pauli. 1. Cor. 9. 27. **Ich betäube meinen Leib und bezähme ihn / daß ich nicht andern predige und selbst verwerfflich werde.**

Seelsorger. Man sehe nur den Text recht an / so wird man befinden / daß dem heiligen Paulo nichts dergleichen / was ihm Gegentheil

Schuld

Schuld geben will / in den Sinn kommen sich zu geißlen und mit Fasten zu quälen / um dardurch seine Sünden abzubüssen / und einen hohen Grad in dem Himmelreich zu verdienen. Seine gantze Rede von Lauffen und Fechten ist verblümt / und kan nicht in eigentlichem Verstand angenommen werden. Wie er gelauffen und gefochten / so hat er auch seinen Leib betäubet / nun ist er geistlicher weise gelauffen und hat gefochten / so hat er denn auch seinen Leib geistlicher weise betäubet / und seinem alten Adam Abbruch gethan. Gleichwie auch wenn er vom creutzigen und tödten seines Fleisches und seiner Glieder redet. Seine Meinung ist diese / er bezwinge seinen Leib / daß er denen bösen Lüsten nicht diene / und vom rechten Lauff und Kampff im Christenthum nicht abgehalten werde / damit daß er sich enthalte nicht allein alles Uberflusses in Essen und Trincken / wie auch aller Speise / durch welche sein Nechster möchte geärgert werden / sondern er leide auch offt Hunger und Durst / nachdem es die Zeit und der Kirchen Noth erfordere. Von diesem Hypopiasmo Paulino, hat Herr D. Joh. Conrad. Dannhawer eine besondere Disputation geschrieben / wie auch in seiner Catechismus-Milch es deutlich außgeführet. P. II. p. 142.

Gottfried. Herr Mauritius wollte von mir wissen / ob die Mortificationes oder Casteyen und Leyden / wie sie sich nemlich martern / nothwendig seyen zur Seeligkeit? was bedüncket hievon den Herrn Seelsorger?

Seelsorger. Das Päpstische selbst erwählte Casteyen und Peinigungen mit Peitschen und allerhand Arten dem Leibe weh zu thun/ in dem Absehen die Sünden abzubüssen und die Seeligkeit dadurch zu verdienen/ ist so gar nicht nöthig zur Seeligkeit/ daß es vielmehr eine Hinternüß ist an der Seeligkeit/ denn dadurch wird das vollkommenst-verdienstliche Leyden unsers Heylands gelästert/ als ob er es nicht vollbracht hätte.

Gottfried. Ist denn das/ welches den Glaubigen von GOtt auferlegt und zugemessen wird/ wenn sie es im Glauben/in Gedult leiden/zur Ehre GOttes und ihrem Nechsten dadurch im Glauben und in der Gedult zu stärcken/ vergeblich und umsonst?

Seelsorger. Nein es ist nicht vergeblich/ eben darum weil es GOtt gefällig ist/ daß sie die Trübsaalen leiden sollen/ die er seinen Gliedern zu leiden auferleget hat/ nicht aber abzubüssen und die Seeligkeit zu verdienen/ welches alles Christus schon gebüsset und verdienet hat/ sondern den Glauben und Gehorsam gegen GOtt in der Gedult zu bezeugen/ dieses ist so gar nicht vergeblich/ daß vielmehr GOtt verheissen hat es im Himmel wohl zu belohnen/ mit nichten aber aus Pflicht/ sondern aus lauter Gnaden. Matth. 5. 12.

Gottfried. Ist aber auch solches Leyden/ das GOtt einem jeden seiner Glaubigen auflegt/ nöthig/ daß mans in Gedult außstehe?

Seelsorger. Ja es ist nöthig/ weil es GOtt so haben will/ und zu unserm Besten gereichet: denn

denn wo wir solches Creutz und Trübsaalen fliehen wollten / so würden wir uns an unserer Seeligkeit hinterlich seyn. Wir wären nicht werth mit Christo seiner Herrlichkeit zu geniessen / wo wir nicht auch mit ihm leyden wollten / aber darauß folget nicht / daß solches Leyden nöthig seye die Seeligkeit zu verdienen / denn **das Leyden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns soll offenbaret werden.** Rom. 8. 18. Wenn wir nun durch solches Leyden / welches GOtt uns auflegt / nichts verdienen können / wie sollten wir etwas / ja die Seeligkeit verdienen können durch ein Leyden / welches wir uns selbst / wider GOttes Willen / ja dem Verdienst Christi zur Schmach aufladen?

Gottfried. Es wollte mich Herr Mauritius bey dem Wort **Schuldigkeit** fassen / Artic. 26. A. C. und also mich durch einen Schluß fangen / wann es eine Schuldigkeit seye / das Creutz zu leiden / und sich mit Fasten und anderer leiblichen Ubung also zu halten / daß man nicht Ursach zur Sünden gebe / so seye eine Nothwendigkeit zur Seeligkeit.

Seelsorger. Es ist freylich eine Schuldigkeit / was GOtt aufleget und befihlet zu thun und zu leyden / die Seeligkeit zu erlangen / weil man sie sonst würde verschertzen / wo mans nicht thun und nicht leyden wollte mit Gedult / aber nicht nöthig die Seeligkeit zu verdienen / welche durch Christum ohne unser Thun und Leyden verdienet worden ist. Der Herr lasse sichs in einem Exempel vorstellen: Ein Kind ist schuldig zu thun

und zu leyden/ was seyn Vatter demselben nütz-lich zu seyn erkennet/ dadurch aber daß es das Kind willig thut und duldet/ **verdient es nicht das Erbe**/ denn es gebühret ihm das Erbe aus dem Kindes-Recht/ hergegen/ wo das Kind aus Ungehorsam gegen dem Vatter nicht wollte thun oder dulden/ was doch der Vatter vor recht/ gut und heilsam erkennet/ so kan es durch nicht thun und nicht dulten das Erbe verschertzen/ daß es der Vatter wegen seines Ungehorsams enterben kan. Wir nehmen auch das Wort **Schuldigkeit**/ worauf Herr Mauritius dringet/ **vor** bekandt an/ daß ein Christ schuldig sey zu leyden was ihm GOtt auflegt/ nicht aber/ was er sich aus Pharisäischer verdienstlicher Einbildung selbst anthut und auftadet/ und damit wollen wir ihn eintreiben/ wenn wir schliessen: Ists eine Schuldigkeit/ so ists kein Verdienst/ denn was ich schuldig bin zu leisten/ dafür ist mir der/ dem ich verpflichtet bin/ nichts schuldig heraus zu geben/ sondern wenn man etwas thut oder leydet/ wor-zu man nicht verpflichtet ist/ davor ist man einem einen Lohn schuldig. Weil aber das alles/ was uns GOtt von Trübsaalen auflegt/ eine Schuldigkeit ist/ so bleibt es bey dem Außspruch Christi. Luc. 17. 10. **Wenn ihr**/ als Knechte GOttes/ **alles gethan** (und gelitten) **habt/ was euch** (zu thun und zu leyden) **befohlen ist**/ so sprecht: **Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan** (und gelitten) **was wir zu thun** (und zu leyden) **schuldig waren**; wiewol kein einiger nicht ist/ der alles so vollkommen gethan und gelitten/ was

und wie er es hätte leyden sollen / denn es ist kein Mensch der nicht sündiget. 1. Reg. 8. 46. Wir können GOtt auf tausend nicht eins antworten. Dahero müssen wir täglich bey allem unsern Thun und Leyden bitten / vergib uns unsere Schuld / Matth. 6. 12. will geschweigen / daß einer mehr thun oder leyden könnte als GOtt von ihm fordert / und wann wir alles so gethan und gelitten hätten / was und wie es GOtt von uns haben will / so bleiben wir doch unnütze Knechte / warum das? Erstlich dieweil wir GOtt dem HErrn mit unserm Thun und Leyden keinen Nutzen schaffen können / denn er von sich selbsten alles hat / und unser nicht bedarff / Rom. 11. 35. Darnach dieweil wir durch unsere gute Wercke nichts verdienen oder uns zumessen können. Allhier aber ist zu mercken / daß zweyerley unnütze Knecht sind: Erstlich die so gar unnütz sind / und nichts gutes thun oder dulten können / noch wollen / von welchen geredet wird Matth. 25. 30. und so sind wir alle von Natur. Rom. 3. 12. Darnach werden unnütze Knechte genennet / wie allhier / welche zwar ihre Schuldigkeit etlicher Massen in acht nehmen / und sich guter Wercke befleissen / oder das Creutz willig erdulten / aber sich keines Verdiensts vor GOtt zu rühmen haben / sintemal wir / unserer grossen Gebrechen auch in den besten Wercken zu geschweigen / GOtt nichts thun oder geben / von dem Unsrigen / sondern von seinem eigenen ihm wieder geben / denn er muß uns die Gnade und Kräfften zu thun und zu leyden schencken und mittheilen:

theilen: so haben auch unsere Wercke und Leyden keine Proportion oder Gleichheit gegen ihm / ihn schuldig zu machen / oder gegen seinen ewigen Gütern / dieselbigen zu verdienen. Job. 22. 2. Cap. 35. v. 6. Ps. 16. 2. Der Herr nehme sich die Mühe hievon ein mehrers zu lesen / in meiner fortgesetzten Abfertigung p. 346. §. 264. und 447.

Gottfried. Herr Mauritius zog uns jämmerlich durch / daß wir sprechen / es seye gnug zur Seeligkeit / glauben und getaufft seyn.

Seelsorger. Das sagt Christus selber. Marc. 16. 16.

Gottfried. Herr Mauritius aber will erweisen / daß diese beyde Stücke nicht gnug seyen zur Seeligkeit / denn wenn diese gnug wären zur Seeligkeit / so wäre nicht nöthig das Abendmahl / so wäre nicht nöthig die Buß / so wäre nicht nöthig die Haltung der Gebot / da doch gleichwol Christus spricht. Joh. 6. 53. Warlich / warlich ich sage euch / werdet ihr nicht essen das Fleisch deß Menschen Sohns / und trincken sein Blut / so habt ihr kein Leben in euch. Item: Luc. 13. 5. So ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen. Item: Matth. 19. 17. Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebot.

Seelsorger. Ich antworte kürtzlich auf das (1.) daß indem die heilige Tauff als ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit von Christo verordnet seye / das heilige Abendmahl / als das andere Sacrament, so gleichfalls von Christo verordnet worden / nicht außgeschlossen werde / welches

ches aber ein solches Mittel ist / welches nicht also schlechterdings als zur Seeligkeit nöthig von Christo eingesetzet worden / daß wo man solches nicht gebrauchen würde / man nicht könnte seelig werden / gleichwie die heilige Tauff / obwohlen es nicht ohne Noth soll versaumet werden / wenn man sich dessen theilhafftig machen kan / als eines herrlichen Stärckungs-Mittels unsers Glaubens. Hier redet Christus von dem **schlechterdings nöthigen** Sacrament, welches ist die heilige Tauff / wodurch wir in den Gnaden-Bund GOttes tretten / das **heilig Abendmahl** aber dienet nur darzu / daß wir in dem Gnaden-Bund GOttes bekräfftiget und gestärcket werden. Die von Gegnern angezogene Worte Joh. 6. 53. handlen nicht von der Sacramentlichen / sondern **allein von der Geistlichen Niessung** / welche geschiehet durch den Glauben ohne die äusserliche Elementa oder Zeichen deß Brods und des Weins. (2.) Auf das andere ist zu wissen / daß die **Busse von dem Glauben nicht ausgeschlossen** / sondern vielmehr eingeschlossen werde / ja er præsupponirt die Busse / so daß vorher die Busse muß gewircket werden durch den heiligen Geist / wo sich der Mensch durch den Glauben des Verdiens und der Gerechtigkeit Christi getrösten soll. (3.) So ist die **Haltung der Gebote GOttes nicht das Mittel seelig zu werden** / ist auch von Christo dem reichen Jüngling nicht als ein Mittel seelig zu werden vorgeschrieben worden / sondern nur als ein Mittel seine Unvollkommenheit / und wie viel ihm noch fehle seelig zu werden / ihme vorstellig zu machen / welches

oben in dem VIII. Discurs außgeführet worden. Nur dieses noch: Wo der Glaub ist da ist auch die Haltung der Gebot / denn der Glaub der seelig macht / ist nicht ohne gute Werck / ob er gleich seelig machet ohne gute Werck / denn wer da glaubt / spricht Christus / der wird seelig / nicht wer gute Werck thut / obwol die gute Wercke bey einem Glaubigen nicht manglen müssen. Abraham war reich von guten Wercken / und doch gleichwol wurden / weder seine Gedult im Leyden / noch sein Gehorsam / noch seine übrige Tugenden / sondern nur sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. 4. 9.

Gottfried. Ich muß doch auch erzehlen was mir Herr Mauritius bey diesem Discurs vor ein Gemähld gezeiget hat. Es saß ein Kupfferstecher / der hatte vor sich eine Tafel / auf welche die Geißlung Christi gezeichnet war / welche er nachstach; wobey Herr Mauritius die Worte Christi anführte Joh. 13. 15. **Ein Beyspiel hab ich euch gegeben / daß ihr thut was ich euch gethan habe.** Womit er nur wollen zu verstehen geben / daß wie Christus gegeisselt worden / wir uns auch geißlen sollen.

Seelsorger. Wie wenn man dem Kupfferstecher Christum an dem Creutz hangend nachzustechen vorgegeben hätte / würde Herr Mauritius auch behaupten wollen / daß man es Christo nachthun und sich an das Creutz schlagen sollte? Eines sollte so viel als das andere beweisen / wiewol es wol so thörichte Leute im Papstthum gegeben / welche auch in diesem Stuck es dem HErrn Christo

nach-

nachthun wollen / dergleichen Exempel Gretserus in seiner Virgidemia p. 144. anführet / daß nemlich ein Mönch / Nahmens Robertus Cœlestinus, der gerne Christi Leyden an seinem Leib empfunden hätte / in einem seinem Closter nahe gelegenen Wäldlein einen Baum gesehen / der fast einem Creutz ähnlich geweßt / welchen er bey Nacht abgehauen und heimlich in seine Celle getragen / darauf habe er um seine Arme Stricke gebunden und sich also selbst an gemeldten Baum lebendig aufgehänget / welches er alle Tag so lang gethan / als er 10. Pater noster beten können / er habe aber dieselbige so langsam gebetet / daß ein anderer wol 100. Pater noster ablegen mögen. In diesem Supplicio schreibet Gretserus habe er sich täglich GOtt im Himmel geopffert / und Thränen nicht Tropffen- sondern Strohms-Weiß vergossen / er habe darüber hefftig geschwitzt; das beste ist / daß er allemal von seinem Creutz wieder herunter gestiegen / denn sonst / wo ihm die Seele darüber ausgefahren wäre / hätte er dürffen die Märtyrer-Cron / als ein selbst Mörder / in der Hölle zu Lohn bekommen. Noch eines hätte ich bey deß Herrn Mauritii Heim-Garten-Gemähld zu erinnern / daß der Kupfferstecher die Zeichnung also nachgestochen / wie Christus von zweyen Kriegs-Knechten gegeisselt worden / nicht aber daß er sich selbst gegeisselt habe / dahero die Application nicht wohl heraus gekommen / da er die Lehre gegeben / man soll es Christo nachthun und sich selber geißlen / es würde noch viel ähnlicher heraus kommen / wenn sich Herr Mauritius von einem Paar Heydnischen

Kri

Kriegs-Knechten geißlen liesse. Die aus Joh. 13. 15. angeführte Worte würden sich besser zu dem Kupfferstecher schicken/ wenn er die Fußwaschung sollte zu stechen haben.

Gottfried. Herr Mauritius vermeint gar ungereimt zu seyn/ wenn derjenige/ der sich casteyet und ein streng Leben führet/ nicht mehr soll davon haben/ als der nichts leydet und sich noch wohl seyn lässet/ es wäre eben als wenn derjenige der nicht betet/ so viel darvon hätte als derjenige der da betet. Nun wäre es ja wider die Vernunfft/ daß uns Christus zu dem Beten ermahnet/ und uns die Weiß zu beten gelehret/ wenn derjenige so nicht betet/ so viel erlangen sollte/ als der da betet.

Seelsorger.. Vom Geißlen aufs Beten läßt sichs nicht schliessen. Dieses hat Christus befohlen/ jenes nicht. Wer aber sich geisselt in dem Absehen seine Sünden oder anderer Leute Sünden abzubüssen/ und die Seeligkeit zu verdienen/ der gewinnet nichts / als GOttes Zorn und Straffe/ warum? darum weils ihm nicht befohlen/ sondern vielmehr verbotten ist.

Gottfried. Es will aber Herr Mauritius die Verdienstlichkeit der Bußwercke aus den heiligen Vättern bewähren.

Seelsorger. Was nicht aus heiliger Schrifft kan erwisen werden / als ein zur Busse erforderliches Stück / das kan noch viel weniger aus den heiligen Vättern als giltig dargethan werden/ weil ja die Schrifften der heiligen Apostel und Propheten mehr gelten/ ja zu Bekräfftigung der Glaubens-Articul allein gelten / als die Schrifften

ten der heiligen Vätter/ um welche es gar mißlich stehet. Man kan sich auch wol nicht bereden lassen/ daß die liebe Vätter der ersten Kirchen an solche in dem Papstthum übliche und vor verdienstlich gehaltene Bußwercke werden gedacht haben.

Gottfried. Es spricht zwar Herr Mauritius, es seye ja vernünfftiger allen heiligen Vättern zu glauben als Luthero.

Seelsorger. Es ist ja vernünfftiger zu glauben denen heiligen Aposteln und GOttes-Männern/ welche unmittelbahr erleuchtet gewesen/ und in Glaubens-Sachen nicht haben irren können/ als den lieben Vättern/ welche nicht unmittelbahr seyen erleuchtet gewesen/ und haben irren können/ ja vielfältig zimlich starck geirret haben.

Gottfried. Gleichwol aber wird die Art in Himmel zu kommen von Christo selbst schwer gemacht/ wenn er saget: Matth. 7. 13. **Gehet ein durch die enge Pforte rc. denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet.**

Seelsorger. Es ist freylich der Himmels-Weg ein Creutzes- und mit vielen Dornen bewachsener gefährlicher Weg/ aber man muß sich nicht selbst solchen Weg durch eigene willige Bußwercke schwer machen/ sondern man muß lauffen durch Gedult in dem Kampff/ der uns von GOtt verordnet ist/ der Evangelische Himmels-Weg ist viel schmäler und die Evangelische Himmels-Pforte ist viel enger als die Päpstische/

warum? darum/ weil unser **Leyden innerlich**/ ihr Leyden nur **äusserlich** ist/ wir kräncken unsern alten Adam/ sie aber nur die Haut/ wir leyden an der Seele/ sie aber an dem Leib. Und eben die Herrn Papisten machen uns unsere Wallfart nach dem himmlischen Vatterland saur genug/ **allein wir wissen wol/ daß wir durch viel Trübsaal müssen in das Reich GOttes eingehen**/ Actor. 14. 22. obs gleich nicht durch Geißlen und dergleichen Peinigungen deß Leibes geschiehet/ die innerliche Leyden seyn allezeit schwerer als die äusserliche.

Gottfried. Es soll aber **Lutherus** selber geklaget haben/ daß durch seine Lehre die Welt nur ärger worden.

Seelsorger. Ich wills nicht widersprechen. So ists aber auch mit Christi und der Apostel Lehre gegangen/ was vor Unruh ist daraus entstanden. Wie hat der Satan gewütet in den Kindern deß Unglaubens. Wie viele haben die Gnaden-Lehre deß Evangelii auf Muthwillen gezogen/ und die Evangelische Freyheit zum Deckel der Boßheit gemachet. Was wunder daß es Luthero auch so ergangen/ weil er eben die Lehre Christi und seiner Apostel geführet hat. Daß aber der Lehre Schuld gegeben wird/ wenn sich die Heuchler/ denen es mit dem Evangelio kein Ernst ist/ der Evangelischen Freyheit mißbrauchen/ weil sie nicht mehr unter dem Knechtischen Joch stecken dürffen/ solches ist schon in dem 20. Articul A. C. abgeleinet worden.

Gott-

Gottfried. Es ärgert sich aber mein Nachbar nicht wenig darüber / daß **Lutherus** soll geschrieben haben / **dem Glaubigen könne keine Sünde schaden.** Welches er so verstehet / als ob einer frey in den Tag hinein sündigen dürffte / wenn er nur sage: er glaube an Christum und sein Verdienst.

Seelsorger. **Lutherus** hat gar wohl geredt / denn freylich wird einem warhafftig Glaubigen keine Sünde zugerechnet / weil sie alle Christo zugerechnet worden seyn. **Lutherus** hats nicht so gemeint wie es ihm übel gedeutet wird / daß man sündigen dürffe wie man wolle / wenn man nur glaube / sondern daß wenn man gesündiget habe / rechtschaffene Busse thue / und sich mit wahrem Glauben an seinen Heyland und Sündentilger halte / auch wie es der Glaub erfordert / sich mit allem Ernst vor Sünden hüte / so könne einem solchen Glaubigen keine Sünde schaden. Die eigentliche Ursach warum diese Leute **Luthero** / wenn er vom Glauben und Glaubigen redet / daß die Sünde keine Macht an ihnen mehr habe / verargen / kommt daher / daß sie nicht verstehen was Glaube seye / und was **Lutherus** durch den Glauben verstanden habe. Sie möchten doch nur die **Vorrede Lutheri über die Epistel an die Römer** lesen / so würden sie wol andere Gedancken von dem Wort Glauben / wie es **Lutherus** verstanden / fassen; seine Worte aber lauten also: Glaube ist nicht „ der Menschliche Wahn und Traum / den etliche „ für Glauben halten / und wenn sie sehen / daß „

„keine Besserung deß Lebens noch gute Wercke
„folgen/ und doch vom Glauben viel hören und
„reden können/ fallen sie in den Irrthum/ und
„sprechen: der Glaube sey nicht genug/ man
„müsse Werck thun/ soll man fromm und seelig
„werden. Das macht/ wenn sie das Evange-
„lium hören/ so fallen sie daher/ und machen ih-
„nen aus eignen Kräfften einen Gedancken im
„Hertzen/ der spricht: Ich gläube/ das halten
„sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie
„es ein menschlich Gedicht und Gedancken ist/
„den des Hertzen Grund nimmer erfähret/ also
„thut er auch nichts/ und folget keine Besserung
„hernach.

„Aber Glaube ist ein Göttlich Werck in uns/
„das uns wandelt und neu gebührt aus GOtt/
„Joh. 1. v. 13. und tödtet den alten Adam/ machet
„uns gantz andere Menschen von Hertzen/ Muth/
„Sinn/ und allen Kräfften/ und bringet den
„heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig/
„schäfftig/ thätig/ mächtig Ding um den Glau-
„ben/ daß unmüglich ist/ daß er nicht ohn Un-
„terlaß sollte Guts würcken. Er fraget auch
„nicht/ ob gute Werck zu thun sind/ sondern
„ehe man fraget/ hat er sie gethan/ und ist im-
„mer im Thun. Wer aber nicht solche Werck
„thut/ der ist ein glaubloser Mensch/ tappet und
„siehet um sich nach dem Glauben und guten
„Wercken/ und weiß weder was Glauben noch
„gute Werck sind/ wäschet und schwätzt doch
„viel vom Glauben und guten Wercken. Glau-
„be ist eine lebendige/ erwegene Zuversicht auf
GOtt

GOttes Gnad / so gewiß / daß er tausendmahl „
drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Er= „
käntnuß Göttlicher Gnade machet frölich / tro= „
tzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen / „
welches der heilige Geist thut im Glauben. Da= „
her der Mensch ohn Zwang willig und lustig „
wird jederman Guts zu thun / jederman zu die= „
nen / allerley zu leyden / GOtt zu Liebe und zu Lob / „
der ihm solche Gnad erzeiget hat / also / daß un= „
müglich ist / Werck vom Glauben scheiden / ja „
so unmüglich / als Brennen und Leuchten vom „
Feur mag geschieden werden. Darum siehe dich „
für / für deinen eignen falschen Gedancken / und „
unnützen Schwätzern / die vom Glauben und „
guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen / „
und sind die grösten Narren. Bitte GOtt / „
daß er den Glauben in dir würcke / sonst bleibest „
du ewiglich ohn Glauben / du dichtest und thust „
was du wilst oder kanst. Sonst habe schon den „
Scrupel wegen angezogener Worte Lutheri / dem
Glaubigen kan keine Sünde schaden / benom=
men. Fortgesetzt. Abfertig. p. 495. §. 360.

Der funffzehende DISCURS, Von dem Verdienst.

GOttfried. Aus letztmahligem Discurs von der Verdienstlichkeit der Bußwercke / hat sich nun an die Hand gegeben zu reden Von dem Verdienst der guten Wercke. Ich hab aber vermerckt / daß es Herr Mauritius ge=

macht wie der Herr Seelsorger in dem Discurs von der Disputier-Kunst erinnert hat / daß man sich wohl vorsehen müsse / daß nicht in einer Frage viele und unterschiedene Fragen stecken möchten / auf welche man überhaupts zu antworten angehalten wird / da man dann gar leichtlich in eine Schlinge eingehen kan. So hat es auch Herr Mauritius gemacht / und verschiedene Fragen ineinander geflochten.

Seelsorger. Wir wollen sie nun auseinander wicklen / und zusehen / was auf eine jede zu antworten seye. Vor allen Dingen muß man in der Sache einig seyn / worüber man disputiren wolle / denn wo einer von dem schwartzen der andere von dem weissen redet / würde man wenig ausrichten / so ist dann nun vorhero nöthig zu erinnern / daß die Frage nicht seye: (1.) Ob ein Mensch von Natur als ein abgestandener und verdorrter Baum / aus eigener Macht und Vermögen gute Wercke bringen könne? solches wird gäntzlich verneinet. Rom. 7. 18. **Ich weiß daß in mir / das ist in meinem Fleisch wohnet nichts gutes.**

(2.) nicht: Ob GOtt dem von Natur untüchtigen Menschen zum Guten / Gnade und Kräfften schencken wolle / gute Wercke zu thun? darinnen sind wir auch einig und bejahen es. Fortgesetzt. Abfert. p. 480.

(3.) nicht. Ob wir also durch die Gnade GOttes und verliehene Kräfften gute Werck thun können? darzu sagen wir beyderseits. Ja.

(4.) nicht: Ob ein widergebohrner Christ einen freyen Willen habe gute Werck zu thun?

dieses

dieses hat auch mit ja seine Richtigkeit. Fortges. Abfertig. p. 480.

(5.) nicht: Ob der Mensch/ der das Vermögen von GOtt empfangen hat gutes zu würcken/ auch schuldig seye solche Gaaben und Kräfften zun guten Wercken anzuwenden? wer wollte das läugnen. Solche unsere Schuldigkeit hab ich bewisen in der fortgesetzten Abfertigung. p. 484. seqq. p. 442. seqq. p. 419. seqq.

(6.) nicht: Ob unsere gute Wercke aus dem Glauben kommen müssen als Früchte und Zeugnisse desselbigen? wir sagen einmüthig Ja. Fortg. Abfert. p. 483.

(7.) nicht: Ob GOtt ein Wolgefallen an unsern guten Wercken habe/ wenn sie aus dem Glauben gehen? dieses wird auch von beyden Theilen zugestanden. Fort. Abfert. p. 482. seq.

(8.) So ist auch nicht die Frage: Ob GOtt unsere gute Wercke krafft seiner Verheissung aus Gnaden belohnen werde? das wird auch niemand widersprechen. Fortg. Abfert. 428. Wenn wir nun über diese Fragen disputiren wollten/ so würden wir lauter Lufft-Streiche thun/ indem solches alles seine Richtigkeit hat. Wenn nun diese Fragen alle vorher abgeschnitten werden/ daß sich Gegner nicht mehr wird daran halten könen/ so wird noch diese Frage übrig bleiben: **Ob die gute Wercke vor GOtt also verdienstlich seyen/ daß er denen/ die gute Werck thun/** ex condigno **aus Pflicht und Schuldigkeit/ krafft seiner Gerechtigkeit/ vor solche ihre gute Werck/ das ewige Leben zu geben gehalten** seye/

seye/ wo er nicht einer Ungerechtigkeit sollte beschuldiget werden.

Also wird der Status Controversiæ sowohl unserseits in unserer Augsp. Confession, als auch ihrer Seits in dem Concil. Trid. formirt. Darzu sagen wir mit der Schrifft nein. Gegentheil aber spricht ohne die Schrifft / und wider die Schrifft/ ja/ wiewohl die Lehrer der heutigen Römischen Kirchen hierüber selbst nicht einig sind/ wie ich solches in der fortgesetzten Abfertigung p. 445. seqq. erwisen.

Gottfried. Wie mag aber aus H. Schrifft bewisen werden/ daß die gute Wercke das ewige Leben nicht verdienen als einen Pflicht-Lohn?

Seelsorger. Solches erweisen wir mit folgenden Gründen.

(1.) Weil n zu den guten Wercken/ wo sie was verdienen sollten/ erfordert wird/ daß man dieselbige zu leisten nicht schuldig seye/ denn was man schuldig ist zu thun / damit kan man nicht erst etwas verdienen. Luc. 17. 10.

(2.) Daß derjenige/ welcher ein gutes Werck thut/ solches vor sich selbst und aus eignen Kräfften thue. 1. Cor. 4. 7. 2. Cor. 3. 5. Joh. 15. 5.

(3.) Muß zwischen dem Werck und dem Lohn eine Proportion oder Gleichheit seyn. Rom. 8. 18.

(4.) Müßte man mit seinen guten Wercken demjenigen / welchem man sie zu gefallen thut / einen Nutzen bringen können.

(5.) Muß einem Verdienst der Lohn aus Schuldigkeit und nicht aus Gnaden und Freygebigkeit bezahlet werden. Rom. 3. 24. Eph. 2. 8. 9. Tit. 3. 5. 7.

(6.) Er-

(6.) Erlangen wir das ewige Leben als ein Erbe/nicht aber als einen uns vor unsere Arbeit schuldigen Pflicht-Lohn. Rom. 4. 16. Gal. 3. 18. Matth. 25. 34.

(7.) Wird das ewige Leben austrucklich genennet χάρισμα, eine Gnaden-Gaabe. Rom. 6. 23.

(8.) Müßten sie vollkommen seyn.

(9.) Was Christus schon verdienet hat/ dürffen wir nicht erst verdienen.

Diese 9. Ursachen/ warum wir den guten Wercken der Widergebohrnen nicht können einen Verdienst deß ewigen Lebens zuschreiben/ sind ausgeführet worden. Fortg. Abf. p. 448. seqq. §. 319. p. 427. §. 306. seq. Nun zeige der Herr auch an/ wie Herr Mauritius die Verdienstlichkeit der guten Wercke habe behaupten wollen.

Gottfried. Er gab vor daß solches wol aus hundert Schrifft-Stellen könnte erwisen werden/ brachte auch einige vor.

Seelsorger. Wie lauteten dieselbige?

Gottfried. Erstlich bracht er bey die Worte Christi. Matth. 5. 16. **Lasset euer Licht leuchten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vatter im Himmel preissen.**

Seelsorger. Dieser Spruch beweißt nicht was er soll. Er soll beweisen daß die gute Wercke die Seeligkeit verdienen als einen Pflicht-Lohn/ sie beweisen aber mehr nicht als dieses/ daß der Mensch gute Werck thun soll und auch thun könne/ auch warum er sie thun solle/ was der Zweck der guten Wercken seye. Davon aber ist zwischen uns die Frage nicht/ wir sagens auch/ daß

der Mensch gute Werck thun solle und könne/ aber das Verdienen widersprechen wir. Wo bleibt denn nun der Beweiß von der Verdienstlichkeit/ er muß einen bessern Beweiß aufbringen.

Gottfried. Er brachte eine andere Stelle herbey/ aus 2. Petr. 1. 10. **Darum/ lieben Brüder/ thut destomehr Fleiß/ euren Beruff und Erwählung fest zu machen/ durch gute Wercke.** Daraus schloß er/ wenn die gute Werck nichts verdienen/ machen sie den Beruff nicht gewiß. Wann sie sollen Fleiß anwenden in guten Wercken/ so müsse es ja in ihren Mächten und freyen Willen stehen.

Seelsorger. Dieser Spruch beweißt eben so wenig die Verdienstlichkeit der guten Wercke/ als der vorhergehende/ denn es ist nicht die Frage/ ob **gute Wercke in eines widergebohrnen Christen Mächten und freyen Willen stehe**/ das gestehen wir selbst/ sondern es ist die Frage/ ob man durch die gute Werck die Seeligkeit verdienen könne? dieses widersprechen wir.

Gottfried. Solches will Herr Mauritius daher behaupten/ weilen sonst die gute Wercke den Beruff nicht würden gewiß machen/ wo sie nicht verdieneten.

Seelsorger. Wir widersprechen abermahls die Folgerung/ es folgt nicht wenn die gute Wercke nichts verdienen/ darum so können sie den Beruff nicht fest machen: Sie können gleichwol den Beruff fest machen/ ob sie gleich nichts verdienen/ denn die gute Wercke seyn Zeugnüsse deß Glaubens/ daß er rechtschaffen seye/ aus dem Glauben aber

kan

kan man erst seines Beruffs und Gnadenwahl versichert seyn / denn die Augen deß HErrn sehen nach dem Glauben / Jer. 5. 3. und darauf hat GOtt auch gesehen in Erwählung deß Menschen zur Seeligkeit. Hergegen kan nimmermehr aus den guten Wercken eine feste Versicherung unserer Gnadenwahl genommen werden / weil unsere gute Werck unvollkommen seyn / und man immerdar zweifflen muß / ob sie auch genugsam und von GOtt angenommen worden seyen.

Gottfried. Es bezicht sich aber Herr Mauritius auf seine Bibel / darinnen die Worte zu lesen durch gute Wercke.

Seelsorger. Diß ist eben ein offenbahres Zeugniß / daß sie in ihre Bibel / was da scheinet zu ihrem Vortheil zu dienen / hinein gerucket haben / welches nicht zum Text gehöret / sie beschuldigen Lutherum / er habe das Wörtlein Allein hinein gesetzt / welches doch nur ein Erklärungs-Wörtlein ist / Rom. 3. 28. und sie setzen selbst in den Text hinein die Worte durch gute Wercke / welche sich nicht in dem Griechischen Grund-Text befinden. Gleichwol ist Pazmannus, lib. 3. Hodeg. Cap. 52. so kühn / daß er Lutherum beschuldigen darff / daß er die gute Werck gehasset / quod è Bibliis particulum hanc per bona opera, totaliter expunxerit & suffuratus sit, weil er aus der Bibel diese Worte durch gute Wercke / gäntzlich ausgetilget und weck gestohlen habe. Ein schönes Zeugniß der Unschuld Lutheri / so gehen sie mit dem guten Mann um. Warum hätte Lutherus sollen die Worte in seine Teutsche Ubersetzung hinein

ein flicken/wenn er sie nicht in dem Grund-Text gefunden hat. Cajetanus, Erasmus, Vatablus, Gagnæus halten selbst dafür / diese Worte / **durch gute Wercke** / seyen überflüssig / dahero selbige auch in deß Isidori Clarii Bibel / wie auch in dem Opere Regio außgelassen worden. Diese Worte seyn **Luthero** gar nicht entgegen gewesen / massen er in seinen Schrifften hin und wider die **gute Wercke als Früchte deß Glaubens** lobet. Es wendet zwar Lorinus in seinem Commentario über diesen Text ein / daß diese Worte διὰ καλῶν ἔργων, in einigen Griechischen Exemplarien sich finden / und habe sie Marcus ein Mönch gelesen/item Antonius Melissa verstehe diese Stelle von den guten Wercken. Serm. 1. Tom. 5. Biblioth. p. 7. Allein wie mag ein oder anderes Griechisches Exemplar/welches in Bibliothecen stecken möchte/ der Ubersetzung **Lutheri** nachtheilig seyn/ welche nach denen gewisesten und allerüblichsten Griechischen Exemplarien/welche zu seiner Zeit vor die richtigste erkannt worden / eingerichtet worden ist. Ein anders ist der eigentliche Text, ein anders ist eine Erklärung deß Textes.

Gottfried. Herr Mauritius kam aufgezogen mit dem driten Beweiß / daß die gute Wercke verdienstlich seyen zur Seeligkeit/und zwar hält er diesen vor den klaresten Beweiß / was konnte klarer seyn sprach er/ als der Außspruch Christi Matt. 16. 27. **er wird einem jeden vergelten nach seinen Wercken**/ da ja klar zu sehen seye/ wie die Vergeltung nach denen Wercken werde gerichtet seyn.

Seel-

Seelsorger. Auch dieser Spruch beweißt nicht was er soll. Denn ein anders ist vergelten secundum opera, nach den Wercken/ ein anders vergelten propter opera, um der Wercke willen/ wie Gregorius M. über den 7. Buß-Psalmen uns diese Distinction an die Hand gibt. T. II. Col. 995. E. edit. Antwerp. 1615. confer. Calovii Theol. Apostol. p. 50. seqq. nach dem Grund-Text heißt es κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτȣ̃, **nach seiner Ubung**/ es kommt aber auch dem Glauben die Ubung zu/ denn der wahre Glaub ist nicht Theoretica, sondern practica, oder er bestehet nicht in einer blossen Gemüths Betrachtung/ sondern in der Ubung selber. vide Musæi Introduct. p. 142. 143. Nirgend sagt die Schrifft/ daß GOtt **um der Wercke willen** uns die Seeligkeit gebe/ sondern er werde einem jeglichen geben **nach seinen Wercken.**

Gottfried. Es berufft sich Herr Mauritius weiter auf das 25. Cap. Matth. allwo Christus rede von der Belohnung der guten Wercke/ und Außschliessung von dem Himmel deren/ so sich in guten Wercken nicht geübet haben.

Seelsorger. Dieses Capitul ist mehr wider/ als vor das Verdienst der Wercke/ sintemahlen nichts von dem Verdienen oder Verdienst gemeldet wird/ wol aber von dem Erben und Besitzen als ein Erb-Recht/ welches dem **Verdienst** entgegen gesetzet wird. κληρονομήσατε possidete jure hæreditatis ererbet das Reich. Welches Reich? das von Anbegin der Welt ihnen bereitet

seye/ nemlich aus Gnaden/ ehe sie auch einmahl ein gutes Werck thun können oder gethan haben/ worzu sie berechtiget seyn als Kinder/ die von GOtt aus Gnaden durch Christum aufgenommen und zu Erben aller himmlischen Güter gemacht worden. Der Herr besehe hievon die weitere Außführung in der fortg. Abfert. p. 453. seqq. §. 325.

Gottfried. Es mußte auch dem Herrn Mauritio die Epistel Jacobi dienen/ 2. Cap. ℣. 14. **was hilffts/ lieben Brüder/ so jemand sagt: er habe den Glauben und hat doch die Wercke nicht/ kan auch der Glaub ihn seelig machen.** und ℣. 20. **Wilt du aber wissen du eitler Mensch daß der Glaub ohne Werck todt seye?**

Seelsorger. Diese Worte beweisen nicht mehr/ als daß ein Wercklöser Glaub ein todter Glaub seye und nicht seelig mache. Wie will aber der Gegner hieraus behaupten daß die gute Werck verdienstlich seyen? Obgleich der Glaub der sich durch die Wercke thätig erzeiget gerecht machet/ so macht er doch nicht gerecht um der Werck willen / sondern so fern er Christum mit seiner Gerechtigkeit ergreifft / daß er aber Christum ergriffen habe in wahrem Glauben/ und von Christo aus Gnaden seye ergriffen worden/ davon zeigen die gute Wercke/ verdienen aber nichts.

Gottfried. Doch wird das Himmelreich in der Schrifft offt ein **Lohn** genennet. Ists ein Lohn schließt Herr Mauritius so wird es verdienet/ denn der Lohn folget auf die Verdienst.

Seelsorger. Es folget gar nicht / daß eine

Beloh-

Belohnung gleich ein Pflicht-Lohn oder verdienter Lohn seye/ das Wörtlein **Lohn**/ wird in heiliger Schrifft auf zweyerley Weise gebrauchet: (1.) insgemein und in weitläuffigem Verstand/ vor eine jede Belohnung ohne Absehen/ ob sie gegeben werde aus Schuldigkeit/ oder aus Gnaden und Freygebigkeit/ da man eben nicht darauf sihet/ ob auch das Werck solcher Belohnung werth seye/ wie dergleichen Stelle vorkommet/ Gen. 15. 1. da GOtt zu Abraham sprach: **Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.** Wer wolte sagen/ daß sich Abraham um GOtt so verdient gemacht habe/ daß GOtt sich selbst in Ansehung der Würdigkeit und Valor der Wercke/ so Abraham gethan/ ihm dem Abraham zu ergeben schuldig geweßt seye/ also heißt es auch Ps. 127. 4. **Sihe Kinder sind eine Gaabe des HErrn/ und Leibes-Frucht ist ein Geschenck.** Im Grund-Text stehet das Wort שָׂכָר merces, **Lohn. Lutherus** hats wol gegeben **Geschenck.** Wer wolte nun sagen/ daß GOtt die Kinder gebe/ als einen ihm abverdienten Lohn/ von wegen der Würdigkeit der Wercke/ die man ihm geleistet hat. (2.) wird das Wörtlein **Lohn** gebrauchet/ sonderheitlich und in engerem Verstand/ vor einen solchen Lohn/ da einer etwas thut dazu er nicht verbunden wäre. Und worgegen man ihme in Betrachtung der Würde und Gültigkeit des Wercks einen Lohn schuldig ist. Dahero der Unterscheid zu mercken/ unter einem **Pflicht-Lohn** und unter einem

Gna-

Gnaden-Lohn/ den Letztern gehen wir ein mit der Apologia A. C. p. 96. dem ersten widersprechen wir so lang/ biß Gegentheil einen gründlichen Beweiß aus GOttes Wort vorzeiget.

Gottfried. Doch gleichwol vermeinet Herr Mauritius eine Stelle gefunden zu haben/ daraus er klar machen möge/ daß in dem Himmel ein Unterschied der Herrlichkeit seyn werde/ da immer einer in grösserer Klarheit prangen werde als ein anderer/ der heilige Paulus werde grössere Glori haben/ der so viel bey der Kirchen gethan/ und so schwere Leyden um der Wahrheit Willen ausgestanden habe/ als ein Kind/ so gleich nach der heiligen Tauff sterbe/ weil der Apostel schreibe 1. Cor. 15. **Eine andere Klarheit hat die Sonne/ eine andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit haben die Sterne / denn ein Stern übertrifft den andern an der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten.**

Seelsorger. Es ist abermahl ein Unterschied zu machen unter der **Seeligkeit** selber und unter den **Stuffen** oder **Graden** derselbigen. Die Seeligkeit selber wird einem jeden aus Gnaden geschenckt / oder als ein Erbe aus dem Kindes-Recht gegeben/ einem frisch getaufften Kind sowol als einem grossen Apostel / aber die Gradus und Stuffen der Seeligkeit werden nach GOttes gütiger Disposition, bey einem grösser und höher seyn als bey einem andern/ nachdem einer im Glauben stärcker gewesen als ein anderer / nachdem einer mehre Liebes-Wercke außgeübet als der andere/ nachdem einer nach GOttes Willen mehr gelitten

und

und gestritten als ein anderer: nachdem wird auch einer den andern an Klarheit übertreffen. Dahero wir allerwilligst bekennen/ daß die Seeligste Jungfrau **Maria** einen hohen Grad im Himmel vor andern besitzen werde. Allein solchen aus Gnaden belohnten guten Wercken die aus dem Glauben gehen/ und nach GOttes Willen geschehen/ muß Herr Mauritius nicht beyzehlen und gleich achten/ den selbst erwählten GOttesdienst/ die vergebliche Wercke und selbst beliebte Strengigkeit der Mönche.

Gottfried. Herr Mauritius verlangte von mir eine categorische Antwort/ ich soll ihm sagen: wenn einer gar keine gute Wercke übete/ ob er seelig würde? was ist wol darauf zu antworten?

Seelsorger. Der Herr darff sicher heraus gehen und sprechen/ nein er würde nicht seelig/ Ursach/ weil sein Glaube nichts nutz wäre/ indem er keine Früchte brächte/ es wäre ein todter Glaub/ welcher keine Wercke hat/ ein solcher Glaub gilt nichts/ sondern derjenige/ **der durch die Liebe thätig ist.** Gal. 5. 6. **Wir seyn GOttes Werck/ geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvor verordnet hat/ daß wir darinnen wandeln sollen.** Eph. 2. 10. Wer nun nicht nach GOttes Ordnung fleissig ist in guten Wercken/ der wandelt nicht im Glauben/ wer nicht im Glauben wandelt/ kan auch nicht seelig werden/ also wer nicht gute Wercke übet/ kan nicht seelig werden.

Gottfried. Wenn ich nun dieses eingehe/ so

will Herr Mauritius schliessen/ daß die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig seyen.

Seelsorger. Der Herr hat schon vernommen wie fern die gute Wercke zur Seeligkeit nöthig seyn oder nicht. Nicht seynd sie nöthig die Seeligkeit zu verdienen/ welche aus lauter Gnaden um Christi willen/ dem der da glaubet/ geschencket wird/ wol aber sind sie nöthig/ den Glauben zu erweisen/ daß er rechtschaffen seye/ und seinen Gehorsam und Danckbarkeit gegen GOtt/ vor die geschenckte Seeligkeit/ darzu legen. Der Mangel der guten Wercke/ wo er dieselbige muthwillig unterläßt/ kan wol dem Menschen eine Hinternuß seyn an seiner Seeligkeit/ darauß aber folget nicht/ daß die gute Wercke die Seeligkeit verdienen. e. g. Ein Vatter verspricht seinem Sohn aus gutem Willen eine Belohnung/ wofern er seine Lectiones fleissig lernen werde/ daß er in dem Examine wohl bestehen möge. Wenn nun der Knab seine Lectiones fleissig lernet/ und in dem Examine wohl bestehet/ so bekommt er von dem Vatter die versprochene Wolthat/ ist es nun ein Verdienst oder freywillige Gaabe zu nennen? Ich meine ja es seye eine Freygebigkeit oder Gnaden-Lohn zu nennen/ weilen des Knaben Pflicht ohne dem ist fleissig zu lernen und sich wohl zu halten. So verdient er dann durch sein Wohlverhalten die Belohnung nicht/ bekommt sie aber doch gleichwol aus des Vatters gutem Willen und Verspruch. Dargegen aber wo der Knab unfleissig/ faul und träg ist/ auch in dem Examine übel bestehet/ so ist wol dieses die Ursach daß er keine Belohnung bekommt/

kommt / ja wol noch gestraffet wird. Also folget nicht / der Mensch verdient daß er nicht seelig werde / wenn er die gute Wercke unterlässet. E. verdient er die Seeligkeit wenn er gute Wercke thut.

Gottfried. Herr Mauritius ließ noch nicht ab in mich zu setzen / zu glauben daß die gute Wercke die Seeligkeit verdienen / wenn er mir vorgehalten die Worte Pauli. 1. Cor. 15. **Ich habe vielmehr gearbeitet denn sie alle / nicht aber ich / sondern GOttes Gnade / die in mir ist.**

Seelsorger. Gegner kommt immer von dem Statu Controversiæ, oder von der Sache worüber disputirt wird / ab / denn dieser Spruch beweißt mehr nicht / als daß Paulus vor sich selbst bekannt / wie er aus eignen Kräfften nicht vermocht zu thun / was er in seinem Apostel-Ampt gutes ausgerichtet habe / sondern das was er gethan / durch die mitwürckende Gnade GOttes verrichtet habe.

Gottfried. Es sollten meinem Herrn Nachbar zu Behauptung seiner Meinung von der Verdienstlichkeit der Wercke dienen / die Wote 1. Cor. 3. 8. 12. 13. **Ein jeglicher wird seinen eignen Lohn empfahen nach seiner Arbeit ꝛc.**

Seelsorger. Die Worte sagen abermahl mehr nicht als dieses / ein jeglicher Lehrer werde seinen Lohn empfahen / nachdem er sich in seinem Ampt werde wohl gehalten und beflissen haben / nicht aber aus Verdienst / (denn das müßte erst bewiesen werden /) sondern aus GOttes Gnaden-Verheissung.

Gottfried. Endlich thät Herr Mauritius einen Versuch / und wollte das was Paulus einan-

der entgegen gesetzet / da eines das andere außschleußt / nemlich Gnade und Verdienst der Wercke / Rom. 11. 6. miteinander vereinigen / daß Gnade und Verdienst der Wercke wol nebeneinander stehen könnten / wenn er ein Gleichnuß gegeben von einem König und einem Grafen / den der König für seinen Obrist-Hofmeister angenommen / welches ja eine Gnade seye / weil er einem andern diese hohe Charge und Ehre hätte antragen können. Nachdem nun der Graf ein gantzes Jahr mit grossem Fleiß seinem König gedienet habe / so seye ihm der König eine Besoldung schuldig. Ob gleich ihm der König eine Gnade angethan in Annehmung zu diesem Dienst / so könne der Graf doch nach empfangener Gnade seinem Herrn um eine Besoldung dienen.

Seelsorger. Laßt uns das Gleichnuß examiniren.

Es wird sich eine grosse Ungleichheit finden zwischen der Obligation, womit ein Graf einem König verbunden ist / und zwischen der Obligation, womit ein Mensch GOtt verbunden ist / auf dieses wirds hauptsächlich ankommen. Entweder ist der Graf schuldig und verbunden als ein Vasall oder sonst aus hoher Obligation dem König zu dienen / oder nicht; Ist er dem König obligirt / so ist ihm der König keine Belohnung schuldig / und muß es der Graf noch vor eine Gnade achten / daß ihm der König eine so hohe Charge anvertrauet. Ist aber der Graf dem König nicht obligirt in seinen Diensten zu stehen / so ist ihme der König eine Besoldung schuldig / sonst würde er mit der Gnade allein nicht

zufrie-

zufrieden seyn. Jetzt frage ich den Herrn/ wenn der Mensch GOtt dienet/ ist es eine schlechterdings höchst verbündliche Schuldigkeit oder nicht? der Herr wird ohne Zweiffel bekennen/ ja der Mensch seye aufs allerverbündlichste schuldig/ auch in dem geringsten Stand und Ampt GOtt zu dienen/ schlechterdings wozu ihn GOtt haben und gebrauchen wolle. Ist er aber GOtt also höchst verbunden zu dienen nach allem Vermögen und Kräfften/ die ihme GOtt selber darzu schencken muß/ und dieses wegen der Schöpffung/ wodurch er das natürliche Leben und Unterhaltung von Gott geneißt/ wegen der Erlösung/ wodurch er als ein Sclav deß Teuffels aus dem Reich der Höllen/ durch Christi eigenes theures Blut erlöset/ und zu dessen Eigenthum erkaufft worden/ wie auch wegen der Heiligung/ wodurch er zu einem Kind GOttes aufgenommen/ ihme allerley Göttlicher Krafft/ was zum Leben und Göttl. Wandel dienet/ ist geschencket/ das himmlische Erbe verheissen/ und solches durch den H. Geist versigelt worden. So ist ihme dann GOtt nichts schuldig als einen Pflicht-Lohn/ ja er hat schon mehr Gnade und Wolthaten von GOtt an Seel und Leib empfangen/ als er sein Lebtag/ ja wenn er ewig in dem Dienst GOttes aufs allertreulichste arbeiten sollte/ GOtt abverdienen könnte. Je höher nun das Ampt ist/ welches GOtt einem Menschen anvertrauet/ je höher die Gnade ist/ weil GOtt eben sowol solches hohe Ampt einem andern hätte auftragen können/ und diesem ein geringeres/ ja das allergeringste hätte anbefehlen mögen; je grösser aber die Gnade/ je weniger verdienet

er GOtt ab als einen Pflicht-Lohn / weil ihme ja GOtt auch ohne solche Gnade bey dem allergeringsten Dienst nicht das allergeringste schuldig ist / als der GOttes Creatur / Christi Seel- und Leib-Eigener / und alle Krafft zum Guten von dem heiligen Geist erlangen muß / wo bleibt denn nun der Verdienst?

Es ist eine pur lautere Gnade / und wenn ihme GOtt nach seinem unvollkommenen / mit vielen versehen / Ubereilungen / Trägheit / Fehlern und Sünden behafftetenDienst lohnen wollte / so würde er übel zurecht kommen. Gleichwie auch ein König einem Grafen als Obrist-Hofmeistern es schlechten Danck wissen sollte / wo es der Graf in seinem Ampt so offt und viel versehen sollte / welcher an statt eine Besoldung auß Schuldigkeit zu fordern / auf seine Knie fallen / und um Gnade und Pardon bitten müßte. Dieses Gleichnuß wird sich auf solche Weise besser schicken / wenn wir als arme elende / unmächtige und Verdammungs-würdige Sünder mit der allerhöchsten Göttlichen Gerechtigkeit zu thun haben.

Der sechzehende DISCURS,

Von dem Feg-Feuer.

Gottfried. Bey / in vorigem Discurs angeführten Worten 1. Cor. 3. 13. welche Herr Nachbar von dem Feg-Feuer verstanden wissen wollte, gab es das nächstemahl Gelegenheit von dem Feg-Feuer zu reden.

Seel-

Seelsorger. Ich will vernehmen was er vor Gründe vorgebracht.

Gottfried. Er führte aus dem heiligen Augustino, aber ohne citation, wo solches zu finden seye/ ein Zeugnuß an / daß seine liebe Mutter Monica bittlich angehalten/ man solle ihrer nach dem Ableiben bey dem Altar gedencken. Welches Herr Mauritius auf die Seel-Messen deutet/ als ob die Mutter Augustini gebeten hätte/ man sollte vor sie Seel-Messen lesen lassen/ damit sie in dem Feg-Feuer möchte erquicket/ und desto bälder daraus erlöset werden.

Seelsorger. Also gründet Gegner sein Feg-Feuer auf die Seel-Messen/und will also schliessen/wenn Seel-Messen vor die Abgestorbene sollen gehalten werden/ daß sie ihnen im Feg-Feuer zustatten komen mögen/so müsse ein Feg-Feuer seyn/ sonst wären die Seel-Messen umsonst und vergeblich. Ein schlechter Beweiß/ es ist eines so unrichtig als das andere. Herr Mauritius muß vorher beweisen/ daß Seel-Messen zu halten seyn vor die Abgestorbene/ wo er damit nicht aufkommen kan/ so wird es schlecht um seinen Beweiß vor sein Feg-Feuer stehen.

Gottfried. Das will er ja beweisen mit der Monica, welche darum gebeten/ daß man ihrer nach ihrem Ableiben bey dem Altar gedencken soll.

Seelsorger. Ach die gute Monica hat zu ihrer Zeit von denen jetztmahlig im Papstthum üblichen Seel-Messen nichts gewußt/ sie war eines bessern versichert/ daß ihre Seele nach ihrem Ableiben werde in der Hand deß HErrn seyn/ da sie kei-

ne Quaal anrühren könne / dahero sie auch keiner Hülffe aus der Quaal eines Feg-Feuers verlangt.

Gottfried. Warum hat sie dann gebeten / man solle nach ihrem Tod ihrer bey dem Altar gedencken?

Seelsorger. Darauf ist schon geantwortet worden in den Schmalkaldischen Articulen part. 2. art. 2. de Missa. confer. Formula Concordiæ. p. m. 308. Der Herr lasse sich aus der Antiquität berichten / was es vor eine Bewandnuß gehabt habe / da man der seelig Verstorbenen bey der heiligen Communion gedacht hat. Es war in der alten Kirche die Gewohnheit / die Nahmen derer verstorbenen Glaubigen von den Diptychis oder Kirchen-Taflen abzulesen / und darauf ihnen eine sanffte Ruhe / Erquickung / Friede und Freude / eine fröliche Auferstehung und Vereinigung mit der Seelen / Barmhertzigkeit an dem grossen Gerichts-Tag und dergleichen nachzuwünschen / wie wir auch bey denen Leichen-Predigten oder Leich-Abdanckungen / der seelig Verstorbenen mit Ruhm gedencken / und sie mit einem hertzlichen Wunsch / daß GOtt an ihnen erfüllen möge / was er ihnen aus Gnaden verheissen / und Christus ihnen erworben / auch der heilige Geist durchs Wort und heilige Sacramenta in ihren Seelen versigelt hat. Dahero wir das Angedencken der Verstorbenen in unserm Gebet nicht schlechterdings verwerffen. Ich will solches mit Zeugnussen unserer Theologorum bestättigen; Der Durchlauchtigste Fürst Georg von Anhalt / welcher vor andern den Titul eines erleuchteten Theologi verdienet /

dienet/in der 3. Predigt/ über den 16. Psal. p. 434. Nachdem er wider die jenige geeyfert/ so die Seelen der Verstorbenen aus der Pein des Fegfeurs/ durch Wallfahrten/ Vigilien/ Opffer-Messen/ Begängnussen/ Tricesim, Aniversarien, und ander eigen Werck zu erlösen sich bemühen/ setzet er hinzu. **Es ist nöthig/ daß wir treulich bitten für die Sterbenden um ein seeliges Ende/ es ist auch nicht unchristlich/ daß wir den Verstorbenen wünschen und bitten/ die ewige Ruhe und Seeligkeit/ wie die Kirche ihnen hertzlich wünschet/** item, **daß man der Verstorbenen Gedächtnuß behalte/ an ihren Jahrs-Tagen Allmosen gebe/ und GOtt für die Wolthaten ihnen erzeiget/ und durch sie auch anderen geschehen dancke/ und die in ehrlichen** Epitaphiis **und sonst in Gedächtnuß erhalte/ ist nicht zu straffen.** Chemnitius in Exam. Concil. Trid. P. 3. p. 534. führet nicht allein/ was in solcher Sache von Anfang her vorgegangen/ stattlich aus/ sondern zeiget/ nach dem er unterschiedlicher Vätter ihre Worte angeführet hatte/ wohin alles gemeinet gewesen/ wenn er also schreibet: p. 538. **Es waren die Gebete der Alten vor die Verstorbene nicht Gnugthuungen vor die Sünden der Verstorbenen/ nicht Erlösungen der Seelen aus dem Fegfeuer/ sondern offentliche Preisungen/ Zueignungen und Versiglungen der Göttlichen Verheissungen von Vergebung der Sünden/ Ruhe und Heyl der seelig Verschiedenen: Sie waren**

Unterweisungen und Ermahnungen der Lebenden: Sie waren Tröstungen und Bekräfftigungen der Leidtragenden/ und waren Bezeugungen Christlicher Gemüths-Neigungen gegen die Verstorbene. Confer. Hutterus. LL. CC. Loc. 31. q. 7. p. 984. edit. Witteb. 1619. Balthas. Meisnerus, in opusculo de Purgatorio Cap. 6. Allwo er gezeiget/ daß der alten Gebet viel eine andere Absicht und Nutzen gehabt/ als die Erlösung aus dem Feg-Feuer. Gerhard. Conf. Cathol. L. 2. P. 2. artic. 9. p. 524. seqq. Balduinus Casus Consc. L. 2. c. 7. cas. 5. p. 232. Der geweßte Regenspurgische Superint. Joh. Heinrich Ursinus, **von dem Zustand der glaubigen Seelen nach dem Abschied** Lib. 2. n. 66. p. 118. s. p. 123. hat es gar ordentlich also gefasset: Insgemein ist bekandt/ und bezeuget es der Augenschein/ daß man der in Christo verschiedenen Gedächtniß begehe in den Evangelischen Gemeinden. (1.) an ihrem Sterb-Tag/ wenn sie verschieden; da man GOtt für ihre seelige Auflösung dancket; (2.) An ihrem Begräbnuß-Tage; da man nach Christlichen Leich-Sermonen/ in welchen das alles gelehret wird/ was die alte Kirch zu lehren verordnet/ ihres Lebens und Wandels anderen zur Nachfolge gedencket/ sie der Göttlichen Gnade empfihlet/ ihnen eine sanffte Ruh und fröliche Auferstehung wünschet. (3.) In Christlichen Schrifften oder steinernen Epitaphien und Grab-Gedächtnussen. (4.) An gewisen Jahr-Tagen/ wann ihre Spend und Allmosen/ die sie den Armen zu Trost/ ihrer/

GOtt

GOtt zu Lob/ im besten ohne allen Aberglauben„
anzugedencken/ gestifftet/ ausgetheilet werden.„
(5.) So offt man ihres Nahmens gedencket.„
Welches wir es nunmehro ohne Gefahr/ weil„
der alte Römische Aberglaub/ GOtt Lob aus„
dem Hertzen getilget/ also aus Glaub und Liebe„
geschicht/ deßwegen nicht verbotten oder ver-„
worffen wird.„

Aus diesem nun ist zu ersehen/ daß zwischen uns und der Römischen Kirchen der Streit nicht so wol darauf ankomme/ ob das Gebet vor die Verstorbene gantz zu verwerffen und ohne allen Nutzen seye? sondern ob es darzu nöthig und nützlich/ die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen/ oder ihnen ihre Quaal zu lindern? als warum dem Papstthum hauptsächlich zu thun ist/ weil ein grosser Theil dessen Einkommen/ auf den Seel-Messen beruhet.

Gottfried. Worzu soll aber solch auf Evangelische Art eingerichtetes Gebet vor die Verstorbenen/ wenn keine arme Seelen in einem Feg-Feuer sich befinden sollen/ welchen solch Gebet könnte zu statten kommen?

Seelsorger. Der seel. Herr D. Martinus Geier in seiner Disput. Inaugurali, de precibus pro defunctis c. 3. n. 33. zeiget an worzu sie gemeinet seyen.
Du sprichst/ was wolte dann das reinere Alter-„
thum mit ihren Gebeten zu GOtt / oder was„
wünschte es denen Verstorbenen? wir antworten:„
Sie bate bey GOtt vor sie aus/ sowol der erlang-„
ten Vergebung der Sünden Fortsetzung/ und hie-„
mit alle weitere Freystellung von allen Schröcknis-„

„sen der Feinde/ als auch/ der erlangten Nachlas„sung Offenbahrung an dem letzten grossen Ge„richts-Tag/ damit sie nicht einen strengen Rich„ter finden möchten. Wie nicht weniger/ vor die „Seelen indessen eine vollkommnere Empfindung „der Seeligkeit/ oder nach anderer Meinung eine „Vermehrung der Herrlichkeit/ endlich den Lei„bern eine sanffte Ruhe in der Erden/ und eine „rühmliche Aufferstehung und Vereinbahrung „der Seelen mit dem Leibe.

Gottfried. Solche Dinge geschehen ja auch wol ohn unser Gebet/ was ist es dann nöthig/ daß man solches erst vor die Verstorbene ausbitte.

Seelsorger. Wir bitten vor vieles/ und sollen auch auf GOttes Befehl dafür bitten/ welches doch ohn unser Gebet dannoch geschehen würde. e. g. wenn uns Christus in der ersten Bitte des Vater unsers hat lehren beten: **Geheiliget werde dein Nahm:** da zwar GOttes Nahm an ihm selbs heilig; aber wir in diesem Gebet bitten/ daß er auch bey uns heilig werde. In der 2. Bitte: **Dein Reich komme:** da GOttes Reich von ihm selbs ohn unser Gebet kommet/ und wir gleichwol bitten/ daß es auch zu uns komme. In der 3. Bitte: **Dein Will geschehe wie im Himmel/ also auch auf Erden:** da doch GOttes guter gnädiger Wille ohn unser Gebet geschihet/ und gleichwol wir bitten/ daß er auch bey uns geschehe ꝛc. So hat auch Sirach gebeten cap. 36. 18. **Vergilt denen die auf dich harren/ daß deine Propheten warhafftig erfunden wer-**

werden. Die Kirche bittet: daß der HErr JEsus kommen solle. Apoc. 22. 17. 20. da sie doch versichert ist/ daß er zur bestimmten Zeit selbs kommen werde.

D. Daniel Kramer hat in seinen Anmerckungen über 2. Maccab. 12. 46. der Sache eine gute Erleuterung gegeben. Obs dann so gar schlech-„ ter Dings unchristlich sey/ für die Todten zu bit-„ ten/ und ihnen was gutes nachzuwünschen?„ Antwort: Für die Verstorbenen darum zu bit-„ ten/ daß sie aus dem Fegfeuer erlöset werden mö-„ gen/ das ist unrecht und vergeblich/ dann es ist„ gar kein Fegfeur. Auch also für sie zu beten/ daß„ man ihre begangene Sünden damit büssete/„ und dafür genug thäte/ und ihnen dergestallt„ zu Hülff käme/ das ist auch eitel und abgöttisch.„ Aber wenn man gleich einen Seufftzer/ Gebet„ und Wunsch thut/ und spricht etwan: Der„ seelige Mann ist all zur Seelen gedeigen: GOtt„ sey seiner Seelen gnädig: GOtt gebe ihm die ewi-„ ge Ruhe: oder GOtt gebe ihm eine fröliche Auf-„ erstehung am Jüngsten Tage: das ist nicht un-„ recht. Und pflichtet die Apologia der Augspurgi-„ schen Confession, deßwegen dem alten Ketzer„ Aërio, nicht bey/ der solch Bitten für die Todten„ für unrecht gehalten hat. Dann es geschicht nur/„ (1.) zur Bezeugung der brüderlichen Liebe/ und„ guter Affection gegen den Verstorbenen. (2.)„ Zum Trost der Hinterbliebenen/ wann sie hören„ daß man gleichwol ihrer Todten in der Gruben„ noch ehrlich gedencket. (3.) Geschicht es cum re-„ spectu ad instantiam futuræ Resurrectionis, da-„ mit

„mit hin zu sehen auf das künfftige Jüngste Ge-
„richt / welches allen Seelen noch vorstehet. (4.)
„Geschicht es zur Bestättigung / daß geschehen
„möge was geschicht / dann es folget gar nicht /
„wer für einen Todten bittet / daß derselbe stracks
„ein Feg-Feuer glauben mußte / oder daß derselbe
„flugs hiemit heimlich bekenne / es müsse der See-
„len nicht wohl seyn / für welche man bittet. Dann
„zum Exempel: Ich sehe einen Menschen in einem
„sanfften Schlaffe liegen / und fein natürlich ru-
„hen: Uber den sage und wünsche ich / daß er im
„Nahmen GOttes wohl ruhen und schlaffen /
„und gesund wieder auffstehen möge: Sollte
„ihme darum jetzo im Schlaff übel seyn? weil
„ich eben das bitte / das geschehen möge / was ge-
„schicht. Also Melchisedech segnete Abram / und
„sprach: Gesegnet seyst du Abram dem höchsten
„GOtt / der Himmel und Erden besitzet. Gen. 14.
„19. Wer wollte daher schliessen: Ergo ist
„Abram zuvor dasmahl verflucht gewesen?
„Wünschet nicht vielmehr Melchisedech daß ge-
„schehen möge was geschicht? Bestättiget er nicht
„vielmehr den Seegen GOttes durch seinen
„Seegen? Und wann wir täglich beten: HErr
„dein Wille geschehe / so wissen wir ohne dem /
„daß GOttes Wille wol geschicht / ohne unser
„Gebet / und dennoch bitten wir / daß sein Wille
„geschehe. Diese Gelegenheit hats auch / wann
„man der Verstorbenen im Gebet / obgedachter
„Weise / gedencket. Nutzet wider die Papi-
„sten / welche uns daher gern das Feg-Feuer
„aufdringen wollen / weil Lutherus wol gesche-

hen läßt/ daß man für die Verstorbenen ein „ guten Wünsch und Gebet thue.„

Gottfried. Ich habe doch noch nicht gehöret wo es dann herkomme/ daß man der seelig Verstorbenen bey dem Altar gedacht ?

Seelsorger. Der Herr wird hievon gründliche Nachricht finden bey D. Joachim Hildebrand in primitivæ Ecclesiæ offertorio pro defunctis cap. 4. Es brachte ein jeglicher der Glaubigen/ so vor ein Mit-Glied der Kirchen gehalten worden / seine Gaaben / sonderlich Brod und Wein zum heiligen Abendmahl/ wie auch andere Gaaben/ Oel zu lichtern/ Weyrauch/ Gold und dergleichen mehr. Diese Oblationes oder Opffer opfferte oder empfahl der Priester mit den versammleten Glaubigen GOtt dem HErrn mit andächtigem Gebet/ wann er das Abendmahl consecrirte/ bey solcher Handlung nun/ wurden die Nahmen derer so die Gaben gebracht / aus den Kirchen-Registern mit abgelesen / und GOtt andächtiglich empfohlen/ deßwegen wo einer die Kirche mit Aergernuß beleidiget / von demselben wurde keine Gaabe angenommen/ und sein Nahme als eines der unwürdig wäre/ daß seiner in der Versammlung der Glaubigen beym offentlichen Gottes-Dienst und Haltung der heil. Communion Meldung geschehe/ ausgelöschet : biß er nach vollbrachter Buß wieder auff- und seine Gaabe angenommen/ auch sein Nahme als eines Bußfertigen wider verlesen wurde/ war also dieses einem Menschen eine Ehre / wo seine Gaabe angenommen/ und sein Nahme offentlich verkün-

diget wurde; eine Schande aber/ da solche nicht angenommen wurde. Daraus nun seynd ferner entstanden die **Opffer für die Todte**/ womit es diese Bewandtnuß gehabt/ wo einige in der Gemeinschafft der Kirchen in dem HErrn seelig entschlaffen waren/ so wurden nicht nur allein ihre Leiber Christ-ehrlich begraben/ sondern ihre hinterlassene Freunde brachten noch im Nahmen des Verstorbenen dessen Gaaben/ als wenn er noch lebte; wo solche nun angenommen wurden/ war es ein Zeugnuß/ daß der Mensch in der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen verschieden/ und vor würdig erkannt worden/ daß seine Gaaben noch nach seinem Todt in seinem Nahmen angenommen werden möchten. Dieses waren die **erste Opffer vor die Todte**/ das ist die in ihrem Nahmen gebracht worden/ mit nichten aber sie aus einiger Quaal zu erlösen: Es seyn aber dieses **Messen vor die Todten** genennet worden/ wenn **bey der Leich-Begängniß eines Glaubigen das heilige Abendmahl aus denen sonderlich von des Verstorbenen Freunden dargebrachten Gaaben/ von allen die darbey gewesen gehalten worden**: damit ihr Gebet bey solcher heiligen Handlung desto brünstiger und GOTT angenehmer wäre/ wann sie beteten/ daß GOtt um Christi/ der zugegen wäre/ und seines Opffers willen/ zu dessen Erinnerung das heilige Abendmahl von ihme eingesetzet worden/ ihnen und denen/ vor die sie baten/ gnädig seyn wollte. Dieses war der lieben Monica Verlangen/ daß nach ihrem Todt ihrer bey dem

dem Altar möchte gedacht werden. Was hat aber dieses vor Gemeinschafft mit den Päpstischen Seel-Messen? Kan also Herr Mauritius mit diesem Zeugnuß der Monica die Seel-Messen nicht im geringsten behaupten.

Gottfried. Es wollte aber Herr Mauritius noch mehr Zeugnüsse vor die Seel-Messen anführen/ als: daß der heilige **Apostel Andreas Meß** gelesen. Der heilige Evangelist **Matthäus** bey der **Meß** mit einer Lantzen seye erstochen worden. Item man zeige noch den Altar auf welchem der heilige **Apostel Petrus** die **Meß** gehalten/ man habe auch noch die Liturgias oder Form-Meß zu halten von den Aposteln her.

Seelsorger. Dieses alles ist mit wenigem zu beantworten mit den Worten Hieronymi, Comment. in Matth. 23. **Was keinen Beweißthum aus der Schrifft hat/ wird eben so leicht verachtet als beliebet.** Oder wie Augustinus die Donatisten abgewisen/ wenn er gesprochen: **Leset uns dieses** (nemlich daß man vor die arme Seelen in dem Feg-Feuer Meß gelesen) **aus den Propheten/ aus den Psalmen und Evangelisten/ aus dem Apostolischen Bericht. Leset es so wollen wirs glauben.**

Gottfried. Es ist gleichwol Herr Mauritius erbietig/ die Seel-Messen aus heiliger Schrifft zu beweisen/ nemlich aus Ebr. 13. 10. **Wir haben einen Altar/ davon nicht Macht haben zu essen/ die der Hütten pflegen.** Darauß schloß er also/ haben die Apostel Altäre gehabt / so haben sie auch ohne Zweiffel darauf geopffert / nicht mit

Alt Testamentischen Ergo, mit Neu Testamentischen Opffern.

Seelsorger. So muß dann das Neu Testamentische Opffer dem Herrn Mauritio so viel heissen/ als das Päpstische Meß-Opffer. Welch eine vermessene Verdrehung der Schrifft ist dieses! Laßt uns den Text recht ansehen. Wahr ist es wir haben einen Altar/ was ist es vor ein Altar? Gewißlich nicht ein äusserlicher steinerner Altar/ sonst hätte der Apostel sagen müssen/ wir haben oder müssen haben viel Altäre in allen Templen und in allen Wincklen der Templen/ sondern er redet von einem und zwar Geistlichen Altar/ nemlich von JEsu Christo selber/ welcher sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopffert hat. Ebr. 9. 14. Wie Christi Fleisch das Opffer/ so ist Christus auch der Hohepriester und Altar selbst/ der dieses Opffer geheiliget hat/ gleichwie der Altar die Opffer zu heiligen pflegt/ wie Christus zeiget. Matth. 23. 19. Es wird auch Christus unser Altar genennet/ weil wir auf und durch ihn unser Gebet und Dancksagung GOtt opffern müssen. Apoc. 6. 9. & 8. 3. Von diesem Altar nun sagt der Apostel/ haben nicht Macht zu essen/ das ist sie haben keinen Theil an seinen Wohlthaten/ welche er uns durch Aufopfferung seines Leibes am Creutz erworben hat/ die der Hütten pflegen/ das ist/ welche noch heut zu Tag im Neuen Testament an den alten Ceremonien und Auflagen deß Levitischen Gesetzes/ fest halten/ in Meinung daß sie zur Gerechtigkeit und Seeligkeit beförderch seyen.

Gott

Gottfried. Es wiese mich auch dißfalls Herr Mauritius an / an unterschiedene Vätter der Kirchen.

Seelsorger. Was noch die reinere alte Kirch und deren Vätter von dem Gebet für die seelig Verstorbene und deren Gaaben bey dem Altar / vor eine Meinung gehabt / ist bereits angezeiget worden / und gehet solche die Seel-Messen nichts an / und obschon Gegner aus einigen Vättern folgender Zeiten Worte anführen sollte / welche er zu seinem Vortheil mißbrauchen möchte / so leiden sie doch eine weit bessere Deutung. Uberhaupts aber ist zu erinnern / aus der Apolog. Aug. Conf. p. 123. **Was aus den Vättern für die Messe angezogen wird / belanget alles diesen Handel nicht / denn die guten frommen Vätter haben diesen greulichen Irrthum nicht gelehret / daß die Messe** ex opere operato, **den Lebendigen und Todten Vergebung der Pein und Schuld verdiene:** Ingleichem die Schmalkaldischen Articul. Part. II. p. 137. **Es gilt nicht daß man aus der heiligen Vätter Werck oder Wort /** Articul **deß Glaubens machet &c. Es heißt GOttes Wort soll** Articul **deß Glaubens stellen / und sonst niemand / auch kein Engel.**

Gottfried. Herr Mauritius vermeint wir haben dißfalls so einen grossen Eckel vor ihren Seel-Messen / weil ihre Priester Geld davor annehmen / da doch unsere Herrn Pastores auch Geld nehmen vor die Leichen-Predigten.

Seelsorger. Wann es vorhero mit ihrer Meß richtig wäre / möchten sie sich dieselbige immer bezahlen lassen. Wir mißgönneten ihnen ihre reiche Præbenden gar nicht / wenn sie nur das Volck nicht zu dessen grösten Seelen-Schaden hinter das Licht führten / sondern ihnen das Evangelium verkündigten / so möchten sie sich auch von dem Evangelio nähren. 1. Cor. 9. 14. Im übrigen machen es ihre Geistliche gar zu bund / indem sie nicht vergnügt seyn mit einer ehrlichen Verehrung vor die Exequien / oder Leichen-Bestattung / sondern gar im Testament stehen und erben / ja den Vorzug im Erben haben wollen / wodurch sowol dem natürlichen Erben als auch dem Publico an der Steur ein grosses abgeht / und die Clöster mit Uberfluß beladen werden.

Gottfried. Es wurde mir von Herrn Mauritio eine Stelle aus dem heiligen Chrysostomo vorgeleget / darauß so viel zu erkennen war / wie von denen Apostlen verordnet worden / daß man die Gedächtnuß der Verstorbenen halten soll / welches ihnen sehr ersprießlich und hoch nützlich seye.

Seelsorger. Was die Canones und Constitutiones betrifft / welche denen heiligen Apostlen zugeschrieben worden / und worauf Chrysostomus mag gezihlt haben / so sind sie sehr verdächtig befunden worden / wie denn innerhalb 300. und mehr Jahren nach der Apostel Zeiten / nach welcher Chrysostomus gelebet / manche ungewise Traditiones umher getragen werden können / welche man vor Apostolische Traditiones ausgegeben / die keineswegs der Apostel geschriebenen

Wort

Wort zum Nachtheil gereichen können. Was von denen vorgegebenen Apostolischen Constitutionibus und Canonibus zu halten seye/ kan man finden beym Abrahamo Sculteto in Syntagmate Medullæ Theologæ Patrum. Part. I. lib. XI. Cap. V. p. 363. Wir richten uns nach der heiligen Apostel in der heiligen Schrifft verzeichneten Ordnungen/ darinnen finden wir nicht die geringste Spur von Seel-Messen/ welche den Abgeleibten sehr ersprießlich und hoch nützlich seyn sollten. So geben auch die Worte Chrysostomi mehr nicht als daß man die Gedächtnüsse der Verstorbenen halten solle 2c. Keineswegs aber daß man durch Seel Messen ihnen aus dem Feg-Feuer helffen oder sie in dem Feg-Feuer erquicken möge. Denn obwohl Chrysostomus in diesem Stuck etwas weiters gegangen als andere/ indem er vermeint/ daß durch solche Mittel vor die verdammte eine Erlösung auß der Höllen zu erlangen wäre/ so stehen doch seine Gründe dem Feg-Feuer vielmehr entgegen. Sonst wundert mich wie Gegner uns Chrysostomum vorwerffen mag/ da doch ihre Lehrer Thomas und Suarez selber melden/ daß er zuweilen sich vergangen/ (excessisse) Pererius aber Disp. VI. in Genesin, num. 23. er habe die Schrancken der Gottseeligkeit und Wahrheit überschritten (pietatis & veritatis terminos eum excessisse.) So viel hieher gehöret/ hat Chemnitius Exam. Concil. Trid. P. III. p. 545. erinnert/ daß Chrysostomus sein Vorgeben von der Apostolischen Tradition oder Satzung/ daß man beym heiligen Abend-

mahl der Verstorbenen gedencken und vor sie beten solle / weder aus heiliger Schrifft beweisen können / noch unter denen älteren Kirchen-Lehrern gewise Vorgänger habe. Ich habe in der ersten Abfertigung p. 21. bewisen / wie wir ohne die heilige Schrifft / unsern Glauben auf der Vätter Schrifften nicht gründen dürffen / welches auch die liebe Vätter selber nicht verlangt haben. Wiefern aber die Gebete vor die Verstorbene ihnen in der Seeligkeit ersprießlich und nutzlich seyn möchten / haben wir bereits angezeiget / so viel und nicht mehr geben die Worte Chrysostomi, beweisen also nicht was Gegner dadurch will bewisen haben.

Gottfried. Es will uns aber Herr Mauritius der Ketzerey deß Aërii beschuldigen.

Seelsorger. Diese Beschuldigung ist schon in den Schmalkaldischen Articulen abgeleinet und gezeiget worden / wie wir es nicht mit Aërio halten / als welcher die Gebet und Opffer für die seelig Verstorbene / wie sie damahls gehalten worden seyn / da man nicht im geringsten an ein Päpstisches Seel-Meß-Opffer gedacht / verworffen / die wir nach unserer Theologorum Erklärung nicht verwerffen / aber auch wegen besorglichen Mißbrauchs und Aberglaubens nicht wieder in solcher Form einzuführen vor nöthig erkennen.

Gottfried. Herr Mauritius legte mir folgenden Syllogismum vor / daß man für die Abgestorbene nicht opffern oder beten dorffe / ist eine alte verdammte Ketzerey Aërii: daß man für die

Abge-

Abgestorbene nicht opffern und beten dörffte/ glaut ihr. Ergo glaubt ihr eine alte verdammte Ketzerey Aërii.

Seelsorger. Bey dem ersten Vortrag ist zu erinnern/ daß obwol Aërius deßhalben/ weil er es mit den Arianeren gehalten/ und die Gottheit Christi geläugnet haben soll/ der Ketzerey schuldig worden/ so hat doch dieses/ daß er die Gebet und Opffer vor die Abgestorbene/ wie sie in der alten Kirchen üblich waren/ noch nicht verdient/ eine Ketzerey gescholten zu werden/ wiewol er nicht recht daran gethan hat/ ich auch nicht auf mich nehme ihne deßhalben zu vertheidigen/ dahero auch diejenige/ welche es in diesem Stück mit ihme halten würden/ noch lange nicht vor Ketzer zu schelten wären/ weil es keinen Fundamental Articul betrifft/ auch nicht kan erwisen werden/ daß er von der Kirchen dißfalls durch einen ordentlichen Process als ein Ketzer verdammt worden/ sondern nur von einigen Vättern solch hart Urtheil außstehen müssen/ welches wol auch aus einigen Privat-Ursachen möchte geschehen seyn/ indessen ist es an einigen Vättern der Kirchen nicht zu loben/ daß sie so schnell mit verketzeren gewesen/ da manchmahl ein Mißverstand in der Sache gewaltet/ oder sie von andern unrecht berichtet worden. Der liebe Augustinus, als er de Hæresibus, auf Bitte deß Diaconi. Quod vult DEUS, schreiben sollen/ hat nicht allein geklaget/ wie schwer es ihme worden/ sondern auch austrücklich bekennet/ in fine præfat. Wie ich davor halte/ so kan eine so richtige Regel/ was dann einen zum

Ketzer mache/ entweder gar nicht/ oder doch sehr schwer abgefasset werden. Ist aber die Regel selbst noch ungewiß / wie gewiß kan dann dasjenige seyn / was die guten Leute darnach abzumessen sich unterstanden. Wir wollen vernehmen was nach Epiphanii Erzehlung Hæres. 75. p. 435. edit. Basil. 1545. Aërius von dem Gebet und Opffern für die Abgestorbene gehalten. Was hat man vor eine Ursach darzu / daß man nach dem Tod die Nahmen der Verstorbenen nenne? denn/ da schon ein noch lebender betet / oder seine Güter unter die Armen austheilet / was hat denn endlich vor Nutzen darvon der Verstorbene? So die Gebet der Hinterbliebenen helffen können denen / welche aus diesem Leben geschieden sind / so lebe niemand ins künfftige gottsfürchtig / oder thue etwas gutes; sondern mache ihm einige Freunde/ nachdem es ihm gefällt/ entweder durch Verehrung Geldes / oder er bitte das von ihnen an dem Ende seines Lebens/ daß sie vor ihn GOtt erbitten/ damit er dorten nicht einiges Ungemach leide / und von ihm nicht die Straffen der gottlosen Ubelthaten gefordert werden. Was soll denn dieses für eine Ketzerey seyn / oder wider welchen Grund-Articul streitet es / eine Trennung von der Meinung der alten Kirchen mag es wol heissen / aber nicht eine Ketzerey. Es hat freylich Aërius unrecht gethan / daß er das Gebet vor die Verstorbene nicht allein für gantz unnütz/ sondern auch für eine Veranlassung eines lieder-

lichen gottlosen Lebens geachtet / und deßwegen solche Gewohnheit vor die Verstorbene zu bitten schlechthin verworffen / und diejenige so also zu beten gepflogen / gleichfalls gestrafft und verworffen. Weßhalben wir Evangelische es in diesem Stück mit Aërio nicht halten / denn in der Apologia A. C. wird außtrücklich gemeldet / orationem pro mortuis non prohibemus, **wir verbieten das Gebet vor die Abgestorbene nicht.** p. 274. und p. 275. Epiphanius schreibet / **daß** Aërius **davor gehalten habe / daß das Gebet für die Todten seye unnütz. Nun reden wir nicht von dem Gebet / sondern von dem Nachtmahl Christi / ob das** ex opere operato **ein Opffer seye / den Todten zu helffen ? dieser unser Handel betrifft** Aërius **nicht.** So weit die Apologia. Und ist es an dem / daß es Gegentheil in Wahrheit nicht zu thun ist um das Gebet vor die Todten / sondern um die Messe vor die Seelen im Feg-Feuer. So beweiset auch der Augenschein bey uns / daß bey unsern Leichen derer Seeligverstorbenen in ihren Personalien mit allen Ehren gedacht wird / es werden Allmosen ausgetheilet / die Erfahrung bezeiget / daß solche Testamenta und Legata gemachet werden / von deren Interesse man entweder in den Armen und Krancken-Häusern austheilet / oder die Studirende ihre Stipendia zu Fortsetzung der Studiorum erhalten / bey welchen sie der Verstorbenen im besten gedencken. Dahero **der andere Vortrag** / als ob wir Evangelische glaubten / daß man für die

Abgestorbene nicht beten noch opffern dürffte/ gäntzlich widersprochen wird. Den rechten guten Gebrauch der alten Kirchen behalten wir/ aber den neuen Mißbrauch der Päpstischen Kirche/ den sie mit ihren Seel-Messen zur Erledigung der Verstorbenen aus dem Feg-Feuer treiben/ verwerffen wir billich/ als womit es die erste alte Kirche niemahls gehalten/ sondern vielmehr mit ihren Lehr-Gründen solch Feg-Feuer zerstöret hat. Hiemit ist auch zugleich der andere Vortrag deß Syllogismi in folio, welchen Herr Caspar Mändel an die Evangelische Kirche zu Augspurg gestellet/ dessen 8. membrum betreffend/ darinnen er uns der Ketzerey deß Aërii bezüchtiget/ beantwortet.

Gottfried. Es will mit allem Ernst Herr Mauritius aus der Schrifft die Seel-Messen und mithin das Feg-Feuer unterstützen/ und zwar erstlich indirecte, weil nemlich die Kirch nicht fehlen könne. Diese aber habe von der Apostel Zeit her Seel-Messen gehalten für die Abgestorbene.

Seelsorger. So kommt es dann auf die Frage an/ ob die Kirche fehlen und irren könne? es ist wohl zu bedencken daß nicht die Frage? (1.) ob ein jeder glaubiger Mensch im Glauben irren könne? (2.) ob eine jede Particular-Kirche irren möge? dieweil unlaugbar daß die Kirche zu Corintho, Epheso, Philippis &c. geirret; sondern (1.) von der allgemeinen Kirchen Christi auf Erden: ob dieselbe in Irrthum gerathen

rathen könne? (2.) insonderheit von den gesammten Bischöffen und Lehrern der Kirchen/ als welche die gantze Christenheit repræsentiren; ob dieselbe im Glauben irren mögen? daß die gantze Sache endlich dahin kommt; **Ob in der Christenheit alle Bischöffe und offentliche Lehrer zugleich in Irrthum deß Glaubens gerathen können?** Herr Mauritius sagt schlechterdings nein darzu/ wir erklären uns hierauf: die Christliche Kirche kan nicht irren/ so fern sie an GOttes unfehlbaren Wort bleibet/ krafft der Worte Christi. Joh. 10. 31. c. 10. 27. Joh. 5. 39. Luc. 16. 29. Eph. 2. 20. 2. Tim. 3. 15. Im Fall sie aber von der Göttlichen Lehre abweicht/ geht sie schon in der Irre; Ursach die Kirche ist auf Christum gebauet/ vermittels der Apostolischen und Prophetischen Lehre/ so in dero Schrifften begriffen sind: darum folget: Wann die Kirche der Apostel und Propheten Lehre verläßt/ so hat sie schon geirret. Weilen nun so viele von denen Apostlen gepflantzte Particular-Kirchen/ als die zu Jerusalem/ zu Galata, zu Thessalonich, zu Colossen geirret/ so ist zu schliessen/ daß alle Particular-Kirchen und folglich auch die Römische/ welche keinen Vorzug vor den andern hat/ im Glauben irren könne/ so bald sie von GOttes Wort abweichen. GOtt hat auch deßhalben die Römische Kirch warnen lassen vor Irrthum/ damit es ihr nicht gehe wie der Jüdischen Kirche. Rom. 11. 20. seqq. Es bestättigen aber die Exempel/ daß die Jüdische Kirche geirret habe/ wie ich solches weitläuffig gezeiget

in

in meinem Evangelischen Panier. Cap. III. p. 81. seqq. So bezeugets auch die Erfahrung/ daß die gantze Christliche Kirche geirret habe. (1.) **Zur Zeit deß Leydens Christi.** Denn da verrieth ihn Judas/ Petrus verläugnete ihn/ die übrige Apostel verliessen ihn alle und flohen/ die andere so es mit ihm gehalten/ hoffeten nicht mehr auf ihn: also sind damahls alle Lehrer der Christenheit in schwerem Irrthum gestecket/ als wäre Christus nicht der Erlöser Israelis/ sintemahl er von den Todten nicht auferstünde/ wie ihnen dann die Zeitung von seiner Auferstehung dauchte/ sie wäre ein Mährlein: hatte da nicht die gantze Christliche Kirche/ das ist alle ihre Lehre Lehrer geirret? (2.) **Zur Zeit deß Wider-Christs**/ davon bekandt ist/ daß die gantze Christenheit/ das ist alle öffentliche Lehrer derselbigen in Irrthum fallen werden: Wann nemlich dem Wider-Christ gegeben wird zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden rc. folget demnach; welche Sache (1.) durch GOttes Warnung und Betrohung/ (2.) durch Exempel der Jüdischen Kirche/ (3.) durch die Erfahrung in der Christenheit/ zur Zeit deß Leydens Christi und deß Anti-Christs/ bestättiget wird/ davon kan niemand sagen daß sie unnöthig seye. Daß aber alle offentliche Lehrer der Kirchen/ welche die Kirche præsentiren/ in Irrthum deß Glaubens gerathen/ ist nun bewisen und dargethan worden. Darum kan niemand sagen/ es seye unmöglich daß die Kirche in Irrthum deß Glaubens gerathen könne. Dahero es auch

wol

wol möglich / daß die Kirche / verstehe die Römische / eine geraume Zeit hero (denn von der Apostel Zeiten ists nicht erweißlich) geirret / daß sie vor die Verstorbene Seel-Messen gehalten / um sie aus dem Feg-Feuer zu erlösen / und darinnen hat sie der Assistenz deß heiligen Geistes nicht gefolget / sondern ist von GOttes Wort abgewichen.

Gottfried. Es vermeint aber mein Nachbar / aus Matth. 15. zu beweisen / daß ein Feg-Feuer seye. **Sey willfährig deinem Widersacher bald &c. du wirst nicht von dannen herauß kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest.**

Seelsorger. Es hat sich Herr Mauritius nur um zehen Capitul geirret / denn die Worte nicht Matth. 15. sondern Matth. 5. 25. 26. stehen: was will er dann daraus schliessen?

Gottfried. Zweyerley: (1.) daß eine Straff der Sünden seye: (2.) daß man diese Straff möge abzahlen.

Seelsorger. Wir müssen vor allen Dingen wohl bedencken / was der Zweck und Meinung Christi mit dieser Parabol seye. Es hat der Heyland zu **unverzüglicher Versöhnlichkeit** antreiben wollen / mit Vorstellung der Gefahr und der Straffe / wovon man in Unversöhnlichkeit voneinander dahin sterbe. Denn wo einer in Unversöhnlichkeit dahin fahre / so werde ihm auch GOtt seine Sünden nicht vergeben / sondern er werde in den Kercker geworffen werden / von dannen er nicht werde herauß kommen / biß

daß

daß er den letzten Heller bezahlet / oder Abtrag aller seiner Sünden gethan habe. Der Herr frage nun seinen Nachbar / ob die Unversöhnlichkeit / wenn man in derselben Todtes verfahre / eine Tod-Sünde seye oder nicht? Ich zweiffle gantz nicht / er werde gestehen ja sie seye eine Tod-Sünde. So frage er denn weiter wo die Tod-Sünden hingehören / in die Hölle oder in das Feg-Feuer? Er würde müssen bekennen in die Hölle. Ergo so kan dieser Kercker nicht von dem Feg-Feuer verstanden werden / denn nach ihrer eigenen Meinung gehören keine Tod-Sünden ins Feg-Feuer / sondern in die Hölle / und hiemit geben wir zu / daß eine Straffe der Sünden / namentlich der Unversöhnlichkeit seye / behaupten aber / daß man solche Straffe nicht könne abzahlen / denn in der Hölle ist keine Gelegenheit mehr GOtt vor die Sünden ein Gnügen zu thun weder durch Thun noch durch Leyden; weder vor den ersten noch vor den letzten Heller zu bezahlen. Das Wörtlein Biß heißt nach Augustini und Bedæ Meinung so viel als nimmermehr. Ich achte nicht nöthig / daß wir uns bey diesem nichtigen Beweiß deß Gegners lang aufhalten. Der Herr habe nur Gedult zu lesen / was ich mit Herrn Georg Tonauer über diese Schrifft-Stelle gehandelt / in meinem Historischen Bericht p. 6. wie auch in meiner fortg. Abfert. p. 127. seqq. §. 114. seqq. wobey ich die Meinung der Vätter angezeichnet / wie sie mit uns überein stimmen. Nahmentlich Hieronimus Comment. in lam. Jerem. Cap. 1. p. m. 683. edit. Paris. 1579. Theophylactus,

ctus. ad Luc. 12. ult. fol. m. III. edit. Basil. 1527. Augustinus, T. IV. lib. 1. de Sermone Domini in Monte p. m. 791. edit. Basil. 1538. seine Wort lauten also: Woher soll die Schuld bezahlet werden/ wo keine Gelegenheit ist mehr Busse zu thun und sich zu bessern? Er antwortet darauf/ nachdem er diese Redens-Art mit einem andern Spruch in etwas erläutert: es kan also verstanden werden/ daß es heisset: du wirst nicht von dannen heraus kommen/ biß daß du den letzten Zeller bezahlest/ er werde niemals heraus kommen/ weil er immer an dem letzten Heller zu zahlen hat/ indem er die immer- und stetswehrende Sünden-Pein leyden muß. Dieser unserer Meinung sind auch viel vornehme der Päpstis. Auslegere selbst/ als in der Glossa inter lin. in hunc locum. Thomas Cajetan. in Lucam ex Beda. Cartheus. in Luc. 12. idem. in c. 5. Matt. artic. 10. Lyranus in h. l. Maldonatus in h. l. Didacus Stella. in cap. 12. Luc. Toletus in cap. 12. Luc. annot. 90. Cornel. Jansen. in Conc. Evang. cap. 40. Barradius. T. II. Con. Ev. lib. VII. c. 17.

Gottfried. Ich sehe wol/ daß mein Herr Nachbar mit keinem Beweiß vor sein Feg-Feuer aus der Schrifft werde aufkommen können/ doch will ich vernehmen/ was auf die angeführte Stelle aus 1. Cor. 3. 13. seq. zu antworten seyn möchte.

Seelsorger. Den eigentlichen Verstand bemeldter Worte wird der Herr finden in meiner fortg. Abfert. p. 251. seqq. §. 188. Kurtz: durch diß Feuer kan allhier nicht verstanden werden das Feg-Feuer/ weil durch diß Feuer/ davon Paulus

redet

redet / nicht allein das Werck das vorgehet / oder verbrennet wird / sondern auch das da bleibet und belohnet wird / soll probirt werden: sondern entwe= das Feuer deß H. Geistes / der durch das Licht deß Göttl. Worts die wohlgegründete Arbeit und ge= treue Lehr der Lehrer zu seiner Zeit in der Kirchen GOttes entdeckt / und die unnöthige oder fürwitzi= ge Lehr unterscheidet / denn wenn die Lehre rein und köstlich wie Gold / Silber und Edelgestein / das ist auf den Grund der Lehre von Christo erbauet / dem Wort GOttes gemäß erfunden wird / so wird sie in solchem Feuer die Prob halten / eben wie das Gold durch das Feuer von seiner Unreinigkeit ge= gesäubert wird Psl. 12. 7. Jerem. 23. 29. **ist mein Wort nicht wie ein Feuer.** Wenns aber sind menschliche Träume aus eignem Gehirn gespon= nen / und ausser GOttes Wort auf Menschen=Sa= tzungen oder lange Gewohnheit gegründet / so wer= den sie die Prob nicht halten / sondern in solchem Feuer / wie Holtz / Heu / Stoplen / verzehret werden. Oder das Feuer der Verfolgung / Angst und Versuchung / wodurch die rechte Lehr geprüffet wird. Weil sie uns denn einen beständigen Trost gibt / welches die falsche Lehre nicht thun kan. Jac. 1. 2. 1. Petr. 1. 6. 7.

Gottfried. Herr Mauritius spricht: Es könne hier nicht verstanden werden das Feuer der Trübsaal / weil dieses Feuer erst nach dem Todt angehen werde / massen Paulus sage: **Der Tag deß HErrn werde es klar ma= chen.**

Seelsorger. Wenn durch den Tag deß HErrn der Jungste Tag sollte verstanden werden / so müßte auch durch das Feuer das höllische Feur verstanden werden / und sodann müste folgen / daß alle Menschen / so wohl die welche zur Rechten / als auch die welche zur Lincken stehen werden / durch das höllische Feuer würden gehen / welches ewig brennen wird / so aber Gegner selber widerspricht: Darum kan Paulus nicht reden von dem Jüngsten Tag und von einem höllischen Fegfeuer / weil er ausdrücklich sagt alle Werck / gute: Gold / Silber / und Edelgestein; und böse: Holtz / Heu und Stoplen / würden durch das Feuer bewehret werden. Heißt also der Tag wirds klar machen / so viel / als / GOTT wirds zu seiner Zeit offenbahren und ans Liecht der Warheit bringen. Rom. 13. 12. 13. Eph. 5. 13. 2. Petr. 1. 19.

Gottfried. Es hoffet aber Herr Mauritius sein Feuer aus besagter Schrifft-Stelle durch die Authorität des H. Augustini zu unterhalten.

Seelsorger. Wir setzen vielmehr seiner Meinung deß H. Augustini Meinung über diesen Spruch entgegen / welcher bekennet 1.) Es seye dieses ein Spruch / welcher allerdings schwer zu verstehen. de Fide & operibus cap. 15. p. m. 49. edit. Basil. 1528. T. IV. 2.) Daß durch den Tag nicht könne verstanden werden der Jüngste Tag. Lib. XXI. de Civit. DEI. c. 26. p. m. 456. edit. Basil. 1529. T. V. Enchirid. ad Laurent. c. 67. p. m. 124 edit Basil. 1528. T. III. 3.) Weil St. Paulus von einem solchen Feuer rede / dadurch niemand verdammt / alle geprüffet /

etliche Schaden leiden/und doch seelig werden; so könne es am füglichsten verstanden werden/ vom Feuer der gegenwärtigen Anfechtungen und Trübsaaien in diesem Leben. Und obgleich die Vätter unterschiedene Meinungen von einem Reinigungs-Feuer gehabt / so lassen sie sich doch mit dem Päbstischen Feg-Feuer gar nicht vergleichen/ja tilgen vielmehr solches aus/ wie ich es erwiesen in der fortgesetzten Abfertigung p. 247. seqq. § 186. Besonders aber was des H. Augustini Meynung von einem Reinigungs-Feuer betrifft / so hat dieselbige Joh. Henricus Ursinus gar fleissig und ordentlich aus seinen Schrifften gezogen und angemercket in seinem Buch von dem Zustand der Glaubigen Seele nach dem Todt. lib. IV. im dritten Punct in der 1. 2. 3. 4. Frage. Da er den Irrthumb von dem Origenischen Fegfeuer widerleget §. 152. 153. Worzu ihm folgende Fragen Gelegenheit gegeben. 1.) Ob alle Menschen/ oder doch alle Christen endlich würden seelig werden? Wie unterschiedene alte Lehrer geirret. §. 154. 167. 2.) Ob nach diesem Leben ein Feg-Feur seye? §. 168. 171. 3.) Ob am Jüngsten Tag alle Gerechte durchs Feuer gehen und geseget oder geprüffet werden müssen §. 172. 177. 4.) Ob nicht vor dem Jüngsten Tag ein Fegfeuer der Seelen und gewisse Feg-Straff seye §. 178 Diese beede Menungen ziehet Augustinus in Zweiffel/§. 179. 182. Endlich widerleget er alle vermeinte Beweißthum weitläuffig §. 183. 205. Und schleußt; daß kein Feg-Feuer/oder Feg-Straff seye.

Ob aber sonsten eine zeitliche Straff etlicher/

die GOtt aus Gnaden vergebe? läßt er unerörtert: und warum? §. 206.207.

Gottfried. Weilen nun Herr Mauritius mit keinem tüchtigen Beweiß vor sein Fegfeuer aus der Schrifft aufkommen konnte / so suchte ers aus der Vernunfft anzublasen / nemlich also: Es begehe der Mensch zweyerley Sünden / Todt-Sünden welche in die Hölle gehören / und kleine geringe Sündlein / als ein Schertz-Lügen / einen Diebstahl eines Creutzers / ein kleines Räuschlein / um derentwillen GOtt einen Menschen nicht werde in die Hölle schicken und auf ewig verdammen.

Seelsorger. Wenn der Mensch in wahrer Buß- und Glauben stirbt / so seyn ihm grosse und kleine Sünden / alle Sünden um Christi willen vergeben / welcher uns so wohl von den kleinsten als grösten mit seinem Blut gereiniget hat. 1. Joh. 1. 7. vergeben; stirbt er aber in Unbußfertigkeit und Unglauben / so ist ihm keine Sünde vergeben / die geringste so wenig als die gröste / und verdienet auch die geringste Sünde eine ewige Straffe / weil sie wider die unendliche ewige Majestät / Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes begangen wird / und ein solcher ausser Christo ist. Der Herr wird diese Lehre von so genandten läßlichen die nach Gegners Meynung ins Feg-Feuer / und von den Todt-Sünden welche in die Hölle gehören / weitläuffig ausgeführet finden in der fortgesetzten Abfertigung p. 155. seqq. §. 128. seqq. e. g. den Unterschied der Läßlichen und Todt-Sünden p. 158. §. 130. was eine läßliche Sünde in Evangelischem Verstand seye. ibid. §. 131. was eine Todt-

Todt-Sünde seye in Evangelischem Verstand p. 160. §. 132. was im Päbstischen Verstand eine läßliche Sünde seye/und wie dieselbige unterschieden werden. ibid. §. 137. Wie die läßlichen Sünden auf Päbstische Art vergeben werden p. 163. §. 135. daß keine Sünden an und für sich selber läßlich p. 165. §. 136. Beweiß-Gründe daß auch die läßliche Sünden ohne Buß Verdammungs würdig seyen. p. 166. §. 137. Erster Beweiß / von der Hoheit der Beleidigung Kayserl. Majestät ibid. 138. Anderer Beweiß/von der ewigen und unwandelbahren Gerechtigkeit GOttes. p. 167. §. 139. daß das Gesetz einen gantz vollkommenen Gehorsam von uns erfordere und erforderen könne. p. 168. §. 140. seqq. worinnen uns Päbstische Ausleger der Schrifft beystimmen müssen. p. 178. §. 145. Daß auch die allergeringste Sünden unter dem Fluch seyen. p. 183. §. 149. daß auch die böse Lust Sünde seye p. 204. §. 165. wie fern der Mensch in alle Sünden eingewilliget habe. p. 211. §. 166. die gäntzliche Verderbnus unsers Hertzens durch die Sünde wird erwiesen. p. 226. 175. seqq. Beantwortung der Einwürffe / daß nicht alle Sünden der ewigen Verdamnus würdig seyen/welches Herr Mauritius gar ernstlich zu behaupten suchet p. 230. seqq §. 179. seqq. biß p. 254. §. 188. daß keine Sünde an und für sich selbst vor GOttes Gerechtigkeit und nach der Vollkommenheit des Gesetzes so gering seye / daß sie nicht eine ewige Straffe verdienen sollte / wird aus den Vättern erwiesen. p. 254. §. 189. Wie auch aus einigen Lehrern der Römischen Kirchen. p. 255. §. 190.

Es vermeinet zwar Herr Mauritius eine Schertz-Lüge seye nicht von der Wichtigkeit/ daß man am Jüngsten Gericht davon müsse Rechenschafft geben / sie gehöre unter die läßliche Sünden und ins Fegfeuer. Er muß aber sich nicht erinnert haben / was der Mund der Warheit Christus selber vor ein Urtheil von einem jeden unnützen Wort/ welches noch weniger seyn mag als eine Schertz-Lügen/ gefället hat. Matth. 12. 36. Ich sage euch aber / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht/ von einem jeglichen unnützen Wort/ das sie geredt haben. p. 258. seqq. §. 192. seqq.

Gottfried. Ich entsetze mich fast es nachzusagen/daß Herr Mauritius GOTT einer Ungerechtigkeit und Tyranney beschuldigen wollen/ wo er solte ein so scharpffes Gesetz gegeben haben/welches wir nun unmöglich halten köñten/ und er uns wo wir auch mit solchen kleinen Sünden selbiges übertretten sollten/ wegen solcher Ubertrettung mit ewiger Straffe belegen sollte. Damit nun GOtt nicht müste einer Ungerechtigkeit und Tyranney beschuldiget werden/so müßte man nothwendig ein Fegfeuer zugeben/in welchem solche peccatilla mit zeitlicher Pein möchten abgestraffet werden.

Seelsorger. Dieser Punct ist ex professo abgehandelt worden in der fortgesetzten Abfertigung. p. 265. §. 195. p. 291. §. 218. seqq. da gezeiget worden/ daß GOTT deßhalben nicht ungerecht seye / wenn er einen gantz vollkommenen Gehorsam nach dem Gesetz von uns erfordere / den wir doch nicht leisten können / und

doch gleichwohl die allergeringste Sünde mit Höllischer Straffe ansehen wollte. Denn 1.) so kommt die Ursach nicht her von GOtt/daß wir das Gesetz nicht vollkommlich halten kōnen/sondern von uns / massen GOtt uns mit vollkommenen Kräfften erschaffen / seinen Willen vollkommlich zu erfüllen / welche wir aber selber durch Sünde verderbet und verlohren haben. 2.) So hat GOtt/ da er gleichwol mit höchstem Recht uns auch wegen der geringsten Ubertrettung seiner Gebote/mit ewiger Straffe ansehen konte / aus freywilliger Barmhertzigkeit sich unser angenommen/und solche Erfüllung die wir nicht mehr leisten könnten / durch Christum hat leisten lassen. Gal. 4. 4. 5. Rom. 8. 3. Daß nunmehro die / so sich an Christum ihren Bürgen mit wahrem Glauben halten / vor GOttes Gericht angesehen werden als hätten sie das gantze Gesetz erfüllet und wären vollkommen gerecht/ so daß ihnen weder Schuld noch Straff/weder grosse noch kleine Sünden/weder zeitliche noch ewige Pein soll zuerkandt werden. Dañ Christus ist des Gesezes Ende oder Erfüllung/wer an ihn glaubt/der ist gerecht. Rom. 10. 4.

Hergegen wird GOTT vielmehr durch die Lehre unsers Gegentheils einer Ungerechtigkeit und Tyranney beschuldiget / daß da GOtt die allerschwehreste Sünden denen Bußfertigen vergibt um ihres Glaubens willen an Christum und sie von der höllischen Verdamnus freyspricht / Er einem Glaubigen dem die ewige Straffe geschencket worden um eines Creutzers willen sollte in dem Fegfeuer mit Höllen-strenger Straffe foltern und peinigen lassen / gleich-

wie

wie ich dem Herrn ein Exempel erzehlen will von einem sonst fommen Mann / der nur um eines Creutzers willen / welchen er einem Schiffer schuldig geblieben / die Pein deß Fegfeuers habe ausstehen müssen / aus Andreä Strobels Kunst ewig zu leben p. m. 423. edit. Augspurg. 1697. von Caspar Brechenmacher gedruckt und verlegt. „ Man lieset in „ der Cisterzienser Chronick von einem Geistli„ chen / welcher wegen seines vollkommenen „ Wandels/den Nahmen eines Heiligen hatte/ „ diesen schickte sein Vorsteher oder Abbt eins„ mahls aus/gewisse Geschäffte zu verrichtē. Auf „ der Reise muste er über einen Fluß fahren/ „ setzte sich derowegen ins Schiff/fuhr hinüber/ „ und als der Fuhr- oder Schiffman seinen „ rechtmässigen Lohn begehrte/entschuldigte sich „ der heilige Mann/ er habe dißmahl kein Geld „ bey sich/ wolle ihn aber ehist befriedigen/ über „ welches beede von einander geschieden. Der „ gute Ordens-Mann aber vergasse dieser win„ tzigen Schuld/und starb in wenig Tagen/mit „ offentlichem Ruhm und Heiligkeit. Nach dem „ Todt erscheint er die erste Nacht seinem Abt „ mit gantz traurigem Angesicht. O JESUS! „ schrie der Abt / bistu dann nicht ein Kind der „ Seeligkeit? Ach! antwortet er mit tieffen „ Seuffzern : gleich nach meinem Ableiben ha„ ben mich meine Verdienste auf dem Weg gen „ Himmel geführet / aber anfänglich war vor „ mir ein eintziger Kreutzer / und je weiter ich „ fortgangen / je grösser ist der Kreutzer wor„ den. Als ich endlich die Himmels-Thür ver„ meint erreicht zu haben / ist selbiger Kreutzer

„dermassen groß worden / daß er mir die völli„ge Himmels-Pforte verlegt und versperret hat.
„Diß war nemlich der jenige Kreutzer/den ich
„rechtmässig schuldig bin dem armen Schiff„man/so mich nechstmahl über das Wasser ge„führet hat; diesen derowegen muß ich in dem
„Fegfeuer abbüssen / oder durch andere Hand
„dem Schiffman bezahlen. Sehet/so genaue
„Kreiden hat GOTT und zeichnet alles auf.
Das heißt ja wohl recht auf Pharisäische Art Mücken säugen und Cameel verschlucken/ Matth. 23. 24. Solte GOtt dem jenigen/welchem er zehen tausend Pfund schenckt / nicht auch einen Kreutzer nachlassen / Matth. 18. 27. Wie könnte GOttes Barmhertzigkeit gerettet werden?

Gottfried. Ich entsetzte mich über Herrn Mauritii Vermessenheit / daß er dem klaren Wort GOttes zuwider behaupten wollte / die Gebote GOttes seyen der einige Weg in den Himmel. Jener Jüngling habe die Gebote GOttes gehalten von Jugend auf.

Seelsorger. Damit widerspricht er Christo und seinem Apostel ins Angesicht/ wenn Christus saget: Ich bin der Weg die Warheit und das Leben/niemand kommt zum Vatter/denn durch mich/ Joh. 14.6. und Paulus Gal. 2. 16. Durch deß Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht. Wie kan Herr Mauritius so unverschämt jenem Jüngling Zeugnus geben wollen/daß er die Gebote GOttes von Jugend auf gehalten habe/ da er doch weißt / wie ihm Christus gezeiget/wieviel ihm noch fehle. Aber davon haben wir bereits ein mehrers mit-

einander gehandelt. Ich weise den Herrn abermahl an/in die fortgesetzte Abfertigung von dem p. 276. §. 204. biß p. 419. §. 301.

Gottfried. Es will mein Nachbar uns endlich bewegen zuzugeben/daß nicht alle Sünden Todt-Sünden seyen/weilen wir uns selbst würden beschimpffen/ indem ja alle unsere Mitglieder täglich Fehler begehen/so würde keine gottlosere Kirche jemals gewesen seyn/wo wir alle unsere Fehler vor Todt-Sünden erklären wollten.

Seelsorger. Die Heiligkeit unserer Kirchen bestehet nicht darinnen / daß wir unsere Sünden ringern und verkleinern/wir gestehen gerne dasjenige vor Sünde / was das Gesetz vor Sünde erkläret / wir geben uns auch gerne schuldig/ daß wir mit den geringsten Sünden und Fehlern den ewigen Tod verdienen: sondern unsere Heiligkeit bestehet in der vollkomenen Heiligkeit JEsu Christi/welche uns durch den Glauben zugerechnet wird / wobey wir auch nach allem Vermögen so viel der H. Geist uns Gnade und Kräfften verleihet der Heiligung nachjagen. Trotz / daß Gegner eine heiligere Kirche zeigen könne. Dargegen wird er sich mit seiner Kirche/ welche sich einbildet die Gebote GOttes mit jenem stoltzen Jüngling vollkommlich halten zu können / und durch die Gebote GOttes als durch den einigen Weg in Himmel zu kommen/ dabey die kleine Sünden nicht vor Verdammungs-würdige Sünden erkennen will / betrogen befinden.

Gottfried. Endlich wolte mich Herr Mauritius noch überreden/ zu glauben/ daß ein Fegfeuer seye / wann er mir eine Tafel gezeiget/ wo-

worauf gemahlet zu sehen ein Vögelein / so an einem Fädelein angebunden gerne Himmel-an fliegen wolte / aber von dem Fädelein gehalten wurde welches doch mit der Zeit zerrissen werden möchte; mit der Beyschrifft aus dem Psal. 124. 7. der Strick ist zerrissen und wir sind loß.

Seelsorger. Der Beweiß ist recht lächerlich/ auch nicht werth etwas dargegen zu setzen. Ich hoffe/ ich werde das Liecht der Heil. Schrifft so nahe an das Fädelein gehalten haben / daß es gäntzlich abgebrandt / und die angeführte Beweißthümer so zernichtet worden seyen/ daß das Vögelein nun frey und ungehindert ohne alle Sorge vor dem Fegfeuer werde gen Himmel fliegen können.

Der sibenzehende DISCURS.

Von der H. Beicht.

Gottfried. Es brauchte Herr Mauritius zu Anfang dieses Discurses viele vergebliche Worte / wormit ich dem Herrn Seelsorger nicht beschwerlich seyn mag. Will demnach gleich zu der Sache selber schreiten/ und vortragen/ was wegen deß Beichtwesens vorgekommen. Erstlich wirfft er uns vor/ wir beichten nicht wie die erste Kirche gebeichtet habe.

Seelsorger. Wolan / so wollen wir sehen wie die erste Kirche gebeichtet habe/ und sodann unsere Art zu beichten mit derselben conferiren. Die Sache desto ordentlicher zu fassen / ist ins-

gemein

gemein von dem Beichtwesen zu erinnern/ daß ein Theil desselben sich gründe auf die Göttliche Verordnung/ ein Theil aber bestehe auf einer nutzlichen Einführung der Kirchen.

1.) Göttlicher Verordnung ist die Gewalt der Schlüssel / welche Christus der Kirchen/ und besonders einem gewissen Stand derselbigen / nemlichen dem Geistlichen und Predig-Ampt übergeben / Matth. 16. 19. cap. 18. 15. Joh. 20. 23.

2.) Göttlicher Befehl ist es / daß denen der Sünden halber angefochtenen Seelen zu ihrer Versicherung absonderlich die Sünden vergeben werden sollen. Matth. 9. 2. Luc. 7. 48.

3.) GOttes Wille ist es / daß Bußfertige auch ihre sonderbare Sünden in gewissen Fällen bekennen sollen/ und den Dienern G[illegible]ttes bekandt haben. Num. 5. 7. Matth. 3. 6. Daß aber ein jeder Communicant absonderlich vorhero beichten und die Absolution empfangen soll/ solches ist weder von Christo/ noch von den Apostlen befohlen worden/ sondern ist eine an sich selbst nutzliche Veranstaltung der Kirchen/ so in nachfolgenden Zeiten vor gut befunden worden. Die Gelegenheit zur Beicht hat gegeben der Abfall unbeständiger Christen unter denen Verfolgungen/ welche dadurch oder auch durch andere Sünden die Gemeinen geärgert hatten/ dise musten offentlich vor der Gemeine ihren Abfall oder andere Sünden bekennen/ bereuen/ GOtt und der Kirchen abbitten/ auch Besserung und Standhafftigkeit versprechen/ ehe sie wieder als Glieder der Kirchen angenommen/ und zur heiligen Communion gelassen

wur-

worden. Nachdem aber die Verfolgungen immer schwerer und der Abfall auch gemeiner worden / woraus man mehr Aergernus besorget / ist an statt der offentlichen Kirchen-Buß verordnet worden / daß sich die Gefallene bey einem verschwiegenen Priester anmelden / und dieser ihnen anzeigen solte / ob sie ihre Sünden allein vor ihm bereuen solten / oder ob sie offentliche Kirchen-Buß thun müßten. Daraus ist nun weiter erfolget / daß auch andern gerathen worden / ihre Sünden einem Diener der Kirchen zu bekennen / um einen guten Rath wider die Sünden zu erlangen / und darüber besonders getröstet zu werden. Welcher Kirchen-Gebrauch aber niemahls vor eine Göttliche Einsatzung erkennt / oder als ein zur Erlangung der Vergebung der Sünden nothwendiges Stuck gehalten worden. Dann sonsten solcher Gebrauch wegen ein und andern Excesses nicht hätte können aufgehoben werden / welches doch durch Nectarium geschehen / wie solches D. Martinus Chemnitius in Exam. Concil. Trid. p. II. de Confess. p. 286. seqq gründlich außgeführet hat. Der dann endlich in einer Summa behauptet: daß allein die Bekäntnus der Sünden / oder die Beichte vor GOtt / aus Göttlichem Recht / zur Vergebung der Sünden / nothwendig seye. Indessen hat das Beichtwesen / wo es recht eingerichtet ist / seinen grossen vielfältigen Nutzen.

1.) Bekomt der Prediger Gelegenheit deß Zustandes derer ihme so theuer anvertrauten Seelen sich desto genauer zu erkundigen / und desto vertrauter mit ihnen zu handlen.

2.) Kön-

2.) Können die jenige/ welche in der Erkäntnus derer zum Christenthum nöthigen Stücken noch schwach sind/mehrers unterrichtet werden.

3.) Kan man denen jenigen/ an deren Leben man Mangels findet / mit Zuspruch und Ermahnung besser beykommen.

4.) Denen betrübten und geängstigten Seelen kan man desto füglicher Trost beybringen.

5.) Haben die Leuthe gute Gelegenheit ihr Anligen ihrem Seelsorger bekannt zu machen.

6.) Kan ihnen in allerley geistlichen Angelegenheiten Rath gegeben werden.

In Erwegung dieser vielfältigen Nutzbarkeiten deß Beichtwesens / wolte solches Herr Lutherus nicht vor der gantzen Welt Schätze missen / wie seine Gedancken hierüber zu erkennen aus seinem Sermon von der Beicht und Sacrament. Tom. VIII. Alt. f. 883. seqq. T. I. Alt. f. 795. T. II. Alt. f. 115.

Und deßwegen ist auch die Beicht in ihrem rechten Gebrauch von unserer Kirchen beybehalten worden / wie der XI. Artic. A.C. außweiset. Und so halten wir es mit unserm Beichtwesen / gemäß der ersten Kirchen. Dargegen beichtet man im Papstthum nicht wie in der ersten Kirchen. Wann man dem Beichtiger alle Tod-Sünden mit allen Umbständen erzehlen/ oder sonst in Sorgen stehen muß / daß man keine Vergebung einiger Sünde erlangen könne / wo man einige Sünde mit ihren Umbständen wissentlich verschweige; welche Ohren-Beicht denn ein verdienstliches Werck seyn soll/ womit man GOtt die Nachlassung der Sünden abverdiene. Solches ist weder der Gött-

lichen

lichen Verordnung/ noch der löblichen Kirchen Anstalt gemäß.

Gottfried. Es kam mein Nachbar wiederum mit der Einrede aufgezogen/ wie ers im dritten Discurs gemacht / die Evangelische Prediger lehren selbst/ daß sie nicht eigentlich die Sünden vergeben / sondern nur die Vergebung der Sünden ankündigen können.

Seelsorger. Der Herr wird sich auch meiner Antwort hierauf über den dritten Discurs noch wol zu erinnern wissen / welche ich jetzo nicht widerholen will.

Gottfried. Es beschuldiget uns Herr Mauritius, daß man von denen jenigen / welche die Absolution begehren / bald nur den Glauben allein erfordere / bald Reu und Leid und den Glauben an das Evangelium und Absolution.

Seelsorger. Woher will es Gegner beweisen/ daß wir nur allein den Glauben ohne vorhergegangene Reu und Leid / oder Schröcken über die Sünden/ erfordern; wenn irgend bey unsern Lehrern allein deß Glaubens gedacht wird/ so wird das Wort Glaub genommen vor das gantze Werck der Busse / dessen vornehmstes Stück der Glaub ist / wordurch aber das was vor dem Glauben hergehen muß / nicht außgeschlossen wird/ dann ohne Reu und Leid über die Sünden ist der Glaube nichts / er kan nicht rechtschaffen seyn / wofern man noch die Sünde lieben und derselbigen dienen wolte; Soll sich der Sünder an Christum mit wahrem Glauben halten / so muß er vorhero die Macht der Sünden in seinem Gewissen gefühlet

let und erkannt haben / daß er sich selbst wider den Zorn GOttes nicht schützen könne / alsdenn wird er sich erst nach seinem Heyland umsehen / und sich seiner (Evangelisch- nicht aber Päpstlicher weiß) getrösten können. Die Worte der Augsp. Confession Art. XII. sind klar / und daraus muß unsere Lehre beurtheilet werden / als einem Libro Symbolico, nicht aber aus einem privat Lehrer / deren doch Gegner keinen beygebracht hat / welcher in diesem Stück von der Aug. Conf. abgienge.

Gottfried. Herr Mauritius verlangte von mir zu wissen / wie lang hinaus wir die erste Kirche vor rein und richtig erkennen wolten?

Seelsorger. Was die zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul betrifft / erkennen wir allein die jenige vor unfehlbar / ihre Lehr-Sätze anzunehmen / welche uns in H. Schrifft vorgestellet ist / und aus Christo und seinen theuren Apostlen bestanden; Was aber ein und andere Kirchen-Ordnungen und Ceremonien anlanget / so nehmen wir sie gerne an von denen Apostolischen Männern und Vättern der Kirchen in den drey ersten Seculis, wiewol wir auch daran unsere Gewissen nicht binden lassen / weil doch gleichwol bey denselbigen dann und wann was Menschliches mit unterloffen.

Gottfried. Die Ohren-Beicht und allergenaueste Erzehlung aller Sünden / als ein die Vergebung derselbigen verdienendes Werck zu erhärten / bezog sich mein Herr Nachbar auf die Schrifft. Actor. 19. 18. Es kamen auch viel derer / die glaubig waren worden / und bekannten und verkündigten / was sie außgrichtet hatten.

Seelsorger. Aus diesen Worten läßt sich der im Papstthum übliche Beichtstuhl so gar nicht befestigen / daß sie vielmehr denselbigen umstossen / massen nichts anders daraus abzunehmen / als daß sie ihre Sünden und vor ihrer Bekehrung übel geführtes Leben offentlich / nicht heimlich / und in das Ohr bekant / wie denn das Wort τὸ ἀναγγέλλειν entgegen gesetzt wird τῷ κρύπτειν. Und das thaten sie freylich darum / daß sie Vergebung ihrer Sünden durch Paulum erlangen möchten / als welchem so wol als den andern Jüngern die Gewalt Sünden zu vergeben von Christo anvertrauet worden.

Gottfried. Es vermeinet aber Herr Mauritius gantz unnöthig zu seyn / daß ein einiger Pastor in der Welt seye / wo man nur insgemein sich vor einen armen Sünder gegen demselbigen / ohne außführliche Erzehlung aller Sünden / erklären solte. Dises sagt er / Spottsweiß / könte auch der Nürnberger Bott verrichten / wenn er nur vor der Stadt-Pforten fragte: Ihr Herren und Burger von Augspurg / glaubt ihr an den HErrn Christum? tragt ihr Schröcken ab euren Sünden? und bekennt ihr / daß ihr Sünder seyd? und auf diese Frage hörete mit Ja antworten / könte er überlaut schreyen: Hiemit verkündige und sage euch / der HErr Christus hat euch eure Sünden nachgelassen / mithin wäre die gantze Stadt absolvirt.

Seelsorger. Gegner versteht unsre praxin beichten nicht / wo er in unsern Catechismum

hinein

hinein geguckt hätte/ würde er wahrgenommen haben/wie wir unsere Zuhörer zu beichten informiren / nemlich daß man die Sünden bekennen solle / die man wisse und empfinde im Hertzen: Darauf wird ferner gezieget/wie man zur Fühlung und Empfindung seiner Sünden gelangen möge/nemlich daß man seinen Stand nach den 10. Geboten prüffen solle: Ferner wird gelehret/ was ein solches Beichten seiner gefühlten und empfundenen Sünden nutze/ wie man nemlich durch die heilige Absolution aller Sünden entladen werde: Daß also solche Absolution, welche durch einen ordentlichen Seel-Sorger auf befehl Christi und anstatt der heiligen Christlichen Kirchen verrichtet werde/ nicht nur seye eine Declaration oder Ankündigung der Vergebung der Sünden/ sondern eine real-Entledigung oder Entbündung von Sünden / wovon in dem dritten Discurs ein mehrers gedacht worden. Was die Persohn welcher das Ampt der Schlüssel anvertrauet wird/ anlanget/ so darff sich nicht eine jede / sie mag in oder ausser dem Predig-Ampt stehen/ dessen anmassen; Sondern ordentlicher Weisse und ausser dem Nothfall nur allein ein ordentlicher von der Kirche beruffener Lehrer/ nicht aber der Nürnberger Bott: wir wissen wol daß in der Kirchen die Stände nicht sollen untereinander gemenget werden/ sondern daß alles nach der Apostolischen Regul/ ehrlich und ordentlich hergehen solle/ im übrigen aber wäre es dem Nürnberger Botten nicht zu verargen/ wenn er im Nothfall eine Persohn die es bedürfftig wäre auf einen Spruch deß Evan-

gelii von ihren Sünden im Namen GOttes deß Vatters/ deß Sohnes und deß heiligen Geistes absolviren sölte/ und dises Krafft deß geistlichen Priesterthums und als ein Mitglied der Christlichen Kirchen/ massen die Schlüssel deß Himmelreichs ein gemeinschafftliches Gut der gantzen Kirchen seyn/ woran ein jedes Mitglied derselbigen antheil hat/ wiewol ordentlicher Weise die Kirche solche ihre Gewalt durch das Predig-Ampt außzuüben pfleget. Ich setze einen Fall! wenn der Nürnberger Bott unterwegs einen Evangelischen Christen der unter die Mörder gefallen wäre/ antreffen sollte/und der Verwundete oder dahin sterbende trüge ein sehnliches verlangen von dem Nürnberger Botten als einem Mitglied der Evangelischen Kirchen/ in Ermanglung eines Evangelischen Predigers seiner Sünden entbunden zu werden/ wer solte daran zweiflen daß derselbige so kräfftig als ein Prediger/(ich bedinge mir allezeit den Nothfall aus/) den mit dem Tod ringenden absolviren könte/ Ursach weil die Krafft der Absolution nicht herkommt von der Persohn/ sondern von dem Verdienst und Verordnung Christi/ welcher die Schlüssel der Hauß-Ehre/ der gantzen Kirchen/ deren ein Mitglied der Bott ist/ übergeben hat/ Herr Mauritius möchte dessen spotten wie er wolte.

Gottfried. Ey ey das wäre zuviel/ Herr Mauritius will behaupten daß die Buß ein Sacrament seye.

Seelsorger. Wenn gleich! es kan auch einer nicht in dem Predig-Ampt stehet im Noth-

fall

fall ein Sacrament administriren/ zum Exempel ein Kind tauffen/ welches auch die Hebammen vermögen. So hab ich auch schon gezeiget daß die Busse kein in eigentlichstem Verstand genommenes Sacrament seye/ in meinem Evangelischen Panier. cap. VI. p. 175. §. 175.

Gottfried. Es führet Herr Mauritius aus der Kirchen-Historia, nahmentlich aus Eusebio lib. VI. cap. 54. ein Exempel an/ wie der Bischoff Fabianus den Käyser Philippum wegen schwerer Verbrechen nicht habe zu dem Gottesdienst gelassen/ biß er erstlich seine Sünden bekennet hatte.

Seelsorger. Daran hat er recht gethan/ und wir halten es auch noch so in unserer Kirchen/ da lässet man einen offenbahren Sünder / der ein schweres verbrochen hat / nicht eher zum Tisch deß HErrn gehen/ biß daß er Busse gethan und seine Sünden bereuet hat.

Gottfried. Herr Mauritius will behaupten es dürffe kein Römischer Käyser ohne vorwissen deß Papsts erwehlet und bestättiget werden.

Seelsorger. Was gehen die Weltliche Kronen den Papst an/ er hat sich zwar solcher Gewalt von selbsten angemasset / und damit einen Characteren deß Antichrists angenommen/ der sich unterstehet Könige ab und Könige einzusetzen. Es ist ihm aber ein anders gewisen worden in einem Anno 1703 ausgegangenen Tractat, benandt Päpstischer Unfug wider die Kron Preussen/ welchen Clemens der XI. in einem den 16. April. Anno 1701. außgestreueten irrigen Brevi, zu verkleinerung aller gekrönten Häupter begangen hat.

Gottfried. Es zeigte mir Herr Mauritius in seinem Heimgarten abermal ein Sinnbild / da eine Schlag-Uhr nach der Sonnen-Lauff gerichtet wird / und wolte mir dabey die Erinnerung geben / daß unsere Lehre das Beichtwesen betreffend / sich nicht nach der Sonnen / oder der wahren Kirche richte.

Seelsorger. Uber solche Proben ist nicht nöthig viel zu Disputiren / denn es ist eben so bald gesaget die Päpstische Ohren-Beicht ist nicht nach der ersten wahren Kirche eingerichtet. Ich frage Herrn Mauritium, wenn zwey Beicht-Vätter in einer Kirche zu Beicht sitzen / einer rechnet es für eine Tod-Sünde weñ eine arme Dienst Magd bey ihrer Evangelischen Herrschafft am Freytag Fleisch isset / der ander spricht sie könne mit gutem Gewissen Fleisch essen. Welche Uhr gehet recht ?

Der achtzehende DISCURS.

Von dem heiligen Abendmahl.

Gottfried. Nach dem letztern Discurs von der Beicht / nahm mein Herr Nachbar Gelegenheit zu handlen von dem heiligen Abendmahl. Sein Zweck war zu beweissen daß man unter einer Gestalt so viel empfange als unter beyder Gestalt / und daß es nicht nöthig wäre Christi Blut zu trincken / weil man es mit dem Leib Christi zu essen bekäme.

Seelsorger. So hat dann Herr Mauritius

nicht

nicht wider uns/sondern wider Christum selbst/ als den Stiffter deß heiligen Abendmahls gestritten/ und ihn getadelt/daß ers nicht kürtzer und besser unter einer Gestalt verordnet habe.

Gottfried. Die gantze Sach lieff auf Menschen Witz hinaus/ und kam mir vor/ als ob die Menschliche Thorheit die Himmlische Weißheit meistern wollte. Herr Mauritius klügelte also über dem hohen Geheimnus / und wollte mich dahin treiben / daß wir ja zugleich mit dem Leib Christi / auch sein Blut empfiengen/ weil kein Leib ohne Blut wäre / obgleich in der Einsetzung Christi/ bey dem Essen seines Leibs/deß Bluts nicht gedacht wäre / massen auch weder der Gebeine deß Leibs Christi / noch der Seele gedacht wäre/ welcher doch nicht ohne die Gebeine nicht ohne die Seele seye.

Seelsorger. Der Schluß geht nicht an/ weil Christus weder seiner Gebeine/ noch seiner Seele gedacht bey Geniessung seines Leibes und gleichwohl sein Leib nicht ohne die Gebeine/ nicht ohne die Seele seye / daß darum auch das Blut nicht von dem Leib abgesondert seye/ ob er gleich auch deß Blutes bey dem Essen seines Leibes nicht gedacht habe: Ursach/denn er hat nicht gesagt/daß er seine Gebeine und seine Seele unter einer besondern Gestalt mittheile/wie er dargegen sein Blut unter einer besondern Gestalt nemlich mit dem Wein zu trincken verordnet hat. Es muß bey der Verordnung Christi bleiben/nachdem es seiner unermäßlichen Weißheit gefallen / die Speise absonderlich und den Tranck absonderlich einzusetzen / er will haben wir sollen seinen Leib essen und sein Blut trincken.

Gottfried. Es ist nicht zu leugnen/das Testament des HErrn ist klar. Er hat aber die Testaments-Worte selber geflohen / weilen daselbst ausdrücklich das Sacramentliche Essen und Trincken beysammen stehet. Matth. 26. 26. Marc. 14. 22. Luc. 22. 19. So ist auch das Essen und Trincken von Paulo 1. Cor. 11. 24. - 29. zu sechsmahlen zusammen gesetzet worden? Dahero er gedacht zu seinem Vortheil vorträglicher zu seyn / wann er würde aus Joh. 6. 57. eine Stelle anführen / da nur allein deß Essens gedacht würde / woraus er erhärten wollen/daß Christus damit habe sagen wollen/ wer mich isset/nicht nur den Leib/nicht nur das Blut/nicht nur die Seele/ sondern den gantzen Christum/ohne Meldung des Trinckens.

Seelsorger. Wenn in Glaubens-Sachen eine Zwistigkeit entstehet / so muß propria sedes oder die Haupt-Stelle/wo die Sache ex professo tractiret wird decidiren und den Streit schlichten/ nun aber wird eigentlich von dem Testament deß HErrn/wie es von Christo bey seinem letzten Mahl/so er mit seinen Jüngern gehalten vor seinem Leyden gehandelt/ an bemeldten Stellen/ da hingegen beym Johanne 6. nur von der Geistlichen Niessung / wobey doch gleichwohl mehrmahlen das Essen und Trincken beysamen stehet/gehandlet wird / nicht aber von der Sacramentlichen / als welche erst nach geraumer Zeit von Christo ist eingesetzet worden.

Gottfried. Herr Mauritius wendete ferner ein/daß wo wir darauf wollten beharren / daß man der Einsetzung Christi gemäß / müste seinen Leib essen/und besonders sein Blut trincken/

so

so empfiengen wir einen todten Leb- und Seel-losen Leib / nicht die Göttliche andere Persohn/ einen solchen Leib/der das Leben nicht geben könne/weil niemand das Leben geben könne / als GOtt. Wenn also der Leib mit der Göttlichen Persohn nicht vereiniget gegeben werde/ so könne er das Leben nicht geben.

Seelsorger. Auf disen Einwurff ist schon gar gründlich geantwortet worden / von dem Authore der kurtzen Abfertigung der Jesuitischen Widersprechung gegen den Beruff Lutheri / gedruckt zu Augspurg. Anno 1702. durch Joh. Christoph Wagnern / zum Verkauff bey Kroniger und Göbels Seel. Erben. p. 23. seqq. Worauf ich mich dißfalls beziehe. Denn wer hat jemahls von unsern Theologis gelehret/ oder wer hat es von uns Evangelischen geglaubet/daß Christi Leib im H. Abendmahl ein todter Leib/ein Leib ohne Blut/ohne Seele/und ohne der Gottheit seye? Wir glauben beständig die unzertrennliche Vereinigung der beeden Naturen in Christo, und gestehen auch gerne daß der Leib Christi niemals ohne der Gottheit / niemahls ohne Seele / niemahls ohne Blut seye. Gleich wie aber ohngeachtet Christi Leib nie ohne der Gottheit/ das ist/ nie von der Göttlichen Natur getrennet gewesen/ man dannoch nicht sagen kan / daß da der Leib am Stamm deß Creutzes gelitten hat / die Gottheit zugleich am Creutz gehangen und gelitten habe: Also ob es gleich wahr ist/ daß Christi Leib nie ohne der Gottheit/ nie ohne Seele/ nie ohne Blut ist/ so folget daraus doch nicht/ daß/wann wir im Sacrament den Leib essen/ wir zugleich auch die

Gottheit/ die Seele und das Blut Christi essen/ und also die Gestalt deß Weins/ unter welcher wir nach Christi Einsetzung sein Blut trincken sollen/ nicht nöthig hätten. Es erläutert dises angeführter Autor auß deß Jesuiten Becani Manuali Controvers. l. 1. c. 9. §. 66. durch ein fügliches Gleichniß. Wenn ich einen Apffel sehe/ so sehe ich zwar einen Apffel der nicht ohne Safft/ und nicht ohne Geschmack ist/ indessen kan ich doch nicht sagen/ daß ich den Safft und den Geschmack darinnen sehe. Es gibt der Autor noch ein nähers Gleichnus: Wenn ich eines lebendigen Menschen Leib anrühre/ so rühre ich einen solchen Leib an/ der nicht todt/ nicht ohne Blut/ nicht ohne Seel ist/ und dannoch kan ich nicht sagen/ daß ich das Blut oder die Seele zugleich angerühret habe. Also wenn wir Christi Leib im Abendmahl essen/ so essen wir einen Leib der nicht todt/ nicht ohne Blut/ nicht ohne Seele/ nicht ohne Gottheit ist: Wir können aber doch nicht sagen/ daß wir das Blut/ die Seele und die Gottheit zugleich mit essen. Zwar wenn wir seinen Leib auf eine natürliche/ grobe und Capernaitische Art essen/ und wie eine Küchenspeise mit Zähnen zerkaueten/ in den Magen hinab schluckten und verdaueten/ so müßte freylich/ vermög der natürlichen Concomitanz das Blut zugleich hinab geschlucket werden. Dieweil aber alle so wol Päpstische als Lutherische Lehrer keine natürliche und fleischliche/ sondern übernatürliche und Sacramentliche Niessung im heiligen Abendmahl zulassen/ so thut die Natürliche concomitantia allhier gar nichts zur Sache/ und bleibet es allerdings

dar

darbey/ daß ob gleich Christus seiner Natur und Wesen nach/ den Leib und das Blut unzertrenlich bey einander hat / dannoch Sacramentlicher weise der Leib absonderlich unter der Gestalt deß Weins genossen werde. Der Autor führet ferner den Becanum an in Manual Controv. l. 1. c. 9. §. 60. welcher schreibet: Die Catholische lehren/ daß unter der Gestalt deß Brods/ allein das Fleisch Krafft deß Sacraments enthalten sey/ das übrige/ vermög der natürlichen Concomitanz: Und hinwiderum/ daß unter der Gestalt deß Weins allein das Blut Krafft deß Sacraments enthalten seye/ das übrige durch die Concomitanz. Becanus berufft sich darbey auf die Einstimmung deß Concilii Trident. Sess. 13. can. 3. & Sess 21. can. 21. Thomæ. p. 3. q. 76. art. 1. & 2. bald hernach setzt bemeldter Becanus l. c. §. 61. Christus ist nicht gantz unter der Gestalt deß Brods durch Krafft deß Sacraments, weil die Krafft deß Sacraments bestehet in den Worten: Das ist mein Leib. Dise Worte aber bedeuten eigentlich nicht den gantzen Christum/ sondern nur seinen Leib oder Fleisch. Wie will nun es Herr Mauritius gegen seinen Præceptorem den berühmten Jesuiten Becanum verantworten. Die Sache ist auch an sich selbst klar und unstreitig/ dann wäre Christi Blut unter der Gestalt deß Brods Sacramentlicher Weise gegenwärtig/ so hätte der HErr bey Einsetzung derselben Gestalt ohne Zweiffel gesagt: Diß ist mein Leib und mein Blut. Indem er aber bey Außtheilung deß Brods allein spricht: Nehmet hin und esset/ daß ist mein Leib; Und bey Außtheilung deß

 Weins:

Weins/ Nehmet hin und trincket/ das ist mein Blut: So gibt er damit offenbahrlich zuerkennen/ daß/ ob gleich sein Leib und Blut an sich selbst ihrer Natur und Wesen nach unzertrennlich bleiben/(denn Christus saß ja/als ein lebendiger Mensch am Tisch/ aß/ tranck/ und redete mit den Jüngern) er dannoch auf eine besondere Weise seinen Leib als eine Sacramentliche Speise / und sein Blut als einen Sacramentlichen Tranck/ ihnen darreichen wollte.

Gottfried. Wenn aber Herr Mauritius von seinem Beweiß den er auß Joh. 6. 57. beygebracht : Wer mich isset der wird auch Leben um meinet willen/ nicht weichen wolte / wie könte er überzeiget werden/ daß gleichwol das Sacramentliche Trincken nöthig wäre?

Seelsorger. Der Herr wäre nicht schuldig mit ihm über dem Streit von dem Heil. Abendmahl aus dem 6. cap. Joh. zu disputiren/ weil/ wie gemeldet/daselbst nicht von der Sacramentlichen / sondern allein von der Geistlichen Niessung gehandelt wird / gleichwol aber kan er sich gutwillig mit ihme einlassen/deñ aus dem 6. cap. Joh. soll Gegner dannoch überwunden werden. Denn daselbst setzet Christus Essen und Trincken zum vierdtenmahl zusamen / und dringet auf das Trincken so nothwendig als auf das Essen: Seine Worte lauten also. v. 53. Warlich / warlich / ich sage euch / werdet ihr nicht essen das Fleisch deß Menschen Sohns/ und trincken sein Blut/wol gemerckt: so habt ihr kein Leben in euch. v. 54. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut/ wiederum gemerckt: der hat das ewige

ge Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken v. 55. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise/ und mein Blut ist der rechte Tranck/ zum drittenmal gemerckt: v. 56. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut/der bleibet in mir und ich in ihm; zum viertenmahl gemerckt.

Hierauß macht der wohlbemeldte Autor κατ' ἄνθρωπον diesen Schluß: Wer Christi Blut nicht trincket/ als einen wahrhafftigen Tranck / der hat das ewige Leben nicht. Die Römisch Catholische Läyen trincken Christi Blut nicht als einen wahrhafftigen Tranck. Darum haben sie das ewige Leben nicht. Den ersten Vortrag können sie nicht läugnen/ weil es Christus selber sagt: den andern Vortrag können sie auch nicht läugnen; denn wenn sie gleich sagen / sie essen das Blut zugleich mit dem Leib unter der Gestalt deß Brods / per naturalem concomitantiam , so so können sie es doch nicht als einen wahrhafftigen Tranck trincken. Denn Essen und Trincken ist ja zweyerley. Ein mehrers hievon bey offt besagtem Authore. Der auch den Außspruch deß Papsts Gelasii welcher im V. Seculo gelebet/ anführet/ welcher wider die jenige / so sich zu seiner Zeit unterstunden/ das Abendmahl nur unter einer Gestalt zu empfangen/ sehr hefftig geeiffert hat.

Gottfried. Herr Mauritius wollte seinen falschen Lehrsatz / daß man in dem Heil. Abendmal unter einer Gestalt so viel empfange als unter beyderley Gestalt/ mit einem Sinnbild bekräfftigen/ wenn er einen Knaben mahlen

lassen / der vor einem Spiegel stehet / und sich gantz sihet / der sich auch wenn gleich der Spiegel in Stücke zerschlagen würde / doch gleichwol in einem jeden Stuck gantz sehen sollte.

Seelsorger. Das Gleichnus wäre besser zu beweisen / daß wenn viele Communicanten den Leib und Blut Christi zu essen und zu trincken bekommen / ein jeder das was Christus zu geben versprochen hat gantz empfahe / keiner mehr / keiner weniger / ein jeder so viel als der andere / nemlich den gantzen Christum. Wo nun das Sinnbild also verbessert würde das Christus vor dem Spigel stunde und in einer Hand das Brod in der andern aber den Kelch hielte / so würde sich solches Bild in allen Stücken deß Spiegels / wenn er zertrümmert würde / gantz præsentiren.

Der neunzehende DISCURS.

Vom Priesterlichen Gewalt.

Gottfried. Wir kamen in unserm Garten-Gespräch von dem Priesterlichen Gewalt zu reden: waren auch beyderseits einig / daß durch das Liecht / welches in die Welt kommen ist / Joh. 3. 19. Christus verstanden werde / nach dem Zeugnus Johannis 1. 9. welches Liecht sich in der gantzen Welt ausgebreitet / wenn durch der heiligen Apostel-Dienst das Evangelium in aller Welt geprediget worden. So hat auch Christus seiner

Kirche verheissen / nach seinem Hingang zum Vatter einen andern Tröster zu senden/ daß er bey ihr bleibe ewiglich / den Geist der Warheit. Joh. 14. 16. ja er selbst hat versprochen bey seiner Kirche zu bleiben/ alle Tage biß an der Welt Ende. Matth. 28. 20. darüber konnten wir uns wol miteinander verstehen. Es fragte aber nun Herr Mauritius wenn Christus bey seiner Kirche bleibe / wo er sich dann aufhalte ob er sichtbar oder unsichtbar sey? Ferner wenn der Geist der Wahrheit bey uns bleibe / wo er sey ? bey wem er sey ? wo man ihn in Zweiffels-Sachen fragen könne ?

Seelsorger. Diese Fragen seyn bald beantwortet/und kommen auf eins hinaus / nemlich Christus und sein Geist ist gegenwärtig bey seiner Kirchen unsichtbahrer weiß / in seinen Gliedern dessen Haupt er ist / nemlich in denen Lehrern und Zuhörern / die ihme in ihren Hertzen Raum geben / und zwar durchs Wort und die H. Sacramenten. Und solches wahrhafftig wesentlich nach beyden Naturen als GOtt und Mensch/wie wir es in dem Artic. X. A. C. von dem heiligen Abendmahl bekennen.

Gottfried. Aus diesem unserm Bescheid will Herr Mauritius schliessen / daß darum Christus im heiligen Abendmahl als gegenwärtig müsse angebetten werden.

Seelsorger. In allweg muß Christus im heiligen Abendmahl angebetten werden/aber die Hostia oder das consecrirte und vom gemeinen Gebrauch abgesonderte Brod muß nicht angebetten werden/als ob es Christus selber wäre/ welcher

welcher Irrthum aus ihrer erdichteten Verwandlung entstanden.

Gottfried. Damit will Herr Mauritius noch nicht vergnügt seyn / wenn wir sprechen / Christus und sein Geist seye in den Glaubigen / mit welchen er sich durchs Wort und Sacramenta vereinige / sondern er will behaupten / daß Christus bey uns seye / in einer succession, in einem Vicario und Statthalter / dem er seine Gewalt mitgetheilet habe.

Seelsorger. Die Succession der Lehre ist an die äusserliche Folge der Persohnen nicht gebunden / so ist auch die äusserliche Succession kein beständiges Kennzeichen der Kirchen / dann derselbigen haben sich auch vor Zeiten die Ketzer berühmen können. Es ist aus den Propheten bekandt / daß GOtt den Juden ihr Stam-Register / da sie sich immer auf den Tempel / auf das Priesterthum / auf die Succession beruffen / nicht passieren lassen Johannes der Täuffer / Christus selbst und seine Apostel hätten damit nicht aufkommen können / wann die Pharisäer sie solten gefraget haben / zeigt mir vor euch einen Lehrer / der so gelehret / wie ihr lehret? Eben so wenig hat sich die zu erst von denen Apostlen hin und wider in der Welt gepflantzte Kirche / einer solchen äusserlichen Succession zu rühmen gehabt. Gleiche Bewandtnus hat es auch mit denen rechtschaffenen Bischöffen / welche vor Zeiten denen Ketzern / nachdem die Kirche reformiret worden / succediret haben. Die jenige succession aber ist die wahre giltige / wenn die Lehre mit der Lehre Christi und seiner Apostel durchaus übereinstimmet. Und so dann

wol-

wollen wir es gelten lassen/wenn die Succession angenommen wird / nicht bloß der Persohnen/ sondern der Lehre / welche die Persohnen führen / die aber Christi Lehre seyn muß: wenn man nun fraget/welches dann die jenige Persohnen seyen/welche Christo nachfolgen/ bey welchen er wohne und durch welche er seine Kirche regiere/ so ist zu antworten / die jenige seyn es/ welche sich halten an sein Wort und Sacramenta/welche die Kirche regieren nach der Ordnung/die er uns in seinem Wort vorgeschrieben hat/dieses saget Christus selber. Joh. 8. 31. 32. So ihr bleiben werdet an meiner Rede / so seyd ihr meine rechte Jünger / und werdet die Warheit erkennen / und die Warheit wird euch frey machen. Gleicher Gestalt seynd nach dem Ausspruch Irenæi lib. 4. cap. 44. p. 461. edit. Basil. 1571. Die jenige die rechte Nachfolger der heiligen Apostel/ qui Apostolorum Doctrinam custodiunt, welche der Apostel Lehr bewahren. Von einem besondern Vicario und Statthalter welcher in individuo/ in einer eintzelen Persohn die Kirche regieren solle/ weiß die Schrifft nichts/ Christus hat die Gewalt und das Ambt der Schlüssel der gantzen Kirche mitgetheilet / und besonders zu lehren zu absolviren und die heilige Sacramenta zu administriren / das Predig-Ampt darzu auserkohren/ in welchem er einem so viel Gewalt als dem andern verliehen. Joh 20, 23. Er hat nicht zu einem seiner Apostel gesagt / nimm hin den heiligen Geist/welchem du die Sünde erlässest rc. sondern nehmet (ihr alle die ich euch zum Predig-Ampt beruffen habe) hin den Heiligen

Geist/

Geist/welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet/ denen seynd sie behalten.

Im übrigen geben wir gerne zu/ daß in Regierung der Kirchen und Verordnung guter Disciplin einer mehr zu sagen habe / als der andere/ nachdem einer in einer höheren oder nideren Ordnung stehet.

Gottfried. Mein Herr Nachbahr will nicht geruhen/ daß es genug seye/ zu einem Nachfolger Christi und seiner Apostel / wenn sich ein Lehrer auf GOttes Wort oder das Evangelium beruffe. Weilen sich dasselbe lesen lasse/ von den Catholischen/ Arianern/ Manichæern / Lutheranern / Calvinisten / Zwinglianern / und dannoch thue das Evangelium das Maul nicht auf/ daß es spreche zu den Arianern/ Calvinisten/ Ihr habt nicht recht. Weil dann nun alle Ketzer ihre Ketzereyen aus der Schrifft erzwingen wollen / so müsse nothwendig ein anders Liecht seyn / bey welchem wir das heilige unverfälschte Evangelium verstehen mögen.

Seelsorger. Es folget nicht / weil sich auch falsch-glaubige und Ketzer auf die heilige Schrifft beziehen / daß deßhalben die heilige Schrifft denen jenigen / welche sie recht gebrauchen/ und GOtt bitten / daß er sie die Wahrheit zu ihrer Seeligkeit daraus erkennen lassen wolle/ nicht zu einer Norm und Richt-Schnur deß Glaubens und Lebens genug seyn könne / und daß Christus und sein Geist uns dardurch nicht in alle Warheit leiten wolle. Was können die jenige so die Schrifft recht gebrauchen / wie sie uns von Christo und seinem Geist zum Gebrauch

brauch überlassen worden / den Weg zur Seeligkeit darinnen zu finden / davor / daß die Ketzer und Irrglaubige dieselbige mißbrauchen / und durch leichtfertige Verdrehung derselbigen ihre Ketzereyen und Irrsaal daraus besteiffen wollen. Es haben die rechtschaffene in der Jüdischen Kirchen die Schrifften Mosis und der Propheten recht gebrauchet und ihre Lehre aus denselbigen bewiesen; Sollte dann ihr Beweiß der Wahrheit deßhalben vor untüchtig zu erkennen gewesen seyn / weil sich auch die Pharisäer und Saduceer ihre Irrthümer daraus zu behaupten / auf dieselbige bezogen haben / die so sich an die Schrifften Mosis und der Propheten / wie sichs gebühret / gehalten haben: wurden von Christo gelobet / die jenige aber so sie nur zum Schein ihre Irrsale zu behaupten angeführet wurden / von Christo gestraffet / daß sie irren und die Schrifft nicht wissen noch die Krafft GOttes Matth. 22. 29. Christus sagte nicht / daß die Schrifft daran schuldig seye / sondern der Sadduceer Unverstand und Boßheit. Es mag sich Gegner den heiligen Paulum antworten lassen. 2. Cor. 4. 3. 4. Ist unser Evangelium verdeckt / so ist es in denen / so verlohren werden / verdeckt / bey welchen der GOtt dieser Welt der Unglaubigen Sinn verblendet hat / daß sie nicht sehen das helle Liecht deß Evangelii von der Klarheit Christi: Die Sonne ist ein helles und herrliches Liecht / wird aber nicht von allen gleich gesehen / wenn ein Sophist der Dialectic zu Verdunckelung der Warheit: ein Rabula Weltlichen Gesetz / zu Beschönung der U- rechtigkeit: ein Gewissen-loser Medicus Di-

Artzney zu Verduschung getriebner Unzucht/ oder Kinder abzutreiben/mißbrauchet/sollte man solches den löblichen Künsten und Facultäten zu schreiben? In Schulen nennt mans Fallaciam Accidentis. Es wird den Ketzern sauer genug/ die an sich selbst klare Sprüche mit ihren neblichten Glossen zu verdunckeln / und ihre falsche Meinungen zu beschönen/ es geht ihnen öffters der Angst-Schweiß darüber aus / wenn sie die Schrifft also martern und radbrechen wollen. Wovon Augustinus gar wohl urtheilet contra Adimantum Manichæi, Disc. cap. 12. T. VI. p. 127. edit. Basil. 1528. Sie werden diß (was sie beweisen wollen) nirgends in der Schrifft finden/ und wird ihnen nicht zugelassen solche zu verstehen/so lang sie sich unterstehen dieselbige zu zerreissen. und Serm. 49. de Verbo Domini super Joh. T. X. p. 127. edit. Basil. 1529. Dieweil sie solchen Spruch nicht auslöschen können/ unterstehen sie sich solchen zu verkehren. Ein anders ist die Schrifft an und für sich selbst / ein anders dero Verkehrung: wir beruffen uns auf die Schrifft an und für sich selbst/wie sie uns von GOTT zu einer Regul und Richt-Schnur deß Glaubens und Lebens anvertrauet worden ist: Die Ketzer aber verkehren und verdrehen dieselbige wider GOttes Meynung / dahero was uns hell und klar ist/das ist den Ketzern dunckel und unverständlich. wovon Cyrillus in Joh. lib. I. c. 4. und Chrysost. in 2. Cor. 10. homil. 21. T. IV. [illegible] 825. weitläufftig schreiben. So sihet man [illegible] bald was frey und ungezwungen aus [illegible] fliesset / und was mit Gewalt wider [illegible] text heraus gezerret wird / so sich nicht

nicht darinn befindet/ man halte nur unsere und der Ketzer Auslegung der Schrifft gegen einander/ so wird Liecht und Finsternus / Lügen und Warheit bald von einander zu unterscheiden seyn. Der rechte Verstand der Schrifft muß aus der Schrifft selbst erkannt werden/ denn es ist ja ein jedweder der beste Ausleger seiner Worte. Weil dann der heilige Geist die Schrifft eingegeben. 2. Tim. 3. 16. so muß man ja die rechte Auslegung der Schrifft von ihme lernen/ und kan also keine Auslegung der Schrifft richtig seyn/ sie seye denn aus der Schrifft selbst genommen / wie Petrus klärlich bezeuget. 2. Petr. 1. 20. und Paulus will daß alle Prophecenung oder Auslegung der Schrifft dem Glauben ähnlich seye. Rom. 12. 6. dahero die alten Kirchen-Lehrer Irenæus lib. 2. c. 47. p. 213. lib. 4. c. 63. p. 487. seqq. Tertullianus de veland. Virgin. p. 448. Origenes hom. 7. in Levit. p. 140. homil. 1. in Jerem. p. 645. tract. 25. in Matth. p. 139. edit. Basil. 1557. Hilarius lib. 1. de Trin. p 7. Der ist der beste Leser der Schrifft / welcher den Verstand der Sprüch vielmehr von ihnen den Sprüchen selbst erwartet / denn hinein legt / und vielmehr davon denn hinein trägt. Bernhardus Ep. ad Fratres de Monte Dei. cap. 10. §. 31. p. 92. Tom. V. edit. Colon. Agrip. 1641. Die Schrifft will mit dem Geist von dem sie gemacht/ gelesen und verstanden werden. Augustinus lib. de Doctr. Christ passim. Chrysostomus in Genesin. Homil. 13. T. I. p. 111 E. edit. Francofurt. 1698. Virgilius lib. 2. contr. Euthychen. in princip. und noch mehr andere ernst-

lich ermahnen / daß man den Verstand nicht von aussen her / aus Menschlicher Witz in die Schrifft tragen oder einflicken / sondern aus deroselben / als dem Heylbrunnen schöpffen soll. Daß aber falsche Lehrer die Schrifft nach ihrem vorgefaßten Wahn deuten/drehen und zwingen und ihr also einen frembden Verstand / so deroselben offentlich zuwider ist aufdringen wollen / und darüber mit den Rechtglaubigen/die sich an das feste und unbewegliche Wort GOttes halten/einen Zanck anfahen/ daran ist die Schrifft selbst keines weges/ sondern der Teuffel und seine Werckzeuge schuldig/die erstlich einen Irrthum außsinnen/ solchen für GOttes Wort außgeben/und in der Schrifft einen Spruch suchen/ der einigen Schein haben möchte / als ob ihr Irrthum darauß könnte bewiesen werden / nicht anderst / als wenn einer ein frisches reines Wasser auß einer gesunden Quelle unter vergifftes und stinckendes Wasser giessen / und darnach die Leute bereden wollte / solch faul Wasser komme aus der Quelle selber her.

Gottfried. Ich möchte aber doch gleichwol wissen/ wie einer zu dem rechten eigentlichen wahren Verstand der Schrifft gelangen möchte.

Seelsorger. Ich setze vor aus ein andächtiges Gebett zu GOtt um erkäntnuß der Wahrheit zur Seeligkeit/ und eine demüthige Ergebenheit solche erkannte Wahrheit anzunehmen/ und sich im Glauben und Leben darnach zurichten. So dann muß man die gantze heilige Schrifft fleissig lesen / und auf die Regulam Fidei oder deß Glaubens Richtschnur wol acht

haben. Soll aber dise Haupt-Regul recht in acht genommen werden / so muß

1. Die Erklärung mit dem eigentlichen natürlichen Verstand / den der klare Buchstab mit sich bringet / übereinstimmen: Sintemhal allein aus dem buchstäblichen Verstand gültige Argumenta mögen genommen werden / wie die gelehrte Papisten als; Thomas de Aquino, Lyra, Andradius, Sixtus Senensis, Bellarminus und andere selbst bekennen. Da dann sehr nothwendig / daß man der Grundsprach nemlich der Ebræischen und Griechischen wol erfahren seye.

2. Muß man / sonderlich in Glaubens-Articlen / vom Buchstaben der Schrifft nicht abweichen / es sey denn daß die Schrifft selbst einen verblümten und figürlichen Verstand erfordere / und denselben richtig und eigentlich erkläre.

3. Daß durchaus kein Glaubens-Articul seye / welcher nicht etwa in heiliger Schrifft mit klaren / deutlichen und eigentlichen Worten beschrieben und erkläret werde. Und zwar wird sich vor einen jeden Haupt-Articul eine oder mehr gewisse und besondere stellen finden / allwo er ausführlich und ex instituto verhandelt wird / mit welchem andere dunckele stellen / da irgend auch nur zufälliger Weise von solcher Materi gehandelt wird / collationieret und nach der Hauptstelle außgelegt werden müssen. Da denn der deutlichere Spruch dem dunckleren das Licht halten wird.

4. Muß man die Regul deß Glaubens gantz annehmen / und nicht ein Stück derselben der

andern entgegen setzen/ dieweil eines so wol als das andere zu GOttes Wort gehöret.

5. Wenn man auch den eigentlichen Verstand eines duncklen Spruchs nicht finden oder ergründen könnte/ muß man doch sehen daß desselben Erklärung der Gleichförmigkeit oder Regul deß Glaubens nicht zuwider lauffe. So viel nur insgemein von Erfindung deß rechten Verstandes der heiligen Schrifft/ sonst könnte ein gantzer Tractat von denen Reglen der richtigen Erklärung der Schrifft geschrieben werden.

Wenn aber Gegentheil uns den rechten Verstand der heiligen Schrifft absprechen will / so fordern wir billich von ihme/ daß sich der Papst/ seine Cardinæle, Bischöffe/ Abte/ Prælaten, Exegeten und Interpretes zusamen setzen und eine vollkomene richtige Erklärung der heiligen Schrifft herauß geben sollen / damit wir sehen möchten ob sie uns eines bessern unterrichten könten/ das ist ihre höchste Schuldigkeit/ aber daran wollen sie nicht/ sie wissen wol daß wir ihnen unzähliche Schnitzer zeigen/ und sie vor der gantzen Welt prostituiren würden.

Gottfried Es will aber mein Herr Nachbar kurzum einen mündlichen Richter haben/ denn das Evangelium thue ja das Maul nicht auf/ wie er redet/ noch spreche zu den Ketzern ihr habt nicht recht.

Seelsorger. Herr Mauritius hält es in disem Stück nicht mit dem von ihme sonst so hochgeachteten H. Augustino. Als welcher/ ausser der heiligen Schrifft/ oder GOtt/ der in derselben redet/ keinen andern Richter verlangt hat.

de

de Unit. Eccles. c. 3. Maxim. lib. III. c. 14. de Baptism. c. donat lib. 2. 6. So hat er auch nicht davor gehalten/ daß man sich auf ein ungeschriebenes Wort bezihen müsste/ darum weil das geschriebene Wort unvollkommen wäre. Tractat in Joh. 95. & 97. c. Petit. lib. III. c. 6. So kan man ihm auch nicht schuld geben als ob er die heilige Schrifft in denen strittigen Glaubens-Articlen vor dunckel geachtet und mit den Papisten vor nöthig gehalten hätte/ daß man äusserlich einen unfehlbaren Außleger haben müsste/ sondern er hat die heilige Schrifft vor so klar und deutlich erkannt/ daß alle strittige Punckten darauß leichtlich könnten entschieden werden. Lib. de Unit. Eccles. cap. 15. 16. de Doctrina Christiana lib. 2 9. de Civit. DEI. lib. 15. cap. 7. Enchirid. c. 68. Confess. lib. 6. 5. Was mündlich außgesprochen wird kan auch Schrifftlich geschehen/ und noch viel sicherer und gewisser/ es kan ja ein Freund durch schrifftliche correspondenz mit dem andern so gut handlen als mündlich. Und so redet auch der heilige Geist mit uns durch seinen Brieff/ nemlich die heilige Schrifft. Will aber Herr Mauritius je einen Richter haben der mündlich den Außspruch geben soll/ wer in Glaubens-Sachen recht oder unrecht habe/ so wollen wir uns gerne darzu bequemen/ sollte es auch gleich der Römische Papst seyn/ wenn nur die heilige Schrifft vox Judicis ist/ und der Richter/ er sey es wer es wolle / der heiligen Schrifft gemäß den Außspruch gibt.

Gottfried. Die Succession der Persohnen/ welche in der Kirche den Außspruch geben solle

len wer recht oder unrecht daran seye/ zu befestigen führte Herr Mauritius an die Gewalt der Schlüssel / daß gewisse Leuthe seyn müssen welche einem sagen können/ dir sind deine Sünden vergeben/ dir sind deine Sünden behalten/ massen das Evangelium wenn man es schon einem auf den Kopff legen sollte/ solches nicht zu erkennen geben könnte.

Seelsorger. Herr Mauritii Spott-Geist läst sich abermahl mercken/aber er irre sich nicht/ GOtt läst sich und seines Worts nicht spotten! Warum sollte das geschriebene Wort GOttes nicht klar anzeigen können/ wem die Sünden vergeben und wem sie behalten seyen / zeigt es nicht deutlich genug an/ wessen sich die Bußfertige und die Unbußfertige zu versehen haben. Aber wir seyn selbst der Meinung / daß GOtt Leuthe in der Kirchen haben wolle/die da urtheilen sollen/ welche zu lösen und welche zu binden seyen.

Gottfried. Welche sollen dann dieselben seyn?

Seelsorger. Die Haußhalter über GOttes Geheimnüsse/ordentliche Lehrer und Prediger/ welchen von Christo durch die Kirche solche Gewalt übergeben worden. Solche Haußhalter aber können der Papst und seine Craturen nicht seyn/ weil sie dem heiligen Geist widerstreben/ dessen schrifftliches Wort verachten/ solches freventlicher weiße verfälschen. e. g. Das erste Evangelium Gen. 3. 16. und Christo sein Testament corrigiren und meistern wollen

Gottfried. Daß aber nicht gnug seye eine Succession in der Lehre/ sondern daß noch über

dise eine persöhnliche Succession nöthig seye/ will Herr Mauritius auß der Nothwendigkeit der Traditionen erweißlich machen/ wenn er sich heraus gelassen/ daß die Lehre deß Evangelii nicht die einige Lehre seye/ so denen Christen zum ewigen Heyl nothwendig seye; sondern es werde noch ein ungeschriebenes Wort erfordert/ solches bewise er aus Matth. 23.3.

Seelsorger. Was von denen Traditionen zu halten/ wie fern wir sie annehmen können oder nicht/ ist weitläuffig außgeführet worden in meinem historischen Bericht. p. 4. 5. wie auch in der fortgesetzten Abfertigung. p. 44. seqq. Allwo erwisen worden/ daß die Traditiones zur Seeligkeit nicht nöthig seyen. fortgesetzten Abfertigung. p. 107. seqq. welches bezeugen die heilige Vätter. l. c. p. 118. - 121. können kein Glaubens-Grund seyn. l. c. p. 94. - 102. die Papisten wollen das Corpus Traditionum nicht heraus geben l. c. p. 124. Ursach dessen. Histori-Bericht. p. 5. werden heut zu Tag einige Traditiones von ihnen verworffen / die vor disem gültbar gewesen / fortgesetzte Abfertigung p. 122. seqq. Den vorgeworffenen Spruch betreffend/ da Christus zum Volck und zu seinen Jüngern gesprochen: Auf Moses Stul sitzen die Schrifftgelehrten und Phariseer / alles nun was sie euch sagen daß ihr halten sollet das haltet und thuts. Wie will nun hieraus Gegner seinen Irrthum beschönen/daß die Lehre deß Evangelii/ oder seine Meinung deutlicher an den Tag zu legen/ das geschriebene Wort GOttes nicht gnug seye zur Seeligkeit/ und daß man über solches noch ein ungeschriebenes

Wort zur Seeligkeit nöthig habe; haben denn die Lehrer der Jüdischen Kirchen dem Volck nicht so wol aus dem schrifftlichen als mündlichen Wort sagen können/ was sie halten sollen? müssen dann dise Worte nothwendig von einem ungeschriebenen Wort zuverstehen seyn? umgewandt. Vielmehr und einig und allein haben sie ihnen auß dem schrifftlichen Wort sollen sagen was sie halten sollen / und aus keinem andern ungeschriebnen. Sie sollen ihnen die Schrifften Mosis vorlesen und erklären. Act. 13. 15. c. 15. 21. Christus hat das Volck an ihre Lehre gewisen/ daß man sie hören soll/ so fern sie auf Moses Stul sitzen/ das ist so fern sie aus denen Schrifften Mosis das Volck unterweisen/ wo fern sie aber von dem Stuhl Mosis abtretten und ihre eigene Traditiones vortragen würden/ wodurch GOttes Gebote übertretten würden/ so soll man sie nicht mehr hören/ wie denn Christus in disem Capitel einen guten Unterschied zeiget unter ihrer Lehre/ die sie noch von Mose übrig hatten/ und unter ihren Satzungen/ aus welchen so böse Wercke folgeten/ welche der HErr verworffen und daß Weh über sie außgeruffen hat. Daß aber der HErr das Volck nicht schlechter dings an die Jüdische Lehrer gewisen in Glaubens-Sachen ihnen zu folgen/ sie möchten auch sagen was sie wolten/ sondern nur so fern sie würden die Lehre Mosis vortragen/ solches ist aus dem 5. cap. Matth. v. 20 seqq. offenbar zu erkennen/ da der HErr das Gesetz von der falschen Erklärung und Traditionen der Phariseer gereiniget/ und gewarnet/ daß man sich nicht dran kehren/ sondern

die

dieselbe fliehen und meiden solle als verdammliche Lehren. Matth. 16. 6. Sehet zu und hütet euch für dem Sauerteig der Phariseer und Sadduceer / und v. 12.

Gottfried. Der andere Beweiß vor die Traditiones war genommen aus 2. Thess. 2. 15. haltet an den Satzungen die ihr gelehret seyd / es sey durch unser Wort oder Epistel.

Seelsorger. Auf disen Spruch ist die Antwort richtig zu finden / fortges. Abfertigung. p. 95. seqq. Gegner hat sein Absehen auf das Wort Satzungen / nach dem Griechischen Uberlifferungen / übergebungen / also nennet der Apostel die Lehren und Vermahnungen / die sie von ihm empfangen hattē / betreffend so wol die Lehr als das Leben / die er ihnen nicht nur gegenwärtig fürgehalten / sondern auch in disen Epistlen fürgestellet. confer. 1. Cor. 11. 2. 23. 1. Cor. 15. 3. 2. Thess. 3. 6. hieraus ist nicht mehr zu schliessen / als daß Paulus theils mündlich / theils schrifftlich seine Gemeinde im Christenthum erbauet habe. Wie will aber nun Gegner seinen Satz hieraus behaupten / daß nicht alles was zur Seeligkeit nöthig seye / in dem geschriebenen Wort GOttes enthalten. Er müsste darthun daß der Apostel einen zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articul denen Thessalonichern vorgetragen habe / welcher in heiliger Schrifft weder im alten noch im neuen Testament gegründet wäre. Darauf warten wir. Indessen wollen wir mit besserm Grund Gegnern überzeugē / daß Paulus nichts gesaget oder mündlich gelehret habe / ausser dem / was die

die Propheten gesaget haben / daß es geschehen sollte und Moses. Actor. 26. 22.

Gottfried. Der dritte Beweiß vor die Traditiones ward entlehnet aus Actor. 15. 41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien und stärckte die Kirche und gebote / daß sie halten solten die Gebot der Apostel und Eltesten.

Seelsorger. Die letztere Worte daß sie halten sollten die Gebot der Apostlen und der Eltesten finden sich nicht weder in dem Griechischen Grund-Text noch in der Syrischen Paraphrasi. Wie sie in ihre Lateinische Bibel hinein gekommen / weiß ich nicht / vielleicht ist es mit disen Worten gegangen wie an mehr Stellen / da einer an dem Rand als eine Glosse etwas geschrieben / welches man hernach auß Unverstand / weil man den Griechischen Text nicht hat angesehen / mit in den Text hinein gerucket hat. Inzwischen sind uns solche eingeschobene Worte nicht entgegegen / Gegnern aber helffen sie nichts zu seinem Vortheil / dann er ist gehalten zu beweisen / daß die Apostel und Eltesten Gebote gegeben haben / die zur Seeligkeit nothwendig seyen / und doch nirgend in heiliger Schrifft aufgezeichnet stehen / oder durch einen bündigen Schluß nicht sollten können daraus gezogen werden / dises wird ihm was zu thun geben.

Gottfried. Vierdtens wollte Herr Mauritius seine Traditiones behaupten aus den Worten Christi Joh. 14. Er wird euch alle Warheit lehren. Daraus will er schliessen / der heilige Geist müsse die heilige Apostel etwas gelehret haben über das / was sie Christus gelehret hat.

Seel-

Seelsorger. Die Worte auf welche Herr Mauritius zihlet/sind befindlich Joh. 16. 13. wiewol Joh. 14. 26. fast dergleichen anzutreffen. Last uns den Context nachschlagen/ und besehen was Christus hiemit seinen Jüngern versprochen habe. Er sagte zu ihnen/ er hätte ihnen noch viel zu sagen / aber sie können es jetzt / da sie wegen seines Abschieds allzusehr bestürtzt und ihr Hertz mit Traurigkeit angefüllet worden/ nicht tragen/und gründlich zu Hertzen nehmen. Wenn aber jener der Geist der Warheit kommen werde / der werde sie in alle Warheit leiten. Da dann nicht zu meynen/ daß erst der heilige Geist nach Christi Hingang zum Vatter sie in denen Fundamental und Haupt-Articlen deß Christenthums unterrichten werde/welche sie schon längst in der Schule Christi gelernet hatten / wie Christus selbst bezeuget. Joh. 15. 15. Daß er ihnen alles kund gethan habe/was er von seinem Vatter gehöret/nemlich denen Menschen zu ihrer Seeligkeit zu offenbahren: sondern was zu Bekräfftigung und mehrerer Erläuterung dessen / daß er ihnen gesagt dienete/und etliche Umstände betraff/als von Abschaffung deß Levitischen Gesetzes / vom Beruff der Heyden/von Ausbreitung des Evangelii in der gantzen Welt/ und wie sie sich übrigens in ihrem Ampt und besonders in denen Verfolgungen zu verhalten hätten / das werde sie der H. Geist lehren und sie errinnern alles dessen/daß Er der HErr / da Er noch sichtbarlich bey ihnen war/gesaget habe. Daraus wird abermahl Gegner seinen Zweck nicht erreichen können: Denn er sollte beweisen/daß Christus sei-

ne Apostel nicht alles was zur Seeligkeit zu wissen und zu glauben nöthig ist/ gelehret habe/ welches doch Christus bejahet / in bemeldtem 15. cap. Joh. v. 15. Er soll ferner beweisen/ daß der heilige Geist ihnen darum gegeben worden/ daß er sie eine neue und andere Warheit zur Seeligkeit / die sie bey Christo noch nicht gelernet hatten/lehren sollte. Wenn aber die heilige Apostel schon in der Schule Christi alles das jenige ergriffen haben / was zu ihrer Seeligkeit nöthig war/ welches ja folgen muß / massen sie sonst Christus nicht als Lehrer / welche andern den Weg zur Seeligkeit zeigen sollten / noch bey seinem sichtbahren Wandel auf Erden in dem Jüdischen Land umher zu predigen hätte ausschicken können / so hat sie der heilige Geist mit nichten einen neuen zur Seeligkeit nöthigen Glaubens-Articul lehren können / denn sonst hätten sie noch nicht alle zur Seeligkeit nöthige Glaubens-Articul gewust/ welche sie doch als Lehrer hätten wissen sollen. Ist demnach ihnen der heilige Geist gegeben worden / das jenige was sie bey Christo gelernet in ihnen zu befestigen / sie dessen zu erinnern/und sie in der Warheit also zu leiten/daß sie frey seyn sollten in ihrer Lehre nicht irren zu können. Am allerwenigsten aber hat sie der heilige Geist etwas lehren können/ welches der Lehre Christi entgegen stünde. Und gesetzt/ es hätten die liebe Apostel/ da der HErr von ihnen geschieden / ihren Catechißmum noch nicht gantz ausgelernet gehabt/ sondern hätten von dem heiligen Geist noch mehr Glaubens-Articul lernen müssen/ so folget darum daraus nicht / daß nunmehro / nachdem

die

die lieben Apostel erstlich in der Schule Christi gesessen/hernach in die höhere Schule deß H. Geistes versetzet worden/ in welcher sie so dann absolviret/ und in der seeligmachenden Lehre vollkommen worden/sie nicht alles was zur Seeligkeit zu glauben nöthig ist / uns in ihren Schrifften sollten hinterlassen haben. Ein mehrers ist hievon nach zulesen in der fortg. Abf. p. 99. seqq

Gottfried. Der fünffte Beweiß Herrn Mauritii lautet also: Act. 15. 28. **Es gefällt dem Heiligen Geist und uns.** Daraus soll seiner Meynung nach folgen / daß Christus gantz auf eine andere weise bey der Nachwelt bleibe und die Kirche regiere / als durch das geschriebene Wort / weil es nemlich auf dem Apostolischen Concilio zu Jerusalem geheissen/es gefällt uns und dem heiligen Geist / nicht aber die Schrifft sagts. Dieses war seine Meynung.

Seelsorger. Die Sache worüber auf dem damahligen Concilio gehandelt worden/ betraff keinen Glaubens-Articul, sondern eine Kirchen-Disciplin an/wie sich die Christen in eusserlichem Leben nnd Wandel verhalten sollten / daß sie weder Jüden noch Heyden ein Aergernus oder Anstoß geben möchten: Hernach so könten die heilige Apostel wohl sagen/ es gefällt dem heiligen Geist und uns/weil sie von dem heiligē Geist unmittelbar erleuchtet und regieret waren, dessen sich heut zu Tag kein Lehrer am wenigsten der Papst rühmen kan/ dahero auch keiner den heiligen Aposteln nachsprechen darff/es gefällt dem heiligen Geist und mir / sondern es gefällt dem heiligen Geist/ dessen ich aus heiliger Schrifft versichert bin/

bin/ darum gefällts mir auch. Uber das so haben die heilige Apostel den Schluß gefasset nicht wider die heilige Schrifft/sondern nach der heiligen Schrifft. Ihre Decreta bezogen sich auf die Göttliche in der Israelitischen Kirche im Schwang gegangene Gesetze. Exod. 20. 14. Levit. 3.17.c.7. 27.c.11.40.&17.cap.12 welche zum theil auf ewig / zum theil auf eine Zeitlang noch sollten gehalten werden/biß man die letztere ohne besorgendes Aergernus gäntzlich aufheben und abthun könte. Dahero urtheilen auch Chrysost. und Oecumenius / daß diese Satzungen der Apostel aus dem Gesetz genommen seyen. Bleibt also auch dißfalls dem Gegner nichts übrig seinen falschen Wahn zu begründen / daß Christus und sein Geist noch auf eine gantz andere weiße bey der Nachwelt bleibe selbige zu erleuchten/als durch das Wort und heilige Sacramenta/nemlich durch ein sichtbahres Haupt und Statthalter den Papst / welchen er dem Evangelio contradistinguiret und entgegen stellet. Welches eben ein offenbahres Kenn-Zeichen des Antichristenthums ist/daß die Authorität deß Pabsts über / ja wider die Schrifft gesetzet wird / da die Authorität der Schrifft über dem Pabst stehen muß. Wenn dieses der Papst zugestehen wollte/nemlichen zu stehen unter der Authorität der Schrifft / und zu sprechen nach der Schrifft / so wollten wir ihn gerne vor den Obersten Bischoff erkennen und seine Authorität respectiren. Aber wie wenig die heilige Schrifft nach ihrer Meinung ohne deß Papsts Authorität gelte / haben ihre Lehrer nicht heimlich gehalten/ wenn sie ohne Scheu in die Welt

hinein

hinein geschrieben / die Schrifft gelte vor sich selber mehr nicht / als die Fablen Æsopi, wo nicht die Authorität der Päbstischen Kirchen fürnemlich aber des obersten Haupts deß Pabsts darzu komme. Costerus in Enchirid. p. 44. edit. Colon. Agrip. 1586. weñ er behaupten will / daß das ungeschriebene Wort / welches GOtt der Kirche ins Hertz eingegeben / dem Wort welches er durch die heilige Propheten / Evangelisten und Apostel schrifftlich aufzeichnen lassen / weit vorzuziehen seye / so heist er die heilige Bibel einen todten Buchstaben / mit Dinten auf Pergament oder Papier geschrieben / welche / wann sie jemand verstimmlen / oder ziehen oder durch falsche Auslegungen verfälschen wollte / nichts würde fühlen und empfinden. Eckius Hermannus Colon. Hosius Tom. I. op. adv. Brentii proleg. p. 530. Lib. III. de Scripturæ Authoritate. Vitus Miletus in Discuss. Error Heshusii, p. 21.

Gottfried. Es hat doch aber gleichwol der heilige Augustinus contra Epist. Fundam. c. 5 p. 80. T. VI. edit. Basil. 1528. bekannt / er würde dem Evangelio nicht glauben / wenn ihn nicht die Authorität der Kirchen darzu bewegen sollte

Seelsorger. Der liebe Augustinus erklärt sich selber also: er glaube / daß dieses Evangelium von Matthäo beschrieben seye / weil es die Kirch bezeuge / daß sie es von Matthäo per Manuum Traditionem, empfangen / gleichwie er glaube / dieses oder jenes Buch / seye von Manichæo beschrieben / weil es seine Jünger bezeugen. Daraus sihet man 1.) daß Augustinus nicht erst das Evangelium vor Gottes Wort gehaltẽ / dar-

um dieweil es die Kirche sage. Denn er redet nicht von dem Innhalt deß Evangelii / sondern nur von dem Authore oder Schreiber / der es schrifftlich abgefasset / deßhalben bezog er sich auf das Zeugnus der Kirchen/und sagt / er hätte es nicht geglaubt / daß Matthäus solches Evangelium geschrieben habe / wo es nicht die Kirch bezeugete/inzwischen hat er doch geglaubt / daß das Evangelium Matthäi GOttes Wort seye / ohne das Zeugnus der Kirche / durch innerliche Uberzeugung deß Heil. Geistes / aus dem Evangelio selber. 2.) hat sich Augustinus wegen deß Authoris deß Evangelii beruffen/auf die Authorität der ersten Kirchen und Versammlung derer jenigen Glaubigen / welche Christum gesehen / gehöret und seine Zeugen gewesen seyn. Welches Zeugnus gewißlich von mehrerer Krafft ist / als das Zeugnus der sich nach und nach zum Abfall neigenden und nunmehro abgefallenen Päbstischen Kirche ist. Daß Augustinus keines Weges darvor gehalten / daß die heilige Schrifft ihre Authorität erst von der Kirche bekommen müsse / ist zu erweisen aus seinen eigenen Worten / de Unitate Eccles. cap. 2. Confess. lib. 6. c. 5 C. Petil. lib. 3. 84. 85. lib. c. Donat. post Collat. c. 2. Ja er hat vielmehr gewollt / daß man die Kirche in und aus der Schrifft erkennen solle. C. Petil. lib. 3. cap. 5. 6. de Unit. Eccles. c. 3. Hierüber seyn des Parisischen Cantzlers Joh. Gersons Gedancken wohl anzumercken. Tom. III. de Vita spirituali Animæ. lect. 2. corollar. 7. Wir verwerffen nicht schlechter Dings das Zeugnus der Kirche von der Schrifft / rechnen es auch mit unter die

κριτήρια und Kenn-Zeichen / daß die Schrifft GOttes Wort seye / und setzen es zwar in der Ordnung voran/aber in der Krafft und Giltigkeit hernach. Welches ich mit dem Exempel der Samariterin Joh. 4. 39. - 42. wie auch eines Boten/welcher einen Brief überbringt. fortges. Abf. p. 109. §. 98. erläutert habe. Wer wollte aber der Päpstischen Kirch und dem Papst in Erklärung der H. Schrifft trauen/massen sie 1.) von der heiligen Schrifft schimpfflich und Gottslästerlich halten. Wie solches erwisen in der ersten Abfertigung. 1. 2. 3. Andermaligen Abfertigung p. 23. seqq.

2. Denen Canonischen Büchern die Apocryphische an die Seite setzen/ und dieselben in gleicher Autorität halten.

3. Fast alle ihre Lehrer/ wenige außgenommen/ vorgeben/ ein biblischer Text könne zuweilen vielerley sensus literales haben/ oder nach vielerley Meinungen außgeleget werden/ deren doch gleichwol eine jedwede die eigentliche seye.

4. Daß sie die Ebræische und Griechische Exemplar / welche doch die Quellen seyn/ vor verfälscht außschreyen/ dargegen aber ihre verfälschte lateinische Ubersetzung über den Grund-Text selber erheben.

5. Daß sie den Ebräischen und Griechischen Text boßhafftig verfälschen. Entweder daß sie etwas außlassen/ oder darzu setzen / oder das was zusammen gehöret von einander reissen/ oder die Worte gar verkehren.

6. Daß sie ihre Lateinische Ubersetzung in vielen Stücken also zu ihrem Vortheil eingerich-

richtet/ damit sie ihre Päpstische Irrthümer desto leichter darauß besteiffen können.

7. Daß sie viele auß dem Grund-Text wol übersetzte Stellen gantz fälschlich auslegen und auf gantz andere Meinung zihen. e.g. da Moses berichtet von der Schöpfung. Gen. 1. 16. GOtt machet zwey grosse Liechter/ein groß Liecht das den Tag regiere/und ein klein Liecht das die Nacht regiere. Dises deutet Innocentius in Decret. Greg lib. 1. tit. 33. de major. cap. III. 6. also: Die zwey grosse Lichter am Himel seyn der Papst und der Kayser. Das grössere nemlich der Papst/ daß er den Tag regiere das ist die Kirche/das kleinere nemlich der Käyser/ daß er die Nacht regiere/ das ist das weltliche Reich. 1. Reg. 17. 6. Die Raben brachten dem Elia Fleisch. Dise Worte legen einige also aus/die Raben/das ist die Weltliche/ brachten/ das ist schenckten/ Fleisch/ das ist allerley nöthige Sachen/ Eliä/ das ist den Mönchen in den Klöstern.

Psal. 8. 8. 9. Alles hast du unter seine Füsse gethan/ Schaf und Ochsen allzumal/ dazu auch die wilden Thier/ die Vögel unter dem Himmel/ die Fische im Meer/ und was im Meer gehet. Dise Worte hat ein Fuchsschwäntzer auf den Papst Pium II. also gedeutet: Du O GOtt hast alles unter deß Papsts Füsse gethan/ die Schaafe/ das ist die glaubigē Seelen/welche zur rechten sollen gestellet werden: die Ochsen/das ist die Juden/welche unter dem Joch deß Gesetzes zihen und sollen geschlachtet werden: Die wilden Thier/ das ist die Heyden und Gottlose: Die Vögel un-

ter dem Himmel/ das ist die Außerwehlte/ daß sie von allen angebeten und in das Register der Heiligen gesetzet werden: Die Fisch im Meer/ das ist die arme Seelen / daß sie mögen auß denen Peinigungs-Wassern oder heissen Fegbad durch Gewinnung deß Ablaß erlöset werden.

8. Daß sie ihre besondere Lehrsätze nur mit danckeln und verwirrten Zeugnussen zu bekräfftigen suchen/dargegen die klare und eigentliche Stellen vorbey gehen.

9. Daß/da die allerklareste Zeugnisse wider sie angeführet werden/ ihre Irrthümer damit zu zernichten / sie vor denselbigen die Augen zudrucken/und dem Wort Gottes schnurstracks zuwider ihre Irrthümer hartnäckicht zu vertheidigen suchen. e. g. Wenn Paulus spricht: So halten wir nun dafür/ daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne die Wercke: Rom. 3.28. Sie dargegen behaupten wollen: Der Mensch werde nicht gerecht allein durch den Glauben; sondern auch durch die Wercke.

10. Weil sie die heilige Schrifft beschuldigen / einer Ungewißheit/ einer Unvollkommenheit/ einer Zweydeutigkeit/ einer Dunckelheit. Was kan man dann sich zu ihrer Erklärung der heiligen Schrifft gutes versehen.

Gottfried.. Es lief endlich unser Discurs auf die Frage hinauß: Woher man versichert seyn könne/ daß die heilige Schrifft GOttes Wort sey? Herr Mauritius vermeint man könne solches nirgend anderst woher Fide divina wissen / als von der Kirche. Womit übereinstimmt P. Vitus Pichler. S. J. Theol, Polem

cæ Prof. Lycei Augustani, in Lutheranismo constanter errante, p. 71. ex sola traditione & infallibili Ecclesiæ autoritate. &c. solches kan man erkennen allein auß der Satzung und unfehlbaren Ansehen der Kirchen. item. p. 90. Testimonium Ecclesiæ est primum, ultimum efficacissimum, ex omnibus unicè convincens ac infallibiliter docens, an & quænam Scriptura sit purum DEI verbum; das Zeugnus der Kirchen ist das erste/ letzte/ kräfftigste und das auß allen einig und allein überzeugen und unfehlbar belehren kan/ ob und welche Schrifft das reine Wort GOttes seye?

Seelsorger. Das Zeugnus der Kirchen von der heiligen Schrifft daß sie GOttes Wort seye/ nehmen wir mit gebührender Veneration an/ können aber mit nichten zugeben/ daß solches Zeugnuß allein genug seye unser Gewissen dißfalls zu überzeugen. Wie ich solches dargethan habe/ fortgesetzte Abfertigung p. 109. §. 98. seqq. allwo ich dreyerley Arten der Zeugnüsse angeführet habe.

Die erste ist/ das iñerlich Zeugnus deß H. Geistes/ der allein von sich selbst zeugē und kräfftig überzeugē kan/ 1. Joh. 5. 6. 10. aus welchem komt die lebendige Empfindung bey den Glaubigen/ in Anfechtungen/ Verfolgungen/ Buß-Ubungen/ Glauben/ Gebet ꝛc. da der heilige Geist das Wort der Wahrheit in ihren Hertzen versigelt/ befestiget/ und durch die Salbung also gewiß macht/ daß sie solche Wahrheit nicht nur andern glaubwürdigen Zeugen zu gefallen vor GOttes Wort annehmen/ sondern in dem Liecht deß Geistes/ auß dem Liecht deß Worts/ selber gewiß

wiß und klar einsehen können / daß auch der geringste Zweiffel sie nicht mehr irr machen kan / weil der heilige Geist das Sigel darauf gedrucket / und durch fleissiges acht haben auf das feste Prophetische Wort / solches Liecht in ihre dunckele Hertzen also gestrahlet / daß nun in denselbigen der Morgenstern deß Erkäntnüsses von JEsu Christo völlig aufgegangen ist. 2. Petr. 1. 19. Johannes hat seine Zuhörer wegen Gewißheit deß Göttlichen Worts nicht auf daß äusserliche Zeugnuß der Kirchen / sondern auf das innerliche Zeugnuß deß heiligen Geistes gewisen. 1. Joh. 2. 20. ihr habt die Salbung von dem der heilig ist und wisset alles. (nicht auß dem Zeugnüß / viel weniger allein auß dem Zeugnüß der Kirchen) v. 27. Sondern die Salbung die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch. Und dürffet nicht daß euch jemand lehre / sondern wie euch die Salbung allerley lehret / so ist es wahr / und ist keine Lügen. Und wie sie euch gelehret hat / also bleibet bey demselben.

Die andere Art der Zeugnüssen / bestehet in denen innerlichen Kennzeichen / die selbst in der Schrifft stecken als 1. die hohe Geheimnüsse welche Fleisch und Blut nicht offenbahren kan. 2. die heilige Lebens-Reglen. 3. die kräfftige Würckung in dem Hertzen. 4. die Erfüllung der jenigen Weissagungen welche etlich 100. Jahr vorher verkündiget worden.

Die dritte Art der Zeugnüssel seyn die jenige so von aussen darzu kommen. Als / daß die heilige Schrifft 1. das älteste Buch. 2. daß darvon die Kirche Zeugnuß abstattet. 3. daß durch

sehr viel Wunder die Wahrheit / daß die heilige Schrifft Gottes Wort seye / bestättiget worden. 4. Daß solches so viel heilige Märtyrer mit ihrem Blut bezeuget haben. Welche Zeugnüsse zusammen genommen einen Menschen fest versichern / daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye. Die aber / so sie auch gleich mit einschliessung deß Zeugnüsses der Kirchen / zusammen genommen werden / doch gleichwol P. Pichler nicht vor giltig erkennen will / in seinem Lutheranismo constanter errante. p. 69. §. 11. seqq. Allein man muß sich verwundern wie seichte der Herr Professor über die dargelegte Gründe dahin geschlichen / besonders wenn er auf die Erfüllung derer Weissagungen gekommen / die etliche 100. Jahr vorher verkündiget worden. Welche ja vorhero zuwissen kein menschlicher Verstand das Vermögen hat / sondern von einer höhern und Göttlichen Krafft muß vorhero geoffenbahret worden seyn. Wer soll nicht darauß die Göttlichkeit der heiligen Schrifft erkennen / ja mit Händen greiffen müssen / daß eine solche Schrifft eine von GOtt eingegebene Schrifft seyn müsse. Die alte Lehrer der Kirchen haben eine stärckere Krafft in disem Zeugnuß befunden / als sich Herr Prof. Pichler einbilden kan / denn damit haben sie die Heydnische Philosophos, welche beede die Jüdische und Christliche Religion vor Thorheiten gehalten / gantz Stumm gemacht. Wie der älteste unter den Griechischen Lehrern Justinus Martyr. und unter den Lateinischen Lehreren Lactantius, mit disem argument tapffer gefochten und den Sieg davon getragen wider alle Schrifftschänder. Welches Herr Prof. Pichler

ler fein mit stillschweigen übergangen. Es ist zwar vor disesmahl mein vorhaben nicht Herrn Pichlers Tractätlein zu widerlegen/ sondern weil er eben in den Wurff kommt/ will ich ihm nur vorbey gängig zeigen/ wie er die Krafft meiner angeführten Zeugnussen/zubeweisen/daß die heilige Schrifft Gottes Wort seye/ noch nicht unterbrochen worden/sondern noch lang fest auf ihrem Grund stehen. Fortges. Abfertigung. p. 112. 113. confer. D. Ægid. Hunn. in opusc. de Majestate Script. S. argum. 19. & P. Dan. Huet. Demonstr. Evangel Propos. IX. Es haben zwar die Heyden auch Wahrsager gehabt/ die es unterweilen getroffen/wiewol sie ihre Reden gemeiniglich auf schrauben gesetzt/wie heut zu Tag die Zigeiner/damit sie auf allen Fall möchten durchschlupfen; was aber für ein unermäßlicher Unterscheid zwischen beyderley Arten seye/ das können wir bestens abnehmen/auß dem Gegensatz/ welchen GOtt der HErr selber machet/wen er spricht: Ich bin der HErr der alles thut/ der die Zeichen der Wahrsager zu nichte/ und die Weissager toll macht; bestättiget aber das Wort seines Knechts/ und den Rath seiner Botten vollführet. Verkündiget und machet euch herzu/ rathschlaget miteinander/ wer hat diß lassen sagen von Alters her/und dazumahl verkündiget? hab ichs nicht gethan/ der HErr und ist sonst kein GOTT ohne ich. Es. 44. 24. - 26. cap. 45. 21. Solte dises Zeugnüß mit Zuziehung der übrigen nicht kräfftiger seyn als allein das Zeugnüß der Kirchen/ welches doch mehr nicht als einen historischen Glauben stifften

kan. Gleichwie das Zeugniß der Jüdischen Kirche/ daß die Bücher Mosis und der Propheten Gottes Wort seyen/ bey der ersten Christlichen Kirchen mehr nicht als einen Historischen Glauben würcken können. Den wenn gefragt werden sollen/ woher zuglauben seye/ daß die Bücher Alten Testaments Gottes Wort seyen/ so hat es nach Herrn Mauritii und Prof. Pichlers principio auf der Juden Zeugnüß müssen ankommen/ darum seye es zu glauben/ weil es die Jüdische Kirch sage/ dises Zeugnuß aber kan noch keinen fidem divinam oder innerlichen Göttlichen unfehlbaren Hertzens Glauben wircken/ wie das Göttliche Wort selber/ welches den Verstand erleuchtet/ den Willen beweget/ und das Hertz überwindet eine Sache zu glauben und nicht daran zuzweifflen/ sondern nur fidem humanam est historicam, nur einen historischen Glauben / so weit man es denen Menschen glauben kan/ in welche man so lang kein Mißtrauen zusetzen hat / biß man sie auf einigem Betrug ergriffen/ gleichwie man einem Bibliothecario trauet dises oder jenes scriptum seye ein avtographum, diser oder jener seye der Autor eines Buchs/ also glauben wir den Juden daß die Bücher Alten Testaments Gottes Wort seyn als Bibliothecariis, als dann aber/ wenn wir sie selber lesen in rechter Ordnung wie sichs gebühret/ finden wir erst daß es wahr seye/ was uns die Juden als Bibliothecarii gesaget haben. Gleiche Bewandnus hat es mit der Kirchen Neuen Testaments/ dieselbige zeiget uns an/ daß die Bücher der heiligen Schrifft Neuen Testaments Gottes

Wort

Wort seyen/ solches glauben wir als einem Bibliothecario, welches darum erst ein historischer Glaub ist/ wenn wir aber solche Bücher mit Andacht zu unserer Seelen Erbauung lesen/ so finden wir/ daß es wahr seye/ was die Kirche gesaget/ und darauß muß erst fides divina entstehen/ welchen das innerliche Zeugnuß deß heiligen Geistes würcken muß. Und wie können Gegnere das Zeugnuß der Kirche vor die Haupt-Prob/ daß die Schrifft Gottes Wort seye/ außgeben/ da doch erst die Kirche auß der heiligen Schrifft muß beurtheilet werden: soll ich glauben daß die Schrifft Gottes Wort seye / darum weil es die Kirche sagt / so muß ich vorher versichert seyn/ ob die Kirche welche dises vorgibt/ die wahre Kirche seye/ will ich aber wissen ob die Kirche die wahre Kirche seye/ so muß ich sie prüffen nach der Schrifft. Da fragt sichs nun ob man die Kirche auß der Schrifft/ oder die Schrifft aus der Kirche beurtheilen müsse? da sich dann bey Erörterung diser Frage finden wird/ daß die Kirche wol nöthig habe deß Zeugnüsses der Schrifft / die Schrifft aber wol von ihr selber zeugen und die Gewissen überzeugen könne ohne das Zeugnuß der Kirche.

Gottfried. Zu Ende dises Discursus erzehlte Herr Mauritius eine ihm sehr lächerliche Histori, daß eine Edel-Frau in Oesterreich ihren Hauß-Præceptorem an statt des verstorbenen Pfarrers in einem Dorff zum Pfarrer ordiniret/ und zwar mit disen Ceremonien, nemlich sie habe ihm ihre weibliche Hand aufgelegt/ und an statt der Stoll ihr Fürtuch umgethan/

auch

auch dabey singen lassen/ eine veste Burg ist unser GOtt ꝛc. damit seye der Prædicant geweyhet gewesen.

Seelsorger. Das eine Edel-Frau ihrem Hauß-Præceptori, wenn er tüchtig darzu erkandt worden/ eine Pfarr in ihrem Dorff/ welches unter ihrer Botmässigkeit stehet/ anvertrauen könne/ ist nicht ungereimt. Was aber von der Ordination gemeldet worden/ wird nicht leicht jemand so einfältig seyn/ daß ers glauben sollte. Indessen gäbe dise Histori zu einem neuen Heimgärtlerischen Discurs Gelegenheit/ nemlich welches verantwortlicher wäre/ wenn eine Edel-Frau in ihrem eigenthumlichen Dorff ihrem Hauß-Præceptori die Pfarr anvertrauet/ oder wenn der Papst eine Weibs-Persohn zum Priester ordiniren soll/ die mit der Zeit gar Papst werden könne. Ich glaube das erste sollte noch eher angehen.

Der zwanzigste DISCURS.

Von dem Aufruhr-Geist der Irrglaubigen.

Bottfried. Herr Mauritius brachte bey dißmaliger Besuchung eine kitzlige Materi auf das Tapet. Nemlich daß Lutherus nicht Apostolisch gehandelt hätte/ weil er durch Gewalt der Waffen seine Religion außzubreiten gesucht. Massen Christus nicht Fischer würde beruffen/ sondern Soldaten geworworen

worben haben: Nicht von einer armen Jungfrauen/sondern von einer mächtigen Welt Königin wurde haben wollen gebohren werden; so hätten auch die Apostel und ihre Nachkömlinge die Bischöffe nicht mit Schwerd und Lantzen/ sondern mit geistlichen Waffen die Welt eingenommen/ über welche nun der Papst als ein Monarch herrsche von einem Meer biß zu dem andern. Ps. 71.

Seelsorger. Mich wundert sehr daß sein Herr Nachbar selber Gelegenheit geben mögen/ zu untersuchen/ welcher Theil die Religion mit dem Schwerdt behaupten wollen/ und welcher Theil das Compelle exercire. Wo ist jemals eine einige Seele zur Evangelischen Religion gezwungen worden? das wäre Christi und unserer Lehre schnur stracks zuwider. Hergegen ist offenbar/ wieviel tausend Seelen durch die Frantzösische Dragoner und ihre Grausamkeit zur Päpstischen Religion gezwungen worden seyn/ und wo sie Gewalt haben/ werden sie noch gezwungen/ und zwar ihrer Lehre gemäß/ damit ich gantz frische Exempel herbey bringe/ so beliebe der Herr zu lesen/ den bedruckten Palm-Baum Christlicher Wahrheit/ oder verfolgte Protestanten und Waldenser. Pauli Crocii Neu-vermehrtes grosse Martyr-Buch. D. Christian Kortholts Creutz- und Gedult-Spiegel.

Gottfried. Sollen dann die Päpste nicht durch weltliche Waffen/ sondern nur durch Gottes Wort und geistliche Waffen/ nicht durch des Schwerdt/ sondern nur durch den Hirten-Stab zu solcher Macht/ und wi: Herr

Mau-

Mauritius prahlet/ zu einer Monarchi über die gantze Christenheit gekommen seyn?

Seelsorger. Es ist der Papst zu betrachten nach seiner doppelten Gewalt/ nemlich nach seiner geistlichen und weltlichen Gewalt / der geistlichen Gewalt über Gottes Wort und Sacramenta, wie auch über die Gewissen der Menschen hat er sich darum wider alles Recht angemasset/ damit er seine weltliche Macht desto weiter bringen könne/ denn darum ist es dem Papst hauptsächlich zuthun/ nicht nur ein Monarch über die Kirche/ sondern über die gantze Welt und die höchste Häupter in derselbigen zu seyn. Ob aber dem Papst solche Gewalt gebühre/ überlasse ich dem richterlichen Außspruch Christi: Die weltliche Könige herrschen und die Gewaltige heißt man gnädidige Herrn/ihr aber nicht also. Luc. 22. 26. Wofern aber Herr Mauritius meint es wol getroffen zu haben wenn er die Worte deß Ps. 72. 8. auf das Reich deß Papsts gezogen. Er wird herrschen von einem Meer zu dem andern. So möchte es ominos gewesen seyn/daß Papst Gregorius VII. der sich umgetaufft Hildebrand, eines Zimmermans Sohn / in seiner Kindheit die Holtzspäne und Splitter so artig solle geleget haben / daß man gar deutlich die Worte habe heraus bringen können: DOMINABITUR à MARI ad MARE. welche Kunst er nachmahls wohl zu practiciren gewust/ und daß solche Splitter und Kleispen denen Päpsten gar in dem Kopff stecken und sie trefflich zum herrschen jucken und stechen / ist denen Weltlichen Potentaten am besten bekandt. Papst Boni-

faci-

facius VIII. hats auch nicht begehren zu bergen/ denn als er Anno 1300. ein allgemeines Jubilæum, um Ablaß-Zettul zu verkauffen und viel Millionen Gelds zusammen zu bringen/ ausgeschrieben/ so zog er den ersten Tag in seinen Pontificalibus, den andern aber in einem Kayserlichen Ornat auf/ ließ zwey Schwerdter vor sich her tragen/ und darbey ausruffen: Ecce duo hic Gladii: Sihe hier seyn zwey Schwerdt. Wiewohl der fromme Mönch Bernhardus der solches Regiment mit dem Reich Christi nicht zu reimen gewußt/ sein grosses Mißfallen darüber bezeuget/ wenn er an Eugenium geschrieben: Si utrumque voles, utrumque perdes. Wenn du beede haben wilt/ so wirst du beede verliehren. Papst Julius II. wußte sich auch dieser Maxim wol zu gebrauchen/ denn als seine Truppen von denen Franzosen/ die er gerne aus Italien vertrieben hätte/ Anno 1512. bey Ravenna geschlagen worden/ gieng er selber zu Feld/ warff den Peters-Schlüssel in die Tyber und sagte: Wenn Petri Schlüssel nicht helffen will/ so muß Pauli Schwerdt helffen. Als ihm aber einer einwandte/ Christus hätte zu Petro gesagt: Strecke dein Schwerdt in die Scheide; so gab er/ zur Antwort: er wollte dergleichen thun/ wenn er seinem Feind zuvor ein Ohr würde abgehauen haben. Was düncket den Herrn/ heißt das nicht mit Schwerdt und Lantzen kriegen/ soll das einem Nachfolger der Apostel zu stehen? Was den unrechtmässigen Gebrauch deß Schwerdts betrifft/ folget zwar der Papst Petro nach/ dessen aber er schlechten Ruhm von Christo und seinem Reich hat. Ich geschweige seiner

ner dreyfachen Kron / und der Ehre / die er durch den Fuß-Kuß als Christi Statthalter fordert. Der Herr wird die Glossam hierüber finden in deß Seel. Herrn Sev. Müllers Römisch-Catholischen Glaubens-Grund. Artic. III. p. 142. - 146. Es ist beyläuffig zu mercken / daß um das Jahr Christi 1130. in Irrland S. Malachias ein Ertz-Bischoff gelebet / der allen zukünfftigen Päpsten ein gewisses Symbolum gestellet. Da denn bey dem jetzigen Papst Clemente XI. angezeichnet stehet / Miles in Bello, ein Soldat im Krieg: Die Erfahrung hat das Prognosticon bewehret. Ich überlasse ferner deß Herrn vernünfftigem Urtheil / ob nicht der Aufruhr-Geist in der Päpstischen Kirchen regiere? Wenn nemlich Bellarm. lehret. lib. 3. de laicis cap. 21. daß man die Ketzer mit Feur und Schwerdt soll verfolgen / daß die Unterthanen einer Ketzerischen Obrigkeit nicht dürffen gehorchen / sondern mögen sich wohl widersetzen. Wilhelm. Rossæus de Vind. Reip: Christ. p. 156. einen Ketzerischen König oder Fürsten / könne man ohne Sünde ums Leben bringen. Mariana. lib. 1. de Rege & Regis institut. cap. 6. Man soll den Krieg lieber wider die Lutheraner als wider den Türcken führen. Sleid. lib. 26. So hat der Päpstische Aufruhr-Geist Blut genug vergossen / auf der Hochzeit zu Pariß. Thuan. Hist. ann. 72. wäre es ihm angegangen / was würde er mit Sprengung deß Parlaments [illegible] Engelland vor Jammer angerichtet haben. [illegible]tatio Sulphur. Regis Jacobi. was vor Tro[illegible] hat man hören lassen / wie man die Pfer[illegible]er Lutheraner Blut wolle schwemmen

las-

lassen; mit solchen Gedancken ist man schon schwanger gangen/ als Anno 1530 die Augsp. Confession Ihro Käyserl. Majestät Carolo V. Glorwürdigsten Angedenckens auf dem grossen Reichs-Tag allhier ist übergeben und offentlich abgelesen worden. Denn da liesse sich ein Römisch Catholischer Fürst vernehmen/ die Lutheraner hätten die Confession mit schwartzer Dinten geschrieben/ der Käyser aber würde ihnen mit rother Dinten antworten/ womit er auf das Blutvergiessen gezihlet/ welches solte unter den Lutheranern angerichtet werden/ deme aber einer auß den Protestierenden Fürsten geantwortet: Wenn der Käyser das thut/ so sehe er zu/ daß ihm die rothe Dinte nicht in die Augen spritze/ womit er zuverstehen geben wollen/ daß die Protestierende Stände ihre Confession vertheidigen/und sich ihre Religions- und Gewissens-Freyheit nicht werden nehmen lassen wollen.

Gottfried. Dises mag es auch wol seyn/ worauf Herr Mauritius gezihlet/ wenn er auß Cochlæo angeführet/ daß Lutherus geschrieben haben soll: Warum waschen wir nicht unsere Hände in ihrem Blut?

Seelsorger. Wenn Gegner kein bessers Zeugnuß als deß Cochlæi, deß abgesagten Feinds Lutheri/ der mehr Unwahrheiten wider Lutherum außgesprenget hat/ aufzuweisen vermag/ so wird es so leicht verworffen als behauptet. Wir können Herrn Mauritium eines bessern unterweisen/ wie nemlich Lutherus gar nicht darein gewilliget/ daß man denen Verfolgern deß Evangelii mit äusserlicher Gewalt begegnen solle? denn als Chur-Fürst Johannes auf

auf gefährliche Rathschläge gebracht wurde / daß er dem Käyser mit Heeres Krafft entgegen zihen sollte / widerrieth ihm solches D. Luther und schrieb an ihn. Tom. VI. Jenens. Germ. fol. 305 seqq. **Wir mögen in unserm Gewissen solch Bündnuß nicht billichen noch rathen / angesehen / wo es fortgienge / und etwa ein Blutvergiessen / oder sonsten ein Unglück darauß erfolgete / daß / ob wir alsdann gerne herauß seyn wolten / nicht könnten kommen / und alles solches Unfalls eine unleidliche Beschwerung tragen müßten / daß wir lieber möchten zehenmal todt seyn / denn solch Gewissen haben / daß unser Evangelium sollte eine Ursach gewesen seyn / einiges Blutes oder Schadens / so unsertwegen geschehen / wir sollen die seyn / die da leiden / und wie der Prophet saget /** Pſ. 44. **wie die Schlacht-Schaafe gerechnet seyn / und nicht uns selber rächen oder vertheidigen.** Item. p. 306. b. **derohalben bitte und vermahne ich unterthänglich / E. F. G. sey getrost und unerschrocken in solcher Gefahr / wir wollen / ob GOtt will / mit Beten und Flehen mehr außrichten als sie mit all ihrem Trotzen / allein daß wir unsere Hände rein vom Blut und Frevel behalten ꝛc.**

Gottfried. Es beschwerte sich Herr Mauritius gar sehr / daß durch die Lehre Lutheri der Pövel so meisterloß geworden / daß auch die Weiber sich unterstanden mit denen Magistris, Licentiatis, Doctoribus und gantzen Universitäten zu disputieren.

Seelsorger. Vielleicht haben sie auch mehr aus heiliger Schrifft verstanden / als solche Welt-Gelehrte / die sich selbiger Zeit wenig um die heilige Schrifft bekümmert.

Gottfried. Herr Mauritius führte weiter grosse Klage / daß durch die Lehre Lutheri die ordentliche Pfarrer vertrieben / die Obrigkeit abgesetzt /

gesetzt/ wie auch hier zu Augspurg geschehen/ die reiche Bürger geplündert/ und grosser Muthwillen getrieben worden.

Seelsorger. Es kan sich Herr Mauritius weiter nicht beklagen/ als daß das Jus Talionis exerciret worden/ welches GOtt seiner Policei einverleiben lassen. Exod. 21. 24. Levit. 24. 20. Deut. 19. 21. welches mit Zeugnüssen und Exempeln bewähret wird. Mit Zeugnüssen. 2. Cor. 5. 10. Rom. 2. 6. Matth. 16. 27. mit Exemplen insgemein an den Tyrannen/ und insonderheit an dem Adoni Beseck. Judic. 1. 6. welches Christus selber bestättiget. Luc. 6. 38. Hier muß ich nothgedrungener massen erzehlen/ wie man es von widriger Seiten uns Evangelischen allhier in Augspurg gemachet/ und zwar allen dreyen Haupt-Ständen Anno 1629. den 8. Aug. wurden alle Evangelische Prediger/ gantz unversehens/ auf einen Tag in einer Stund/ ihres Predig-Ampts (wozu sie doch gleichwol nach dem Anno 1591. mit der Evangelischen Burgerschafft allhier aufgerichteten/ und mit der damaligen Röm. Käyserlichen Majestät Ratification confirmirten/ und offentlich publicirten Vertrags-Articlen ordentlich beruffen waren) de facto entsetzt. Es mussten die unbewehrte Evangelische Prediger insgesammt mitten durch die Soldaten/ welche auf beyden Seiten mit angeschlagnen Rohren und brennenden Lunten / auf das Rathhauß marchieren und ihren Abschied anhören/ da indessen der Evangelischen Burgerschafft bey Leibs- und Lebens-Straff in den Häussern zu bleiben gebotten wurde/ darauf wurden unsere Kirchen gesperret/ und

 bald

bald hernach vom Gegentheil in Besitz genommen/ es wurden die Bohr-Kirchen abgebrochen/ die Orglen und Schlag-Uhren hinweg genommen/ einige Kirchen gar nidergerissen/ als die zum heiligen Creutz und St. Georgen/ einige mit Heu und Stroh angefüllt/ und übel profanieret/ nicht weniger der Kirchen-Ornat, Kannen/ Kelch/ und Schaalen/ Kantzel-Tuch/ Teppich/ und dergleichen mit denen Kirchen-Tauff-und Hochzeit-Büchern nebst denen Stifftungen/ welche ad pias causas, zu unterhaltung Evangelischer Kirchen/ Schulen und Armen hinweg genommen/ ja so gar die arme Weisen-Kinder genöthiget in die Messe zu gehen. Wie es denen Kirchen ergangen/ so gieng es nicht besser dem Gymnasio und andern Teutschen Schulen/ die wurden gleichfalls gesperret/ und denen Præceptoribus wurde bey Straff der Gefängnüß verbotten nicht einmal privatim die Kinder in dem Catechismo zu unterrichten. Die Cantorey durffte nicht mehr Geistliche Psalmen auf der Gassen singen/ ja nicht einmal durfft man in den Häussern GOtt mit Lobgesängen preisen. Die Bibliothec nahmen sie in ihre Hände/ und übten in den Evangelischen Buchdruckereyen allen Gewalt. Eben so schwere Trangsaal musste der Weltliche Stand erdulten/ dann der gantze Evangelische Magistrat wurde seiner Raths-Stellen und Aempter entsetzet. Es wurden der Burgerschafft nach gefallen Gesetze vorgeschrieben/ wer ein Aemptlein hatte und nicht zur Meß gehen wolte/ der mußte es abtretten/ es möchte auch so gering seyn als es immer wollte. Man wollte

den

den Evangelischen wider alles Völcker-Recht keine Geburts-Brieff noch Hochzeit-Schein mehr außfertigen/ man ließ keinen Lehrjungen mehr zu keinem Handwerck einschreiben / der sich nicht erklären wolt den Rosen-Krantz in die Hand zunehmen / bey allen Handwerckern waren Päpstische Vorgeher und Geschworne/ es wurden denen Evangelischen alle Nahrungen auf alle Weiß entzogen/ und ihnen so viel möglich das Brod von dem Munde hinweg genommen/ wenn einige wolhabende Evangelische Burger/ ihre Religions-und Gewissens-Freyheit zugeniessen / sich von Augspurg hinweg begeben wolten/ und ihre Mobilien auß Noth verkauffen mussten/ so wussten sich Gegnere solcher Gelegenheit gar wol zu ihrem Vortheil zubedienen. Ja manche haben ihre Güter und Häusser in solcher Zeit gar nicht verkauffen können/ sondern sie stehen und ihren Verfolgern überlassen müssen. Die beste Familien seyn durch unerträgliche Einquartierungen und unerschwengliche Anlag gäntzlich außgesauget und ruiniret worden. Wer hat nun dises alles angestifftet/ der Geist der Ruhe oder Unruhe?

Gottfried. Es lase mir Herr Mauritius einen Brief vor/ welchen der König in Engeland an die Herzogen in Sachsen geschrieben haben soll/ darinen er sich hefftig über Lutherum und seine Lehr beklaget/ daß so grosse Unruh in der Welt seye angerichtet worden.

Seelsorger. Hat sein Nachbar ihme angezeigt wo diser Brief zufinden seye?

Gottfried. Nein/er nennete das Buch nicht worauß er ihn genommen.

Seelsorger. So bleibt er uns auch so lang verdächtig. Wiewol es nicht so gar unmöglich/ daß der damahlige König in Engelland so hart wider Lutherum soll geschrieben haben / massen bekandt/ wie er sich in der Sache wider Lutherum gar nicht Königlich aufgeführet und einen gantz unzeitigen Mönchs-Eyfer bezeuget/ dahero auch was er geschrieben / vor kein Evangelium zu halten ist. Im übrigen ist sich nicht zu verwundern/ daß durch das Evangelium so Lutherus geprediget/ Unruh und Streit entstanden. Welch Unruh und Rumor entstunde zu den Zeiten Christi und seiner Apostel über dem Evangelio/ in der ersten Kirchen: nach der Apostel-Zeiten hat man denen ersten Christen eben dergleichen vorgeworffen/ daß so viel Uneinigkeit über ihre Lehre entstanden / welchen Einwurff aber die Vätter/nahmentlich Clemens Alexandrinus Lib. VII. Strom. gar fein beantwortet: Denn man muß unterscheiden/ das jenige / welches aus einem Ding kommt per se, für sich selber/ und denn das jenige/ was aus einem Ding kommt per accidens, zufälliger weise. Unfriede kam aus der Lehre Christi und seiner Apostel nicht für sich/als wenn die Lehre selber so aufrührisch gewesen wäre / sondern es geschahe zufälliger Weiße / dieweil die Juden und Heyden sich daran ärgerten/widersprachen/und grosse Verfolgungen anrichteten. Dergleichen man auch von unserer Evangelischen Lehre/welche Christi Lehre ist/urtheilen soll. Ist also die Ursach deß Unfriedens nicht in der Lehre/sondern

in

in der Boßheit der Menschen zu suchen / die sich an solcher Lehre ärgern.

Gottfried. Wie mag aber Lutherus wegen deß entstandenen Bauren-Kriegs entschuldiget werden?

Seelsorger. Der Bauren-Krieg ist mit nichten aus Lutheri Reformation entsprungen. Denn Lutherus hat die Unterthanen zum Gehorsam der Obrigkeit / besser als man es vorhero gethan / noch ehe der Bauren-Krieg entstanden / eifrigst vermahnet. Tom. III. Jenens. p. 106. Und nachdem die Bauren ihr Begehren offentlich an Tag gegeben / hat ihnen Lutherus auf alle Articul geantwortet / und sie ernstlich vermahnet von ihrem Vornehmen abzustehen. Tom. III. Jenens. p. 121. Sein schönes Buch / welches er geschrieben von Vermeydung der Aufruhr ist zu finden. Tom. II. Jenens. Germ. fol. 65. b. Er nennete die Aufruhr eine Sündfluth aller Untugenden. Tom. III. Jenens. Germ. p. 148. Er hat aber auch in einer Schrifft dargethan / daß Päbstische Fürsten / sonderlich die Geistlichen / an solcher Aufruhr Ursach seyen / weil sie den Lauff deß Evangelii verhinderten / und die Unterthanen mit unerträglichen Bürden beschwereten / deßwegen er sie zur Busse vermahnet. Tom. III. Jenens. p. 114. So hat er auch geschrieben beydes an die Fürsten und Bauren zugleich / und sie beederseits zum Frieden ermahnet. Tom. III. Jenans. p. 122. conf. T. III. Altenb. p. 106. seqq. Ferner hat er an die Obrigkeit absonderlich eine Erinnerung ergehen lassen / daß ein jeder Hand anlegen wolle das grosse Feur zu löschen. Sleid. lib. 5. Bellarminus selber gestehet / daß Lutherus

der Bauren-Aufruhr sich widersetzet habe. lib. 3. de Laicis, cap. 2. Nachdem nun Lutheri Unschuld wegen angestifftteter Aufruhr gerettet worden; wäre doch noch einer Untersuchung werth/der Lehr-Satz/ob man einen König/Fürsten und Obrigkeitliche Persohnen/wo es das Interesse der Römischen Kirche erfordere/umbringen dürffe? Der Spanische Jesuit Mariana hat in seinem angezogenen Buch/so er vom König und deß Königs Unterrichtung ausgehen lassen. cap. 6. die affirmativam defendiret und die That gut geheissen Sein Ordens-Gesell Gretser in seiner Ketzer Politischen Fledermauß defendiret den Marianam / und damit man nicht gedencken möchte/als ob dieses nur etlich weniger Jesuiten Meynung wäre: so ist zu Eingang deß Marianæ Buchs/die Gutheissung und Bewilligung deß Generalen über den Jesuiter-Orden/Claudii Aqua viva, wie auch deß Stephani Hojeda, deß Jesuiten Visitatoris in der Provintz Toledo, zusehen/welcher meldet/daß dieses Buch von Gelehrten und vornehmen Männern deß Jesuiter-Ordens seye approbiret und gut geheissen worden. Wovon ein mehrers zu finden in der Jesuiter Histori Ludovici Lucii, par. IV. cap. 3. p. 615. seqq.

Gottfried. Es wäre aber wol ärgerlich/weñ Solymannus der Türckische Käyser so vil von Luthero sollte gehalten haben/ daß er gesprochen: Ich wollte daß Luther noch jünger wäre er sollte einen Gnädigen Herrn an mir wissen.

Seelsorger. Die Sache verhält sich also. Es erzehlte ein Bürger von Hagenau/ nahmens

Schmaltz

Schmaltz/ welcher in einer Gesandtschafft bey dem Türckischen Käyser gewesen/ daß der Käyser gefraget: Was Luther für ein Mann und wie Alt er wäre / und als der Legat geantwortet: Er wäre ietzund 48. Jahr Alt / habe der Türckische Käyser gesaget/ ich wollte daß er noch jünger wäre / denn er sollte einen Gnädigen Herrn an mir wissen. Es stehet aber dabey/ daß Lutherus das Creutz für sich geschlagen und gesprochen: Behüte mich GOtt für disem Gnädigen Herrn. Confer. Tischreden. fol. 554. das sollte fein Herr Mauritius dabey gemeldet haben/ wenn er aufrichtig hätte handlen wollen. Was kan Lutherus davor/ daß der Türckische Käyser/ bey dem Streit zwischen dem Papst und Luthero im trüben fischen wollen.

Gottfried. Es vermeint aber mein Nachbar/ daß dise affection deß Türckischen Käysers gegen Luthernm daher entstanden seye/ weil Lutherus die Teutsche Fürsten abgemahnet wider den Türcken zu kriegen/ ja er soll gesagt haben/ wider den Türcken zu streiten sey eben so viel als GOtt widerstreben.

Seelsorger. Lutherus verwirfft nicht den Krieg wider den Türcken an sich selber / sondern er straffet daran 1. daß man GOttes Zorn und Straffe/ so er durch den Türcken an der Christenheit übet / durch Halsstarrige Blindheit nicht erkennen will. 2. das man den Krieg wider den Türcken mit Gelübden und Päpstlichen Bullen geführet/ damit nichts ausgerichtet ist/ denn daß wir dem Türcken seyn ein Spott worden. 3. daß man den Papst unter dem Schein deß Türcken-Krieges hat lassen Teutschland frey

ausrauben. Nun müsten alle Christen bekennen/ daß/ wer auf solche Weise Krieg führe/ ohne Erkäntnuß der Göttlichen Straffe/ durch Bullen und Gelübde mit einem Schein/ als ob es wider den Türcken gelte/ darbey aber die Länder zu seinem eigen Nutzen aussauge / daß solches sey wider GOtt streiten. Was hat denn Lutherus Unrecht geschrieben? wenn man seine Wort selber aufschlägt / redet er also davon:
„ Nun habe ich diesen Artickel nicht also gesetzt/
„ daß wider den Türcken nicht zustreitten sey/
„ wie der H. Ketzermacher der Papst mir allhie
„ aufleget/ sondern/ wir sollten zuvor uns bes-
„ sern/ und einen gnädigen GOtt machen/ nicht
„ hinein plumpen / aufs Papsts Ablaß verlassen/
„ wie er bißhero die Christen verführet/ und noch
„ verführet: Denn was unter einem ungnädi-
„ den GOtt streitten sey/ auch wider die verdien-
„ ten Feinde/ weisen uns wol die Historien deß
„ Alten Testaments/ sonderlich Jos. 7. und Jud.
„ 18. und vielmehr. Tom. 1. Jen. fol 429. wi-
„ der die Päpstische Bulla. Und abermal
„ schreibet er also: Daß ich solchen Artickel ge-
„ setzt/ thate ichs so viel desto lieber/ daß ich der
„ Römischen Büberey den Schalck Deckel neh-
„ me. Denn die Päpste hattens nicht mit Ernst
„ im Sinne/ daß sie wider den Türcken kriegen
„ wollten/ sondern brauchen deß Türcken-Krie-
„ ges zum Hütlein/ darunter sie spielten/ und
„ das Geld mit Ablaß aus Teutschland raube-
„ ten so offt sie es gelüstet/ wie das alle Welt
„ wol wüste/ aber nun auch vergessen ist. Also
„ verdampten sie meinen Artickul nicht darum/
„ daß er dem Krieg wehrete/ sondern daß er solch

„ Hele-

„ Helekeplein abriß und dem Geld gen Rom die
„ Straß legte. So gefiel mir das auch nicht/
„ daß man so trieb hetzt und reitzt die Christen
„ und die Fürsten/den Türcken anzugreiffen und
„ zu überziehen ehe denn wir selbs uns besserten.
„ Welche alle beyde Stück/ und ein jegliches
„ insonderheit gnugsam Ursach ist/ allen Krieg
„ zu widerrathen: Dann das will ich keinem
„ Heyden noch Türcken/ schweige denn einem
„ Christen rathen/ daß sie angreiffen oder Krieg
„ anfahen/ welches ist nichts anders/ denn zu
„ Blutvergiessen und Verderben rathen/ da doch
„ endlich kein Glück bey ist. So gelingt es
„ auch nimmer wol/ wenn ein Bub den andern
„ straffen/ und nicht zuvor selbs Fromm werden
„ will. Tom. IV. Jenens. Germ. fol. 431. seqq.
„ Ferner spricht er also: Wenn aber der Tür-
„ cke deß Käysers Unterthanen/ und das Käy-
„ serthum angreifft/ so ist der Käyser schuldig/
„ die seinen zuvertheidigen/ als ein ordentliche
„ Obrigkeit von GOtt gesetzt. Und was er
„ thun kan für die seinen wider den Türcken/
„ das soll er thun/ auf daß/ ob er nicht gantz sol-
„ chem Greuel steuren kan/ doch/ so viel es mög-
„ lich ist/ mit wehren und aufhalten sich fleissige
„ seine Unterthanen zu schützen und retten. Zu
„ welchem Schutz solt den Käyser nicht allein
„ bewegen seine schuldige Pflicht/ Ampt/ und
„ GOTTES Gebot/ nicht allein das unchrist-
„ lich und wüste Regiment/ daß der Türcke in
„ die Lande bringt/ sondern auch der Jammer
„ und das Elend/ so den Unterthanen geschicht/
„ wie dann der Türcke grausamlich handelt mit
„ denen/ so er gefangen wegführet/ gleich wie mit
„ einem

„ einem Viehe/ schleifft/ schlept/ treibt/ was fort
„ kan/ was aber nicht fort kan/ flugs erstochen/
„ es sey jung oder alt: Welches alles und der-
„ gleichen billich sollte alle Fürsten/ und das gan-
„ tze Reich zur Barmhertzigkeit bewegen daß sie
„ ihre eigene Sachen und Hader eine Weil ver-
„ gessen/ oder liegen liessen/ und hie mit gantzem
„ Ernst einträchtiglich den Elenden hülffen. 2c. Tom. IV. Jenens. Germ. fol. 439. seqq Hieraus sihet ein jeder/ welch eine Verläumbdung das sey/ ob solte Lutherus den Türcken-krieg gantz widerrathen haben. Was sonst Lutherus vom Türcken und Türcken-Krieg gehalten/ hat er in unterschiedenen Schrifften an den Tag gegeben/ als in seinem Büchlein vom Krieg wider den Türcken. Tom. IV. Jen. Germ. fol. 431. Wie auch in der Heer-Predigt wider den Türcken. Tom. IV. Jen. Germ. fol. 472. seine Meynung kurtz zu fassen/ so bestehet dieselbige darin 1.) daß man nicht aus blossem anstifften deß Papsts den Türcken-Krieg angefangen. 2. daß man nicht durch die Messe/ sondern durch wahre Buß und Gebett solle bey GOtt Hülffe suchen. 3. daß der Papst und die Bischöffe sollen davon bleiben/ und mit dem Gebet als geistlichen Waffen unserer Ritterschafft streiten. 4. daß man unterm Schein deß Türcken Kriegs nicht solle das gantze Teutschland berauben und aussaugen. 5. daß dem Käyser gebühre eigentlich wider den Türcken zu streiten/ nicht Rache oder Ehre halber/ sondern Schutzes halber. 5. daß man nicht so nachlässig im Türcken Krieg seyn solle/ wie geschihet/ dieweil der Feind so groß und mächtig ist. 7. daß man nicht bloß auf deß Käysers

Schutz

Schutz alles setzen solle / sondern auf Christum sehen/ welcher der rechte Beschützer seiner Kirchen ist. 8 es solle nicht geschehen zu dem Ende/ der Türcken Glauben außzurotten/ denn mit dem Schwerdt lässet sich solches nicht thun.

Man kan mit bessern Gründen die Beschuldigung anf den Papst weltzen/ daß er der Türcken-Macht auf die Beine geholffen / und sie in Europam herein gelocket habe. Denn daß der Pabst die teutschen Kayser animiret wider den Türcken zu Feld ziehen / solches hat er nicht gethan in dem Absehen den Türcken zu vertilgen / sondern die Kayserliche Macht an der Türckischen abzustossen und den Kayser zu schwächen / denn dieses war der Päpste Haupt-Maxim, wodurch sie sich in so grosse Macht gebracht/ daß sie im Teutschen Reich immer die Potentaten gesucht an einander zu hetzen: wenn das Teutsche Reich keinen innerlichen Krieg gehabt / so hat der Pabst zwischen dem Kayser und König in Franckreich einen Krieg angesponnen/ wenn auch zwischen diesen Partheyen wieder Friede gestifftet worden / hat er die Römische Kayser zu wider Eroberung des heiligen Landes angetrieben / wollten sie nicht bald gehorsamen/ so ließ er durch die Geistlichen dem Volck in offentlichen Predigten nicht allein völligen Ablaß ihrer Sünden / wann sie sich zu diesem Krieg gebrauchen lassen / und in denenselben umkommen möchten/ anbieten/ sondern auch darüber trefflich eifern/ wie unchristlich es gethan seye / daß man den unglaubigen Saracenen das H. Land darinnen Christus der HErr/ unser ewiges Heyl gewürcket/ so lang in Hän-

Händen lasse. Ja es könne kein Christlicher Käyser/ als der vornehmste Christliche Poten- tat/ mit Recht und gutem Gewissen Cron und Scepter führen/ mache sich auch der Reichs-Re- gierung unwürdig/ wofern er nicht vor allen Din- gen die Waffen wider diese unglaubige Erbfein- de der Christenheit ergreiffe. Aus Furcht nun vor dem Päpstischen Bann und besorgenden Aufruhr deß aufgerichten Volcks/ mußten die Kayser öffters wider ihren Willen/ und da es ihnen am wenigsten gelegen/ das Schwerdt zucken/ und sich mit starcker Krieges-Macht in Asien begeben. So aber auch hierdurch die Kayser nicht zum Türcken-Krieg zu bewegen waren/ so haben die Päpste wol gar die Türcken wider die Christenheit in die Waffen zu verhe- tzen/ sich nicht entblödet/ wovon bey den Histori- cis Nachricht zu finden. Indessen da der Kay- ser mit dem Türcken zu thun hatte/ hat der Papst gute Gelegenheit gehabt/ sich in Italien vest zu setzen/ und ein Stuck Landes nach dem andern seinem Patrimonio einzuverleiben.

Wie denn Papst Gregorius der IX. Kayser Friederich den II. genöthiget mit einem Kriegs- Heer wider den Turcken zu ziehen/ indessen aber hat er ausgesprengt/ der Käyser wäre im H. Land gestorben/ und damit hat er dem Kayser Apuliam entzogen/ welches bezeugen Nauclerus Generat. Volum. III, 41. Cuspianus Urspergensis und an- dere. Der Papst Eugenius hat den König in Ungarn Uladislaum beweget/ daß er den Frieden so er dem Türcken endlich versprochen/ nicht hal- ten/ sondern denselben überfallen solle/ worüber er mit 30000. Mann erschlagen worden. Da denn Amurates in der Schlacht die Friedens-

facta

Pacta unter freyem Himel ausgebreitet und gesagt: Du Gecreutzigter/ sihe die Brieffe deines Volcks/ durch welche sie mit mir Friede gemacht/ und denselben schändlich gebrochē/ bist du wahrer GOtt/ so räche die Untreu. Naucle rus Gen. Vol. III. 49. Dresserus de Insidiis Pontificum per Germaniam. Bonfinius Dec. 3. l. 6. q. 481. Becan. Manual. Controv. lib. V. cap. 15. §. 8. Swertius in Dissert. Sect. 12. Georg Schedius in suis ad Tarnovianam Disputationem notis.

Als Constantinopel vom Türcken belagert worden/ begehrte der Griechische Käyser Constantinus Hülffe von der Römischen Kirche/ die ihm aber Papst Nicolaus V. abgeschlagen/ und die edle Stadt in der Türcken Hände kommen lassen/ wodurch deß Türcken Macht zu grossem Nachtheil der Christenheit/ immer angewachsen. Munsterus Cosmographia p. 1297. Papst Alexander III. hat deß Käysers Friderici Bildnüß dem Sultan zugeschickt/ daß er den Käyser soll lernen kennen/ und ihn gefangen nehmen: Uber welche Untreu deß Papsts/ sich der Käyser auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg höchlich beklaget. Balæus in Alexandro III. Adolphus von Ritterlichē Thaten Friderici Barbarossæ, Barnus, Wolffius Center. 12. die wahrhafftige Historia vom Käyser Friederich/ zu Cöllen gedruckt. 2c. So lehren auch die Papisten/ daß es besser seye den Krieg wider die Lutheraner als wider die Türcken zu führen. Possevinus de nucl. Script. p. 275. So hat auch Pabst Paulus IV. durch den Cardinal Farnesium beym Sleidano l. 26. den Kayser Carl und König Ferdinand zum Krieg angefrischet/ eher wider die Lutheraner als wider den Türcken Krieg zu führen.

Der ein und zwantzigste DISCURS.

Von dem Lugen-Geist.

Gottfried. Es hat mich fast verdrossen/ daß mein Nachbar unsere Evangelische Prediger den falschen Müntzern vergliechen/ja er hat so gar die Protestirende Stände mit dieser Lästerung angetastet/ wenn er sie beschuldiget/ daß sie zwar dem Kayser Carolo versprochen/bey einem allgemeinen freyen Concilio zu erscheinen und dessen Außspruch nachzuleben/welches sie aber nicht gehalten.

Seelsorger. Diese falsche Auflag ist gründlich abgeleinet worden in einem besondern Tractat/dessen Titul: **Stattliche Außführung der Ursachen/warum die Chur- und Fürsten auch andere Stände der Augspurgischen Confession des Papsts Pii IV. ausgeschrieben vermeint Concilium so er gegen Trient angesetzt/nicht besuchen können noch zu besuchen schuldig gewesen sind/sondern dasselb / als hochverdächtig/auch zu gemeiner Christl. Einigkeit undienstlich / anfangs zu Naumburg und folgends auf jüngst gehaltenem Wahl und Krönungs-Tag/zu Franckfurth in Schrifften billich verweigert haben. Aus Befehl etlicher Hohen Stände/ durch ihre dazu verordnete Theologische und politische Räthe zusammen zu tragen/und aus der heiligen Schrifft den alten Vättern/den Scholasticis, Canonisten/ und vielen Historien zu Hauff gezogen und in ein Corpus gebracht Anno 1566. in Quarto.**

Wovon auch ein Lateinisches Tractätlein geschrieben worden/dessen Titul: Dilucida Explicatio veraq; Demonstratio, ob quas Causas illustres Electores & Principes, adeoq; ipsi status, Confessionis Augustanæ Patroni, hoc factiosum ac suspectum Concilium, ab ipso Pio IV. Tridenti indictum, sua legatione aut societate, dignati non sunt: Rom. Cæs. Majestati oblata. Anno 1564. in Octavo.

Gott-

Gottfried. Als eine Lutherische Lügen führte Herr Mauritius an Lutheri Worte über das Fest der Verkündigung Mariä/ ohne Anzeig/ wo/ ob sie in der Kirchen- oder Haus-Postill zu finden/ sie sollen aber also lauten: Die Papisten machen aus der Jungfrauen Maria einen GOtt/ und eignen ihr zu die Allmacht im Him̃el und auf Erden.

Seelsorger. Wir wollen beyde Postillen aufschlagen. In der Kirchen-Postill finden sich solche Worte nicht. Aber sihe in der Hauß-Postill über bemeldtes Evangelium lesen wir folgende Wort. Förchte dich nicht Maria/ du hast „ Gnade bey GOtt funden. Dieses Wörtlein „ merck ja wol/ denn es hat nicht allein dazu ge„ dienet/ daß das Mägdlein damit getröstet wur„ de/ sondern daß der greulichen Abgötterey ge„ wehret würde/ so sich hernach unter den Chri„ sten/ durch den Pabst/ und sein München funden „ hat/ und bey den Papisten noch gehet/ die aus „ der Jungfrauen Maria einen Gott machen/ ihr „ alle Macht im Him̃el und auf Erden zumessen/ „ alß hätte sie es von ihr selb. Aber ob gleich die „ Jungfrau Maria gesegnet ist über alle Wei„ ber/ daß nie keinem Weib solche Gnad und „ Ehr widerfahren ist/ so zeucht sie doch der En„ gel mit disem Wort herunter/ und macht sie „ allen andern Heiligen gleich/ sintemahl er klar „ sagt/ was sie sey/ das sey Gnad und nicht Ver„ dienst. Nun muß je ein Unterschied bleiben/ „ zwischen dem/ der Gnade gibt/ und der „ Gnade empfähet. Der Gnade gibt/ bey „ demselben soll man Gnade suchen/ und nicht „ bey dem/ der selbst der Gnade genossen hat. „ Solches hat man im Papstthum nicht thon/ „ denn da ist jederman zu der Jungfrauen Maria

„ geloffen/und mehr Gnad und Hülff da gesuchet
„ und gehoffet/ denn bey dem HErrn Christo.
„ Solchem Irrthum zu begegnen/so mercke diß
„ Wörtlein hie wol/ Maria/ du hast Gnade
„ bey GOtt funden/da lerne/ daß du sie haltest
„ für einen Menschen/der zu Gnaden komen sey/
„ und nicht die Gnade austheilen soll. Denn da-
„ zu ist ihr Kind/unser lieber HErr JEsus ge-
„ ordnet/daß wir bey ihm Gnad suchen/und durch
„ ihn zu Gnaden kommen sollen/wie Johannes
„ der Täuffer saget/wir haben alle von seiner Fülle
„ genommen/Gnade um Gnade. Wer sihet nicht hieraus / daß Lutherus dem Pabst und seinen Mönchen nicht Schuld gegeben/daß sie die heilige Jungfrau Mariam Theoreticè vor eine Göttliche Persohn solten gehalten haben; sondern daß in Praxi das Volck durch Erhebung der Heiligen Jungfrau Maria über Christum mehr Vertrauen zu der Mutter als zu ihrem Sohn getragen habe. Welches noch heut zu Tag an dem gemeinen Volck wahrzunehmen ist/ dessen auch sich nicht zu verwundern/massen ihre Lehrer in Predigten und Schrifften/der Mutter GOttes solche Macht und Gewalt zu helffen in geist- und leiblichen Nöthen zuschreiben / welche allein GOtt zustehet. Es bleibt nicht nur bey der Ansprach um Fürbitt bey GOtt/sondern sie suchen unmittelbahr bey Maria Hülffe. Will Gegner noch mehr Beweiß haben/so wollen wir ihm zeigen/ daß sie ausdrücklich von ihnen eine Göttin/ja mehr als eine Göttin genennet wird. DEA Deificata & divinizata, eine Vergöttete. Oceanus & Complementum Divinitatis, das Meer und die Fülle der Gottheit/die Infantin oder Tochter der Heil. Dreyfaltigkeit / das

Recht

Recht und höchste Vollmacht / alle und allerley Gnade auszutheilen; eine Schatzmeisterin und Austheilerin aller Gaben GOttes/eine Beherrscherin GOttes. fortg. Abf. p. 33. seqq. Salacar. in Comment. ad Prov. VIII. col. 655. Vega Theol. Mar. §. 1782. nennen die H. Jungfrau Mariam Complementum Trinitatis. Die Erfüllung der H. Dreyeinigkeit:
„Die Maria ist die Erfüllung oder Vollen-
„dung der Dreyeinigkeit/so da erfüllet und voll-
„kommen macht die Vatterschafft oder daß der
„Vatter Vatter seye/daß der Sohn Sohn seye/
„und das Band des H. Geistes zwischen beyden/
„damit nicht der Geist gleichsam unerfüllet oder
„unvollkommen bleibe; gleichwie ohne die Er-
„füllung deß H Geistes der Vatter und Sohn
„nicht ausbliesen oder ausgehen liessen; also
„scheinet ohne die GOttes-Gebährerin eine
„Göttliche Eigenschafft zu manglen/nemlich die
„Gemeinschafft oder Mittheilung aller Gaaben
„und Güter. Andermahl. Abfertig. p. 105. seqq. Ist nicht das Gottslästerlich geredt? Sollte dann Lutherus zu viel gethan haben / wenn er geschrieben/daß man in dem Papstthum aus der H. Jungfrau Maria einen GOtt mache und ihr die Allmacht im Himmel und auf Erden zueigne.

Gottfried. Herr Mauritius zog es vor eine Lügen an / wenn Lutherus geschrieben über das 3. cap. Galat. daß der Papst mit seiner Clerisey nicht verstanden was Gesetz und Evangelium seye/ und daß sie gar keinen Geschmack darvon gehabt. Welche Worte er dem Herrn Luthero vor einen grossen Hochmuth außdeutet daß er klüger seyn wollen als alle Lehrer der Päpstischen Kirchen in 1500. Jahren. Seel-

Seelsorger. Es ist keine Hoffarth von seiten Lutheri/ daß er den Unterscheid deß Gesetzes und Evangelii besser verstanden und gelehret hat/ als der Papst mit seiner gantzen Geistlichkeit/ der Papst/ mit seinen Gelehrten hättens auch wol verstehen können/ denn dise Lehre ist klar/ deutlich und einfältig genug in H. Schrifft vorgetragen worden/ so daß es ein jeglicher leicht fassen kan/ aber sie habens nicht mögen verstehen/ noch viel weniger solche Wahrheit ihrem Volck bekant werden lassen/ weil es wider ihr intresse lief/ wo sie das Wort der Wahrheit recht theilen und das Gesetz von dem Evangelio wie sichs geziemet unterscheiden sollten/ daß aber Lutherus dises meisterlich verstanden/ will ich auß seinen Schrifften eine Stelle herbey holen/ und vernehmen/ was Gegner daran soll zu tadeln haben. T. V. Alt. p. 950. a. T. V. Jen. p. 475. darum „ wenn mich das Gesetz beschuldiget: Ich hab „ diß und das nicht gethan: Ich sey Ungerecht „ und ein Sünder in GOttes Schuld-Register „ geschrieben: Muß ich bekennen/ es sey alles „ wahr. Aber die Folg-Rede: Darum bist „ du verdampt / muß ich nicht einräumen/ „ sondern mich mit starckem Glauben wehren „ und sagen: Nach dem Gesetz/ welches mir „ meine Schuld rechnet/ bin ich wol ein armer „ verdampter Sünder/ aber ich appellir vom Gesetz zum Evangelio. Denn GOtt hat über „ das Gesetz noch einander Wort gegeben/ das „ heist das Evangelium/ welchs uns seine Gnade/ Vergebung der Sünden/ ewige Gerechtigkeit und Leben schencket/ dazu frey und loß „ spricht von deinem Schrecken und Verdam-

„ nüß und tröstet mich/ alle Schuld sey bezahlet/
„ durch den Sohn GOttes JEsum Christum
„ selbst. Darum hoch vonnöthen/ daß man beyde
„ Wort recht wisse zu lencken und handeln/ und
„ fleissig zusehe/ daß sie nicht in einander ver-
„ menget werden. Denn GOtt dise zweyerley
„ Wort/ Gesetz und Evangelium/ eins so wol als
„ das ander geben hat/ und ein jeglichs mit sei-
„ nem Befehl/ das Gesetz/ das vollkommene Ge-
„ rechtigkeit von jederman fordere/ das Evan-
„ gelium/ das die vom Gesetz erforderte Gerech-
„ tigkeit/ denen/ so die nicht haben/ (das ist alle
„ Menschen) aus Gnaden schencke. Wer nun
„ dem Gesetz nicht gnug gethan/ in Sünde und
„ Todt gefangen ligt/ der wende sich vom Ge-
„ setz zum Evangelio/ glaube der Predigt von
„ Christo/ daß er wahrhafftig sey das Lämlein
„ GOttes/ das der Welt Sünde trägt/ seinen
„ himmlischen Vatter versöhnet/ ewige Gerech-
„ tigkeit/ Leben und Seeligkeit/ allen/ die es glau-
„ ben/ lauter umsonst/ und aus Gnaden schencket.
„ Zu diser Predigt halte er sich/ ruff Christum
„ an/ bitt um Gnad und Vergebung der Sün-
„ den/ glaub fest/ (denn allein mit dem Glau-
„ ben wird diß groß Geschenck gefasset) so hat
„ er wie er gläubet.

Gottfried. Es beschwerte sich mein Nachbar auch darüber daß Lutherus in dem Buch von der Babylonischen Gefängnüß cap. de Pœnitentia, daß man im Papstthum vorgegeben der Glaub sey nicht nothwendig ꝛc. da doch ihre Meinung nur dise seye/ der Glaub allein klecke nicht zur Seeligkeit/ sondern die Wercke gehören mit darzu die Seeligkeit zu erwerben.

Seelsorger. Wer den Glauben nicht läßt
allein das Mittel seyn Christum mit seinem
Verdienst und Gerechtigkeit zu ergreiffen / und
durch solchen Glauben an Christum die See-
ligkeit aus Gnaden ohne einigs Vertrauen
auf eigene Verdienste zu erlangen / der kan
auch den Glauben an sich selbst nicht vor noth-
wendig erkennen zur Seeligkeit. Wenn
nun Herr Mauritius sagt der Glaub allein klecke
nicht zur Seeligkeit/ so sagt er zugleich so viel der
Glaub seye nicht nothwendig zur Seeligkeit.
Ich beweise solches aus Gal. 5. 4. Ihr habt
Christum verlohren/ die ihr durch das Ge-
setz gerecht werden wollet/und seyd von der
Gnade gefallen Der Apostel will so viel sa-
gen/ wofern ihr die Gerechtigkeit Christi welche
allein durch den Glauben aus Gnaden ohne Ver-
dienst der Wercke erlanget wird/ vermengen wol-
let mit dem Gesetz/ so wird euch solcher Glaub
nichts helffen/ dieweil eine solche Vermengung
unmöglich ist/ und die Gerechtigkeit Christi/ wel-
che auß Gnaden uns geschencket und zugeeignet
wird/ durch die Gerechtigkeit deß Gesetzes und
eigene Verdienste umgestossen wird. Gal. 2. 21.
solcher Gestalt ist Christus euch eitel worden/
nach dem Grund-Text, Ihr seyd eitel gemacht/
oder vernichtiget/ abgeschafft von Christo. Ihr
seyd von der Gnade und Huld GOttes und hie-
mit von allen den jenigen Wolthaten GOttes/
welche darauß fliessen/ außgeschlossen/ als da
sind Vergebung der Sünden/ Rechtfertigung/
Heiligung und das ewige Leben/ dann dise beyde
durch die Wercke und auß Gnaden gerecht-
fertiget werden/ können nicht beysammen stehen/
Rom.

Rom. 11. 6. wenn wir das Buch Lutheri von der Babylonischen Gefängnus von dem Sacrament der Buß Tom. VI. Alt. p. 1401. aufschlagen/ so findet sichs daß von Gegnern Lutheri Worte nicht getreulich angeführet werden; denn nach Gegners Vortrag solte Lutherus dem Päpstischen Babel Schuld gegeben haben/ als ob es den Glauben schlechter Dings vor nicht nöthig zur Seeligkeit erkannt hätte: Da doch Lutherus nur allein von dem Sacrament der Busse gehandelt und gezeiget hat/ wie man in dem Pabstthum den Glauben in dem Sacrament der Busse nicht vor nöthig erkenne. Und damit hat er abermahl die lautere Warheit geschrieben/ massen sie in der Busse es auf die Reue und Abbüssungen durch Beten/ Fasten/ Wallfahrten und allerhand Arten der Leibs-Peinigungen ankommmen lassen/ als welche sie vor verdienstlich halten die Vergebung der Sünden und die Seeligkeit zu erwerben und zu verdienen/ oder den Ablaß zu gewinnen. Indem sie aber durch solche Wercke die Seeligkeit suchen/ so verliehren sie Christum/ ihr Glaube ist eitel und nutzet nichts bey solchem so genanntem Sacrament der Busse: Denn der Glaub allein muß es ausrichtē/ obgleich Reu und Leyd über die Sünden zur wahren Buß-Ubung erfordert wird/ so verdienet und erwirbt sie doch nichts/ sondern es bleibet ein pur lautere Gnade welche uns Christus erworben hat. Aber von solchem Glauben an Christum sagt man ihnen bey der Buß-Ubung nichts/ daß derselbe allein die Vergebung der Sünden erlange.

Gottfried. Es hat Herr Mauritius harte

Worte angeführet aus dem Buch Lutheri wider den Papst zu Rom geschrieben / welche der Papst wider Christum soll ausgestossen haben / ich habe aber nichts dergleichen bey durchblätterung des Buchs Lutheri vom Papstthum zu Rom wider den Romanisten zu Leipzig geschrieben. Tom I. Alt. 452. b. antreffen können.

Seelsorger. So lassen wir dann auch solche Stelle so lang ausgesetzt / biß daß Herr Mauritius uns den Tomum und die paginam, auch die edition anzeigen wird.

Gottfried So soll auch der Papst dadurch von Luthero angeklaget worden seyn / daß er die H. Schrifft in den Koth und Staub vergraben und die Christliche Lehr schier gar vertilget habe.

Seelsorger. Wer das jenige lesen wird/was ich aus den Päpstischen Decretis und aus Päpstischer Lehrer eigenen Schrifften von dem Bibel-Verbott / Haß/ schändlichen Schmach-Reden und Läster-Worten/so sie wider die H. Schrifft ausgestossen/in der ersten Abfertigung p. 2. & 3. wie auch in der andermahl. Abfert. p. 23 biß p. 43. lesen wird / derselbe wird bekennen müssen/ daß es mehr als zu wahr seye/was Lutherus dißfalls geschrieben habe/und dieses ist eben die Ursach deß Bibel-Verbots/daß die Christliche Lehre so fern sie doch der Lehre des Pabsts zuwider und entgegen ist/möchte vertilget/dagegen deß Pabsts zu eigenem Interesse angesehene Lehre desto freyer könnte getrieben werden.

Gottfried. Wie nun Hr. Mauritius alles hervor gesucht/was zu Verunglimpfung Lutheri dienen möchte/also hat er ihn beschuldiget / daß er in seinem Pathmo auf dem Schloß zu Wartenberg

auf

auf welchem er sich eine Zeitlang verborgen gehalten/weil er von dem Kayser auf Anstifftung der Pfaffen in die Acht erkläret worden/und man ihme auf alle ersinnliche Weiße nach dem Leben gestanden/sich mit Essen und Trincken/Spatzieren-gehen/Reuten und Jagen habe so lustig gemacht/daß sich auch der Schloß-Keller daselbst verwundert/daß mit diesem Gefangenen immerdar ein so grosses Gesäuff angestellet würde.

Seelsorger. Wann Essen/Trincken / Spazieren-gehen / Reuten und Jagen / an Luthero (wann es anderst wahr ist/) da er auch ohne dem damahls sein Ampt nicht hat offentlich treiben dürffen / ein so grosses Verbrechen seyn soll / so mag Herr Mauritius zusehen/daß er nicht seinen Herrn Geistlichen zu nahe rede. Was aber das Sauffen betrifft/ so meynte ich Herr Mauritius sollte vor seinen Pfaffen-Kellern / Trinckstuben in denen Klöstern und deren Braustätten kehren/ und davor sorgen/daß nicht auch manche Burger wegen verbottener Einkehr / in denselbigen ihren Bürgerlichen Eyd brechen möchten/ und von einem Löbl. Taxier-Ampt abgestraffet werden müsten / als welche ihren Wein und Bier bey ihren Mit-Bürgern trincken sollen/ welche die Tranck-Steuer oder Umgeld zu Unterhaltung deß gemeinen Wesens zu geben verpflichtet seyn / da zwar die Pfaffen-Keller und geistliche Bier-Häuser vor ihre Clerisey von der Tranck-Steur was ihre Persohnen betrifft frey zu seyn sich das Beneficium zuwegen gebracht haben/mit nichten aber Bürgern Wein und Bier zu verkauffen berechtiget seyn/ wodurch dem Publico ein grosser Abtrag geschiehet.

Gottfried. Soll dann aber Lutherus gezweiffelt haben / ob die geheime Offenbahrung ein Werck des H. Johañis und eine H. Schrifft sey?

Seelsorger. Daß die Apocalypsis oder geheime Offenbahrung eine H. Schrifft und Gottes Wort oder Canonische Schrifft seye/und daß es Göttliche Weissagungen enthalte/ hat Lutherus niemahls gezweifelt/aber an dem Auctore secundario, wer sie geschrieben/ob sie Johannes oder ein anderer Apostel geschrieben/hat Lutherus mit vielen andern Rechtglaubigen und Catholischen Lehrern wie Bellarm. lib. I. de verbo DEI c. 19. selbst gestehet/gezweiffelt/ doch so/ daß er in der Teutschen Vorrede/ so er auch über dises Buch gestellet/ einem jeden frey gelassen/ zu halten von dem Auctore der Offenbahrung / wie er wolle/ worinnen er sich auf Eusebium bezogen/welcher in seiner Hist. Ecclesiast. lib III. cap. 25. p. m. 03. edit. Basil. 1535. schreibet: de revelatione (sive Apocalypsi) etiam nunc anceps sententia habetur: de qua (ut dixi) & à veteribus dubitatum. Von der Offenbahrung Johannis ist heut zu Tag eine ungleiche Meynung: woran (was den Authorem betrifft) auch die Alten gezweiffelt haben. wie es denn auch nicht nöthig ist/zu einem eigentlich also genannten Canonischen Buch/daß man den Authorem secundarium/oder der es geschrieben unfehlbar wisse/ wie denn Bellarm. lib. I. de verbo DEI c. 20 §. quod autem: nicht in Abred ist.

Gottfried. Es befindet sich Herr Mauritius sehr mißvergnügt / daß zwar der Seraphische Vatter Franciscus/von uns vor einen frommen und eifrigen Mann gehalten / aber doch auch zugleich beschuldiget werde vieles Abgöttischen und Aberglaubischen Wesens.

Seel-

Seelsorger. Wir loben an Francisco was zu loben ist/und verwerffen was an ihm zuverwerffen ist. e.g. das können wir an ihm nicht loben/ was Herr Joh. Guilielm. Montgallus in seiner Theologischen Correspondenz part. II. p. 298. sq. von dem Portiunculæ Fest und Ablaß aus denen officiis propriis Festorum Ord. Fratr. Min. wie auch aus Bernhardino de Bustis, in dessen Rosario angemercket/ welches nicht nur Fabelhafft/ sondern auch Abgöttisch und Aberglaubisch heraus komt. So können wir auch nicht loben die Abgötterey/welche man mit disem Mönch treibet/ wann nemlich dessen/ wie vorgegeben wird/ ihm von Christo eingedruckte Wunden über Christi Wunden erhoben werden. vid. Hn. Montgalli Corresp. p. 307. Weßhalben man ihn dann zu nennen pfleget: JEsum typicum, den fürgebildeten JEsum. wie solches D. Zeæmañ in seiner fernern Offenbahrung deß uncatholischen Papstthums wider Jacob Kellern Tom. 1. p. 200. aus Päpstischen Authoren anführet. Eben so wenig ist zu billichen/ was man in der H. Gertrudis und Mechtildis Gebetbuch/gedruckt zu Cölln 1690. p. 303. in einem Gebet zu Francisco liset: Ich bitte dich durch deine Heil. fünff Wunden rc. du wollest dich meiner erbarmen/und verzeihung meiner Sünden erlangen/ und in meinem Todt mir getreulich beystehen. Ich befehle mich in deine H. Fürbitt und Verdienste/ ich verschliesse und verberge mich in deine Heil. Wunden/ und lege mich in dein vätterliches Hertz/welches mit allen armen Sündern allezeit ein Mitleiden getragen hat/damit du mich darinn vor allem Anlauff deß bösen Feinds behüten / und zu dem ewigen Leben verhelffen wollest.

Gottfried. Herr Mauritius nimt es für eine Beschimpffung auf/daß von dem frommen Bischoff S. Udalrico, ehmahligen Bischoff zu Augspurg

spurg/vorgegeben werde/daß er aufs höchste gerathen haben soll / man solle den Priestern und Nonnen die Ehe nicht verbieten. item, daß die Papisten ihn vor ihren Ratten- und Mäuß-Gott halten/dessen Erde solche tödten und vertreiben soll.

Seelsorger. Dessen daß S. Udalricus den Rath gegeben/ daß man die Priester und Nonnen im Papstthum/wo sie es verlangen/in den H. Ehestand tretten lassen solle/hat er keinen Schimpff/ massen er gerathen was der Lehre Christi/seiner Apostel/der Conciliorum, Kirchen-Vätter/und selbst einiger Päpste Lehre und praxi gemäß ist/ wie ich solches erwiesen in dem Evang. Panier. cap. II. p. 69. seqq. Es ist aber so bald nicht widersprochen/daß S. Ulrich disen GOtt wohlgefälligen Rath soll gegeben haben / massen gute Documenta vorhanden/daß diser Augspurgische Bischoff dißfalls dem Papst Nicolao I. eine schrifftliche auf GOttes Wort sich gründende Vorstellung gethan/ darinnen er den Papst ermahnet die Priester zur Keuschheit anzuhalten/ und nicht zum unehlichen Stand zu zwingen/ denn der Priester Ehestand wäre im Alten und Neuen Testiament gegründet / und der HErr Christus samt dem Apostel Paulo hätten denen welchen die Gaaben verlihen/die Jungfrauschaft gerathen und nicht gebotten. Damit stimmeten nicht allein überein deß Papsts Sylvestri Decreten/sondern auch der Scriptor Regulæ Clericorum: Clericus sit pudicus, aut certè unius matrimonii vinculo fœderatus. Citirt darneben den Canonem Apostolorum. item, den Christl. Rathschlag Paphnutii im Concilio Niceno &c. Nennet die Eheverbieter infideles, Ketzer / Manipulum zizaniæ, & conventum Insaniæ, Blinde und Blin-

den Leiter &c. Dise Epistel Ulrici hat man in einer Bibliothec in Holland einer Stadt genant Veteris aquæ, Altwater / gefunden. Davon nachzuschlagen Georg. Torquatus, vom Greuel deß selbst erdichteten Cælibats. Goldastus in denen Politischen Reichs-Händeln. Catalogus Testium Veritatis. Wolffius Memorabil. Es hat sich zwar Bellarminus hefftig darwider gesetzet / aber umsonst und vergeblich / weilen Æneas Silvius, nachmahls Papst Pius II. derselben das Wort geredt und geschrieben / also / daß es frech gehandelt ist / wann in der Vorrede über das Leben Ulrici, welches allhier zu Augspurg vor mehr als hundert Jahren gedruckt worden / dieselbe genennet wird impura nebulonis epistola, mit dem Vorwand / daß deß Æneæ Silvii Zeugnüs hiervon / auf welches man sich beziehet / in der zu Rom gedruckten edition seiner Schrifften nicht zu lesen seye / indem leicht zu muthmassen / daß man mit allem Fleiß solches außgelassen / obwolen es aus denen alten Exemplarien nicht so leicht wird außzukratzen seyn; gleichwie kein Zweiffel / daß dise Epistel selbst noch hin und wieder in den alten Bibliothecen und Klöstern sich finden werden / es sey dann / daß man es mit Gewalt an einem und dem andern Orth außgemustert / und den Leuthen aus den Augen zubringen durchs Feuer gehen lassen. Daß aber die Erde S. Ulrici Mäuß und Ratten vertreiben soll / lässt man es auf die Prob ankommen / und ist meines thuns nicht die Sache zu untersuchen.

Gottfried. Was ist aber von dem Fest der Himmelfahrt Mariä zu halten?

Seelsorger. Es findet sich davon kein Text in H. Schrifft / und eben so wenig eine richtige Spur in der reinen Antiquität. Got-

Gottfried. Es recommandirt mein Hr. Nachbar sonderlich sein Weyhwasser/welches schon A. 121. von Papst Alexandro I verordnet wordẽ.

Seelsorger. Die H. Schrifft zeigt uns kein anders Wasser uns von Sünden zu reinigen als das H. Tauff-Wasser. Und weilen Gegner selber gestehet/daß es Papst Alexander I. verordnet/ und kein nähers Zeugnus von Christo oder einem Apostel bringen kan/so haben wir auch nichts damit zu thun/und halten davor/ daß es ein Uberwasser seye/welches theils aus der Jüdischen/ theils aus der Heydnischen Quelle geflossen/ welches im Papstthum zu vielem Aberglauben dienen muß. Die H. Tauff ist ein offner Bruñen wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13. 1.

Gottfried. Es erzehlte mein Nachbar wie Sleidanus bey Kayser Carolo V. in so schlechtem Credit gestanden / daß wenn er seine Schrifften lesen wollen/anderst nicht von ihm gesprochen/ als bringts mir den Lugner.

Seelsorger. Mauritius redets so hin / wer weist obs wahr ist? Wo ist der Beweiß? Es ist schwer zu glauben/ daß Kayser Carl V. seine Zeit sollte haben so übel wollen anlegen mit Lesung der Schrifften eines Lügners / als der wohl wichtigere Sachen zu lesen gehabt hat/und wenn ihm ja solche ungleiche Gedancken von Sleidano wären beygebracht worden/so habens doch nur die Feinde gethan/welche nicht haben leyden können/daß Sleidanus die Warheit geschrieben.

Gottfried. Endlich kam Herr Mauritius gar zu grob aufgezogen / wenn er sich vermessen über 100000. Lugen von Luthero und seinen Jüngern und Prædicanten aufzubringen.

Seelsorger. Es muß ihm der Kopff recht warm

warm geworden seyn. Ich getraue mir nicht die Zahl zu melden/wieviel Unwarheiten aus ihren eignen Schrifften zusammen zu bringen wären/ indessen aber/damit Herr Mauritius doch gleichwohl sehen möchte / wie seine Sachen nicht so richtg seyen/als ers sich einbilde / so wolle der Herr ihme recomendiren zu lesen / **hundert Päpstische Lügen/ womit die Papisten die fürnehmste Articul ihrer Lehre vertheidigen/ die arme Christen aber verblenden und verführen / aus ihren eignen Scribenten zusammen gezogen / und besondere Erinnerung zu jeglicher gestellet/ durch M. Hieronymum Rauscher/ Pfaltz-Gräfischen Hof-Prediger zu Neuburg an der Donau.**

Gottfried. Beym Abschied warff er mir noch vor/wie Lutherus in einem Brief an Phil. Melanch. sich heraus gelassen / daß wenn sie die Gefahr würden überstanden und den Frieden erhalten haben/so wollen sie hernach ihre Betrügereyen/ Lügen und Fehler leichtlich wieder verbessern.

Seelsorger. Der Herr wird den Brieff sowol Philipp. Melanch. an Lutherum als auch die Antwort Lutheri auf den Brieff Phil. Melanch. aus Chytræi Bericht von der A. C. p. 218. 219. in der Beylag lit. D. finden/daraus abermahl Sonnenklar wird zu erkennen seyn / wie boßhafftig Gegnere Luthero seine Wort verdrehen/ wann sie ihme Schuld geben / als ob Er sein Verfahren bey der Augsp. Conf. List und Betrug genennet hätte/da doch Lutherus von der Feinde der Evangelischen Warheit List und Lügen geredet: den̄ er beschwehrt sich ja gleich anfangs deß Brieffs über die Widersacher/ **daß sie so lose Dinge so unverschämt fordern dörffen / dieweil sie selbst zuvor nicht also gelehret haben / und nur erst solches dichten/daß wir ihre vorige gottlose Buben-**

stück

stück nicht sehen/sie aber unter diesem Schein dieselbigen wieder aufrichten und stärcken mögen/ neñet sie **grobe Hinterliste**/ heisset es **Possen** 2c. die strittige Worte lauten aber also: **Denn so wir für Gewalt sicher sind und Fried erlangen/wollen wir ihre List und Lugen und unsere Fehle leichtlich zurecht bringen/ denn seine Barmhertzigkeit regieret über uns.**

Gottfried. Es bekennt sich doch gleichwol Lutherus zu fehlen/ wenn er setzet: wir wollen unsere Fehle leichtlich zurecht bringen.

Seelsorger. Phil. Melanchton hat Luthero geklaget/daß ihre Lindigkeit in solchen Stücken die hoffärtige Tropfen nur trotziger mache. item waň er in seiner eignen Person nicht ins Fürsten Nahmen dieser Sache beywohnete, wolte er disen Trotz keines Wegs leiden: nun müsse er alles dulden, von wegen der Fürsten und Unterthanen gemeiner Gefahr. Unserer Leuthe Gemüther seyn entweder gantz schwach oder zu Unzeiten muthig. Aber doch hoffe er/sie wollen nichts wider das Evangelium handeln. Darauf antwortet Lutherus NB. Vielleicht möchte er in so groben Hinterlisten allzusicher seyn: item daß er für seine Person zu lind und unbeständig möchte gescholten werden. Es lige aber nichts daran/ durch der Haupt-Sachen Beständigkeit und Warheit köñe solches leichtlich widerbracht werden/ er wolte nicht/ daß etwas versehen würde. Aber er rede also NB. waň es geschehe/ daß es darum nicht verlohren seye. Da gedencket Lutherus der Fehler/ aber 1.) nit daß sie schon würcklich geschehen/sondern nur conditionare und eventualiter, mit Bedingung und auf allen Fall Menschlicher Schwachheit/ wie seine Wort lauten/ **vielleicht weñ es geschehe.**

(2.) Verstehet er durch solche Fehler keine Lehr- und Religions-Fehler / keine Fehler in der Haupt-Sache / massen er die Religions-Sache in diesem Brieff nennet deß HErrn Sache / und auch darinne meldet / daß solcher Fehler durch der Haupt-Sache Beständigkeit und Wahrheit leichtlich könne widerbracht werden / und also ist ein anderes die Haupt-Sache / da kein Fehler / sondern die Wahrheit ist / ein anders der Fehler / der durch die Wahrheit der Haupt-Sache kan widerbracht werden. Demnach verstehet Lutherus allhier durch die Fehle / nur solche Process-Fehle / die man etwan in einem und dem andern äusserlichen Umstand / durch Hinterlistung der Widersacher / mit allzu grosser Lindigkeit / Zaghafftigkeit / oder auch unzeitige Muthigkeit begehen / und die nur seine oder andere Persohnen antreffen möchten / daran aber nicht viel gelegen / welches aus seinen Worten klar erhellet / wenn er schreibet: **Aber was ligt daran / durch der Haupt-Sachen Beständigkeit und Wahrheit / kan solches leichtlich widerbracht werden.**

(3.) Gesetzt / doch nicht zugestanden / daß Luthero warhafftig könnten doli & mendacia beygemessen werden / so ist doch keinesweges glaublich / daß Lutherus solches von ihm selber sollte geschrieben / und sich selber so sehr sollte prostituiret haben / thun es doch auch so gar die allerärgste Ketzer nicht. Nemo enim propriam turpitudinem sponte allegare solet. Ist auch keineswegs glaublich / daß D. David Chytræus ein der

Augspurgischen Confession so eiffrig zugethaner Mann / solche der Augspurgischen Conf. so nachtheilige Worte / in diesen seinen Tractat eingerucket hätte / massen er solchen Tractat geschrieben / der Christlichen Kirchen zum Unterricht und Trost. p. m. 2. b. Was für einen schönen Unterricht und Trost aber hätte die Christliche Kirche aus diesen Worten Lutheri zu schöpffen?

(4.) Gesetzt / doch nicht zugegeben / daß Lutherus selber einige dolos & mendacia, deren Gegnere tausend und aber tausend unter der rubric *Piæ Fraudes*, begehen / sollte bekannt haben / wer wurde doch unter uns Evangelischen zumahl in Religions-und Seelen-Sachen / so gar unverständig und unbesonnen seyn / daß er einer solchen Lehre / die Lutherus selber / für dolos & mendacia bekandt und gehalten / wollte beypflichten und seinen Glauben darauf gründen? Ja wer wurde unter uns Evangelischen so Gottslästerlich handlen / daß er dasjenige was Lutherus selber für dolos und mendacia gehalten und bekennet / für lautere Göttliche Wahrheit halten und verfechten sollte? In solchem Fall / wenn Lutherus solches wahrhafftig gesagt hätte / so wollten wir dem Luthero seine dolos und mendacia lassen / wir aber würden uns (wie wir auch thun) allein an GOttes Wort / als an das Wort der Wahrheit halten. Es würde in diesem Fall bey uns heissen: Amicus Martinus, amicus Philippus, sed magis amica Veritas.

Wir haben nun lange genug Herrn Mauritio, als ob wir falsche Müntzer oder deutlicher

Lügner wären herhalten müssen. Wie wäre es aber / wenn wir nun gantz nagel neue falsche Müntzen Gegnern vorzehlten / welche in seiner Müntze geschlagen worden / ich ziehle auf deß P. Caspar Mändels Syllogismum in Folio. Wodurch er die Lutherische Kirche der Kätzereyen / welche von der allgemeinen ersten vierhundert-jährigen H. Kirchen verdammt worden / beschuldigen wollen / die er aber mit lauter falscher Müntze außgezahlet / die erste falsche Müntze wollte er abborgen dem heiligen Augustino im Buch de hæresibus und zwar NB. c. 11. schreibe er Simon Magus habe geglaubet / es sey kein freyer Wille. Allein wo stehet diß NB. c. 11. Wie lauten Augustini Worte vom Simone Mago daselbst?

Die andere falsche Müntze zog er hervor aus Augustino angezeigten Orts / nemlich de hæres. NB. c. 11. allwo er melde von Eunomio, daß er auch gelehret / es sey kein freyer Wille / aber wie lauten solches Orts die Worte Augustini von Eunomio?

Die dritte falsche Müntze soll ebenfalls dem Augustino zugeschrieben werden / welcher erkläre für Ketzer Simonem Magum, Valentinum, Manichæos und Eunomium, ich sage alle diese Leute zusammen nicht nur in einem Buch / sondern wie auch an einer Stelle dieses Buchs / nemlich in mehrgemeldtem NB. c. 11. Ey wenn er könnte / so möchte er doch aus diesem c. 11. Augustini von allen diesen Leuten handlende Worte beybringen.

Die vierdte falsche Müntze sollte auch aus

deß Augustini Beutel in obgesagtem Buch NB. c. 54. genommen seyn / welcher bezeuge daß Simon Magus geglaubet / die gute Wercke seyen nicht nothwendig zur Seeligkeit / er lasse doch aber Augustini Worte aus angeregtem c. 54. vom Simone Mago hören / wo er sie anders gelesen hat?

Die fünffte falsche Müntze soll er gleichfalls Augustino contra Donatistas und contra litt. Petiliani c. 51. abgeborget haben / als welcher melden soll / daß die Donatisten / Novatianer und Petilianisten seyen zu Ketzern erkläret worden / weil sie geglaubet / daß man den Römischen Papst nicht für das sichtbare Haupt der Kirchen / und die Römisch Catholische Kirch nicht für die einige wahre Kirch erkennen solle. Mein! er lasse doch Herrn Mauritium nachfragen / ob Herr Mändel aus angezogenem Ort die Worte Augustini beybringen könne?

Die sechste falsche Müntze soll abermahl entlehnet seyn von Augustino de hæresibus, von Ketzereyen c. 33. welcher sage / die Aërianer seyen vor Ketzer erkläret worden / daß sie gesprochen / man seye nicht schuldig die aufgesetzte Fest- und Fast-Täge der Kirchen zu halten / aber stehet beym Augustino de hæres. NB. c. 33. auch ein Wort hievon?

Auf der siebenden falschen Müntze muß noch Augustini Nahmen gepreget werden / welcher in der 75. homilie zeuge / daß Aërius verketzert worden sey / wegen der Lehr / daß zwi-

schen

schen einem Priester und einem Bischoff kein Unterschied sey / und also ein jeder Priester ordiniren könne. Allein man bringe doch herbey die Worte aus der 75. homilie.

Die achte falsche Müntze ist auf Epiphanium geschlagen / von welchem vorgegeben wird / daß er eben dergleichen vom Aërio hæres. 53. melde. Ich möchte die Worte Epiphanii NB. aus der 53. hæresi gerne sehen / ey er lasse sich doch diesebige auszeichnen und beweisen / daß sie da stehen.

Die neundte falsche Müntze muß Socratis Nahmen führen / welcher versichern soll / daß Nestorius zum Ketzer erkläret worden / um daß er gesaget / man könne die Communion nicht unter einer Gestalt empfangen / wenn diß dem Socrati nicht mit Unwahrheit nachgeschrieben seyn soll / so lasse er sich dessen Worte auszeichnen.

Allein dieser Patrum Schrifft und Text wird Herr Mändel aus den angeführten Stellen / bey diesen Puncten allen nimmermehr beybringen können / müssen demnach alle solche falsche Müntzen abgesetzt werden.

Dann jetzo nur ein und anders Exempel solcher offenbaren falschen Allegaten zu geben.

(1.) Stehet vom Simone Mago, daß er den freyen Willen geläugnet beym Augustino capite 11. nicht ein Wort. Ist eine falsche Müntz. Es stehet davon auch hæres. 11. nicht ein Wort / ist die andere falsche Müntz. Es stehet davon im gantzen Buch de hæresibus nicht ein Wort / ist die dritte falsche Müntze. Etwa

wa hat er an statt hæresi 11. lesen sollen hæresi 1. das Punctlein aber bey der Zahl 1. ist ihme in seiner Hegg-Müntze als noch ein 1. vorgekommen/ mithin hat er für 1. gelesen 11. Nun findet sich zwar hæresi 1. etwas vom Simone Mago, aber daß er den freyen Willen geläugnet habe/ davon findet sich daselbst nicht ein Wort. Ist die vierdte falsche **Müntze**. Der Herr sehe **vier Mändlische falsche Müntzen auf einen Wurff**.

(2.) Stehet von des Eunomii seiner Läugnung deß freyen Willens beym Augustino c. 11. nicht ein Wort/ ist **eine falsche Müntz**/ in der Hæres. 11. nicht ein Wort/ **ist die andere**. Im gantzen Tractat de hæresibus nicht ein Wort/ **ist die dritte**. Hæresi 54. wird deß Eunomii also gedacht: Eunomius in dialectica prævalens acutus & celerius defendit hanc hæresin, dissimilem Patri per omnia asserens Filium & Filio Spiritum S. FERTUR etiam usque adeo fuisse bonis moribus inimicus, ut asseveraret, quod nihil cuique obesset, quorum libet perpetratio ac perseverantia peccatorum, si hujus quæ ab illo docebatur fidei particeps esset. Allein auch in diesen Worten stehet vom freyen Willen nicht ein Wort/ ist die **vierdte falsche Müntz**/ sehet abermahl **vier falsche Müntzen in dem andern Wurff**.

(3.) Ist es nicht möglich/ daß Augustinus in einem eintzigen Capitel (wie er schreibet) oder wie es eigentlich heissen sollte in einer hæresi, nemlich hæresi 11. Simonem Magum, Valentinum,

Ma-

Manichæos und Eunomium alle zusammen im Punct vom freyen Willen vor Ketzer erkläret habe/ dann vom Simone Mago handlet er hæresi 1. vom Valentino hæresi 11. von Manichæis hæres. 46. und vom Eusebio hæresi 54. Woraus dann erscheinet / daß er den Augustinum nicht einmahl gesehen/ sondern nur aus Hegg-Müntzen geborget habe. Ist mit den vorigen zweymahl vier falschen Müntzen die neundte bey dem einen Punct vom freyen Willen.

(4.) So stehet von Simonis Magi vermeinter Ketzerey/ die gute Werck seyen nicht nothwendig zum ewigen Leben/ sondern es klecke allein der Glaub/ beym Augustino c. 54. kein Wort / ist eine falsche Müntze. Hæresi 54. kein Wort/ ist die andere. Im gantzen Tractat de hæresi kein Wort/ ist die dritte. Hæres. 1. wird des Simonis Meldung gethan/ aber von dieser seiner Ketzerey findet sich auch daselbsten nicht ein Wort. Sehet wiederum vier falsche Müntzen auf einem Wurff.

(5.) Stehet beym Augustino contra Donatistas und l. 2. contra litt. Petil. c. 51. von der Verdammung der Donatisten und Petiliani, um daß sie den Römischen Papst nicht für das sichtbare Haupt der Kirchen/ noch die Römisch Catholische Kirche für die einige wahrt Kirche erkennen wollen/ nicht ein Wort/ ja es stehet in diesen gantzen Büchern vom Römischen Papst und von der Römischen Kirche nicht ein Wort. Gedachte dann Herr Mändel nicht an die Worte Davids/ da er sagt:

GOtt bringe die Lügner um / der HErr habe Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Pl. 5. 7.

(6.) So findet sich beym Augustino in der 75. homilie von der Verdammung Aërii, um daß er zwischen einem Priester und Bischoff keinen Unterschied gestehen wollen / nicht ein Wort / ja es sind nicht einmahl fünff und siebenzig Homilien vom Augustino geschrieben / und doch berufft er sich auf die fünff und siebenzigste Homilie eben so ungeschickt / als jener welcher sagte: seine Meinung stunde in dem eilfften Gebot der zehen Gebote Mosis. Der Sermonum de tempore sind wol mehr / aber die Verdammung des Aërii ist auch in dem 75. Sermone de tempore nicht anzutreffen; Summa in welchen Sack er greifft / da zieht er falsche Müntzen hervor / was werden doch seine Leute dencken.

(7.) So stehet von der Verdammung deß Aërii in des Epiphanii drey und fünfftzigsten Hæresi oder Ketzerey kein Wort; ist abermahl ein Zeichen / daß er die Patres nicht gelesen hat / und gleichwol will er mit denselben und aus ihnen mit der allgemeinen Kirch ihrem Ansehen ungewissenhafft prangen.

(8.) Stehet beym Socrate nicht ein Wort / daß Nestorius verdammt worden sey / darum daß er geglaubet / man könne die Communion nicht unter einer Gestalt empfangen. Wenn diese falsche Müntzen Gäng und Gäb wären / so wäre Herr Mändel reich / wie er sichs biß dato eingebildet hat / mit dem Bischoff zu Laodicea,

er

er seye reich und habe gar satt/ und dürffe nichts/ wußte aber nicht daß er seye elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß. Ich rathe ihm demnach daß er von der Wahrheit Gold kauffe/ das mit Feuer durchläutert ist/ auf daß er reich werde. Apoc. 3. 17. 18. Also hat biß dato Herr Mändel nicht beobachtet/ was Herr Mauritius in seinem ein und zwantzigsten Discurs erinnert: derjenige müntze gut Geld/ welcher den rechtmässigen Schrott beobachte/ und sein Geld immerdar dörffe zur Prob darreichen/ welcher aben den rechtmässigen Schrott nicht beobachte/ darffe sich nicht sehen lassen mit seiner Müntze/ weil die Müntzverständige (oder der Müntzwartein) ihme geschwind den Betrug entdecken und sagen werden/ daß seine Müntz verfallen seye. Und so viele Unrichtigkeiten/ in Allegirung der Stellen/ worauß Gegner seine vergebliche Anschuldigungen wider die Evangelische Kirche behaupten will/ fallen in dessen Syllogismo in folio vor. Wenn wir nun erst die fälschlich angezogene passus in dem Heim-Garten/ aus der heiligen Vätter und Lutheri Schrifften darzu summiren sollten/ so sollte gewißlich eine starcke Post solcher falschen Müntzen anzugeben seyn. e. g. p. 25. Werden die Worte aus dem heiligen Augustino, über den 99. Psalm angezogen: Niemand isset jenes Fleisch/ er habe es dann vorhero angebetet/ sie finden sich aber an bemeldter Stelle nicht. p. 200. seq. Werden aus dem heiligen Augustino serm. 30. de Verb. Domini Worte angeführet/

die uns zwar nicht entgegen seyn / aber doch nicht an besagtem Ort zu finden. p. 233. werden abermahl aus dem heiligen Augustino de Serm. Dom. in monte c. 5. Worte außgezeichnet / welche wir gar gern annehmen / aber sie gleichwol an gedachter Stelle nicht lesen können. p. 49. bezieht sich Gegner auf den heiligen Chrysost. hom. 66. ad pop. da doch dieser Kirchen-Lehrer nur 21. Sermones ad populum geschrieben. p. 123. berufft sich Gegner abermahls auf den heiligen Chrysost. Serm. 1. de Jejunio. Es will aber nicht an bestimmten Ort von denen außgesetzten Worten / zum Vorschein kommen. Und auf gleichen Schlag seyn die Zeugnüsse aus Lutheri Wittenbergischen Teutschen Tomis nach meiner Edition an verschiedenen Blättern deß Heim-Gartens unerweißlich angegeben worden / wird Herr Caspar Mändel uns eine Edition zeigen können / worinnen die von ihme beygebrachte Worte werden anzutreffen seyn / so solle er in so weit entschuldiget bleiben.

Der zwey und zwantzigste DISCURS,

Von den Gelübden.

Gottfried. Ich habe schon gedacht / ich würde dißmahl Herrn Mauritium in einem guten Zeichen antreffen / weil er Anfangs unseres Gesprächs viele gute Worte von sich hören lassen / wie man dasjenige was man

GOtt

GOtt und Menschen versprochen habe/ auch getreulich halten solle/ mithin auch einen schönen Locum aus dem heiligen Augustino zu Bekräfftigung seines Vortrags angeführet/ bald aber hat er die Stimme verändert und vom Gelübdebrechen geschwatzet/ womit er auf uns geziehlet/ daß wir davor hielten/ wenn ein Mönch oder Nonne beym Eintritt in das Closter/ Lebenslang ausser der Ehe zu bleiben versprochen/ sie aber befunden daß sie nicht ohne Anfechtung so bleiben können/ die Freyheit haben sollen sich zu verehlichen/ wie unsre Lehre davon an dem Tag liget. Artic. 23. A. C. Insonderheit aber hat er sich gar sehr beschwehret/ daß wir sie einer Teuffels-Lehre beschuldiget/ weil sie die Ehe verbieten.

Seelsorger. Nicht wir sondern der heilige Geist schilt das Ehe-Verbot eine Teuffels-Lehre. 1. Tim. 4. 1-3.

Gottfried. Herr Mauritius widerspricht es nicht/ daß solches eine Teuffels-Lehre sey/ er gestehts daß man diejenige für Ketzer gehalten/ welche den Ehestand für ungültig gehalten haben; Aber dieses will er seiner Kirche nicht lassen nachsagen/ als welche nur dieses lehre/ daß nicht erlaubt seye zu heurathen denjenigen/ welche ins Closter gehen und sich freywillig verloben/ ihr Leben ausser dem Ehestand zuzubringen.

Seelsorger. Wenn jemand freywillig das Closter-Leben erwählet/ so ist solches keine Teuffels-Lehre zu nennen/ so lang man freywillig in solchem Closter-Leben ausser der Ehe zu bleiben beliebet/ wenn man aber befindet/ daß

man

man in solchem Stand ohne grosse Gewissens-Unruh nicht bleiben kan / und begehret auß dem Closter zu gehen und sich in den ehlichen Stand zu begeben / man wird aber daran gehindert / aufgehalten / eingesperret und darüber übel tractiret / so ist es eine unverantwortliche Gewissens-Foller und Teuffels-Lehre. Denn wo hat es GOtt befohlen / daß wenn man sich einmahl verlobet hat ausser der Ehe im Closter zu leben / daß man sein Lebtag sich nicht wieder verheyrathen dürffe? GOtt will nicht daß jemand etwas verspreche / welches zu halten nicht in des Menschen Vermögen ist. Dahero solches Gelübd auch nicht anderst kan und soll angenommen werden / als so lang es jemand sich getrauet zu halten. Und wenn der Papst auß weltlichen Staats-Ursachen / bey einem und dem andern dispensiren kan auß dem Closter wieder herauß zu gehen und sich zu verheyrathen / um sein Geschlecht fortzupflantzen / warum soll um des Gewissens willen es nicht einem jeden frey stehen wieder herauß zu gehen oder darinnen zu verbleiben / sein Leben ausser oder in der Ehe zuzubringen.

Gottfried. Es hat gleichwol derjenige eine hohe Obligation auf sich / welcher ins Closter will aufgenommen werden / und die Beneficien geniessen.

Seelsorger. Wer heißt denn sie die Leute mit solcher schwehren Obligation zu feßlen? das ist eben der Anti-Christische Greuel.

Gottfried. Herr Mauritius gab ein Gleichnuß / zu erweissen / daß man im Papstthum die

Ehe

Ehe nicht verbiete: gleichwie ein Herr wenn er beschlossen hat keinen verehlichten Diener / sondern nur ledige anzunehmen / so verbiete er ihnen dadurch nicht sich zu verheyrathen; also auch die Päpstische Kirche verbiete daß Heyrathen nicht / sondern nur allein wollen sie keine Kirchen-Diener annehmen und weyhen / welche sich verheyrathen wollen 2c.

Seelsorger. Das Gleichnuß schickt sich nicht hieher / denn ein Herr hat dißfalls Freyheit nach Belieben ledige oder verehlichte Diener zu haben; mit nichten aber hat die Kirche Macht / haben zu wollen verehlichte oder unverehlichte / sondern sie soll es denen Kirchen-Dienern in ihre Freyheit stellen / ob sie bey dem Geistlichen Ampt in oder ausser dem Ehstand zu leben belieben. Gleichwie sie nicht Macht einen Kirchen-Diener zu zwingen / daß er in den Ehestand trette / also hat sie noch weniger Macht einen Kirchen-Diener zu hindern / wenn er in den Ehestand tretten will. Wir haben Exempel daß Kirchen-Diener ausser der Ehe und in der Ehe gelebet haben / bey dieser Freyheit soll es verbleiben. Oder es zeige die Kirche die Macht von Christo empfangen zu haben / keine andere als ehelose Kirchen-Diener haben zu dürffen / wer hat ihr diese Gewalt / ihre Kirchen-Diener zum ehlosen Leben mit solchem Zwang zu obligiren / eingeraumt? was hat sie darhinder? warum sollen die Kirchen-Diener nicht sowohl bey ihrem ehlichen / als bey dem ehlosen Leben ihrem Ampt abwarten können? es erforderts weder die Ehre GOttes / noch die Nothwendigkeit

des

des Amptes / noch die Wolfahrt deß Nechsten; vielmehr erforderts die Ehre GOttes / daß ein Bischoff seye eines Weibes Mann / weil dadurch GOttes Wille geschiehet. Es erforderts das Ampt / weil man bey dem ehlichen Stand zu mehrerer Erfahrung / was die Pflicht / Wolthaten und das Creutz deß Ehestandes seyn / kommen kan / es erforderts auch die **Wolfahrt deß Nechsten** / weil man sowol dem unverehlichten als verehlichten mit besserm Rath an die Hand gehen kan. Wir können das von Herrn Mauritio auf die Bahn gebrachte Gleichnuß besser wider ihn selbst gebrauchen: Gleichwie ein Herr wenn er beliebet hätte nur unverehlichte Diener in seinen Diensten zu haben / tyrannisch verfahren würde / wenn er einem Diener / der ihme eine Zeitlang ledigen Standes gedienet / sich aber / weil ihn GOtt darzu beruffet / und er gute Gelegenheit darzu siehet / willens wäre in den ordentlichen Ehestand zu begeben / mit aller Gewalt aufhalten / stecken und blöcken wollte: Also verfähret die Päpstische Kirche tyrannisch mit ihren Kirchen-Dienern / wenn sie zwar Anfangs derselben (obwol sie es nicht Macht hatte zu befehlen) doch freywillig ledigen Standes gedienet / nach der Hand aber bey sich befinden / daß sie ihrem Gewissen Rath zu schaffen besser thun würden / wann sie sich sollten in den Ehestand begeben / wo sie dieselbige als eydbrüchig tractiret. Kan ein Herr seinen Diener nicht halten / es sey denn daß er ihm sonderlich als ein Leibeigener verbunden wäre / wenn er nicht mehr ledigen Stands bleiben /

ben/ sondern lieber seinen Dienst aufgeben und sich verehlichen will/ so kan krafft deß an Hand gegebnen Geichnüsses auch die Päpstische Kirche ihre Diener/ die ihr eine Zeitlang ledigen Standes gedienet haben/ wenn sie lieber ihren Dienst quitiren unb sich verheyrathen wollen/ nicht aufhalten: indem aber die Päpstische Kirche solche ihre Diener nicht entlassen will/ die es doch nicht in ihrer Macht haben sich derselbigen länger ausser der Ehe zu dienen/ verbindlich zu machen/ so übet sie an denselbigen einen unerträglichen Gewissens-Zwang/ gibt Ursach zu entsetzlichen Sünden und Aergernussen/ stürtzet viele in die Verzweifflung/ und macht sich damit theilhafftig der von dem heiligen Geist verdammten Teufels-Lehre.

Gottfried. Es ist ja wol möglich daß einer sein Lebtag ausser der Ehe bleibe.

Seelsorger. Ja/ denenjenigen/ welche von GOtt eine besondere Gaabe darzu empfangen haben. Insgemein aber ist der Mensch von GOtt und der Natur begabet in den Ehestand zu tretten/ fruchtbar zu seyn und das menschliche Geschlecht fortzupflantzen. Will er seiner Natur Gewalt thun/ so sehe er zu daß er nicht in Versuchung falle.

Gottfried. GOtt kan aber ja einem die Gaabe geben ohne Anfechtung ausser der Ehe zu leben.

Seelsorger. GOtt kan/ wann er will. Aber von Können zum Wollen läßt sichs nicht schliessen.

Gott-

Gottfried. Man muß GOtt um solche Gaabe bitten.

Seelsorger. Dieses ist eine Gaabe welche nicht schlechterdings zu unserer oder unsers Nechsten Seeligkeit nöthig ist/ drum dürffen wir auch nicht so ohne Bedingung deß Göttlichen Willens drum bitten. Wenn wir GOtt um dergleichen Dinge bitten wollen/ so müssen wir seines Willens versichert seyn. **So wir etwas bitten werden nach seinem Willen/ so höret er uns.** 1. Joh. 5. 14. Wo aber hat GOtt seinen Willen geoffenbahret/ daß die Kirche keine andere Diener annehmen solle als ehlose? wo hat er versprochen/ daß er denen jenigen/ welche ihn (irgend nur das zeitliche Interesse deß Kirchen-Staats zu befördern) um die Gaabe ausser der Ehe keusch zu leben bitten werden/ solche Gaabe schencken wolle? Bitte hievon nachzuschlagen was ich in dem Evangelischen Panier Cap. II. p. 66. seqq. §. 85. angemercket habe.

Gottfried. Herr Mauritius ist mit dem Herrn Seelsorger nicht zufrieden/ daß er Lutherum entschuldigen wollen/ als ob er damahls sich noch nicht genugsam hätte zu prüffen gewußt/ ob er sich zum Closter-Leben schicken würde/ als er das Closter-Gelübd abgeleget/ massen er schon im 21. Jahr seines Alters gewesen.

Seelsorger. Es folget nicht/ daß wenn einer ein Gelübd gethan hat ausser der Ehe zu leben/ weilen er vermeint nach damahliger Erforschung seiner Natur es halten zu können/ daß er auf sein Lebenlang solches zu halten in seinem Gewissen

verbunden seyn solle / massen er nicht vorher wissen kan wie sich mit der Zeit seine Natur ändern möchte, oder wie GOtt auß guten und heiligen Ursachen ihn künfftiger Zeit zum Ehestand beruffen dürffe. Dahero nicht so absolut und schlechterdings ohne Beding was künfftig geschehen möchte / das Gelübd unehlich zu bleiben jungen Leuten soll abgefordert / sondern ihnen Freyheit gelassen werden / so lange ausser der Ehe zu bleiben als es die Natur und das Gewissen zulassen werde; widrigen Falls aber dasjenige thun zu dürffen / was GOtt verordnet und alle übrige ehliche Menschen belieben. Denn so sie die Gabe nicht haben / oder da sie vermeint dieselbige gehabt zu haben / aber nun befinden / daß sie es ohne Gewissens-Unruh nicht halten können / was sie versprochen haben / so laß sie freyen / es ist besser freyen denn Brunst leiden. 1. Cor. 7. 9.

Gottfried. Herr Mauritius macht grossen Staat von seiner Lilien-Tinctur, krafft deren man ohne alle Begierde in den Ehestand zu tretten / das Closter-Leben gewohnen könne.

Seelsorger. Was versteht er durch die Lilien-Tinctur?

Gottfried. Die Furcht GOttes / die Demuth / die Liebe zur Einsamkeit / die Behutsamkeit in den Gefahren / das eyffrige Gebet / die Leibes-Casteyung.

Seelsorger. Bey dieser Lilien-Tinctur befinden sich gute Ingredientien / aber gleichwol kan bey alle diesem Gebrauch / sich eine von GOtt zu dem Ehestand eingepflantzte Neigung und Be-

ruff finden. Wie sich dann bey Luthero und seiner lieben Catharina beydes befunden hat / und wäre Schad gewesen / weil ihnen GOtt die Gaabe Kinder zu zeugen verliehen / wenn sie nicht GOttes Reich durch Erzihlung und Erziehung der Kinder vermehret hätten. Da hingegen mancher Mönch und Nonne an dem grossen Gerichts-Tag werden verstummen müssen / wenn GOtt sie fragen wird / wo hast du deine Kinder die du hättest erzeugen und zu meinem Reich erziehen sollen / worzu ich dir die Gaaben verliehen hab / thue Rechnung von deinem Kinder-Seegen / den du vergraben hast.

Gottfried. Es lobet aber doch gleichwol Paulus den Jungfraulichen Stand. 1. Cor. 7. 8.

Seelsorger. Ja / aber nur an denen welche die besondere Gaabe von GOtt haben unverheyrathet zu leben.

Gottfried. Doch ist nicht zu läugnen / daß er den ledigen Stand dem ehlichen vorzieht.

Seelsorger. Um der damahligen Noth und Verfolgungs-Zeit willen / nicht aber schlechterdings / er hält einen Stand vor so gut als den andern / nachdem ein jeder von GOtt zu diesem oder zu jenem beruffen seye.

Gottfried. Es leben doch gleichwol so viel 100000. männlich und weiblichen Geschlechts in den Clöstern und Orden-Ständen ganz vergnügt.

Seelsorger. Das mögen wir ihnen wol gönnen / so lang sie sich vergnügt befinden / wir reden nur vor diejenige die sich nicht vergnügt befinden /

finden/ und sagen daß man denselben nicht Gewalt anlegen soll. Die Frage ist ob alle/ welche ins Closter gelocket werden/ auf ihr Lebenlang sich vergnügt befinden? denn wenn dem also wäre/ und einem jeden durch Herrn Mauritii Lilien-Tinctur das Verlangen nach dem Ehestand benommen werden könnte/ was brauchte es/ der starcken Rigel und deß erschröcklichen Zwangs ihre Leute im Closter gefangen zu halten.

Gottfried. Herr Mauritius hält alle diejenige/ welche von ihnen zu uns herüber lauffen/ vor Judas-Brüder und stinckende Böcke/ vor Leute/ wo sie wären etwas nutz gewesen/ sie bey ihnen geblieben wären.

Seelsorger. Ist zu viel geredt/ laß seyn/ daß manche kein Christliches Absehen haben ihrem Gewissen zu rathen/ so muß doch Herr Mauritius wissen/ daß ihrer viele hochwichtige Motiven anzuführen wissen/ warum sie das Papstthum verlassen und sich zu der Evangelischen Wahrheit gewendet haben. Sonst könnten wir eben so leicht und noch mit besserm Recht von denenjenigen/ welche von uns zu ihnen überlauffen/ sagen/ daß sie niemahls in der Evangelischen Wahrheit fest gestanden/ noch dem Evangelio würdiglich gewandelt haben/ oder es möchte sie sonst ein zeitliches Interesse bewogen haben/ als Leute/ die nur in der äusserlichen Gemeinschafft unserer Kirchen gewesen/ mit nichten aber durch den Glauben Christo angehangen/ und durch die Liebe mit uns verbunden gewesen. Sie sind von uns außgegangen/ aber sie waren nicht von

uns/ denn wo sie von uns gewesen wären/ so wären sie ja bey uns blieben; auf daß die offenbar würden/ daß sie nicht alle von uns sind. 1. Joh. 2. 19.

Gottfried. Herr Mauritius meint/ es seye denen außgesprungenen Mönchen und Nonnen/ nur die Lilien-Tinctur so bitter vorkommen.

Seelsorger. Ich laß es dahin gestellet seyn. Er sey aber versichert/ daß auch diejenige/ so in dem Ehestand leben/ nicht lauter Rosen-Zucker zu kauen haben/ sondern auch ihre Wermuth-Essenz verschlucken müssen/ denn sie müssen leibliche Trübsaal haben/ 1. Cor. 7. 28. müssen auch manche häußliche Sorgen tragen/ deren die im Closter überhaben seyn.

Der drey und zwantzigste und letzte DISCURS, Von den Kennzeichen der wahren Kirchen.

Gottfried. Anfangs unterstunde sich Herr Mauritius deß Herrn Seelsorgers angeführte Kennzeichen der wahren Kirche in der Rettung deß Frieden-Gemähldes p. 31. zu zernichten/ und zwar (1.) daß solcher Kennzeichen auch andere Secten sich rühmen können. (2.) Daß ihre Päpstische Kirche unvergleichlich bessere Kenzeichen habe. (3.) Daß die Kennzeichen/ deren wir uns anmassen/ unserer Kirche nicht gebühren.

Seelsorger. Wolan wir wollen dann besehen / was Gegner wider unser erstes Kennzeichen einzuwenden habe / welches dieses ist: in welcher Kirch das **Wort GOttes rein und lauter** gelehret wird / wie es Christus und seine Apostel gelehret haben / dieselbe ist die wahre Kirche: In unserer Evangelischen Kirche wird das Wort GOttes rein und lauter gelehret / wie es Christus und seine Apostel gelehret haben: Ergo ist unsere Evangelische Kirch die wahre Kirch.

Gottfried. Herr Mauritius will den andern Vortrag nicht gelten lassen / und widerspricht mit grosser Hefftigkeit / daß in der Evangelischen Kirch das Wort GOttes so rein und lauter gelehret werde / wie es Christus und seine Apostel gelehret haben.

Seelsorger. Mit was Gründen will er solches widersprechen?

Gottfried. Damit / daß Luther ein Schrifftverfälscher gewesen / welcher davon gethan / darzu geflickt / verfälscht und verderbet.

Seelsorger. Wo? wie? in was Stücken?

Gottfried. Er brachte weiter keinen Beweiß / und berueffte sich auf dasjenige / was er in vorigen Discursen vorgebracht / ausser diesem / daß ein Lutherischer Prædicant deß Luthers Bibel auf die Cantzel genommen / sie vor allen Leuten mit Ruthen gestrichen und gesagt: Lerne es besser.

Seelsorger. Wenn deßhalben Luther ein Schrifft-Verfälscher seyn solle weil ein Thor seine Bibel mit Ruthen gehauen / so könnte das

Papstthum eben so leicht der Schrifft-Verfälschung überwisen werden / wenn ein unsinniger Mensch ihre Lateinische Bibel sollte mit Ruthen streichen und sagen: Lerne es besser: mein was wurde Herr Mauritius von dieser Prob halten? wenn aber sich Herr Mauritius bezieht auf dasjenige / was er in vorigen Discursen / Lutherum der Bibel-Verfälschung zu überweisen / vorgebracht / so beruffen wir uns auf das was wir zur Rettung der Unschuld Lutheri auf seine nichtige Einwürffe geantwortet haben. Und wenn auch gleich dem also wäre / daß Lutherus die Bibel verfälschet hätte / welches doch nicht ist / so wäre drum damit unser erstes Kennzeichen nicht umgestossen / massen wir uns in Bestättigung unserer Lehre auf den Grund-Text der heiligen Schrifft beruffen. Ja wenn uns Gegentheil einer unreinen und unlauteren Lehre wider das reine und lautere Wort GOttes / oder wider die Lehre Christi und seiner Apostel überführen will / so muß er solches thun aus unsern Libris Symbolicis, sonst kommt er blind an.

Gottfried. Herr Mauritius wollte es auß Lutheri eignen Worten beweisen.

Seelsorger. Und wenns gleich dem so wäre wie Gegner vorgegeben / welches sich doch bey Aufschlagung der Worte Lutheri / gar anderst finden wird / so hätte ers nur mit Luthero zu thun / und wäre dem ersten Kennzeichen unserer Evangelischen Kirche dardurch nichts benommen. Was sagte er auf das andere Kennzeichen? welches dieses ware? In welcher Kirche die hei-

ligs

lige Sacramenta nach Christi deß Stiffters Ordnung und Einsetzung gebraucht werden / zu denen weder was hinzugesetzet / noch ichtwas davon genommen / noch darinnen verändert wird / solche ist die wahre Kirche. In unserer Evangelischen Kirche aber wird es also mit den heiligen Sacramenten gehalten. Ergo.

Gottfried. Herr Mauritius widersprach abermahl den andern Vortrag / daß wir es nemlich mit den heiligen Sacramenten nicht recht hielten / wir hätten 6. verlohren und nur eines behalten / nemlich die Tauff.

Seelsorger. Wenn niemahls mehr als nur zwey / nemlich die heilige Tauff und das Abendmahl als Sacramenta von Christo seyn eingesetzet worden / so können wir nicht 6. verlohren haben. Warum will er uns aber das heilig Abendmahl absprechen.

Gottfried. Darum / weil wir es nicht consecriren können.

Seelsorger. Warum nicht?

Gottfried. Weil unsere Prediger die Gewalt nicht von der Kirchen empfangen haben.

Seelsorger. Wie / wenn wir sprächen / sie die Päpstische Lehrer hätten die Gewalt von der Kirchen nicht empfangen zu consecriren. Sollte unser Wort nicht so viel gelten als das ihrige? die Kirche welche uns beruffen hat / das Wort GOttes zu predigen und die heilige Sacramenta zu administriren / die hat uns auch Gewalt gegeben die heilige Sacramenta zu consecriren / aber ich will dem Herrn aus dem Traum helffen / Herr

Mauritius meint consecriren heise so viel als verwandlen. Dieses geben wir zu/ wir können nicht das Brod in den Leib und den Wein in das Blut Christi verwandlen/ aber die Päpstische Priester können es eben so wenig / und hat weder Christus noch die Kirche/ weder uns noch ihnen diese Macht gegeben.

Gottfried. Was heißt dann consecriren?

Seelsorger. Die äusserliche sichtbare Elementa oder Zeichen/ e. g. Brod und Wein/ von dem gemeinen Gebrauch absondern/ und zu solcher Geheimnuß-vollen Handlung durchs Gebet und Wort GOttes/ besonders durch die Worte der Einsetzung/ heiligen.

Gottfried. Herr Mauritius meint wenn es damit ausgerichtet wäre / so seye das Brod nicht mehr geweyhet als eine Bratwurst/ weil man ja auch vorher bete/ ehe man eine Bratwurst esse.

Seelsorger. Weißt dann der Spötter nicht/ daß Christus keine Bratwurst zum heiligen Abendmahl gewidmet / sondern Brod / was er aber nicht darzu gewidmet hat / das kan auch nicht darzu consecriret werden. Und ob man gleich auch vorhero GOtt im Gebet anruffen soll/ ehe man eine Bratwurst/ als eine Gaabe GOttes zu einer leiblichen Speise geniesset / so muß er doch einen Unterschied wissen zu machen unter dem Gebet bey einer gemeinen Mahlzeit / und unter dem Gebet und Göttlicher Verordnung bey einer Sacramentlichen Mahlzeit. Wer aber solchen Unterschied nicht beobachtet/ der isset und trincket

cket ihm selber bey dem heiligen Abendmahl das Gericht / darum daß er nicht unterscheidet den Leib deß HErrn / nemlich von einer gemeinen Mahlzeit. 1. Cor. 11. 29. Gegner sehe zu daß ihn solches Gericht nicht treffe.

Gottfried. Mein Nachbar fuhr fort in seiner Spötterey / fragende: warum wir nicht auch bey dem heiligen Abendmahl ein Lamm essen / weilen ja Christus bey dem Abendmahl auch ein Lamm gegessen habe?

Seelsorger. Gegner verlaufft sich abermahl in seinem Eyffer / Christus hat nicht bey dem Abendmahl ein Lamm gegessen / sondern vor dem Abendmahl / und damit hat er das Schattenwerck Alten Testaments abgethan / und ein Neues Sacrament eingesetzet / nemlich seinen Leib und Blut unter dem gesegneten Brod und Wein.

Gottfried. Sollen dann die Worte Christi bey Einsetzung deß Abendmahls / das thut zu meinem Gedächtnuß: nach Herrn Mauritii Vorgeben / von der Päpstischen Meß zu verstehen seyn?

Seelsorger. Hiemit hat der Herr ein neues Muster der Päpstischen Schrifft- und Testaments-Verfälschung. Wo hat Christus in seinem Testament gesaget / nehmet Brod und Wein / verwandelts in meinen Leib und Blut / essets und trinckets ihr Priester allein an statt deß Volcks / opfferts GOtt auf zur Versöhnung der Sünden vor die Lebendige und Todte ꝛc. ꝛc. Sehe der Herr wie die Leute irren und die Schrifft

nicht wissen / noch die Krafft GOttes. Wenn man das Testament deß HErrn Christi aufschlägt / so wird man keinen andern Verstand darinne finden können / als daß ein Christlicher Communicant, Christi Leib mit dem Brod essen und sein Blut mit dem Wein trincken soll / und das zu seiner Gedächtnuß. Wie er auß Liebe für das menschliche Geschlecht sich selbst / zu einer ewigen vollkommenen Versöhnung bey GOtt / aufgeopffert habe / so daß es hinführo keines andern Versöhnungs-Opffers bedürffe.

Gottfried. Es redete Herr Mauritius gar verächtlich von unserm Abendmahl / als ob kein Unterschied wäre / ob wir das Sacramentliche Brod / oder ob wir ein gemeines Becken-Brod zum Gedächtnuß Christi genössen / und dürffte man es geniessen in was immer für einer Sünde jemand wäre.

Seelsorger. Wir wissen schon einen Unterschied zu machen unter einem gemeinen Becken-Brod / das zu gemeiner Speise gebrauchet wird / und unter anderm Brod das von gemeinem Gebrauch abgesondert / und zum Sacramentlichen Gebrauch gewidmet und geheiliget wird / worüber man GOtt insonderheit bittet / daß Christi Leib mit demselbigen Sacramentlicher Weise möchte vereiniget werden. Es wird uns ferner von Gegner unrecht gethan / als ob man bey uns dürffte von solchem Sacramentlichen Brod essen bey herrschenden Sünden / ohne Buß / ohne Reu / ohne Glauben: werden denn nicht allezeit vor Geniessung deß heiligen

Abendmahls / alle diejenige / welche nicht Busse thun und vorsetzlich in Sünden leben / gewarnet / daß sie sich sollen deß Tisches deß HErrn enthalten / und hievon müßig stehen / denn sie ihnen das Gericht und die Verdamnnuß niessen würden? Warum geht man denn vorher zur Beicht? werden nicht die Communicanten getreulich erinnert sich selbst zu prüffen nach der Apostolischen Communicanten-Regul 1. Cor. 11. 28. So sehe dann der Herr mit was Unverstand sein Nachbar von unserer heiligen Communion rede

Gottfried. Soll dann erst durch unsern Glauben unser HErr Christus in das Brod hinein gebracht werden?

Seelsorger. Mit nichten. Christi Leib wird nicht in das Brod hinein gebannet / oder in das Brod eingeschlossen und darinnen verborgen / sondern krafft der Worte und Verheissung Christi Sacramentlicher Weise mit dem Brod vereiniget / ohne natürliche Vermischung oder räumliche Anhefftung mit den zerstörlichen irrdischen Dingen Brod und Wein / wie unsere Kirchen-Agenden reden.

Gottfried. Herr Mauritius will behaupten mit Worten der Vätter / daß nach der Consecration kein Brod mehr da seye.

Seelsorger. Und wir beweisen / daß auch nach der Consecration gleichwol das Sacramentliche Brod / wahres Brod seye / mit Worten deß heilgen Apostels Pauli, 1. Cor. 11. 26. 27. **So offt ihr von diesem Brod esset und von**

diesem

diesem Kelch trincket: wiederum wer unwürdig von diesem Brod isset. Da denn der Apostel dasjenige / was wir in dem heiligen Abendmahl essen / Brod nennet / nun isset man ja nicht vor / sondern erst nach der Consecration, also nennet ja der heilige Paulus das Brod eben zu der Zeit da man es isset / Brod / so muß es ja noch Brod seyn / wenn es schon gesegnet ist / wenns aber Brod bleibet / dann sonst hätte es Paulus nicht mehr Brod nennen können / wo bleibet dann die Päpstische Verwandlung. So kan es auch deßwegen keine Verwandlung seyn / weil es eine Gemeinschafft ist. 1. Cor. 10. 16. Eines muß dem andern weichen / entweder ists eine Gemeinschafft oder Verwandlung / beydes kan zugleich nicht seyn / denn wo eine Gemeinschafft ist / da müssen zwey seyn / ist aber nun nichts da als lauter Leib Christi / wie Mauritius will / so müßte die Gemeinschafft / die Paulus behauptet / dahin fallen / welches Gottslästerlich; Ists aber eine Gemeinschafft / welches nicht kan widersprochen werden so muß noch etwas anders da seyn als der Leib Christi / mit dem der Leib Christi eine Gemeinschafft habe / das ist nun nichts anders als das Brod. Es wäre endlich auch die Meinung Gegentheils wider die Natur der Sacramenten / da bey einem jeden Sacrament etwas irrdisches und himmlisches / etwas sichtbares und unsichtbares seyn muß / daß das Unsichtbare durch das Sichtbare übergeben und mitgetheilet werde. Da es dann nicht seyn kan / daß eines in das andere verwandelt werde / sondern sie sollen

len miteinander vereiniget seyn / wie in der heiligen Tauff zu sehen / denn wie in der heiligen Tauff auch zwey Stücke sind / ein irrdisches sichtbares / und ein himmlisches unsichtbares / das Wasser und der Geist / so wird ja das Wasser nicht verwandelt in den heiligen Geist / sondern das Wasser bleibt Wasser / wie jedermann siehet und bekennet / wir werden widergebohren auß Wasser und Geist. Joh. 3. 5. Der heilig Geist wird ausgegossen / Tit. 3. 5. nemlich durch das Bad der Widergeburt / durch das Wasser-Bad im Wort. Eph. 5. 26. Also bleibet das Irrdische und Himmlische jedes in seiner Natur / was es ist / aber die beede werden miteinander vereiniget und sind beysammen. So muß es dann in dem heiligen Abendmahl gleichermassen bewandt seyn / daß nemlich auch das Irrdische und Himmlische beysammen seyen / und nicht jenes in dieses verwandelt werde.

Gottfried. Soll denn auß dem Wort consecriren zu beweisen seyn / daß das Brod in den Leib Christi verwandelt werde / wie es Herr Mauritius aus dem heiligen Ambrosio und Cyrillo beweisen will?

Seelsorger. Wir müssen vor allen Dingen sehen / wie das Wort consecriren / nach dem Sinn des Heiligen Geistes in der Schrifft müsse verstanden werden. Insgemein heißt consecriren eine Sach zu einem heiligen Gebrauch widmen. Also werden im heiligen Abendmahl Brod und Wein zu solcher heiligen Handlung als irrdische und sichtbahre Dinge gewidmet /

met / womit die himmlische oder unsichtbahre / nemlich Christi Leib und Blut / Krafft der Einsetzung Christi möchten Sacramentlicher weise vereiniget werden. Dieses Wort kommt überein mit dem Wort benedicere, seegnen / dancken / wie beym Matthæo 26. 26. das Wort εὐλογήσας dancket / gebrauchet wird. Wie auch 1. Cor. 10. 16. τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας ὃ εὐλογοῦμεν, der geseegnete Kelch / welchen wir seegnen. Welches seegnen geschicht / mit Gebet / Dancksagung / und klarer / deutlicher Außsprechung der Befehls und Einsetzungs Worte Christi. Dieses Wort εὐλογήσας und das Wort εὐχαριστήσας werden von Christo vor eines genommen bey Stifftung des heiligen Abendmahls / wie aus folgendem 27. ℣. Matth. 26. zu ersehen / und aus andern Stellen mehr / nemlich Marc. 14. 22. 23. Luc. 22. 19. 1. Cor. 11. 24. in welchen zweyen letztern Stellen Lucas und Paulus das Wort εὐλογία ausgelassen / und allein des Worts εὐχαριστίας gedacht haben / zu erkennen zu geben / daß eines so viel besagen wolle als das andere. Solche Worte werden auch ausser dem heiligen Abendmahl bey ordinaren Mahlzeiten in gleicher Krafft gebrauchet und mit einander verwechselt / als Matth. 14. 19. und cap. 15. 36. Marc. 6. 41. und cap. 8. 6. 7. Luc. 9. 16. und Joh. 6. 11. item Luc. 24. 30. welches auch Cyrillus lib. III. in Joh. cap. 17. wohl beobachtet hat / wann er da-

selbst

selbst schreibet: Joh. 6. 11. dicitur Christus *gratias egisse*; ad Matth. 14. 19. *benedixisse*; sed nulla propter varietatem verborum, rerum varietas invenitur: unum enim verbis denotatur utrisque, woraus zu erkennen / daß das Wort consecriren nichts anders seye als seegnen und dancksagen /; wie sich der Herr Christus bey Stifftung des heiligen Abendmahls / deren und keines andern Worts gebraucht hat / auch weder aus dem einen noch aus dem andern eine Verwandlung kan erzwungen werden. Es ist so wenig das Wort Transsubstantiatio oder **Verwandlung** / als die Sache selber **aus heiliger Schrifft zu erweisen** / ja es **streitet gar die heilige Schrifft darwider** / wie schon erwiesen. Es stimmen hierinnen uns bey Clemens Romanus. Gelasius Papa. Gregor. de Valentia. Amalarius. Bertramus. Paschasius, Rupertus Tuitiensis. Otto Frisingensis. Innocentius III. Scotus. Durandus, und viele andere mehr / wie ihr Worte beym Gerhardo in Confess. Cathol. lib. II. p. II. Artic. XIV. cap. II. p. 975. seqq. außgezeichnet zu lesen. Diese alle verwerffen nicht nur die Verwandlung / sondern führen auch solche **Lehrsätze** / **welche der Verwandlung entgegen stehen.** So haben auch verschiedene Lehrer der Päpstischen Kirchen erkannt und bekandt / daß die **Verwandlung** auß **heiliger Schrifft nicht könne bewiesen werden** / was aber auß heiliger Schrifft nicht kan bewiesen werden / das kan man auch nicht für einen Glaubens-Articul annehmen. **Scotus. Petrus**

trus de Aliaco, Gabriel Biel. Joh. Fischerus. Episcopus Roffensis. Cajetanus. Melchior Canus. Richardus, Tapperus. Bellarminus. Tannerus. Salmero. vide Garhardus. l. c. p. 982. Es müssen einige Päpstische Lehrer selber gestehen/ daß die Verwandlung **auß der ersten Kirchen nicht könne bewiesen werden.** Alphonsus de Castro. Erasmus. Nicolaus Cusanus. confer. Gerhard. l. c. p. 984. Sie können auch nicht läugnen/ daß dieser Lehrsatz von der Verwandlung erst auf dem Concilio Lateranensi Anno 1215. vor einen Glaubens-Articul seye erkläret worden. So ist dann diese Lehre vor diesem Concilio **nicht vor eine Catholische Lehre** in der Kirchen gehalten worden. Gerhard. l. c. p. 985. Uber das bringen ihre eigene Lehrer solche **Lehrsätze** auf die Bahn/ **worauß die Verwandlung gäntzlich kan zernichtet werden.** Gerhard. l. c. p. 986. Es bemühen sich zwar ihrer viele die Verwandlung zu behaupten/ aber mit so kahlen Gründen/ welche sie mehr verdächtig als beglaubt machen. Gerhard. l. c. p. 986. seq. So sind sie auch **unter sich selbst nicht einig wie die Verwandlung** geschehe/ utrum productive, an adductive Gerhard. l. c. p. 987. daß also in diesem Stuck ein gantz verwirrtes Babel unter ihnen wahrzunehmen. Gerhard. l. c. p. 992. seqq. Wann dann nun die Verwandlung eine Päpstische Fabel/ ein leeres Nichts ist/ so haben wir auch keiner Gewalt nöthig wandlen zu können/ die sie eben so wenig haben als wir/ auch nicht haben sollen.

Gott-

Gottfried. Es ficht Herr Mauritius ferner das dritte Kennzeichen der wahren Kirche an/ nemlichen da der Herr Seelsorger den Schluß gemacht. Welche Kirche in allen ihren Lehr-Sätzen am allermeisten und allein auf GOttes Ehre siehet/ dieselbige ist die wahre Kirche/ nun aber siehet die Evangelische Kirche in allen ihren Lehr-Sätzen allermeist und allein auf die Ehre GOttes. Ergo ist die Evangelische Kirch die wahre Kirch.

Seelsorger. Ich will hoffen Herr Mauritius werde den ersten Vortrag vor bekandt annehmen/ denn das ist ja der Haupt-Zweck der wahren Religion die Ehre GOttes/ so gar/ daß auch die jenige/ so einer falschen Religion ergeben seyn/ sich doch einbilden/ sie suchen zufördrist die Ehre GOttes/ und wird keine Religion unter der Sonnen zu finden seyn/ welche sich nicht dieses ihr vornehmstes Absehen sollte seyn lassen/ obwol nicht alle solchen Zweck erreichen: Den Nachsatz oder andern Vortrag erbiete ich mich zu beweisen/ daß nemlich unsere Evangelische Kirche in allen ihren Lehr-Sätzen allermeist und allein auf die Ehre GOttes sehe. Ich weiß zwar wol daß dem Herrn würde beschwerlich fallen/ wann ich ihn so lang sollte aufhalten alle unsere Glaubens-Articul durchzugehen/ will demnach nur bey einem und anderm die Prob zeigen.

Gottfried. Mich verlangt die Prob zu hören.

Seelsorger. Der Herr mercke auf. Im Articul von der heiligen Schrifft geben wir

GOtt die Ehre sonderbahrer Gütigkeit/ daß er alles was uns armen Menschen zur Seeligkeit nöthig ist/ in seinem Wort geoffenbahret. Wir geben ihm die Ehre der Weißheit/ daß er in seinem Wort deutlich geredet/ jedoch zugleich an etlichen Orten schwere Redens-Arten gebrauchet/ damit sowol die Einfältigen das nöthige darauß lernen/ als auch die Gelehrts darinnen forschen und studiren können.

Im Articul von **GOtt** geben wir dem Dreyeinigen GOtt allein die Ehre der Anruffung/ und setzen ihm keine Creatur an die Seiten.

Im Articul von **Christo** lehren wir/ daß Christus der einige Mittler/ der einige Erlöser/ der einige Heyland und Seeligmacher seye/ und hoffen allein durch sein Verdienst die Seeligkeit zu erlangen.

In dem Articul von der ewigen **Gnaden-Wahl** schreiben wir unsere Erwählung zu dem ewigen Leben eintzig und allein der Gnade GOttes zu/ so fern dieselbe auf das mit wahrem Glauben ergriffene Verdienst JEsu Christi gesehen/ im Gegentheil eignen wir die Schuld der Verdammnuß so vieler Menschen dem Unglauben der bösen Menschen zu/ wodurch die Ehre GOttes gerettet wird/ daß er nicht wolle daß jemand verlohren werde. 2. Petr. 3.

In dem Articul von der **Busse** und **Bekehrung** schreiben wir unsere Bekehrung eintzig und allein der kräfftig würckenden Göttlichen Gnade zu/ das die Ehre GOtt und nicht den Menschen zukomme.

In

In dem Articul von der **Rechtfertigung** und den **guten Wercken** lehren wir / daß wir ohne Verdienst gerecht werden auß GOttes Gnade / durch die Erlösung / so durch JEsum Christum geschehen ist; wobey wir aber verbunden seyn / auß schuldiger Danckbarkeit / recht aufrichtig / fromm und Gottseelig zu leben / jedoch auf unsere gute Wercke uns nichts einzubilden / sondern wenn wir alles gethan haben / was wir nur thun können / in tieffester Hertzens-Demuth zu sagen / wir sind unnütze Knechte: durch welche Lehre denen Menschen aller Eigen-Ruhm benommen / im Gegentheil aber die Ehre unserm GOtt einig und allein gegeben wird.

Im Articul von dem heiligen **Abendmahl** geben wir Christo die Ehre / daß wir genau bey seinem Wort bleiben / und nichts dazu / auch nichts davon thun / sondern das gesegnete Brod essen und den gesegneten Wein trincken / mit dem festen Glauben / daß wir zugleich mit diesen beyden sichtbaren Stücken den Leib und Blut Christi wahrhafftig und gegenwärtig empfangen / ob wir gleich nicht begreiffen können / wie solches zugehe und möglich seye. Und so könnten wir bey allen unsern Glaubens-Articulen gründlich darthun / daß wir allermeist und allein auf GOttes Ehre sehen.

Gottfried. Ich muß gestehen / daß hierinnen unsere Evangelische Religion vor allen andern den Vorzug behält. Allein Herr Mauritius führte doch verschiedene Dinge wider unsere Kirche an / welche der Ehre GOttes nicht gemäß

zu seyn scheinen / als: Wir hätten so viel 1000. geweyhte Kirchen verunehret / und außgeplündert / rechtmässige Priester und Seelsorger verjaget / gemartert und getödtet / GOtt geheiligte Güter profaniret und in weltliche Hände gebracht / die Mönch und Nonnen von ihrem Psalliren vertrieben / sie von ihren Gelübden ledig gesprochen / wider die Kirchen Lügen außgesprenget. 2c.

Seelsorger. Dieses alles ist keine Antwort auf meinen Beweiß / daß wir **in allen unsern Glaubens**-Articulen am allermeisten und allein auf GOttes Ehre sehen. Alle angeführte Stücke treffen keinen Glaubens-Articul an / sondern beschuldigen uns nur ungerechter Thaten. Allein so leicht uns Mauritius anschuldiget / so leicht können wir uns entschuldigen / halten aber nicht nöthig die liebe Zeit damit zuzubringen.

Gottfried. Herr Mauritius führte aber auch Glaubens-Articul an / welche wir wider die Ehre GOttes umgestossen hätten. Zum Exempel / wir hätten das **Meß-Opffer** abgethan.

Seelsorger. Eben dadurch haben wir die Ehre deß einmahligen blutigen vollgiltigen Versöhnungs-Opffers Christi / so er am heiligen Creutz vollbracht hat / gerettet / von der Schmach / welche durch das Päpstische unblutige Versöhnungs-Opffer demselben zugefüget worden.

Gottfried. Herr Mauritius klagte uns ferner an / wir lästerten die Mutter GOttes.

Seel-

Seelsorger. Diß ist eine falsche Auflag. Wir ehren sie wie sie soll geehret werden / und damit ehren wir sie besser als sie / weil sie dieselbige mehr ehren als sichs geziemet / und durch solch ungeziemendes Verehren sie verunehren.

Gottfried. Wir sollen aber dadurch / daß wir GOtt allein ehren wollen / den Heiligen ihre Ehre nehmen / da doch der heilige David Ps. 150. sagt: **Lobt GOtt in seinen Heiligen.**

Seelsorger. Daß und wie wir die Heilige ehren als sichs gebühret / habe ich in der ersten und andermahligen Abfertigung weitläufftig erwiesen / was aber die angeführte Worte auß dem Ps. 150. 1. betrifft / so hat sich Herr Mauritius durch seine verfälschte Lateinische Bibel verführen lassen / denn nach dem Hebräischen heißt es nicht in seinen Heiligen / sondern **in seinem Heiligthum oder in seiner Heiligkeit** / daß es so viel heisset / lobet den HErrn der da wohnet oder seine Herrlichkeit sehen lässet in seinem Heiligthum. Es mag nun dadurch verstanden werden der Tempel wie Ps. 20. 3. oder der Tabernackel da die Lade deß Bundes war. Man mag auch wol neben dem irrdischen Tempel oder Tabernackel / den Tempel droben in dem Himmel verstehen / da seine Ehre und Heiligkeit wohnet. Wie weit ist aber GOttes Heiligthum und dessen Heiligkeit in demselbigen von denen Heiligen unterschieden? dahero läßt sichs nicht von GOttes Heiligthum und Heiligkeit auf die Heilige weder Lebendige noch Verstorbene schliessen. Und wenn wir auch gleich wollten zugeben / daß diese Worte von den Heiligen

könnten verstanden werden / so würde doch nicht folgen / daß man die Heiligen sollte anruffen. Gleichwie die Jüdische Kirche GOtt lobte in Paulo / Gal. 1. 24. allwo der Apostel spricht: **Sie preiseten GOtt über mir.** Wer wollte sagen / daß sie Paulo solche Ehre der Anruffung und deß Vertrauens auf seine Verdienste und Hülffe / wie man in dem Papstthum es machet / bewisen hätten? Im übrigen ehren wir auch GOtt in seinen Heiligen / wie GOtt durch sie will geehret seyn / nicht aber auf Päpstische Weise / daß wir durch ihre Verdienste bey GOtt Vergebung der Sünden und Hülffe in geist- und leiblichen Angelegenheiten 2c. suchen sollten; sondern daß wir GOtt preisen / daß er den Heiligen so viel Gnade und Gaaben verliehen sich als nützliche Werckzeuge zu Außbreitung seiner Ehre und Erweiterung seines Reichs brauchen zu lassen / und daß er sie auß Gnaden durch den Glauben an Christum / dessen vollkommene Heiligkeit ihnen zugerechnet worden / in den Himmel aufgenommen / uns aber dieselbige zum Exempel der Nachfolge vorstellen lassen. So wird GOtt gelobet in seinen Heiligen auf gut Evangelisch.

Gottfried. Das **vierdte Kennzeichen** unserer Evangelischen Kirchen betreffend / welches dieses war / welche Religion, vermög ihrer Articul, **denen Angefochtenen und Sterbenden den besten und herrlichsten Trost zu Befriedigung ihres Gewissens gibet** / dieselbige ist die wahre Religion. Nun aber gibt unsere Evangelische Religion, vermög ihrer Articul, denen

nen Angefochtenen und Sterbenden den besten und herrlichsten Trost. Ergo so ist unsere Evangelische Religion die wahre Religion. Dieses Argument kam Herrn Mauritio gar lächerlich vor.

Seelsorger. Mich wundert dessen. Es wird ja Herr Mauritius geständig seyn müssen/ daß der Haupt-Zweck einer Religion, gleichwie **von Seiten GOttes/ dessen Ehre** also **von Seiten deß Menschen**/ die **Gewissens-Ruhe** seye im Leben und im Sterben/ welche bestehet in Versicherung der Gnade GOttes der Vergebung der Sünden und der ewigen Seeligkeit.

Gottfried. Herr Mauritius forderte von mir/ ich sollte ihme nur einen Articul sagen/ so wir wider sie glauben/ welcher einem Angefochtenen und Sterbenden den besten und herrlichsten Trost zu Befriedigung ihres Gewissens gebe?

Seelsorger. Was hat ihm dann der Herr vor einen Articul vorgehalten?

Gottfried. Den IV. Artic. A. C. von der Rechtfertigung.

Seelsorger. Der Herr hat wohl gethan/ was hatte denn Herr Mauritius darwider einzuwenden?

Gottfried. Zweyerley. (1.) sprach er/ dieses alles könne auch ein Calvinist sagen.

Seelsorger. Ob gleich ein Reformirter all sein Vertrauen auf GOttes Gnade und das Verdienst JEsu Christi/ ohne alle Absicht auf seine gute Wercke oder eigene Verdienste/ setzet/ und durch die von Christo erworbene und uns durch

den Glauben zugerechnete Gerechtigkeit/ vor GOttes Gericht/ gerecht gesprochen zu werden/ verlanget/ so muß er doch zweifflen/ vermög seines Lehr-Satzes/ von dem unbedingten Rath-Schluß GOttes an der Seeligkeit/ ob ihn GOtt ernstlich wolle seelig haben/ ob er ihm den Glauben an Christum und die Mittel darzu ernstlich und kräfftig wolle mittheilen/ und folglich kan er auch der Gnadenwahl nicht versichert seyn. Dahero ihme in der Anfechtung und Sterbens-Noth der Trost der uns gedeyet/ nicht zustatten kommen kan.

Gottfried. (2.) Hat Herr Mauritius wider den IV. Articul A. C. selbst einzuwenden gehabt: daß zwar dieser das Fundament unsers Glaubens seye/ und haben wir eines Theils gantz recht/ andern Theils aber seye solche Lehre mit dermassen Teufflischer Boßheit verquantet/ daß sie wider alle vernünfftige Theologische und Christliche Wahrheit streite.

Seelsorger. Ich entsetze mich über die Lästerungen wider die Göttliche Wahrheit/ was dem armen blinden Mauritio heissen muß Teufflische Boßheit/ Unvernunfft/ und Unwahrheit/ solches ist uns Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit: Worinn soll aber dann die Teufflische Boßheit bestehen?

Gottfried. Darinne/ daß wir sagen/ wir können die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit vor GOtt/ nicht erlangen durch unsere Wercke/ Gnugthuung und Verdienst/ nicht nur allein so fern sie pur und allein unsere Wercke

seyn/

seyn / welches er zugeben will / sondern auch nicht einmahl durch diejenige gute Wercke / welche wir durch die Gnade GOttes mit würcken.

Seelsorger. Das sagen nicht wir sondern der heilige Paulus / welcher Rom. 4, 2-8. bewiesen mit dem Exempel Abrahams und Zeugnüß Davids / daß auch Abrahams Wercke als eines Widergebohrnen / welche er durch die Gnade GOttes mit gewürcket hatte / und als Früchte deß Glaubens zu achten waren / vor GOttes Gericht ihme die Gerechtigkeit und Seeligkeit / auch nur einiger Massen als eine Schuldigkeit und Verdienst mit nichten erlangen und zuwegen bringen können / sondern daß er allein durch den Glauben gerecht worden ohne Absicht auf die Wercke / obwohlen sein Glaube nicht ohne den Gehorsam gegen GOtt bestehen könnte.

Gottfried. Herr Mauritius wollte mit Worten Pauli 1. Cor. 13, 2. beweisen / daß der Glaub allein nicht gnug seye die Seeligkeit zu erlangen / als welcher sage: **Wenn ich weissagen könnte / und wußte alle Geheimnuß und alle Erkäntnuß / und hätte allen Glauben / NB. allen Glauben / also daß ich Berge versetzte und hätte die Liebe nicht / so bin ich nichts.**

Seelsorger. Wir halten es auch mit dem heiligen Apostel Paulo / und sagen: daß der Glaub nichts nutz seye ohne die Liebe / aber darauß folget nicht / daß der Liebe / welche auß dem Glauben kommt / vor GOttes Gericht ein Verdienst und

Würdigkeit die Seeligkeit abzuverdienen / zu erkannt werde.

Gottfried. Herr Mauritius beschuldigte abermahl / wie schon oben geschehen / unsere Aug. Confess. als ob wir läugneten / daß wir mit Göttlicher Gnade auß unserm freyen Willen etwas gutes mit würcken könnten.

Seelsorger. Darauf ist auch schon oben geantwortet worden / daß wir allerdings gestehen / daß wir als Widergebohrne den freyen Willen haben mit der Gnade GOttes mitzuwürcken / aber dannoch damit nicht vermögen für GOtt etwas zu verdienen.

Gottfried. Herr Mauritius will es zugeben / daß wir mit unsern Wercken / so fern sie nur natürliche Wercke seyn / ohne die mitwürckende Gnade GOttes nichts verdienen können / wol aber mit Wercken / welche wir mit der Gnade GOttes freywillig mit würcken / damit spricht er / können wir wahrhafftig den Himmel verdienen.

Seelsorger. Auch unsere mit der Gnade GOttes mitgewürckte gute Wercke / welche GOtt auß Gnaden nicht will unbelohnt lassen / seyn dannoch nicht verdienstlich zur Seeligkeit / wie solches oben gründlich dargethan worden.

Gottfried. Herr Mauritius bestehet darauf / der Himmel seye wahrhafftig der Lohn unserer Verdienste / weil GOtt zu Abraham gesprochen. Gen. 15. 1. **Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.**

Seelsorger. Der Herr hat schon oben im 15. Discurs vernommen / daß der Lohn zweyerley

seye /

seye/ ein **Gnaden-Lohn** und ein **verdienstlicher Lohn.** GOtt hat dem Abraham versprochen den ersten/ nicht den letzten. Die Gründe seyn oben angeführt worden.

Gottfried. Herr Mauritius spricht: Unser Glaub könne ohne die Liebe und Hoffnung uns in Anfechtung und im Sterben keinen Trost geben.

Seelsorger. Ist wahr/ der Glaub/ wo er nicht durch die Liebe thätig ist/ gilt nichts/ und der Glaub ohne Hoffnung wäre ein Traum. Aber weder die Liebe noch die Hoffnung verdienen die Seeligkeit; Zeugnuß können sie wol vom Glauben geben/ daß sich ein Angefochtener und Sterbender seines Glaubens versichern kan/ daß er rechtschaffen seye. **Wer glaubt wird seelig.** Marc. 16. 16. Wer aber glaubt/ der steht auch in der Liebe/ und die Liebe versichert ihn daß er glaube/ und wo der Glaub ist/ da ist die Hoffnung/ eines folget aus dem andern/ als eine Frucht auß der Wurtzel/ wie der heilige Paulus solches gar schön zeiget. Rom. 5. 1. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben/** biß v. 5.

Gottfried. Herr Mauritius will weiter schliessen/ wenn man glaube/ so müsse man auch GOtt lieben/ wenn man aber GOtt lieben wolle/ so müsse man seine Gebot halten/ wie Christus sagt. Joh. 14. 15. **Liebet ihr mich/ so haltet meine Gebot.**

Seelsorger. Gar recht geschlossen/ aber nicht bewiesen/ daß man durch die Liebe oder

Haltung der Gebote die Seeligkeit verdiene / oder daß man / aus der Liebe und Haltung der Gebote GOttes / sein Gewissen in Anfechtung und im Sterben befriedigen könne / wofern man sich einbilden wollte / daß uns GOtt in Ansehung unserer Liebe und Haltung seiner Gebote die Seeligkeit schuldig seye / als einen Verdienst. Die Liebe und Haltung der Gebote können uns mehr nicht dienen als zum Zeugniß unsers Glaubens / der allein seelig machet.

Gottfried. Daß es der Glaube nicht allein ausmache will Herr Mauritius noch ferner behaupten auß Rom. 8. 28. **Denen die GOtt lieben müssen alle Ding zum besten dienen.** Wird alles verdienstlich.

Seelsorger. Eine schöne Gloß: Heißt dann zum besten dienen verdienstlich seyn? Der heilige Paulus hat am angezogenen Ort in vorhergehenden versiclen die grösse der Herrlichkeit / welche auf das Leyden folgen solle / gepriesen / auch zur Gedult vermahnet / und deß heiligen Geistes Krafft und Fürspruchs versichert / jetzt aber zeigt er / daß alles Leyden denen frommen / die GOtt lieben / zum besten diene und mit würcke / zur Seeligkeit beförderlich seye / mit nichten aber als eine verdienstliche Ursach / wie auß unmittelbar darauf folgenden Worten zu ersehen ist / wie GOtt nach seinem ewigen Fürsatz beschlossen / diejenige / welche an Christum beständig werden glauben / seelig zu machen / die er hernach in der Zeit durch das Evangelium beruffen und verordnet / daß sie durch viel Creutz und Trübsaal solten

sollen in seine Herrlichkeit eingehen / und dadurch dem Ebenbilde seines Sohnes gleich werden. Wie will nun hierauß Gegner einen Verdienst erzwingen?

Gottfried. Es suchte mein Herr Nachbar hervor was er wußte / um doch die Verdienstlichkeit der Wercke zur Seeligkeit zu erhärten / weßhalben er noch die Worte Joh. 1. Ep. 3. 18. **Meine Kindlein / lasset uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen / sondern mit der That und mit der Wahrheit. v. 22. Wir halten seine Gebot / und thun was vor ihm gefällig ist.**

Seelsorger. Ich glaub es wol / daß Gegner alle Macht anwendet / solchen ihren Lehr-Satz zu vertheidigen / weil der Geistlichk. gar ein grosses zu ihrer zeitlichen Wolfahrt daran gelegen / dann wo dieser Satz fallen würde / daß man durch gute Wercke die Seeligkeit nicht verdienen könne / so würde auch mithin ein grosser Theil ihrer Einkünffte dahin fallen: Allein mit angeführten Sprüchen wird Gegner so wenig gewinnen / als mit den vorigen / denn der erste sagt nur so viel / daß die Liebe müsse rechtschaffen seyn / und in der That bewisen werden / wobey aber keines Verdienstes gedacht wird. Der andere gibt so viel zu verstehen / daß wir einiger Massen / aber nicht vollkommen seine Gebot halten und thun können / durch GOttes Gnade was für ihm gefällig ist. Daß aber wir dadurch die Seeligkeit verdienen können / wird mit keinem Wort gedacht. Ich mercke zwar wol / worauf Herrn Mauritii Absehe

hen gerichtet ist / nemlich auf die vorhergehende Worte. ℣. 22. **Was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / denn wir halten seine Gebot** rc. da er dann vermeinen wird durch das halten der Gebot rc. verdienen wir die Erhörung unsers Gebets. Allein GOtt erhört zwar unser Gebet / wenn wir seine Gebot halten / mit nichten aber wegen der Würdigkeit unsers Gehorsams / den wir jederzeit zu leisten schuldig seyn / sondern von wegen seiner gnädigen Verheissung / und dieweil solcher Gehorsam eine Anzeigung ist eines wahren Glaubens. Der heilige Daniel gibt uns hierüber eine gute Außlegung an die Hand. Cap. 9. 18. **Wir liegen vor dir O GOtt / mit unserm Gebet / nicht auf unsere Gerechtigkeit / sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit.**

Gottfried. Herr Mauritius gedenckt bessere Gründe / die Angefochtene und Sterbende zu trösten / aufzubringen / als wir Evangelische.

Seelsorger. Welche seyn die?

Gottfried. Die Liebe / so wir in den Wercken GOtt erzeiget haben / viel Gutes mit GOttes Gnade gewürcket haben / die Sünden mit GOttes Gnade bereuet und gebeichtet haben / diese / diese sagte Mauritius, seynd die vortrefflichste Trost in den Anfechtungen in dem Todt rc. kürtzlich: der Glaub allein in Christum könne der Verdiensten Christi den Menschen nicht theilhafftig machen / sondern der Glaub / Hoffnung und Liebe / welche bestehe in Haltung der Geboten GOttes / und Ubung wahrer Tugend-Wercken / mit seiner Gnad.

Seelsorger. O der Trostlosen Trost-Gründe! Soll der Angefochtene und Sterbende/ wenn er nun vor das Gericht GOttes tretten soll/ sein Vertrauen auf seine Liebe/ gute Wercke/ Reu und Beicht setzen/ wie bald wird ihn das Gewissen und der Satan anklagen und überzeigen/ daß seine Liebe unvollkommen/ seine gute Wercke Stück und Flickwerck/ seine Reue Mangelhafft/ und seine Beichte auf Päpstische Art verwerfflich seye/ denn GOtt erfordere nach dem Gesetz eine vollkommene Liebe/ vollkommen gute Wercke/ vollkommene Reue ꝛc. wo aber das geringste daran mangelt/ so ist der Sünder unter dem Fluch/ **denn die mit deß Gesetzes Wercken umgehen**/ (oder welche die Liebe/ gute Wercke/ Reue ꝛc. vor GOttes Gericht bringen/ und daraus ein Verdienst machen wollen) **die sind unter dem Fluch; denn es stehet geschrieben** Deut. 27. 26. **Verflucht sey jederman der nicht bleibet in alle dem/ das geschrieben stehet in dem Buch deß Gesetzes/ daß ers thue.** Gal. 3. 10. und wenn auch gleich diese Stücke alle vollkommen geleistet worden wären/ so könnte doch dadurch GOttes unendlich beleidigte Gerechtigkeit durch nichts anders als durch die vollgültige Gnugthuung JEsu Christi versöhnet und vergnüget werden.

Gottfried. Es will jedoch Herr Mauritius den Glauben von seinen Trost-Gründen nicht außgeschlossen haben/ sondern sagt nur/ daß der Glaube an Christum allein einen Angefochtenen und Sterbenden nicht trösten könne.

Seelsorger. Obwohlen zu einem wahren Glauben die Busse und Früchte deß Glaubens gehören/ denselben vor den Menschen zu bezeugen/ so kan doch vor dem Gerichte GOttes nichts anders giltig seyn und angenommen werden/ als der Glaub/ so fern er Christi Gerechtigkeit ergreiffet/ wir wissen/ sagt der heilige Paulus Gal. 2. 16. **daß der Mensch durch deß Gesetzes Werck nicht gerecht wird/ sondern durch den Glauben an JEsum Christ/ so glauben wir auch an Christum JEsum/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum/ und nicht durch deß Gesetzes Werck/ denn durch deß Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht.** Darauß ja zur Gnüge erhellet/ daß nicht zugleich der Glaub und zugleich die Wercke neben dem Glauben in GOttes Gericht bestehen können/ sondern allein dem/ der da glaubet/ und so fern er an Christum glaubet/ nicht so fern der Glaube gute Wercke würcket/ die Seeligkeit zuerkandt wird/ welches Paulus öffters/ als den Haupt-Punct unsers Christenthums/ einschärffet/ als Rom. 4. 1. da das Exempel Abrahams uns vorgestellt wird/ wornach wir uns auch richten sollen/ wenn wir wollen seelig werden: **Was sagen wir denn nun von unserm Vatter Abraham/ daß er funden habe nach dem Fleisch? das sagen wir: Ist Abraham durch die Werck gerecht/ so hat er wol Ruhm/ aber nicht vor GOtt/ was saget aber die Schrifft? Abraham hat GOtt geglaubet/ und das ist ihm zur Gerech-**

rechtigkeit gerechnet / dem aber der mit Wercken umgehet / wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet / sondern aus Pflicht; dem aber / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit / nach welcher Weise auch David sagt: daß die Seeligkeit seye allein deß Menschen / welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werck / da er spricht: Seelig sind die / welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind / und welchen ihre Sünden bedecket sind / seelig ist der Mann / welchem GOtt keine Sünde zurechnet / und Gal. 5. 2. Siehe ich Paulus sage euch / wo ihr euch beschneiden lasset / (in der Meinung als müsse man in derselben / als in einem Werck deß Gesetzes die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / suchen /) so ist euch Christus kein nütze; sintemahl Christi Gerechtigkeit allein denen wird zugerechnet / welche an ihrer eignen Gerechtigkeit verzagen / und mit wahrem Glauben sich an ihn halten / diejenige aber / welche ihre eigene Gerechtigkeit trachten aufzurichten / sind der Gerechtigkeit GOttes nicht unterthan. Rom. 10. 3. Der Herr untersuche nun unsere und Gegners Trost-Gründe wider die Sünde / wider den Fluch deß Gesetzes / wider den Zorn GOttes / wider die Furcht vor dem Tod / und wider die Schröcknüsse der Macht der Finsternüß / welche das Gewissen besser befriedigen und die

Seele vergnügen können. Ich bin versichert / es wird unter denselben einen solchen Unterschied finden / wie zwischen zweyen Bau-Meistern / da einer seinen Bau gründet auf einen Felsen der unbeweglich ist / der andere aber auf einen Sand welcher weichet / und den Bau nicht träget; wie Christus ein solch Gleichnuß gegeben. Matth. 7. 24. confer. Luth. T. V. Altenb. p. 930. Ich will hiebey nur noch mit wenigem anzeigen / wie ein Angefochtener und Sterbender auß unserer Lehre sattsamen Trost schöpffen könne. (1.) Daß die Barmhertzigkeit GOttes deß himmlischen Vatters allgemein seye / und keinem Menschen versaget werde / der sie ernstlich verlanget.

(2) Daß wo die Sünde mächtig worden ist / die Gnade GOttes noch viel mächtiger seye / und also niemand Ursach habe zu verzweifflen.

(3.) Daß Christus das gantze Gesetz an unser Statt erfüllet / und uns mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit bekleide / wenn wir vor GOttes Gericht treitten sollen.

(4.) Daß Christus vor alle Menschen gestorben / allen zu gut sein heilig Blut vergossen / und alle Sünden am Stammen deß Creutzes völlig außgebüsset habe.

(5.) Daß Christus vor uns alle zu der rechten GOttes deß himmlischen Vatters als ein treuer Hoherpriester bitte / auch zu der Zeit wenn wir in der grösten Angst und Todes-Noth liegen.

(6.) Daß Christus niemand hinauß stossen wolle / der mit einem bußfertigen Hertzen zu ihm kommt.

(7.) Daß

(7.) Daß GOtt der heilig Geist auch in der letzten Todtes-Noth in unsern Hertzen schreyen wolle / Abba lieber Vatter / daß er unserer Schwachheit wolle aufhelffen / und uns aus GOttes Macht durch den Glauben bewahren zum ewigen Leben. Sollen dieses nicht bessere Trost-Gründe seyn als Gegners? Herr Mauritius muß beständig zweifflen an seiner Seeligkeit / wir aber können derselben versichert seyn / und dürffen Paulo nachsprechen: Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er mir kan meine Beylag bewahren biß an jenen Tag. 2. Tim. 1. 12.

Gottfried. Kan dann auch wol ein Päpstischer Christ auf seinem Tod-Bett der Vergebung seiner Sünden und der Seeligkeit versichert werden?

Seelsorger. Krafft ihrer Lehr-Sätze kan solches nicht geschehen / dann in dem Tridentischen Concilio ist geschlossen worden / Sess. VI. Cap. XI. can. 13-16. p. m. 49. & 57. edit. Colon. 1688. daß ein glaubiger Christ nicht gewiß glauben dürffe / daß er in der Gnade GOttes stehe / und die Gerechtigkeit erlanget habe / sondern er habe noch wegen der an sich habenden Mängel zu zweifflen / und dürffe sich ohne sonderbahre Offenbahrung der Beharrlichkeit / solche Gnade GOttes zu behalten / nicht versichern. Gleichwie nun dieses der gantzen Päpstischen Kirchen Lehre ist / also kan man nicht ohne Jammer und Klagen in ihrer Lehrer Schrifften lesen / wie sie die arme Gewissen ängstigen / und ihnen ihre Seeligkeit so

zweiffelhafftig machen / wie aus ihren Schrifften ihre eigene Worte zusammen gesammlet worden / in der stattlichen Außführung der Ursachen der Protestirenden Stände / warum sie das vermeintte Concilium zu Trident nicht haben besuchen können. p. 140. seqq. edit. Tubing. 1583. Ich setze nun einen Fall / daß ein sterbender Papist / dessen Seele um Trost sehr bange ist wegen der Ewigkeit / in welche sie nun wandern soll / seinen Beicht-Vatter zu sich fordern und ihn fragen sollte: Lieber Herr / sagt mir doch was soll ich thun / daß ich nur gewiß seelig werde / ach ich stehe nun an der Pforte der Ewigkeit / ich habe Himmel und Hölle vor mir / ach sagt mir wie kan ich wissen daß ich seelig werde / ich will alles gern thun und leyden / wenn ich nur wüßte / daß ich zur Rechten unter die Zahl der Außerwählten gestellet werden möchte. Der Beicht-Vatter darff ihn anderst nicht trösten / als auf solche Weise: Lieber Freund / ich mache euch zwar gute Hoffnung zur Seeligkeit / GOtt hat euch auch geliebet und seinen Sohn für euch dahin gegeben / Christus hat zwar / wie vor alle Menschen / also auch vor euch sein Blut vergossen / aber er hat nicht vor alle eure Sünde außgebüsset: Ihr müsset auch selbst mit helffen abbüssen; darum sehet zu / daß ihr euch die Seeligkeit nicht gewiß einbildet / denn das Concilium zu Trident verflucht denjenigen / welcher sich seiner Seeligkeit versichern wollte / fasset einen guten Muth und sterbet in der Hoffnung / daß ihr in der Zahl der Außerwählten stehen möchtet / aber

aber nimmt euch dabey in acht vor dem Bann-Strahl. Ach lieber Herr wird der Sterbende wemmern / dadurch ist mein bekümmertes Hertz noch nicht befriediget / wenn ich glauben soll / daß **Christus nicht für alle meine Sünden genug gethan** / gebüsset und bezahlet habe / wenn noch eine grosse Menge meiner Sünden mir soll vor GOttes Gericht zugerechnet werden / wie will ich bestehen? wie will ich GOttes Gerechtigkeit vergnügen? Gut Hertz wird der Beicht-Vatter antworten / wendet euch zu der **Mutter GOttes** / diese ist die Mutter der Barmhertzigkeit / die kan ihrem Sohn befehlen / welcher schon manche verstossen hätte / wo sie nicht ins Mittel getretten wäre. Allein dieser Trost wird auch nicht hinlänglich seyn / denn der Angefochtene wird bald einwenden / wie kan die heilige Jungfrau Maria mir zur Seeligkeit verhülfflich seyn / hat sie doch ihr selber nicht zur Seeligkeit helffen können / indem sie ja ihres Sohnes als eines Heylandes nöthig gehabt / wie sie sich dessen in ihrem Magnificat erfreuet; **Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.** Luc. 1. 47. Ey wird der Beicht-Vatter sprechen? sie ist ja / wie unsere Bibel bezeuget / die Schlangen-Tretterin / unsere Erlöserin: Was Schlangen-Tretterin? was Erlöserin? wird das Gewissen einwenden / wie kan ihr dieses zugeschrieben werden / da sie doch eine Creatur und nicht von unendlicher Krafft ist / welche gleichwol erfordert wird den unendlichen GOtt zu versöhnen / und uns aus des Satans Gewalt zu

erretten. So nehme dann der Herr darzu/ wird der Beicht-Vatter rathen/ die **Verdienste der Heiligen**/ welche mehr gute Wercke gethan haben als sie schuldig seyn gewesen/ diese überflüssige gute Werck können sie einem andern wol mittheilen und schencken/ der sie darum anruffet/ der Herr wird sich ja einen Patronen aus der Zahl der Heiligen erwählet haben/ dem er biß dato gedienet und verehret hat/ nehme er nun seine Zuflucht zu dessen **Fürbitte und Verdiensten.** Ach wird der bekümmerte Patient dargegen setzen/ wie alt ist schon dieser mein Patron, wie viel tausend werden ihn schon um seine Verdienste angeflehet haben/ und wie **längst** wird er sie schon verschencket haben/ was soll dann mir noch davon übrig bleiben? Beicht-Vatter. Wenn sich der Herr damit nicht getrauet auszukommen vor GOttes Gericht/ so haben wir noch einen schönen **Vorrath von Verdiensten in der Kirchen-Cassa**, aus welcher der heilige Vatter Papst vor ein Stück Geld kan heraus geben einen Vorrath nach dem andern. Ja wird der Patient sprechen/ wenn ich dessen versichert seyn könnte. Beicht-Vatter. Und wenn auch diese nicht klecken/ so können dem Herrn die heilige **Mönche und Nonnen in den Clöstern** an die Hand gehen/ welche ja mehr gute Wercke thun/ als GOtt von ihnen fordert. Patient. Wer weiß ob sie GOtt an meiner Statt annehmen will. Beicht-Vatter. Der Herr wird ja auch selber **gute Werck gethan** haben/ wie viel Rosen-Kräntz hat er sein Lebtag **gebetet**? wie offt **hat er gefastet**?

wie

wie offt ist er Wallfahrten gegangen? wie offt hat er sich gegeisselt? wie offt ausgespannet? wie offt das Creutz geschleiffet? wie viel Ablaß hat er gewonnen. Patient. Ach was wollte das alles seyn / wie offt und viel / wie groß und schwer hab ich mein Lebtag gesündiget. Beicht-Vatter. Und wenn gleich / der Herr hänge das Scapalier an / er lasse sich aus denen Kirchen die Heiligthümer bringen / küsse und verehre dieselbige / es wird auch von solchen eine Krafft ausgehen / und ihm Erquickung schaffen. Patient. O weh mir / meine Sünden-Wunden sind gar verzweiffelt böß: Beicht-Vatter. Ey ey / der Herr muß drum nicht verzagen / er ist ja gleichwol getaufft und gefirmelt. Patient. Wer weißt / ob ich recht getaufft und gefirmelt bin / dann wer weißt / ob der Priester der mich getaufft hat / die rechte Intention und gebührende aufmercksame Andacht gehabt habe oder nicht / wer weißt / ob solcher Priester von einem Bischoff / der damahls die rechte Intention gehabt hat / geweyhet worden / wer weißt / ob solcher Bischoff / von welchem er geweyhet worden / von einem rechtmässiger Weiß auf den Stuhl gekommenen / recht ordinirten / recht getaufften Papst ist gesalbet worden? Beicht-Vatter. Der Herr muß nicht so gar mißtrauisch seyn / man muß das Bessere hoffen. Patient. Mir aber ligt daran / daß ich es gewiß wisse. Beicht-Vatter. So hat doch der Herr öffters gebeichtet. Patient. Ja / allein wer weißt ob meine Reue bitter genug gewesen. Beicht-Vatter. Er ist aber doch gleichwol absolvirt worden? Patient.

Was hilfft mich das / wenn ich nicht glauben darff / daß mir alle meine Sünden um Christi willen vergeben seyn / und woher kan ich wissen / ob derjenige der mich absolviret / recht getaufft / recht geweyhet seye / fehlets an einem / so ist all sein Ampt an mir umsonst und vergebens gewesen. Beicht-Vatter. So lasse sich der Herr versehen. Patient. Ja wann ich das heilig Abendmahl / wie es Christus eingesetzet / unter beyderley Gestalt empfangen könnte. Beicht-Vatter. Das muß der Herr nicht begehren / er seye vergnügt mit einer Gestalt / wie es die Kirche verordnet hat. Patient. Wenn aber der Priester nicht recht geweyhet ist / so kan er auch nicht wandlen: ach lieber Beicht-Vatter / habt ihr nichts mehr mich zu trösten / ich vergehe in meinem Elend. Beicht-Vatter. Nur gut Hertz / der Herr wird ja noch etwas von Mittlen haben / welche er ohne dem nicht kan mit aus der Welt nehmen / thue er seiner Seele noch etwas zu gut nach diesem Leben / stiffte er etwas vor Seel-Messen. Patient. Lieber Herr / ich bin zwar von gutem Geschlecht / aber Blut arm / habe kaum das liebe Brod zu essen gehabt / und ist nun das noch wenige übrige in meiner Kranckheit vollend daraufgegangen: ach ich wolte gerne alles hergeben / wann ich nur etwas hätte / es möchten meine Erben darzu sagen was sie immer wollten / wenn ich nur meiner armen Seelen Rath schaffen könnte. Beicht-Vatter. Nun getrost / es möchten schon noch von den übrigen Seel-Messen / welche die Reichen gestifftet haben / und nicht alle vor sich nöthig gehabt /

euch

euch etwas zu statten kommen / endlich müßt ihr euch doch auf GOttes Barmhertzigkeit verlassen / empfahet nun die letzte Oelung / nimmt hin diß Licht in eure Hand / und fahrt mit hin ins Vaterland. Patient. O weh mir / ich fahr und weiß nicht wo hin / kein Wunder / daß ich so traurig bin. Beicht-Vatter. Laßt uns die heilige Litaney beten / Adieu mein Herr / ich befehle euch der Gnade GOttes und der Fürbitte der Heiligen.

Gottfried. Ich entsetze mich sehr über den armseeligen Trost / welcher denen Sterbenden im Papstthum / vermög ihrer Lehr-Sätze / pflegt mitgetheilet zu werden. Ich muß aber doch gleichwol aus eigner Erfahrung bezeugen / daß ich einmal bey einem dahinsterbenden Päpstischen Nachbarn gewesen / dem haben die Herrn Capuziner auf gut Evangelisch zugesprochen / sie haben ihm das Crucifix vorgehalten / sie gaben es dem Patienten in die Hand / und druckten es ihme öffters an den Mund solches zu küssen.

Seelsorger. Ich lasse es seyn / daß auch unter Päpstischen Lehrern sich Gewissenhaffte Leute finden / welche den Jammer eines in der Anfechtung ringenden und dem Tod nahen Menschen / nicht ohne Hertzbrechen ansehen können / und durch solch Elend bewogen werden / dem armen Sünder auf Christi vollgiltiges Verdienst und vor GOtt allein giltige Gerechtigkeit anzuweisen / und ihn aus GOttes Wort seiner Seeligkeit zu versichern / dargegen aber alle Päpstische Trostlose Trost-Gründe zu verschweigen / daran sie

denn auch recht thun; gleichwol aber handlen sie auf solche Maas wider ihre Pflicht und wider ihren der Kirchen geschwohrnen Eyd / sie lehren zuwider den Lehr-Sätzen des Tridentischen Concilii, und laden den Bann desselvigen auf sich / da es dann leicht kommen mag / daß durch solche Wahrheit der angefochtene Patient getröstet wird / der Tröster aber selbst darüber in grosse Gewissens-Marter geräth. Und wenn ein solcher Lehrer seinem Beicht-Kind die allerkräfftigste Trost-Sprüche aus GOttes Wort / aber erst auf seinem Tod-Bett / und wenn so zu reden der Todt ihm schon auf der Zungen sitzet / vorhalten solte / so ist doch schlechte Hoffnung zu machen / da sich der Patient, da nunmehr der Verstand schon beginnet schwach zu werden / in solche ihme vor dem gantz unbekandt gewesene Trostreiche Lehre werde schicken können; dannenhero der seel. Herr Lutherus gar wol gesaget / wann schon sonst nichts wäre in der Päpstischen Lehre gesündiget worden / dann daß sie gelehret haben wir sollen wancken und schwancken / ungewiß und zweiffelhafftig wegen der Vergebung der Sünden / der Gnade GOttes und unserer Seeligkeit seyn / so hätten wir doch billich Ursache / warum wir uns von der unglaubigen Kirche absonderten. Was wollen wir dann jetziger Zeit sagen / da dieser gefährliche Irrthum von dem Zweiffel an der Seeligkeit nach des seeligen Lutheri Zeiten auf dem Concilio zu Trident noch über alles mit einem Bann-Strahl bewaffnet worden / da man diejenige mit dem Bann geschlagen / welche ihrer

Seelig-

Seeligkeit aus denen Göttlichen Verheissungen ohne besondere Offenbahrung gewiß seyn wollen/ da man doch vor Lutheri Zeiten noch nicht so scharff mit den armen Seelen umgegangen/ sollten wir nicht vielmehr sagen/ wenn sonst kein anderer Irrthum in der Päpstischen Kirche im Schwang gienge/ als dieser eintzige/ so wäre er wichtig genug daß keine eintzige Evangelische Seele zur Päpstischen Kirch übertretten sollte: dann durch diesen Lehr-Satz wird die gantze Religion umgeworffen/ welcher besonders dieser ist/ daß man Trost und Versicherung haben möge nach diesem Leben zur Herrlichkeit der Kinder GOttes zugelangen. Ist dieser Trost abgestrickt/ so ist sie eine verzweiffelte Religion.

Gottfried. Ich will nun auch erzehlen/ was Herr Mauritius wider das fünffte Kennzeichen unserer wahren Kirch einzuwenden gesucht/ welches dieses Innhalts war/ **welche Kirche in allen Glaubens-Articlen den sichersten Weg gehet/** solche ist die wahre Kirche. Unsere Evangelische Kirche gehet in allen Glaubens-Articlen den sichersten Weg: ergo ist unsere Kirch die wahre Kirch. Ferner/ welche Kirche in allen Glaubens-Articlen sich einig und allein auf das in heiliger Schrifft geoffenbahrte Wort GOttes gründet/ solche gehet den sichersten Weg/ unsere Evangelische Kirche gründet sich in allen Glaubens-Articlen einig und allein auf das in heiliger Schrifft geoffenbahrte Wort GOttes/ ergo gehet unsere Kirch den sichersten Weg. Wider dieses Kennzeichen wen-

dete Herr Mauritius ein (1.) daß eben dieses auch alle Ketzer sagen.

Seelsorger. Es liegt nicht am sagen / sondern am beweisen / wir könten es nach allen unsern Glaubens-Articlen beweisen / und dargegen alle Ketzer aus der heiligen Schrifft überweisen / daß sich ihre Ketzerey nicht gründe auf das in heiliger Schrifft geoffenbahrte Wort GOttes / sondern wider solches streite / aber wir wollen uns vor dißmahl hiebey nicht länger auffhalten / weilen wir in vorgefallenen Discursen jederzeit unsere Lehr-Sätze aus heiliger Schrifft bewiesen haben.

Gottfried. (2.) Wollte Herr Mauritius nicht zugeben / daß wir den sichersten Weg gehen nach GOttes Wort / weilen wir ein verfälschtes Wort GOttes haben.

Seelsorger. Kurtz / weil schon öffters darauf geantwortet habe / wir haben das jenige unverfälschte Wort GOttes / welches Herr Mauritius selbsten vor unverfälscht halten muß / nemlich in der Hebräisch- und Griechischen Sprach.

Gottfried. Mein Herr Nachbar wollte (3.) beweisen / daß wir nicht den sichersten Weg gehen / weil wir die Schrifft nach unserm Kopff auslegen.

Seelsorger. Ist abermahl eine falsche Bezüchtigung / wir legen die Schrifft aus nicht nach unserm Sinn / sondern nach dem Sinn des Heiligen Geistes / wir tragen den Verstand nicht in die Schrifft hinein / sondern nehmen denselbigen

aus

aus solcher heraus / Summa wir nehmen die Schrifft an / wie sie sich selbst erkläret.

Gottfried. Herr Mauritius will haben / man solle die heilige Schrifft auslegen nach dem Verstand der Apostel ihrer Traditionen, der allgemeinen heiligen Kirchen / der heiligen Concilien und Kirchen-Lehrern.

Seelsorger. Wir warten schon lange auf eine solche einstimmige Außlegung der heiligen Schrifft / warum gibt sie der Papst nicht endlich einmahl heraus ? daß wir sehen möchten / was davon zu halten seye.

Gottfried. (4.) Sollen wir nach Herrn Mauritii Meinung nicht den sichersten Weg gehen / weil wir nicht die allgemeine Kirche seyn / weil wir vor 200. Jahren nichts gewesen seyn / weil unsere Kirch in so wenig Landen ausgebreitet / weil in keiner Stadt wie in der andern es mit unserm Gottes-Dienst gehalten werde.

Seelsorger. Antwort auffs (1.) wir seyn nicht die allgemeine Kirch / gehören aber zu der allgemeinen Kirch. (2.) der Nahme Lutherisch ist vor 200. Jahr nicht gewesen / aber die Lehre Lutheri / die ist so alt als das Evangelium und die Schrifft ist. (3.) war die Jüdische Kirche nur im Jüdischen Land ausgebreitet und war doch die wahre. Dargegen ist das Heydenthum viel weiter als das Papstthum in der Welt ausgebreitet / und ist gleichwol nicht die wahre Kirch. Die Griechische Kirch soll (wie der Parisische Medicus Petrus Bellonius in seinen Observationibus lib. I. c. 35. aus dem von ihme selbst auf seiner

ner Reise eingenommenen Augenschein/ meldet) mit ihren Gebräuchen einen viel weitern Umgriff haben/ als die Gebräuche oder Gottesdienste der Römischen Kirche; Und dennoch will der Papst die Griechische Kirch nicht vor die wahre Kirche gelten lassen. (4.) Obgleich in manchen Städten ein Unterschied gefunden wird in den Ceremonien/ daran nichts gelegen/ so ist doch kein Unterschied in der Lehre.

Gottfried. Herr Mauritius führte die (5.) Ursach an/ warum wir nicht auf dem rechten Weg gehen/ weil wir keinen eintzigen zeigen können/ der auf diesem Weg seye heilig worden/ und für heilig von der allgemeinen Kirchen erkennet worden.

Seelsorger. So viel derer in Heil. Schrifft vor heilig seyn erkandt worden/ so viele können wir nennen/ welche auf unserm Glaubens-Weg seyn heilig worden/ massen es ein Weg ist/ und glauben wir auf eben diesem Weg/ nemlich durch die Gnade des HErrn JEsu Christi seelig und folglich auch heilig zu werden/ gleicher Weiß als auch die Vätter Alten Testaments seelig worden sind Act. 15. 11. ausser diesem unserm Evangelischen Glauben kan keiner heilig seyn/ noch vor heilig erkannt werden/ **dann es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen seelig werden.** Act. 4. 12.

Gottfried. Herr Mauritius fordert von uns/ wir sollen ihnen einen Mann von Wunder-Wercken/ einen Mann von wahren Christlichen

Tugenden / einen Mann von Völle der Gnaden GOttes in heiligen Ubungen weissen?

Seelsorger. Wir stellen ihme vors Gesicht alle die GOttes-Männer / durch welche GOtt im Alten und Neuen Testament / wie auch in der ersten Apostolischen Kirch und in folgenden Zeiten Wunder gethan / zu Bestättigung der Evangelischen Wahrheit / welche Christliche Tugenden / die aus dem Glauben kommen / ausgeübet / und in der Gnade GOttes seyn. Und wenn wir gleich von der Zeit an / von welcher die wahre Kirch Lutherisch genennet wird / Gegnern / solche Leute wie er verlangt / daran es uns nicht manglen sollte / nahmhafft machen würden / so würde er nur sein Gespött darmit treiben. Endlich so bleibt doch unsere Kirch die wahre Kirch / wenn wir auch gleich keinen Wunder-Mann / deren wir heut zu Tag keinen nöthig haben / zeigen könnten / und wo sind dann die Wunderthäter in der jetzigen Päpstischen Kirch? in Ermanglung derer dieselbige nach Herrn Mauritii Meinung nicht die wahre Kirch seyn könnte.

Gottfried. (6.) Soll unser Weg nicht der sicherste Weg seyn können / weilen man nicht wissen könne zu welcher Zeit unsere Kirch die Augsp. Confession recht gehalten habe / oder noch halte.

Seelsorger. Wie man in unserer Kirche die Augsp. Confession gehalten hat / von Ubergab an derselbigen auf dem grossen Reichs-Tag allhier in Augspurg Anno 1530. so hält man sie noch / und wer davon abweichet / der ist kein wahres

Glied

Glied unserer Kirche / wie solches erwiesen D. Val. Alberti in seiner gründlichen Widerlegung der Augustanæ & Anti Augustanæ confess. des Grafen Leopoldi von Kolonitsch. Gedruckt zu Leipzig. 1688.

Gottfried. (7.) Soll unsere Kirch nicht der sichere Weg seyn können / weilen der Luther das Symbolum Apostolicum verfälscht habe / damit daß er an statt der allgemeinen oder Catholischen Kirche / gesetzet eine heilige Christliche Kirche.

Seelsorger. Die Antwort hierauf ist zu finden in meinem Evangelischen Panier Cap. VIII. p. 184. §. 184. da gezeiget worden / wie nicht erst Lutherus an statt des Worts **Catholisch** / welches nicht in der H. Schrifft stehet / sondern längst vor ihm das Wort **Christlich** und zwar aus bessern Ursachen gesetzet worden / nemlich weil die **Kirche auf Christum und dessen Wort gegründet ist** / 1. Cor. 3. 11. Eph. 2. 20. zu welcher Christlichen oder Catholischen Kirchen auch wir gehören / Herr Mauritius mag sich darwider wehren wie er will.

Gottfried. (8.) Soll deßhalben unsere Kirche nicht der sicherste Weg seyn / weil Luther den fürnehmsten Theil seiner Lehr vom Teuffel empfangen. Es machte Herr Mauritius diesen Syllogismum: Diejenige Confession deren Autor selbst bekennet den fürnehmsten Theil seiner Lehr vom Teuffel empfangen zu haben / kan nicht der sicherste Weg seyn / die Augsp. Confession seye eine solche Lehr dero Auctor selbst bekenne / er habe den fürnehmsten Theil vom Teuffel empfangen.

gen. E. Kan sie nicht der sicherste Weg seyn.

Seelsorger. Der Heilige Geist ist in seinem Wort der Auctor primarius unserer Aug. Confess. der hat nicht den fürnehmsten Theil seiner Lehren vom Teuffel empfangen / eben so wenig der Auctor secundarius Lutherus; dann ob er wol mit dem Teuffel disputiert über der Meß / so hat er drum / was er der Meß halber zu thun hatte nicht vom Teuffel gelernet / wie oben schon erwiesen worden. Christus hat auch mit dem Teuffel disputiret / sollte er darum den fürnehmsten Theil seiner Lehre vom Teuffel empfangen haben? Sollte Lutherus und die es mit ihm halten deßwegen vom Vatter dem Teuffel seyn? wie Mauritius vom Läster-Geist getrieben / sich durch falsche Application der Worte Christi Joh. 8. 44. auf uns / versündiget hat.

Gottfried. Herr Mauritius machte sich die vergebliche Hoffnung / daß die Lutheraner / der Päpstischen Warheit halber so fest überzeugt wären / daß sie ohne weiters Bedencken sich zu der Päpstischen Kirche wenden würden / zumahlen die Herrn Pastores, Dienerschafft / Ehehalten / und andere so die Nahrung müssen haben von den Lutherischen Glaubens-Genossen / wenn sie nur ihre leibliche Unterhaltung und nöthiges Auskommen bey dem Päpstischen Theil finden könnten.

Seelsorger. Ein süsser Traum / und leerer Schatten. O wenn es nur daran lege / daß wir Brod haben möchten / wo wir uns zu der

Päpstischen Parthey schlagen sollten/ so würden sie die wenige Prædicanten mit ihren Familien und andere Lutheraner/ welche von ihren Diensten in der Lutherischen Kirchen ihre Besoldung gehabt/ gerne aufnehmen und versorgen/ wie es denn ihnen auch ein leichtes wäre uns zu versorgen/ wofern sie anderst würden die Schlüssel zu ihren Korn-Böden/ Wein-Kellern/ Geld-Cassen/ Meyr-Höfen und Dorffschafften finden können. Aber GOtt behüte uns vor dem Pfaffen-Brod/ und erhalte uns das Brod der Seelen/ sein theures Wort/ so werden wir auch das tägliche Brod hier schon/ so viel wir zu unserer Nahrung bedürffen/ finden/ und dermahleins im Himmelreich das Brod essen und volle Gnüge haben.

Gottfried. Ich möchte aber nun auch gerne wissen/ was dann von denen **Kennzeichen der Päpstischen Kirche** zu halten wäre/ deren Herr Mauritius 14. angeführet hat?

Seelsorger. Der Herr erzehle sie nur nacheinander daher.

Gottfried. Das (1.) war die wunderbahre Außbreitung ihrer Kirche in die gantze Welt.

Seelsorger. Von der **Christlichen Kirchen** wissen wir wol/ daß der **Schall des Evangelii in alle Welt ausgegangen seye/** Rom. 10. 19. aus Ps. 19. 4. und daß **das Evangelium gepredigt worden seye unter aller Creatur die unter dem Himmel ist/** Col. 1. 23. Hieronym. in cap. 24. Matth. Tom. IX. p. 58. D. edit. Francof. & Lips. 1684. D. Philippus

Nico-

Nicolai lib. 1. de regno Christi cap. 1. aber von der Päpstischen als einer Particular-Kirche ist solches nicht ausfindig zu machen. Die Donatisten wollten ehemahls auch die Ecclesia Catholica seyn/ darum daß sie meinten in der gantzen Welt bekandt zu seyn/ auch in andere Ort ihre Missionarios schickten/ durch welche sie in denselbigen könnten bekandt werden/ wider welche dißfalls Augustinus geschrieben/ ad Hesychium Epist. 80. Tom. II. col. 367. A. B. Herr Mauritius muß nicht nur auf das ubique oder an allen Orten/ sondern auch auf das semper was allezeit/ und das ab omnibus von allen Christen ist geglaubet worden/ sehen/ dann das ist der rechte Catholicismus, quod ab omnibus, & ubique & semper est creditum was von allen/ an allen Orten und zu aller Zeit ist geglaubet worden/ welches sich nicht reimet auf die Römische Kirche/ als welche von dem andern und dritten Seculis her/ ja fast durch alle Secula vor eine Particular-Kirche ist gehalten worden/ man möchte hie wol sagen aus dem Optato Milev. l. 2. contra Parmen. p. 32. ist bey euch allein die Kirche/ wo bleibet dann die Eigenschafft des Catholischen Nahmens. Das fürnehmste bey dem Catholicismo kommt an auf die Lehre als welche den Catholicismum verum & falsum, divinum & diabolicum unterscheiden muß/ dann auch ehemahls die Arrianer ihren weiten Umgriff hatten/ wie auch die Türcken ihren Fuß und Alcoran weiter gesetzt/ und mehr ausgedehnet haben als die Christliche Potentaten/

wer nun in der Welt herum reisen und erkennen will / welche Gemeinden zu der Catholischen Kirche gehören / derselbige muß solches aus der Predigt des Göttlichen Worts und der Verwaltung der heiligen Sacramenten nach der heiligen Schrifft beurtheilen. So läßt sichs dann nicht schliessen / daß diejenige Kirch die wahre sey / welche sich am weitesten ausgebreitet habe in der Welt / massen man erweisen kan / daß sich des Satans Lügen-Reich viel weiter erstrecke / als das Reich der Warheit Christi / der Gottlosen Hauffe ist allezeit grösser als der Frommen Häufflein. Matth. 7. 13. **Gehet ein durch die enge Pforte / dann die Pforte ist weit und der Weg ist breit / der zur Verdammnuß abführet / und ihr sind viel die darauf wandlen: und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führet / und wenig ist ihr die ihn finden.** Wie kan denn ein Glaubiger oder Unglaubiger unfehlbar daraus schliessen / daß die Päpstische Kirch die wahre Kirch sey / massen die Kennzeichen einer Sache so klar seyn müssen / daß auch der Einfältige die Sache daraus beurtheilen könne / wie Guilielmus Bailius in Catech. controv. Tractat II. Q. VII. erfordert / **daß die Kennzeichen so klar seyn müssen / daß sie auch gleich in die Sinne fallen / und Krafft des natürlichen Lichts können erkannt werden / also daß auch ein Heyd / ein Ketzer dahin als in den Port des Heyls gleichsam bey der Hand könne geführet werden;** womit überein stimmet Catech. Trid. p. 90.

Gott-

Gottfried. Das (2.) Päpstische Kennzeichen der wahren Kirche soll seyn die Einigkeit der Lehr/ und die Unveränderlichkeit in Glaubens-Satzungen.

Seelsorger. Wie uneinig die Päpstische Kirche in wichtigen Glaubens-Articuln sey/ und wie veränderlich sie sich in ihren Satzungen bezeuget/ haben wir bey dem VII. Discurs untersucht. So mag dann auch dißfalls dieses kein sichers Kennzeichen der wahren Kirche abgeben/ massen das Reich des Satans auch mit sich selbst einig ist/ dann **wie würde sonst sein Reich bestehen.** Luc. 11. 18. Der Türckische Aberglaub wird durchaus in dem Türckischen Reich an einem Ort wie an dem andern getrieben/ folgt demnach nicht daß die **Einigkeit ohne die Wahrheit** ein unfehlbares Kennzeichen der Kirchen sey.

Gottfried. (3.) Die **heiligen Märtyrer**/ welche um der Wahrheit willen das Leben gelassen/ sollen das **dritte Kennzeichen** ausmachen.

Seelsorger. Die heiligen **Märtyrer** haben nicht die Päpstische sondern die Christliche Lehr mit ihrem Todt versigelt/ und wenn sich Gegentheil dieses Kennzeichens anmasset/ so kan es noch weit mit besserm Recht uns giltbahr seyn/ massen viel 100000. Evangelische Christen durch deß Papsts Tyranney ihr Blut vergossen/ und dadurch die Evangelische Wahrheit bestättiget haben/ als welche nicht um Ubelthat oder Ungerechtigkeit willen solchen Märtyrer-Tod gelitten/ sondern einig und allein darum/ weil sie sich ihre Gewissens-Freyheit nicht haben nehmen lassen/ und

sich dem Päpstischen Stuhl nicht unterwerffen wollen.

Gottfried. (4.) Sollen die Wunder ein unfehlbares Kennzeichen seyn.

Seelsorger. Entweder seyn es wahre oder falsche Wunder/ worauf sich Gegentheil beziehet/ seyn es wahre Wunder/ welche durch Göttliche Krafft gewürcket worden/ so seyn sie geschehen nicht die Päpstische Irrsaalen zu bekräfftigen/ sondern die Christliche Lehre/ so viel sich noch von derselbigen bey dem Papstthum finden mag/ zu bestättigen; Seyn es falsche Wunder/ so geben sie kein Kennzeichen der wahren Kirchen ab/ massen auch die Juden/ Türcken und Heyden Wunder vorgeben/ auch durch Hülff deß Satans wunderliche Abentheuer thun/ um die Lügen zu bestättigen/ welches besonders vor ein Kennzeichen deß Anti-Christis bemercket worden/ von dem heiligen Paulo 2. Thess. 2. 9. **Welches Zukunfft geschicht nach der Würckung deß Satans/ mit allerley lugenhafften Kräfften/ und Zeichen und Wundern.** Und Christus hat uns selbst vor dergleichen Wundern treulich gewarnet/ Matth. 24. 24. item 7. 15. seq. womit dann gar schön überein stimmen Chrysost. Homil. 19. in Act. Ap. p. 183. Homil. 47. in Matth. in fin. p. 517. Homil. 23. in Joh. init. p. 47. Aug. lib. 13. contra Faustum Manichæum c. 5. T. VI. col. 282. seq. weßhalben die alten Kirchen-Vätter auf den allgemeinen Concilien in schwebenden Streit-Fragen ihre Meinung zu behaupten/ nicht auf Miracul sondern auf die heilige Schrifft sich beruf-

beruffen haben / wie der Cardinal Baron. ad. A. C. 451. n. 122. und sein Epitomator Spondanus eod. anno. n. 24. angemerckt haben / denen viele Päpstische Lehrer beypflichten / wie ich solches erwiesen in der andermahligen Abfertigung p. 184. seq. §. 130. seq. Evangel. Panier cap. 1. p. 23. Es schicket sich besser / daß die Wunder aus der Lehre / als die Lehre aus den Wundern beurtheilet werden.

Gottfried. Ich komme auf das (5.) Kennzeichen / welches Herr Mauritius vor ein unfehlbares der Päpstischen Kirche angegeben / daß sie die Ketzer bannisirt: e. g. die Hussiten / Lutheraner / Calvinisten.

Seelsorger. Die Päpstische Kirche hat manche als Ketzer verbannet / welche nicht Ketzer waren / gleichwie die Jüdische Kirch Christum / und die es mit ihm gehalten / in den Bann gethan / worinnen die Päpstische Kirch der Jüdischen verderbten Staats-Kirche so gleich als ein Ey dem andern ist / damit ich mich der Worte Mauritii bediene.

Gottfried. (6.) Will Herr Mauritius beweisen / daß die Römische Kirch die wahre sey / weil von Anbegin allezeit in derselbigen heilige Concilia gehalten worden / zu welchen allgemeinen Conciliis er auch zehlet das Concilium zu Trident, welches unsere Lehre vor Ketzerey verdammt habe.

Seelsorger. Es irret sich Herr Mauritius gar sehr: in der Christlichen Kirchen seyn allezeit heilige Concilia gehalten worden / da Bi-

schöffe aus allen Particular-Kirchen/ deren eine auch mit die Römische war/ versammlet gewesen/ mit nichten aber in der Römischen Particular-Kirchen/ und ist sehr lächerlich daß er das Concilium Tridentinum vor ein Oecumenicum ausgeben will/ da doch auf demselben keine andere Bischöffe erschienen/ als welche dem Papst die Füsse geküsset haben/ welcher Richter seyn wollte/ da er doch der Verklagte war/ und der da hätte sollen gerichtet werden; weßhalben auch ihre Verketzerungen wir so wenig achten/ als Christus und Stephanus es geachtet haben/ da sie von dem Synedrio zu Jerusalem zu Ketzern seyn erkläret worden.

Gottfried. Das (7.) Kennzeichen soll seyn/ daß die Kirche den Päpstischen Stuhl/ oder Römischen Bischoff allezeit für die Succession Petri gehalten/ und demselbigen in allen Lehr-Sätzen sich unterworffen.

Seelsorger. Ist bald gesaget aber nimmermehr zu beweisen. Warum seyn dann andere Kirchen/ da die Römische geirret/ von derselben frey abgetretten/ wie schon in dem andern Jahrhundert/ in dem Streit von der Feyer deß Oster-Festes/ und in dem dritten Seculo in der Frag de rebaptizandis Hæreticis zu sehen ist/ und hievon viele Zeugnüsse der Alten am Tag liegen. Hier wäre weitläuffig zu disputiren von dem angemaßten primatu Episcopi Romani, weil aber Herr Mauritius kurtz darinn gehet/ will ich mich auch nach ihme richten/ doch soll er wissen/ daß

an

an Widerlegung seiner Utopischen Träume es nicht manglen soll.

Gottfried. (8.) Will Herr Mauritius beweisen / daß die Römische Kirch die wahre Kirch seye / weil bey derselben gewesen **der Geist der Prophezeyhung.**

Seelsorger. Er muß aber wissen / daß zuweilen auch falsche Propheten zukünfftige Dinge vorher gesaget haben / folgt darum nicht daß die Gemeinden / in welchen die falsche Propheten geweissaget haben / die wahre Kirch gewesen / daß aber falsche Propheten zukünfftige Dinge verkündiget haben / bezeuget GOtt der HErr selbsten / und warnet uns vor denselbigen. Deut. 13. 1. Kan also der Geist der Prophezeyhung kein eigentlich Kennzeichen der Kirchen seyn / weil es nicht allein der wahren Kirchen zukommt.

Gottfried. (9.) Sollen die Canonisirte Heiligen in dem Papstthum ihren Kirchen einen Credit machen / und damit köndten auch die Heyden prangen / welche ebenfalls ihre Heroes apotheisiret haben.

Seelsorger. Soll es in dem Papstthum wahre Heiligen geben / so können sie anderst nicht als Heilige vor GOtt geachtet werden / als in der Heiligkeit Christi / welche sie durch den Glauben haben angezogen / und solche in heiligem Leben bezeiget. Dergleichen heilige Leute sich auch ausser der Römischen Kirche, besonders in unserer Evangelischen Kirche befinden / ob wir gleich nicht mit ihnen prangen / und aus denselben Götzen machen / und sie um ihre Verdienste anruffen /

sie / und ob nicht fort und fort der geistliche Stand in dem Papstthum den weltlichen zu unterdrucken gesucht / und noch suche?

Gottfried. Das (12.) Kennzeichen soll bestehen in dem **Geist der Freygebigkeit zu Zierung der Kirchen** / der heiligen Geschirren / der heiligen Bilder / der heiligen Reliquien / der Kirchen-Kleider / der Stifftungen / Clöster-Gebäu rc. zur Magnificenz und **grossem Ansehen deß Gottesdienstes** / dargegen sehe es in unserer Kirchen kahl aus.

Seelsorger. Mich wundert daß Herr Mauritius mit dieser Phantasie aufziehen mögen / es hat sich wol eher ein aufrichtiger Hof-Prediger deß Papsts solches übermässigen eitlen Prachts selber geschämet / wenn er von der Kantzel die Magnificenz deß Papsts und seiner Cardinäle mit grauen angesehen / so daß er darüber geweinet / und seine Predigt angefangen mit öfftern Ausspeyen / wobey er diese Wort geführet / **pfui Petre / pfui Paule** / womit er auch wieder von der Kantzel abgetretten / und ihnen diesen Text zu weiterem Nachsinnen mit nach Hauß gegeben. Besinnt sich dann Herr Mauritius nicht / daß die Heyden eben so prächtige Tempel als die Papisten gehabt / es stehet noch dahin ob der Tempel der Dianæ zu Epheso nicht prächtiger gelassen / als die S. Peters Kirch zu Rom; was soll dann dieses Kennzeichen vor Krafft haben? **Das Reich GOttes kommet nicht mit äusserlichen Gebärden** / Luc. 17. 20. ja das mag vielmehr vor ein Zeichen deß Anti-Christs angenommen werden.

Gott-

Gottfried. Das (13.) Kennzeichen soll ausmachen die Keuschheit und Jungfrauschafft/ Einsamkeit / mit einem Wort das Ehlose Mönch-Leben/ wie dann viel tausend den Titul der heiligen Jungfrauschafft tragen.

Seelsorger. Ja wol tragen sie den Titul der Jungfrauschafft / sind es aber vor GOtt nicht/ wie der Geist Christi Apoc. 3. 1. dem Bischoff zu Sarden sagen lassen/ er habe den Nahmen oder Titul daß er lebe und seye todt. So muß auch Herr Mauritius wissen/ daß die Keuschheit nicht allein in den Clöstern eingeschlossen seye/ sondern auch ausser dem Closter in dem Ehestand regiere.

Gottfried. Was sonsten wider unsere Kirche besonders wider Lutherum dißfalls von Herrn Mauritio angeführet worden/ ist nicht werth zu widerholen / als welches schon ehemahls in unsern Discursen vorkommen und beantwortet worden: Ich will noch das (14.) und letzte Kennzeichen der Päpstischen Kirche aus dem Mund meines Nachbarn erzehlen/ welches bestehen soll in dem Geist der Demuth / mag nicht melden was er lästerliches wider Lutherum vorgebracht.

Seelsorger. Die Demuth ist eine schöne Tugend/ sie findet sich aber auch bey Heuchlern/ drum kan sie kein eigentlich Kennzeichen der wahren Kirchen seyn. Paulus hat gar fein den demüthigen Staat der Päpstischen Kirchen abgemahlt/ Col. 2. 18-23. Lasset euch niemand das Ziel verrücken / der nach eigner Wahl einher gehet in Demuth und Geistlichkeit der

Engel / deß er keines nie gesehen hat / und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn / und hält sich nicht an dem Haupt / aus welchem der gantze Leib durch Gelencke und Fugen / Handreichung empfähet und aneinander sich enthält / und also wächset zur göttlichen Grösse. So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt / was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen als lebetet ihr noch in der Welt? die da sagen: Du sollt das nicht angreiffen / du sollt das nicht kosten / du sollt das nicht anrühren / welches sich doch alles unter Händen verzehret / und ist Menschen-Gebott und Lehre / welche haben einen Schein der Weißheit / durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth / und dadurch / daß sie deß Leibes nicht verschonen / und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurfft. Ich will Herrn Mauritium versichern / daß sich niemand deß Papsts demüthigen Titul wird blenden und bereden lassen / daß er von Hertzen / wie Christus / demüthig seye? ob er sich gleich nennet servum servorum, den Knecht aller Knecht / Kayser und Könige erfahren wol die Demuth deß Papsts / wann sie ihme die Füsse küssen sollen / ja denen er lieber auf die Hälse tretten wollte: gewißlich damit daß sich der Papst einen Knecht aller Knecht nennet / da er sich doch in der That aufführet als ein Herr aller Herrn / spottet er GOttes und der Menschen / gleichwie Cham seines Vatters der

ex Pr
stanc
Weiß
Form
ckmen
stimm
cessi
infalli
gumm
ist das
allen
dar be
das re
Seel
der he
sehe/ n
an Ein
Zeugn
falls g
habe
legg/
angef
Die
fest de
harge
die le
Unser
Glau
Wo
besch
mach
glaub
Wer
Gen

ihn/ da er ihm fluchen wollte/ genennet einen **Knecht aller Knecht.** Gen. 9. 25. Allein solchen Mantel der verstellten Demuth hat dem Papst ohne Scheu aufgedecket. Joh. Papyrius Massonius, erstlich ein Jesuit, darnach ein berühmter Advocat deß Parlaments zu Paris/ wenn er also schreibet/ in Benedict. XII. zu teutsch: **Ich will deß klugen Rechtsgelehrten** Jacobi Fabri **Wort anführen/ der da sagt: Der Papst nennet sich mit Worten einen Knecht und Diener der Diener GOttes/ in der That aber läßt er sich anbeten/ welches doch der Engel in der** Apocalypsi **vermitten.** conf. Castaldum de imperatore quæst. 43. f. Der Jesuit Theophil. Raynaudus bemüht sich zwar so gut er kan/ diese Heucheley zu entschuldigen/ was S. Gregorium betrifft/ welcher die mit solcher Demuth streitenden Ubermuth und übermüthige Titel zugleich verworffen/ doch aber gestehet/ daß es seine Successores und Nachfahren nicht thun. Daher dann sich der Jesuit selbst beruffen/ auf die Glossam daß die es gar artig gegeben c. quoties 1. q. 7.

Roma tibi quondam suberant Domini Dominorum:
Servorum servi nunc tibi sunt Domini.

Daß die Knecht aller Knechte zu Rom nunmehr (muß es also vor dem und von Anfang nicht also gewesen seyn) **Herrn seyen.** v. Aventinus l. 4. p. 225. seq. edit. Basil. 1615. Francisci Petrarchæ lib. ep. sine tit. epist. 17.

Gott-

Gottfried. Es seyn zwar zu Ende unsers Gesprächs unterschiedene harte Worte wider Lutherum ausgefallen / deren wir aber an Gegentheil schon gewohnet seyn / und solche nur mögen vorbey rauschen lassen. Das aber duncket mich nöthig zu seyn zu ahnden / daß Herr Mauritius den Seel. Herrn Lutherum öffters einen Ketzer gescholten / welches in dem Römischen Reich / in welchem die Evangelische Religion / und derer Lehrer Krafft deß festgesetzten Religions-Friedens geschützet werden sollen / zumahlen in einer Stadt / da Catholische und Evangelische friedlich beysammen wohnen sollen / nicht zu dulten / massen solche Lästerungen nichts als Verbitterungen der Gemüther verursachen. Allein es scheinet Herr Mauritius kehre sich wenig an den Religions-Frieden / wie er dann durch einen Syllogismum behaupten will / daß Lutherus ein Ketzer und folglich dessen Lehre / wie sie in der Augspurgischen Confession enthalten / ungeachtet sie von denen Ständen deß Römischen Reichs in Schutz genommen worden / Ketzerey seye.

Seelsorger. Wie lautet dann der Syllogismus?

Gottfried. Also: derjenige ist allezeit für einen Ketzer gehalten worden / welchen die heilige Kirch durch den Stadthalter Christi auf Erden oder allgemein Concilium für einen Ketzer ausgeruffen. Nun aber so ist Lutherus von dem Stadthalter Christi auf Erden und allgemeinen Concilio vor einen Ketzer ausgeruffen worden. E.

Seel-

ihn/ da er ihm fluchen wollte/ genennet einen **Knecht aller Knecht**. Gen. 9. 25. Allein solchen Mantel der verstellten Demuth hat dem Papst ohne Scheu aufgedecket. Joh. Papyrius Massonius, erstlich ein Jesuit, darnach ein berühmter Advocat deß Parlaments zu Paris/ wenn er also schreibet/ in Benedict. XII. zu teutsch: **Ich will deß klugen Rechtsgelehrten** Jacobi Fabri **Wort anführen/ der da sagt: Der Papst nennet sich mit Worten einen Knecht und Diener der Diener GOttes/ in der That aber läßt er sich anbeten/ welches doch der Engel in der** Apocalypsi **verwitten.** conf. Castaldum de imperatore quæst. 43. f. Der Jesuit Theophil. Raynaudus bemüht sich zwar so gut er kan/ diese Heucheley zu entschuldigen/ was S. Gregorium betrifft/ welcher die mit solcher Demuth streitenden Ubermuth und übermüthige Titel zugleich verworffen/ doch aber gestehet/ daß es seine Successores und Nachfahren nicht thun. Dahero dann sich der Jesuit selbst beruffen/ auf die Glossam daß die es gar artig gegeben c. quoties 1. q. 7.

Roma tibi quondam suberant Domini Dominorum:
Servorum servi nunc tibi sunt Domini.

Daß die Knecht aller Knechte zu Rom nunmehr (muß es also vor dem und von Anfang nicht also gewesen seyn) **Herrn seyen.** v. Aventinus l. 4. p. 225. seq. edit. Basil. 1615. Francisci Petrarchæ lib. ep. sine tit. epist. 17.

Gott-

Gottfried. [illegible] anbringen/
Gesprächs unter [illegible] bel gefallen/
therum ausgefallen / [illegible] unter den-
theil schon gewöhnlich [illegible] Kirchen-
vorbey rauschen lassen. [illegible] inem recht-
nöthig zu seyn [illegible] den Papst
den Stel. Herrn [illegible] rigkeit dem
gescholten/ [illegible] st zu exe-
welchem die [illegible] gen. Wo-
Lehrer Krafft deß [illegible] / sich der
geschützt werden [illegible] / welches
da Catholische [illegible] ehen / da
men wohnen sollen / [illegible] em Papst
che Lösungen [illegible] eutschland
müther verursachen. [illegible] nter dem
Mauritius [illegible] beraubet/
den/ wie er [illegible] müssen ab-
haupten will. [illegible] daß Herr
lich dessen [illegible] hitzig wor-
Confessionen [illegible] than / daß
Ständen deß [illegible] tte sonst wo
nommen worden / [illegible] rer ehrlicher

Seckforger. [illegible] gehen dürf-
gismus? [illegible] achet / nem-
[illegible] Garten be-

Gottfried. [illegible] rd sich ins-
nen Ketzer [illegible] / sich mit
Kirch durch den [illegible] en / die im
oder allgemein [illegible] gantz verges-
ruffen. [illegible] en den Be-
halter Christi [illegible] ulassen.
ko vor einen [illegible]

Hoffe

Seelsorger. An dem ersten Vortrag hab ich Mangels / (1.) daß so schlecht hin gesetzet wird / welchen die Kirche für einen Ketzer ausgeruffen / der seye ein Ketzer. Denn man muß erst die Ursachen untersuchen / ob solche Kirche einen um eines Fundamental-Irrthums willen / oder nur um einiger neben Lehr-Sätze und Ceremonien willen vor einen Ketzer ausruffe / um jener / nicht um dieser Ursach willen / hat sie Macht solches zu thun. (2.) Erkennet die wahre Kirch keinen besondern Stadthalter Christi auf Erden / dahero kan sie auch durch einen Stadthalter Christi auf Erden / niemand vor einen Ketzer erklären lassen. Was den andern Vortrag betrifft / so ist derselbige durchaus zu verwerffen / dann (1.) hat die Kirche keine Ursach sach Lutherum vor einen Ketzer zu erklären / weil er keines einigen Fundamental-Irrthums aus heiliger Schrifft kan überwisen werden / welches der Cardinal Cajetanus in der Unterredung mit Luthero allhier in Augspurg / wie auch die Päpstische Theologi in Worms gerne gethan hätten / wenn sie gekönnt. (2.) Kan die wahre allgemeine Kirch Lutherum weder durch einen Stadthalter noch durch ein Concilium vor einen Ketzer erkläret haben / (1.) weil sie keinen Stadthalter erkennet / (2.) weil das Concilium Tridentinum nur eine Parthey war wider Lutherum / nicht aber eine Richterliche Gewalt in der Sache zu decidiren hatte / ist also ihre Ketzermacherey nichtig / und billich ihr niederzulegen / welches auch die allgemeine Ruhe im Römischen Reich erfordert.

Gottfried. Noch eines muß ich anbringen/ welches mir an Herrn Mauritio gar übel gefallen/ daß er die Käyserlichen Officier und unter denselben Herrn Obrist Schertel eines Kirchen-Raubs beschuldiget / da sie doch in einem rechtmässigen Krieg dem Käyser wider den Papst gedienet / und von ihrer höchsten Obrigkeit dem Käyser Gewalt bekommen / den Papst zu exequieren und ihn zur Raison zu bringen. Wodurch sie dann auch Recht hatten / sich der Päpstischen Schätze zu bemächtigen / welches dann nicht ohne Göttliche Rache geschehen / da GOTT das Jus Talionis mit dem Papst spielen wollen / daß gleich wie er Teutschland durch seine Ablaß-Krämerey unter dem Schein seiner geistlichen Gewalt beraubet / ihme solcher Raub hinwiederum hat müssen abgenommen werden.

Seelsorger. Ich mercke wohl daß Herr Mauritius auf die letzte sonderlich hitzig worden / dahero hat der Herr wohl gethan / daß er den Discurs abgebrochen / es hätte sonst wo er die Unschuld Lutheri oder anderer ehrlicher Leuthe hätte retten wollen / ihm ergehen dürffen / wie es die Juden Christo gemachet / nemlich mit Steinen aus dem Heimb-Garten begleitet zu werden. Der Herr wird sich inskünfftig schon wissen fürzusehen / sich mit dergleichen unbescheidenen Leuthen / die im Religions-Eyffer ihrer selbsten gantz vergessen / und mit Schmäh-Worten den Beschluß machen / nicht weiter einzulassen.

Hoffe anbey er soll um so viel mehr in der Evangelischen Wahrheit gestärcket worden seyn? Um wieviel besser er nunmehro den Grund der Evangelischen Lehre / und den Ungrund der Päpstischen erkannt hat.

Der HErr wolle alle Irrige und Verführte widerbringen. Unsern Feinden / Verfolgeren und Lästerern vergeben und sie bekehren / aller Menschen aber sich erbarmen / uns auch endlich erlösen von allem Ubel / und aushelffen zu seinem Himmlischen Reich; welchem sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Beylagen. A.

Extractus Protocolli, In Conferentia Evangelicorum, den 29. Jan. 1701.

Ein Augspurgisches Scandaloses Tractætlein betreffend.

Es seye bekandt / was im verwichenen Jahr zu Augsgurg für ein ärgerliches Scriptum unter dem Titul Widerholter Catholischer nicht fehl / sondern wohl empfindlicher Gegenwurff wider die vermeinte Prob und Krafftlose Lomerische Rettung / allen eyffrig Catholischen dedicirt / von einem Liebhaber der Catholischen Wahrheit / mit Genehmhaltung der Obern ꝛc. Augspurg gedruckt bey Joseph Gruber / Buchdruckern / zu finden bey Johann Strettern / bey unser lieben Frauen Thor / Anno 1700. zum Vorschein kommen. Wann nun darinn nicht allein die Evangelische wider die klare Disposition und Verordnung deß Instrumenti Pacis mit schändlichen Schmähungen angegriffen / sondern auch neben Setzung anderer gefährlicher und falscher Principiorum, sowol der Religions- als Westphälschen Friede / als des Reichs Grund-Gesetze p. 9. & 10. so viel an dem Autore ist / zweiffelhafftig / und gar zum ente rationis gemacht werden wollen; aus solchem ungebühr-

 lichen

lichen Unternehmen aber allerhand zu Nachtheil des gemeinen Wesens gereichende Folgerungen erwachsen möchten / auch erinnerlich / was sich in dergleichen Fällen in vorigem Seculo ereignet. So hat das Evangelische Corpus vor nöthig erachtet / das Reichs-Städtische Directorium zu ersuchen / dieser wegen an den gesammten Magistrat der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg zu schreiben / mit dem Gesinnen / daß selbiger die Censores obiges Scripti ihrer Anmassungen halber mit gebührender Ahntung ansehen / und ernstliche Auflagen thun möchte / mit Authorisirung dergleichen schädlicher Schrifften das Publicum nicht ferner zu beunruhigen / und dadurch zu Weiterungen Anlaß geben / vielweniger sich demjenigen / was besag beyliegenden Extractur aus dem Executions-Recess de dato Augspurg / den 24. Martii / 3. Aprill 1649. und dieser wegen abgefaßten Decrets deutlich verordnet / gemäß zu bezeugen. Gleichwie nun dieses dem Instrumento Pacis Art. V. §. utriusque religionis Magistratus &c. conform, auch zu Cultivirung der unter beyderseits Religions-Verwandten so nöthigen Vertraulichkeit vorträglich / also zweifelt man an Seiten eines Evangelischen Corporis nicht / es werde ermeldter Magistrat nicht nur besagtes ärgerliches Scriptum supprimiren / sondern auch alles Fleisses daran seyn / daß in Zukunfft von beyden Theilen die behörige Moderation in Schrifften / nach Erforderung des gemeinen Friedens-Schlusses / gebührend beobachtet werde.

Bey-

Beylag B.

Copia eines Schreibens von dem Reichs-Städtischen Directorio an die Stadt Augspurg abgangen.

Tit. &c.

Insonders Großg. Hochgeehrte Herrn,

Denenselben ist ohne unser vieles Anführen eine vorhin bekandte Sache / was für eine Religions-Strittigkeit occasione des den 8. und 11. Aug. jüngst verwichenen Jahrs der Evangelischen Schul-Jugend in Augspurg ausgetheilten Friedens-Gemählds zwischen Herrn M. Gottfried Lomern / Evangelischen Predigern daselbst / und einem unbekandten aus dem Jesuiter-Collegio entstanden.

Nun hat solches Werck / wegen der von beyden Theilen gewechselten und durch den Druck offentlich publicirten Schrifften / auch anderwertig nicht verborgen bleiben können / massen dann auch allhier umständige Nachricht hievon eingelauffen / und haben insonderheit die anwesende Evangelische Herrn Gesandten sich in einer und anderer Conferenz miteinander hierüber vernommen.

Wie nun die erst vermeldte Schrifften / und bevorab die von dem Jesuiten darinnen eingeflößte / dem heilsamen Religions-Frieden und Instrumento Pacis höchst nachtheilige und verkleinerliche Expressiones, von denenselben angesehen worden / gibt der hiemit angeschlossene Extractus

 Pro-

Protocolli des mehrern / zugleich auch so viel zu erkennen / wie auf Ansinnen des gesammten hochlöbl. Corporis Evangelicorum wir nicht umgehen sollen / solche derselben Meinung an unsere hochgeehrte Herrn von Reichs-Städtischen Directorii wegen gelangen zu lassen.

Nun zweifflen wir aber nicht / daß unsere hochgeehrte Herrn an so thanen weit aussehenden und beyderseits nichts als mancherley Ungemach nach sich ziehenden Disceptationen von selbsten keinen Gefallen tragen / sondern selbige vielmehr von Obrigkeit wegen auf alle Weise zu dämpffen und einzustellen / mithin insonderheit dahin gedencken werden / daß nach der Intention hochgemeldten Corporis, das von denen Jesuiten mit so vielen anzüglich und unbegründeten Expressionen angefüllte Scriptum gäntzlich supprimirt / und dergleichen Publication von denen verordneten Censoribus künfftig hin nicht mehr verhängt und zugelassen werde. Womit in Erwartung einer beliebigen Antwort unsere Hochgeehrte Herrn

Unserer Insonders Großg. Hochgeehrten Herrn.

Datum Regenspurg den 7. Febr. 1701.

Dienstbereitwilligste

Die zu dem Wohl-Löbl. Reichs-Städtis. Directorio sämmtliche Deputirte.

Beylag C.

Es ist aber mit Herrn Lutheri Hochzeit also gegangen. Anno 1523. bringen den dritten Oster-Tag ehrliche Torgische Bürger Leonhard Koppe/ sein Vetter/ und Wolff Dommitz neun Adeliche Jungfrauen aus dem Closter Nimptzschen nach Wittenberg/ welche hernachmals Hr. Lutherus bey ehrlichen Leuten unterbracht/ und ist unter ihnen Kete von Bora zu dem Stadtschreiber Herr M. Philippo Reichenbachen/ so in der Burgermeister-Gassen gewohnet/ auch Licentiatus und Burgermeister hernach worden/ kommen/ da sie sich stille und wohl verhalten/ welches Lutherum bewogen/ daß wie er auf Befehl seines Vatters/ und zu Bestättigung seiner Lehr sich verehelichen wollen/ und nicht gedacht lange mehr zu leben/ andern aber noch mit seinem Exempel vorzugehen/ er unversehens den 13. Julii mit Herrn D. Pommern/ Lucas Cranachen/ sonst auch Lucas Mahlern genandt/ damahls Raths-Verwandten/ hernach aber Burgermeistern/ und Apello einem Juristen/ in deß Stadtschreibers Hauß sich verfüget/ und bey denselben um Jungfer Keten von Bohre geworben/ die nicht gewußt anfänglich/ ob es Ernst gewesen/ und da sie solchen vermercket/darein gewilliget/und weil vielleicht man damahls mehr Gäste zu bewirten nicht gefast gewesen/ ist ein ehrlich und offentlich Verlöbnuß-Mahl des andern Tages als die Mittwochen darauf/ gehalten worden/ auf welches auch der Rath dieses Orts 14. Maas allerley

Wein / neben gewöhnlicher Gratulation offeriren lassen.

Hierauf den 27. Julii, Dienstags nach Johannis ist die Eheliche Beylage / Wirthschafft / und Hochzeit gehalten worden / wie solches nicht allein auß denen vielfältigen Einladungs-Schreiben / sondern auch aus den aufgezeigneten Præsent. E. Ew. Raths allhier zur Gnüge zu beweisen.

Daß aber etliche als Bucholzer, Bunting, Mathesius auf den 11. Julii, war der Sonntag Trinitatis Verlobnuß / oder wol gar die Vollziehung der Ehe setzen / kommt etwa von dem Correctore der Tomorum Lutheri her / welcher T. 3. Jen. f. 141. wie auch T. 9. Witteb. f. 228. zu diesem Irrthum Ursach gegeben / indeme er unter eine falsch datirte und ohne Inscription gedruckte Epistel / seine irrige Meinung gesetzet / welcher andere gefolget / und mit erroribus sie gemehret. Es kan aber solcher Drucker oder Corrector nicht præjudiciren demjenigen / was selbiges Jahr mit Fleiß in des Raths Acten aufgezeichnet / ja selbige wol in währendem Handel vom Herrn Philippo an andere Orte geschrieben worden / bevorab / weil der Unfleiß des Correctoris an dem dato zu sehen / dann nicht den Sonnabend im Pfingsten / sondern nach Trinitatis, ist diese Epistel an Michael Stieffeln geschrieben / welches ex XI. Tom. Epist. erscheinet / wie auch auß der Epistel selbst / in welcher von den angefangenen Orden des Ehestandes / und zwar als von einem bekandten Werck geschrieben wird. Und da gleich der andern Meinung nach Herr D. Luther Seel. sich

durch

durch Herrn D. Pomeranum zu Hause copuliren/ in der Kirchen aber hernachmahls einsegnen lassen/ ja auch alsobald nach der Priesterlichen Copulation sich ehelich zu seiner Vertraueten gehalten/ wäre doch solches gantz untadelhafft/ denn auch noch heut zu Tage zum öfftern die Priesterliche Trauung in den Häusern verrichtet wird/ und ist noch niemand gefunden worden/ der solche copulirte Personen nicht für ehrliche/ rechtmässige Eheleute gehalten hätte.

Beylag D.

Philippus Melanthon D. Martino Luthero.

MAn schickte euch etliche Fragen zu/ davon wir mit den Widersachern zancken/ solche Argumenta bringen sie auf die Bahn/ die nicht zur Lehr und wahren Gottseeligkeit/ sondern allein/ andere wider uns zu verbittern/ dienstlich sind. Und unsere Lindigkeit in solchen Stücken/ machet die hoffärtigen Tropffen nur trotziger. Es ist nicht zu sagen/ wie sie triumphiren. Wenn ich für mein eigen Persohn/ nicht ins Fürsten Nahmen/ diesen Sachen beywohnete/ wollte ich keines Weges diesen Trotz leiden/ nun muß ichs alles dulden/ von wegen der Fürsten und Unterthanen gemeiner Fahr. Unserer Leuthe Gemüther sind entweders gantz schwach/ oder zu Unzeiten muthig. Aber doch hoffe ich/ wir

wollen nichts wider das Evangelium handeln. D. Brück erzeiget sich warlich als ein beständiger und frommer Held. Bucerus schreibt an euch von deß Herrn Abendmahl/ und will unsere Meinung annehmen. Er hält/ daß der Leib Christi im Brod zugegen sey. Das ist die Summa. Ich hatte ihme Propositiones gestellet/ aber er hat aus Bedencken seine eigene Propositiones euch zugeschickt. Ich bitte ihr wollet alsbald antworeen. Datum 25. Augusti

Antwort D. Martini Lutheri.

ICh hab auf die Fragen vorgestern geantwortet. Mich nimmt Wunder / daß sie so lose Ding so unverschämt fordern dürffen/ dieweil sie selbst zuvor nicht also gelehret haben/ und nun erst solches Tichten/ daß wir ihre vorige gottlose Buben-Stück nicht sehen: Sie aber unter diesem Schein dieselbigen wieder aufrichten und stärcken mögen.

Ihr könnet / wie mich bedunckt / nicht besser thun/ denn daß ihr euch nur frey macht von diesen groben Hinderlisten/ und saget / ihr wollet dem Kayser geben / was des Kaysers ist / und GOtt / was GOttes ist. Wo sie nun euch werden können anzeigen / daß es GOtt und dem Kayser gebühre/ so laßt es zu: Können sie es nicht beweisen / so sagt: Es sey ausser GOtt und dem Kayser niemand/ dem ihr gehorsam seyn könntet denn allein der Teuffel / dem werden sie ja selbst euch nicht heissen gehorsam seyn.

Was darff man die Sache so trennen und weit-

weitläufftig machen/ mit solchen Fragen/ sie mögen auf das jenige/ das sie fürgeben selbs antworten/ Ob es GOtt oder der Kayser sey? Warum laßt ihr euch mit solchen groben Possen von ihnen umbtreiben / ob ihr das oder jenes thun wollet. Sie sagen selbst / ob es GOttes Wort sey? So haben sie es schon erhalten / denn ihr wollet GOttes Wort gehorsam seyn. Aber da werdet ihr selbst besser aufgedencken / denn ich in so groben Hinterlisten vielleicht allzusicher bin. Dieweil ich weiß/daß ihr nichts da könnet versehet/denn das unsere Persohn etwa antreffen möchte/ daß wir zu lind und unbeständig möchten gescholten werden. Aber was liget daran / durch der Hauptsachen Beständigkeit und Wahrheit kan solches leichtlich widerbracht werden. Nicht wolte ich/ daß ich etwas versehen würde. Aber ich rede also / wenn es geschehe / daß es darum nicht verlohren sey. Denn so wir für Gewalt sicher seyn/ und Frieden erlangen/ wollen wir ihre List und Lügen / und unsere Fehle leichtlich zurecht bringen/ dann seine Barmhertzigkeit regieret über uns. Seyd getrost und unverzagt alle die ihr auf den HErrn hoffet: Nun hoffet ihr auf den HErrn/ denn ihr handelt seine Sache/ welches ohne Hoffnung und Vertrauen auf ihn nicht geschehen kan. Hiemit dem HErrn befohlen Freytag nach Augustini 2. Septemb.

Sup-

Q. D. B. V.

Supplementa.

Ad p. 35. lin. 1. Die Donatisten hätten sich in der Africanischen oder Meridionalischen Kirchen so gut als die Papisten in der Occidentalischen Kirche/ der persöhnlichen Nachfolge in der Lehre rühmen mögen. confer. Melchioris Leydeckeri Historia Ecclesiæ Africanæ illustrata, Ultrajecti, 1690.

Ad p. 38. lin. 13. Herr Melchior Leydecker in Hist. Eccles. Africanæ illustr. dissertat. de statu Ecclesiæ Africanæ, Sect. VII. de Regimine Eccl. Afr. zeiget/ daß bey der Ordination eines Predigers nicht nur der Bischoff/ sondern auch die Presbyteri demselben die Hand aufgeleget haben; ja daß auch der Consensus und Beypflichtung deß Volcks darzu erfordert worden; auß Canon. Concil. Carthag. IV. §. 22. Episcopus sine Consilio Clericorum suorum, Clericos non ordinet, sed Civium conniventiam & Testimonium quærat: & Canon. III. Presbyter cum ordinatur, Episcopo eum benedicente, & manum super caput ejus tenente, etiam omnes Presbyteri, qui præsentes sunt, manus suas juxta manum Episcopi super caput illius teneant.

Ad p. 48. lin. 18. Isidorus Clarius Brixianus in seiner Vorrede über die Lateinische Bibel/ zu

Vene-

Venedig gedruckt 1557. setzet: loca ad octo millia annotata, atque emendata à nobis sunt: er habe 8000. Stellen in der Lateinischen Bibel angemerckt und verbessert. Daß die Vulgata oder sehr Fehler-reiche Lateinische Bibel/ von denen Papisten denen reinen Quellen oder dem Hebräischen und Griechischen Text vorgezogen werde/ ist auß der Vorrede über das Opus Regium unlaugbar zu erweisen/ wenn da selbst der Lateinische Text dem HErrn Christo am Creutz/ die Hebräische und Griechische Texte aber den beyden Schächern verglichen werden. Medium autem inter has (Hebraicam & Græcam linguas) latinam beati Hieronymi translationem velut inter Synagogam & Orientalem Ecclesiam posuimus: tanquam duos hinc & inde latrones, medium autem Jesum, hoc est Romanam sive latinam Ecclesiam collocantes.

Ad p. 120 lin. 25. Dieser Vorwurff ist schon von unserm Seeligen Herrn Sen. Müllern in dem Röm. Cathol. Glaubens-Grund beantwortet worden/ wobey ichs auch bewenden lasse/ seine Worte aber in der Vorrede lauten also: In dem andern Wittenbergischen Teutschen Theil, „ gedruckt durch Hans Lufft/ 1548. p. 266. av. „ Daselbst Lutherus noch handelt von seinem „ Büchlein wider die aufrührische Bauren/ be- „ antwortet er den Einwurff derer/ die da sagten/ „ daß gleichwol viel fromme Leut unter den Bau- „ ren gewest/ die unschuldig ins Spiel kommen/ „ indem sie von den andern gezwungen worden/ „ welche aber gleich den andern haben büssen „

„und bezahlen müssen? und schreibet/ sie hätten
„sich nicht sollen zwingen und dringen lassen
„zum Bösen. Sein selbst Wort sind diese:
„Wan die Entschuldigung solt gelten / so
„müste man keine Sünde noch Laster straf-
„fen/ dann wo ist ein Sünd/ darzu nicht der
„Teuffel und das Fleisch / und die Welt
„treibet und gleich zwinget? Meinest du
„nicht/daß zu Zeiten eine böse Lust mit sol-
„cher Brunst und Wüten zum Ehebruch
„treibet / daß es möcht ein grösser Drang
„und Zwang heissen / dann ob man einen
„Bauren zur Aufruhr drünge? denn wer ist
„seines Hertzens mächtig? Wer kan dem
„Teuffel und Fleisch widerstehen? Ists
„doch nicht möglich/ daß wir uns der ge-
„ringsten Sünd erwehren möchten / sin-
„temahl die Schrifft saget / daß wir deß
„Teuffels Gefangen sind / als unsers
„Fürsten und GOttes / daß wir thun
„müssen/was er will/und uns eingibet/wie
„daß zuweilen etliche greuliche Geschicht be-
„weisen/ sollte es darum ungestrafft und
„recht seyn? womit Herr Lutherus so viel belehret/
„daß man in allen Versuchungen von Teuffel und
„von den Menschen / GOtt zu Hülff nehmen
„und anruffen/ und nicht sicher seyn soll / wie
„gleich folgende Wort lauten/ wo nicht/so sey
„man dem Teuffel/der Welt/und seinem eigenen
„Fleisch zu schwach/ so seye es dann denen / so
„ausser der Gnaden und Beystand GOttes/
„und ihnen selbst gelassen sind/nicht möglich zu
wider-

widerstehen dem/darzu sie uns treiben/dann die „
Schrifft selb sage/ daß solche in dem Reich/und „
also in der Gewalt deß Teuffels seyen / die „
Schrifft selb nenn ihn ein Fürsten und Gott „
dieser Welt / dem die Kinder dieser Welt die- „
nen/die er auch hab zu seinem Willen. Ist „
das nicht GOttes und Pauli Lehr? Eph. 6. „
12. 2. Tim. 2. 26. aus diesen Worten sauget „
Gegner als eine gehässige Gifft-Spinn diese „
Lästerung / Lutherus lehr und schreib also: „
**Ich glaub / daß der Teuffel unser GOtt „
ist / und daß wir thun müssen / was er „
will.** Ist ja eine teufflische Lästerung / so lang „
biß er die Edition deß Tomi zeigen kan / da „
Lutherus so lehret und schreibet / wie er Gegner „
ihm andichtet / und hilfft ihn nicht / daß Luthe- „
rus / indem er die Wörtlein: **Wir / wir /** „
führet / es ansehen lässet / als red er von sich „
und seines gleichen / die doch nicht sicher / oder „
ihnen selbst gelassen seyn wollen ; gestaltsam „
das σχῆμα rhethoricum κοινοποιήσεως „
genugsam bekannt / nach welchem wohl auch „
die Propheten / und andere / wann sie gleich „
nicht von sich und ihres gleichen / sondern von „
oder wider andere geredet / doch die Red also „
geführet/als schlössen sie sich mit ein / um wil- „
len der sichtbarlichen Gemeinschafft unterein- „
ander / und weilen das Fleisch auch in den „
Widergebohrnen schwach ist / daß was „
demeinen begegnet / dem andern / wo er „
sich nicht wohl vorsihet / leichtlich auch wi- „
derfahren kan.

Nach-

Nachbericht
An den günstigen Leser.

JCh habe bey der andermahligen Auflag deß Heim-Gartens wahrgenommen/ daß der Mändlische Syllogismus, welcher der Lutherischen Kirche zu Augspurg zu beantworten vorgeleget worden / den der Herr Pater anfangs besonders auf einem Bogen drucken lassen / denen drey und zwantzig Discursen angehänget worden. Obwohlen nun ich nicht gesonnen war/ solchen Syllogismum zu beantworten vorzunehmen / weilen sich zwey meiner Hochgeehrten Herrn Collegarum solchen abzufertigen sich entschlossen hatten / deren der eine die Unmacht besagter Schluß-Rede und derer drinnen uns Evangelischen vergeblich angeschuldigter Ketzereyen / durch einen Gegen-Syllogismum nur κατ' ἄνθρωπον gezeiget. Dessen weitere Ausführung auch nechstens erfolgen soll: Der andere aber Gegners unbündige Schluß-Rede ex instituto examiniren und heimweisen wird. So kan doch nicht gar umhin / den günstigen Leser / welcher sich irgend Gedancken machen möchte / warum ich den angehängten Syllogismum mit Stillschweigen vorbey gegangen/ da ich doch alle 23. Discurse nach ihrer Ordnung geprüffet habe / zu benachrichtigen / was die Ursach seye warum ich solchen Anhang der andern Auflag deß Heim-Gartens / unberührt liegen lassen/

ſen. Inzwiſchen aber will den geneigten Leſer angewiſen haben an Herr D. Johann Wilhelm Bayers gründliche Erweiſung/ daß Lutherus/ und die es mit ihm gehalten/ weder an der Trennung der Kirchen noch der ihnen beygemeſſenen Ketzereyen ſchuldig ſeyen/ darinnen der ſeel. Doctor vor bereits 12. Jahren gründlich erwiſen/ wie die Papiſten nicht nur in der Geſellſchafft derer jenigen Ketzer/ deren Irrthümer ſie uns unbillicher Maſſen antichten wollen/ ſtehen/ ſondern noch vieler anderer Ketzereyen ſchuldig ſeyen.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lomer, Gottfried,

Drey und zwantzig Zweiffels-Knöpff womit Herr Mauritius im Römisch-Catholischen den Gottfried einen evangelischen Christen in einem sogenannten Heim-Garten, unter Anführung eines Jesuiten Caspar Mändels, zu bestricken gesucht, welche aber als in einer Saur-Brunnen Cur völlig

Augspurg 1709

Polem. 1674
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774960-1
VD18 14613468-001